Hom. 2078^w

A 5680/1

A NÉPKÖNYVTÁRI KÖZPONTTÓL BP.
NEM ADHATÓ ELI

Des hochwürdigsten Herrn Alphons de Liguorio Bischofs zu St. Agatha

Lobreden

Loci auf Capucinorum

die göttliche Mutter

Besnyö **Maria.** 1772.

Aus dem Italiänischen übersetzt

von

PETER OBLADEN.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
verlegt von den Gebrüdern Veith.
1772.

Td 172/388

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Die geistreiche Schriften des hochwürdigsten Bischofs Liguori sind durch die viele Uebersetzungen und Auflagen in unserm Deutschland sattsam bekannt. Dieser vortrefliche Bischof scheint mit einem Weltapostel allen alles geworden zu seyn; seine viele und gründliche Werke zeugen von demselben, daß er ein tiefsinniger Gottesgelehrter, ein vollkommener Geistmann, und eifrigster Seelenhirt sey. Es ist kein Stand, kein Alter, kein Geschlecht, das er seiner

Pflichten nicht erinnert, und dem er nicht zur Erlangung christlicher Vollkommenheit heilsame Mittel vorgeschrieben.

In diesen Blättern tritt Liguori als ein Ehren- und Lobredner Mariä, der jungfräulichen Mutter unsers Erlösers auf. Die in den Reden angebrachte zierliche Stellen aus göttlicher Schrift, aus den alten und neuen Vätern, seine erhabene Gedanken, und eindringliche Ausdrücke erproben ganz deutlich, daß das Herz Liguori eine zarte Andacht zu der göttlichen Mutter geheget habe.

Was hernach ein und andere Stellen aus den Vätern, gewisse Sätze, Vorträge, und Ausdrücke, die in diesem Werkgen vorkommen, betrift, müssen dieselbe, und alles, nach dem Sinn und Verstande der heiligen, und zu allen Zeiten wahrglaubigen Kirchen ge-

nommen, und nach ihrer ohnfehlbaren Meynung auf Mariam ausgelegt werden.

Uebrigens glaubten wir nicht ohne triftige Ursachen befugt gewesen zu seyn, die manchmal von dem Verfasser eingerückte Exempel und Stellen aus den Offenbarungen in der deutschen Uebersetzung wegzulassen, nicht minder eines und das andere nach dem heutigen Geschmacke wahrer, und gründlicher Andacht abzuändern. Honor Reginæ cælestis |: sind die Worte des hönigfließenden Lehrers Bernardi :| judicium diligit. Zum Behuf der Prediger sind weiters die lateinische Stellen aus den Vätern beygedruckt. Die Anzeige, aus welchem Buch ihrer Schriften dieselbe entnommen |: so zu ver;ehen, wo der Verfasser es zu thun nicht unterlassen :| ist ebenfalls richtig.

Imprimatur.

Ex Vicariatu. Auguſtæ Vindel.
Menſe Martio. 1772.

Joannes Herz,
S. Theol. Lic. Revmi ac Sermi Elector. & Archiepiſc. Trevir. nec non Epiſc. Auguſt. Conſil. eccl. Fiſcalis, Viſit. gen. Canon. ad S. Gertrud. ac Provicarius in Spiritualibus generalis.

Josephus Herz,
S. Theol. Lic. Revmi ac Sermi Elector. & Archiepiſc. Trevir. nec non Epiſc. Auguſt. Conſil. eccl. Viſit. gen. Conſiſt. Aſseſs. ac Librorum Cenſor.

Ver=

Verzeichniß der Lobreden.

I.

Auf das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä. Seite 1

II.

Auf das Fest der Geburt Mariä. 33

III.

Auf das Fest der Opferung Mariä. 49

IV.

Auf das Fest der Verkündigung Mariä. 60

V.

Auf das Fest der Heimsuchung Mariä. 79

VI.

Auf das Fest der Reinigung Mariä. 93

VII.

Auf das Fest der Himmelfahrt Mariä. 107

VIII.

Auf das Fest der sieben Schmerzen Mariä. 119

IX.

Ueber einen jeden der sieben Schmerzen Mariä insbesondere. 135

X.

Von den Tugenden Mariä, nämlich von ihrer Demuth, Liebe zu Gott, Liebe des Nächsten, ihrem Glauben, ihrer Hofnung, Keuschheit, Armuth, ihrem Gehorsam, Geduld, und Andacht. 169

XI.

Ueber die Worte des Salve Regina: Sey gegrüßt, Königinn! du Mutter der Barmherzigkeit! 213

XII.
Ueber die Worte des Salve Regina: Unsers Lebens Süßigkeit! 243
XIII.
Ueber die Worte des Salve Regina: Sey gegrüßt unsere Hofnung! 258
XIV.
Ueber die Worte des Salve Regina: Zu dir rufen wir elende Kinder Evä. 275
XV.
Ueber die Worte des Salve Regina: Zu dir seufzen und weinen wir in diesem Thal der Zähren. 287
XVI.
Ueber die Worte des Salve Regina: Sey unsere Fürsprecherinn! 302
XVII.
Ueber die Worte des Salve Regina: Zeige uns deine barmherzige Augen! 322
XVIII.
Ueber die Worte des Salve Regina: Zeige uns nach diesem Elend Jesum die gebenedeyte Frucht deines Leibs: 327
XIX.
Ueber die Worte des Salve Regina: O milde, o gütige, 342
XX.
Ueber die Worte des Salve Regina: O süße Jungfrau Maria! 352

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erste Rede.

Auf das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä.

Innhalt.

Es geziemte sich, daß alle drey göttliche Personen Mariam von der Erbsünde bewahreten, und zwar Erstens der Vater, weil Maria seine Tochter; Zweytens der Sohn, weil Maria seine Mutter; Drittens der heilige Geist; weil Maria seine Braut.

Eingang.

Das Unheil, welches die erste Sünde unserm Stammvater, und dem ganzen menschlichen Geschlecht über den Hals gezogen, war über die Massen groß. Adam verlohr alsogleich auf eine unglückselige Weise die Gnade, und alle andere Vorzüglichkeiten, mit wel-

welchen derselbe anfänglich ausgeschmücket worden; er zog über sich und alle seine Nachkommen den Zorn Gottes, und alles Unheil haufenweise her. Von diesem allgemeinen Unheil wollte jedoch der Allerhöchste Mariam, die er zu einer Mutter des zweyten und bessern Adams, der den Schaden des ersten ersetzen mußte, befreyet wissen.

Wir wollen heute mit mehrerm darthun und erweisen, daß es sich vor alle drey göttliche Personen geziemte Mariam von der Erbsünde zu bewahren, und zwar

Erster Theil.

Es geziemte sich, daß der himmlische Vater Mariam von der Erbsünde bewahrete, weil dieselbe seine Tochter.

Maria ist die erstgebohrne, so aus dem Munde des Allerhöchsten vor allen Geschöpfen hervorgegangen. Diese Stelle aus dem Ecclesiastico am 23. Kap. verwenden einhellig die heiligen Väter, ja die Kirche selbst, und Auslegere der Schrift auf die unbefleckte Empfängniß Mariä. Dieselbe war die Erstgebohrne entweder weil sie mit dem Sohne in den göttlichen Verordnungen vor allen Geschöpfen vorausgesehen, und bestimmt worden, wie Scotus behauptet; oder weil sie |: wie ein heiliger Thomas lehret: | die Erstgebohrne der Gnade nach, die nach vorgesehener Sünde als eine Mutter des Erlösers auserſehen, und dazu verordnet worden.

Nach

Nach beeden Meynungen ist dieselbe eine Erstgebohrne. Nun geziemete es sich ja, daß Maria als eine solche niemals eine Sclavinn des Lucifers gewesen, und sie allein und allezeit ihr Schöpfer besessen, wie eben dieses die Worte des Ecclesiastici anzeigen, so auf Mariam ausgelegt werden. Aus der Ursache wird die göttliche Mutter von Dionysio, dem Erzbischofen von Alexandrien, die eine und einzige Tochter des Lebens genannt (a), zum Unterscheid; weil andere, die in der Sünde gebohren werden, Töchter des Todes sind.

Weiter geziemte es sich für den himmlischen Vater, daß er Mariam in der Gnade schuf, als er sie zur Herstellerinn der verlohrnen Welt, und zur Mittlerinn des Friedens zwischen den Menschen und Gott bestimmt hatte. Diesen prächtigen Ehrennahm legen ihr auch die heiligen Väter bey, benanntlich ein heiliger Damascenus; seine Worte sind folgende: **O gebenedeyte Jungfrau! du bist gebohren worden als eine Mittlerinn das Heil der Welt zu verschaffen (b).** Maria, spricht der heilige Bernard, ist eine zwote Arche Noe; gleichwie in derselben die Menschen dem Sündfluß entgangen, also sind wir auch durch Mariam von dem Untergang der Sünden gerettet worden; mit diesem Unterschied jedoch, daß in der Arche nur wenige Menschen mit dem Leben davon gekommen, durch

(a) Una & sola filia vitæ. *Epist. cant. Pan. Samot.*

(b) In vitam prodiisti, ut orbis universi Ministram te præberes. *Orat.* I. *de Nativ. Virg.*

Mariam aber das ganze menschliche Geschlecht gerettet worden (c). Der heilige Athanasius nennet die Mutter Gottes eine neue Evam, eine Mutter des Lebens (d). Eine neue Evam, weil die erste eine Mutter des Todes, die heilige Jungfrau aber eine Mutter des Lebens gewesen. Theophanes, Bischof von Nicäa, redet Mariam also an: Sey gegrüßt, du hast die Traurigkeit von uns hinweggenommen (e). Und endlich legt ihr der heilige Basilius den Ehrentitel einer Friedensstifterinn zwischen Gott und dem Menschen bey (f); Ephrem aber heißt sie eine Versöhnerinn der ganzen Welt (g).

Wer das Friedensgeschäfte zu verabhandeln geschickt wird, der muß vor allem kein Feind des beleidigten Theils seyn: und noch weniger an dem nämlichen Verbrechen Theil haben. Es merket weiters der heilige Gregorius sehr schön an, daß einen Richter zu besänftigen, sein Feind nicht müsse geschickt werden, ansonst wurde statt der Besänftigung eine größere Verbitterung zu gewarten seyn. Da nun also Maria eine Mittlerinn des Friedens zwischen Gott und dem Menschen abgeben sollte, war ja höchst billig, daß sie bey

(c) Sicut per illam omnes evaserunt diluvium, sic per istam peccati naufragium; per illam paucorum facta est liberatio, per istam humani generis salvatio. *Serm. de B. Virg.*

(d) Nova Eva, Mater vitæ. *Orat. de Deip.*

(e) Salve, quæ sustulisti tristitiam Evæ.

(f) Ave Dei, hominumque sequestra constituta.

(g) Ave totius orbis conciliatrix.

bey solch wichtigen Geschäfte nicht als eine Sünderinn und Feindinn Gottes, sondern als eine Freundinn desselben, rein von aller Sünde, auftrette.

Noch mehr aber geziemte es sich, daß der ewige Vater Mariam vor der Erbsünde bewahrte, weil er sie bestimmt, den Kopf der höllischen Schlange zu zertretten, welche, da sie unsere erste Aeltern listig verführt, das ganze menschliche Geschlecht in einem sittlichen Verstande getödtet. **Ich will eine Feindschaft zwischen dir, dem Weibe, deinem und ihrem Saamen stiften. Dieselbe wird dein Haupt zertretten.** Gen. 3. v. 15.

War nun Maria das starke Weib, das den Lucifer in der Welt besiegen sollte, schickte es sich ja auf dieselbe keineswegs, daß sie selbst zuerst von demselben besiegt, und einstens seine Sclavinn gewesen: vielmehr geziemete es sich, daß Maria von aller Sünde und Unterwürfigkeit des höllischen Feindes allezeit befreyt geblieben. Es suchte zwar der hochtrabende Lucifer, nachdem er mit seinem Gift das ganze menschliche Geschlecht angesteckt, auch die reineste Seele Mariä damit zu beflecken: aber ewiger Dank sey der göttlichen Güte gesagt, als welche zu diesem Ziel, und Ende mit der bevorkommenden Gnade dieselbe also erhalten, daß sie nicht allein von aller Sündenschuld befreyt geblieben, sondern auch Lucifers Hochmuth durch Mariam zu Boden geworfen, und beschämet worden, eben wie ein heiliger Augustin, oder wer immer, in der Auslegung über

das erste Buch Moysis, spricht (h). Noch deutlicher aber erklärt sich der heilige Bonaventura: **Es war billig |: sind seine Worte :| daß Maria, durch welche von uns alles Unbild und Schmach hinweggenommen worden, den Teufel besiegte, und seiner Bothmäßigkeit zu keiner Zeit unterworfen gewesen (i).**

Vor allem aber geziemte es sich hauptsächlich, daß der ewige Vater diese seine Tochter von der Sünde Adams befreyte, weil er dieselbe zu einer Mutter seines Eingebohrnen bestimmet hatte (k). Alle andere Beweggründe zu verschweigen, mußte ja billig der himmlische Vater zur größern Ehre seines Sohnes Mariam rein von aller Sünde erschaffen. Der englische Lehrer merket an, daß alle Dinge, die Gott gewiedmet, heilig und rein von aller Befleckung seyn müssen (l). Aus der Ursache sprach David von dem Tempel, den er mit solchem Pracht, so sich auf ein Ort, das zur Wohnung Gottes bestimmt, sich geziemte, ausgeziert: **Dies Gebäude ist nicht für die Menschen**

(h) Cum peccati originalis caput sit diabolus ; tale caput Maria contrivit, quia nulla peccati subjectio ingressum habuit in animam Virginis, & ideo ab omni macula immunis fuit. *In caput* 3. *Genes.*

(i) Congruum erat, ut B. V. Maria, per quam aufertur nobis opprobrium, vinceret diabolum, ut nec ei succumberet ad modicum. *In* 3. *dist.* 3. *art.* 3. *quæ.* 2.

(k) Tu ante omnem creaturam in mente Dei præordinata fuisti, ut Deum-hominem procreares, *S. Bernardin. Serm.* 15.

(l) Sanctitas illis rebus attribuitur, quæ in Deum sunt ordinatæ. 1. *p. q.* 36. *art.* 1.

schen, sondern für Gott. 1. Paral. 29, 1. Um wie viel eher sollten wir anitzo glauben, daß der höchste Schöpfer, da er Mariam zur Mutter seines Sohnes auserſehen, dieselbe zugleich in der Seele mit den schönsten Vorzüglichkeiten werde ausgeschmücket haben, damit sie eine würdige Wohnung eines vermenschten Gottes abgebe (m)? Selbst die Kirche versichert uns dessen, wenn sie sich vernehmen läßt, daß Gott die Seele und den Leib der Jungfrau also gestaltet, daß dieselbe eine würdige Wohnung des Sohnes des himmlischen Vaters durch Mitwirkung des heiligen Geistes geworden (n).

Die erste Vorzüglichkeit der Kinder ist, daß sie von edlen Aeltern gezeugt werden. Die Zierde der Kinder sind ihre Aeltern. Prov. 17. Aus der Ursache läßt sich die Welt leichter gefallen, an Gütern und Verstand einen Mangel leiden, als von gemeinen Aeltern gebohren seyn, massen der Armgebohrne durch seine Bemühung sich Reichthümer verschaffen, und der Unwissende durch unermüdeten Fleiß ein Gelehrter werden kann, aber der von geringer Geburt wird schwerlich bis zum Adelstande sich schwingen; und im Fall dieß auch erfolgte, könnte man doch demselben sein unedles und niederträchtiges Herkommen immer vorwerfen.

(m) Omnium artifex Deus Filio suo dignum habitaculum fabricaturus, eam omnium gratificantium charismatum adornavit. *L. 2. de Laud. Virg. art. 2.*

(n) Qui gloriosum Virginis Mariæ corpus & animam, ut dignum filii sui habitaculum effici mereretur Spiritu sancto cooperante præparasti.

Wie mögen wir anitzo denken, daß Gott, da er seinen Sohn konnte von einer edlen Mutter, die von aller Sünde befreyt, in die Welt gebähren lassen, zugegeben, daß derselbe von einer Mutter, die mit der Sünde angesteckt, die eine Sclavinn des Teufels, und Feindinn Gottes habe gebähren lassen? Nein, Gott hat dies nicht zugegeben, sondern wegen seinem Sohn auf eine besondere Art Vorsehung gethan, da er demselben eine allezeit Unbefleckte zur Mutter ausersehen, das ist eine solche, die sich vor einen göttlichen Sohn geziemte. Also schließet die griechische Kirche (o).

Es ist unter den Theologen ein ausgemachter Satz, daß niemals einem Geschöpfe eine Gabe von Gott verliehen worden, mit welcher nicht auch die Seele Mariä begnadigt worden. Eben dieser Meynung ist auch ein heiliger Bernard (p). Der heilige Thomas von Villanova ist der nämlichen Meynung, wenn er sagt: **Nichts ist einem aus dem Heiligen jemals verliehen worden, das nicht gleich Anfangs des Lebens noch häufiger aus Maria hervorschiene (q).** Da beynebens wahr, daß unter der Mut-

(o) Providentia singulari perfecit, ut SS. Virgo ab ipso vitæ suæ principio tam omnino existeret pura, quam decebat illam quæ Christo digna mater existeret. *In Mens. die* 25. *Martii.*

(p) Quod vel paucis mortalium constat esse collatum; fas certe non est suspicari tantæ Virgini fuisse negatum. *Ep.* 174.

(q) Nil unquam alicui Sanctorum concessum est, quod a principio vitæ cumulatius non præfulgeat in Maria. *Serm.* 2. *de assumpt.*

Mutter Gottes, und den Dienern Gottes ein unendlicher Unterschied, eben wie ein heiliger Damascen schön anmerkt (r): also ist es richtig, und lehret es auch ein heiliger Thomas, daß Gott der jungfräulichen Mutter größere Vorzüglichkeiten und Gnaden in allen Gattungen ertheilt, als den Dienern (s). Dies zum Voraus gesetzt fragt ein heiliger Anselm |: jener große Vertheidiger der unbefleckten Empfängniß :| ob es der göttlichen Weisheit unmöglich gefallen, eine reine Wohnung, ohne daß dieselbe an der Befleckung des menschlichen Geschlechts Theil genommen, zu erschaffen (t)? Konnte Gott so viele Engel in dem Himmel, ohneracht des Sturzes so vieler aufrecht erhalten, wird es demselben ja auch möglich gewesen seyn, die Mutter seines Sohnes, und die Königinn der Engel vor dem allgemeinen Falle der Menschen zu bewahren?

Gott konnte es thun, und derselbe hat es auch gethan; massen es sich ohne weiters geziemte |: gleich der heilige Anselm ausspricht :| daß jene Jungfrau, der Gott seinen eingebohr-

 nen

(r) Matris Dei, & servorum Dei infinitum est discrimen. *Orat. 2. de assumpt.*

(s) Majora in quovis genere prjvilegia gratiæ deferenda sunt Matri Dei, quam servis. 3. *p. q.* 27. *art.* 2.

(t) Impotens ne fuit Sapientia Dei mundum habitaculum condere, remota omni labe conditionis humanæ. *Serm. de concept.*

Item angelos aliis peccantibus, a peccato præservavit, & matrem ab aliorum peccatis exortem servare non potuit? *Loc. cit.*

nen Sohn zu geben sich entschlossen hatte, mit einer solchen Reinigkeit ausgeziert wäre, nach welcher sie nicht nur allein alle Menschen, sondern alle Engel übertraffe, und nach Gott das vornehmste Geschöpf wäre (u). Noch deutlicher aber erklärt sich der heilige Johannes Damascenus. Der Allerhöchste, sagt derselbige, hat den Leib und die Seele, wie es sich vor jene schickte, die den Sohn Gottes in ihrer Schoos empfangen sollte, erhalten. Da derselbe heilig, wollte er nur in dem Heiligen ruhen. (x). Es konnte demnach der ewige Vater zu seiner geliebten Tochter sagen: Wie die Lilien unter den Dörnern, also ist meine Freundinn unter den Töchtern. Cant. 2, 2. das ist, ob schon alle andere befleckt, bist du allein die reine, die holde, die unbefleckte Freundinn.

Zweyter Theil.

Es geziemete sich, daß der göttliche Sohn Mariam vor der Erbsünde bewahrte, weil dieselbe seine Mutter.

Den

(u) Decens erat, ut ea puritate, qua major sub Deo nequit intelligi, Virgo illa niteret, cui Deus pater unicum sibi Filium dare disponebat. *Serm. de concept.*

(x) Cum Virginis una cum corpore animam conservasset, ut eam decebat, quæ Deum in sinu suo exceptura erat: sanctus enim ipse cum sit, in sanctis requiescit. *L.* 4. *de fid. ort. cap.* 15.

Den Kindern stehet nicht frey sich eine Mutter nach ihrem Gefallen zu wählen; würde dies aber einem zugestanden werden, wäre ja nicht zu zweifeln, daß sich ein solches Kind eine Königinn vor einer Sclavin, eine edle vor einer unedlen, eine Freundin vor einer Feindin Gottes zur Mutter ausersehen würde. Da nun der Sohn Gottes eine Mutter nach Belieben sich wählen könnte, wer solte zweifeln, daß er sich nicht eine solche ausersehen, die da würdig eine Mutter Gottes zu werden? Also ein heiliger **Bernard** (y). Da es sich hernach auf den reinesten Gott vorhinein schickte, daß er ein von aller Sünden Mackel reines Geschöpfe als seine Mutter erkennte, also ist zu glauben, daß er sich auch eine solche würklich gewählet habe. Dies ist der Gedanken eines heiligen **Bernardin** von Siena (z).

Nach den Gesinnungen des Apostels bedarften wir eines Hohenpriesters, der **heilig, rein, unbefleckt, und von den Sündern abgesondert**, Hebr. 7. Folglich, wie gar schön über diese Wort ein gelehrter Schriftsteller anmerkt, muste unser Erlöser nicht allein von der **Sünd** sondern auch von den **Sündern** abgesondert

(y) Nascens de homine factor hominum talem sibi debuit eligere matrem, qualem se decere sciebat. *Hom.* 3. *sup. Miss.*

(z) Tertio fuit sanctificatio maternalis, & hæc removet omnem culpam originalem. Hæc fuit in B. Virgine. Sane Deus talem tam nobilitate naturæ, quam perfectione gratiæ condidit matrem, qualem eum decebat habere suam Matrem. *Pom.* 2. *serm.* 51. *c.* 1.

sondert seyn. Dieser Meynung ist auch ein heiliger Thomas, wenn er sagt: daß jener, der da gekommen, die Sünde hinweg zu nehmen, mußte von den Sündern, was die Schuld anbetrift, welcher Adam unterworfen gewesen, abgesöndert seyn (a). Wie konnte aber anjetzo der Erlöser sagen, daß er von den Sündern abgesöndert, wenn seine Mutter die Erbsünde auf sich gehabt hätte?

Der heilige Ambrosius redet von dem Sohn Gottes folgendermaßen: Der Herr hat sich jenes Geschirr, durch welches er solte herabsteigen nicht auf der Erd, sondern von dem Himmel erwählt, und zum Tempel der Reinigkeit eingeweihet (b). Der heilige Lehrer beziehet sich auf die Wort des Apostels, wenn derselbe schreibt: Der erste Mensch ware von der Erde, folglich irrdisch, der zweyte von dem Himmel, also ein himmlischer, 1. Corinth. 15. Der nemliche Vater nennet die Mutter Gottes ein himmlisches Geschirr, keineswegs in dem Verstand, als wäre dieselbe der Natur nach nicht was Irrdisches |: gleich einige Ketzer sich traumen lassen :| sondern er verstehet es von der Gnad, und nach selbiger, weil Maria an Heilig- und Reinigkeit die Engel des Himmels übertraffe. Eine solche Mutter geziemete sich

(a) Oportuit eum, qui peccata venit tollere, esse segregatum a peccatoribus, quantum ad culpam, cui Adam subjacuit. 3. *part. q.* 4. *a.* 6.

(b) Non de terra, sed de coelo vas sibi hoc, per quod descenderet Christus elegit, & sacravit templum pudoris. *de Inst. Virg. c.* 5.

sich ja vor einen König der Glorie, der in ihrer Schoos zu wohnen kame.

Der heilige Geist läßt sich bey dem Ecclesiastico also vernehmen: **Die Ehre des Menschen ist die Ehre seines Vaters, und ein Vater ohne Ehren ist dem Sohne eine Schmach,** Eccles. 3, 13. Aus der Ursach |: sind die Wort Augustini :| hat der Herr den Leib Mariä von der Verwesung nach dem Tod bewahret, weil es ihm nicht zur Ehre gereichte, wenn jenes jungfräuliche Fleisch, aus dem er Mensch worden, der Verwesung unterworfen gewesen (c). Wäre es nun eine Schmach gewesen, wo der Sohn Gottes aus einer Mutter in die Welt getretten, die der Verfaulung des Fleisches wie andere Menschen unterworfen gewesen, um wie größer würde hernach nicht diese Schmach geworden seyn, wo ihre Seel zugleich mit dem Siechthum der Sünd wäre angesteckt gewesen? Zu dem ware ja das Fleisch Jesu immer eines mit dem Fleisch Mariä, so zwar |: wie obiger heiliger Vater bemerkt :| daß das Fleisch des Erlösers, auch nach der Erstehung das nemliche verblieben, so er aus seiner Mutter genommen (d). Dahero sagt Arnold: **Das Fleisch Mariä und das Fleisch Jesu ist eines; folglich urtheile ich,**

(c) Putredo namque humanæ est opprobrium conditionis, a quo cum Jesus sit alienus, natura Mariæ excipitur; caro enim Jesu, caro Mariæ est. *Serm. de assumpt. B. V.*

(d) Caro Christi caro est Mariæ, & quamvis gloria Resurrectionis fuerit glorificata, eadem tamen mansit, quæ de Maria sumpta est. *Loc. cit.*

ich, daß die Glorie des Sohns und der Mutter nicht gemein, sondern eine und die nemliche (e). Im Fall nun Maria in der Sünd empfangen worden, obschon der Sohn die Mackel derselben nicht an sich zu ziehen vermochte, und unfähig ware von einer Sünd befleckt zu werden, dessen ungeacht wäre doch immer eine gewiße Unanständigkeit verblieben, wo derselbe sein Fleisch mit jenem Fleisch vereinigt, und aus jenem genommen, das einstens von der Sünd angesteckt, das ein Geschirr der Unreinigkeit, und dem Lucifer unterworfen gewesen.

Maria ware hernach nicht nur glatthin eine Mutter des Erlösers, sondern eine würdige Mutter desselben: also nennen sie die Väter: **Du allein bist würdig gefunden worden,** |: druckt sich ein heiliger Bernardus aus :| **daß in deinem jungfräulichen Saal der König der Könige sich die erste Wohnung ausersahe (f). Bevor Maria empfangte,** |: schreibt Thomas von Villa nova :| **ware sie schon würdig eine Mutter Gottes zu seyn (g).** Die Kirche selbst bezeugt von Ihr, daß sie **verdient unter ihrem Herzen Jesum Christum**

(e) Una est Mariæ & Christi caro, atque adeo filii gloriam cum matre non tam communem judico, quam eandem. *de Laud. Virg.*

(f) Tu sola inventa es digna, ut in tua virginali aula Rex Regum primam sibi mansionem eligeret. *in Depr. ad Virg.*

(g) Antequam conciperet, idonea erat, ut esset mater Dei. *Serm. 3. de Nativ. Virg.*

Christum zu tragen (h), welche Wort ein heiliger Thomas von Aquin folgendermaßen auslegt: **Von Maria wird gesagt, daß dieselbe würdig gewesen den Herrn aller zu tragen, nicht daß sie verdient, daß er Mensch geworden, sondern dieweil sie nach der ihr verliehenen Gnad jenen Grad der Heilig- und Reinigkeit erlangt, nach welcher sie würdig gemacht worden, eine Mutter Gottes zu werden** (i). Der Englische Lehrer wolte sagen, daß zwar Maria die Menschwerdung des Worts nicht verdienen konnte, doch aber mit der Gnad Gottes eine solche Vollkommenheit erlangt, vermög welcher sie sich würdig gemacht eine Mutter Gottes zu seyn. Mit dem heiligen Thomas stimmt ein heiliger Peter Damiani ein, wenn er schreibt: **Die sonderbare Heiligkeit Mariä hat mit der Gnad verdient, daß sie würdig geschätzt worden, einen vermenschten Gott zu empfangen** (k).

Dies voraus gesetzt, daß Maria eine würdige Mutter Gottes gewesen, mein, welch eine Vortrefflichkeit, welch eine Vollkommenheit fragt ein

(h) Cujus viscera meruerunt portare Jesum Christum.

(i) B. Virgo dicitur meruisse portare Dominum omnium, non quia meruit ipsum incarnari, sed quia meruit ex gratia sibi data illum puritatis & sanctitatis gradum, ut congrue posset esse mater Dei. 3. *p. q.* 2. *a.* 11. *ad* 3.

(k) Singularis ejus sanctitas ex gratia hoc promeruit, quod susceptione Dei singulariter judicata est digna. *de assumpt. serm.* 2.

ein heiliger Thomas von Villanova, muste folglich dieselbe nicht besitzen? (l) Der Englische Lehrer berichtet uns weiters: daß, wenn Gott einen zur gewißen Würde auserſieht, er denselben auch dahin fähig mache: da nun der Sohn Gottes Mariam zu seiner Mutter ausgesehen, ist ganz sicher, daß er auch dieselbe mit der Gnad zu dieser erhabenen Würde würdig gemacht (m). Aus Bisherigem folgert der heilige Lehrer, daß Maria niemal eine wirkliche läßliche Sünd begangen, ansonst würde dieselbe keine würdige Mutter Christi des Herrn gewesen seyn, weil die Schande der Mutter auf eine gewiße Art auch auf den Sohn sich erstreckt hätte, im Falle derselbe eine Sünderinn zur Mutter gehabt (n). Wäre nun die Mutter Gottes durch Begehung einer einzigen läßlichen Sünde, obschon uns dieselbe der Gnade Gottes nicht beraubt, keine würdige Mutter Gottes gewesen, um wie viel weniger wäre sie eine solche, wo dieselbe an der Erbsünd Theil gehabt, da letztere Mariam zur Feindinn Gottes und Sclavinn des Teufels gemacht hätte? Gar schön schreibt zu unserm Vorhaben ein heiliger Augustin folgendermaßen:

(l) Quæ autem excellentia, quæ perfectio decuit eam, ut esset mater Dei? *Serm.* 3. *de Nat. Virg.*

(m) Beata autem Virgo fuit electa divinitus, ut esset mater Dei; & ideo non est dubitandum, quin Deus per hanc gratiam eam ad hoc idoneam reddidit, juxta illud: Invenisti gratiam apud Dominum: Ecce concipies. 3. *p.* *q.* 27. *a.* 4.

(n) Non fuisset idonea Mater Dei, si peccasset aliquando, quia ignominia matris ad filium redundasset. *Loc. cit.*

dermaßen: Mariam ausgenommen, als von welcher wo von den Sünden die Rede ist, zur Ehre des Herrn ich durchaus keine Meldung machen will; wissen wir ja auch, daß jener mehrer Gnad verliehen worden, die Sünd von allen Seiten zu besiegen, die da verdient jenen zu empfangen und zu gebähren, von welchem bewußt, daß er niemal keine Sünde auf sich gehabt (o).

Wir müssen also vor ganz sicher halten, daß das eingefleischte Wort sich eine anständige Mutter gewählet, und eine solche, die sich vor dasselbe geschickt (p). Der heilige Proclus spricht von dem Sohn Gottes, daß er in einer solchen Mutter gewohnet, welche er ohne Makel einer Unehre erschaffen (q). Keine Schmache ware es vor Jesu, wenn er von den Juden aus Verachtung ein Sohn Mariä genennt wurde, das ist, ein Sohn eines armen Weibes, massen derselbe auf die Welt gekommen Beyspiele der Demuth und der Geduld zu geben; ohne Zweifel aber würde es demselben nicht zur Ehre gereichen,

(o) Excepta itaque S. Virg. Maria, de qua propter honorem Domini nullam prorsus cum de paccatis agitur, habere volo quæstionem. Unde enim scimus, quod ei plus gratiæ collatum fuerit ad vincendum ex omni parte peccatum, quæ concipere & parere meruit eum, quem constat nullum habuisse peccatum. *de Nat, & grat. cont. Pel. t. 7. c. 36.*

(p) Christus talem Matrem sibi elegit, quam meruit habere, de qua non erubescèret. *Petrus Damian.*

(q) Intra viscera, quæ circa ullam sui dedecoris Notam creaverat, habitavit. *Orat. de Nat. Dom.*

gereichen, wenn von seiner Mutter hätte können gesagt werden, daß sie einmal eine **Sünderinn** gewesen. So es sich hernach nicht schickte, daß Jesus Christus aus einer ungestalteten oder gelähmten Mutter in die Welt getretten, das ist, von einer solchen, die dem Leib nach häßlich, um wie weniger schickte es sich auf denselben eine zur Mutter zu erkennen, die der Seel nach ungestalt gewesen?

Wenn dieser Gott, der die Weisheit selbst, auf Erden sich ein Haus zu erbauen wußte, in welchem er wohnen solte, das sich auf seine Majestät schickete, eben wie wir in göttlicher Schrift lesen: **Die Weisheit hat sich ein Haus erbauet;** Prov. 9. **Der Allerhöchste hat bey anbrechendem Tag seinen Tempel geheiligt;** Das ist, wie David spricht, er hat sich seine Wohnung **frühe Morgens** geheiliget, gleich im Anfang seines Lebens um selbe seiner würdig zu machen, maßen vor einen heiligen Gott es sich nicht schickte, eine solche Wohnung zu wählen, die nicht heilig, **dein Haus muß heilig** seyn, Psal. 92: wenn Gott weiters bezeugt, daß er in einer Seele, die eines bösen Willens, und in einem Leib, so den Sünden unterworfen, niemal eingehen werde: Sap. 2. wie können wir glauben, daß der Sohn Gottes sich in dem Leib und Seel Mariä zu wohnen entschloßen, ohne selben nicht zuvor zu heiligen, und vor aller Unsauberkeit der Sünde zu bewahren? Dies zwar um so richtiger als nach der Lehr des heiligen **Thomas der Sohn Gottes nicht allein in**

der

der Seel Mariä, sondern auch in ihrem Leib gewohnt (r).

Es singt die Kirche von dem Sohn Gottes, Du hast dich nicht geweigert in dem Leib Mariä zu wohnen. Nein, warum hat sich derselbe geweigert in einer andern Jungfrau Mensch zu werden, als eben weil dieselbe in der Erbsünde empfangen worden? Entgegen scheuete sich das Wort des Vaters nicht von dem hohen Himmel in die Schoos Mariä herabzusteigen, weil diese reine Jungfrau zu allen Zeiten von aller Sündenschuld frey geblieben, und von dem giftigen Biß der Schlange niemal gehecket worden. Der Sohn Gottes |: sind die Worte Augustini :| hat sich kein würdigeres Haus als die Schoos Mariä ist, erbauen mögen, weil dieselbe niemal von dem Feind erobert, oder seiner Zierde beraubt worden (s).

Nein, fragt der heilige Cyrillus von Alexandria, wer hat jemals gehört, daß ein Baumeister sich zu seinem Gebrauch ein Haus gebauet, und hernach zuerst seinem Hauptfeind in demselben eine Wohnung eingestanden (t)? Nein, solte wohl jener Herr, sind die Worte Methodii,

(r) Dei Filius in ipsa habitavit, non solum in anima, sed etiam in utero. 3. *p. q.* 27. *a.* 4.

(s) Nullam digniorem domum sibi Filius Dei ædificavit, quam Mariam, quæ nunquam fuit ab hostibus cœpta, neque suis ornamentis spoliata.

(t) Quis unquam audivit architectum, qui sibi domum ædificavit, cujus occupationem & possessionem primo suo inimico cessisse. *in Con. Eph. n.* 6.

dii, der uns das Geboth gegeben die Aeltern zu ehren, dasselbe nicht gleichfalls gegen seine Mutter beobachtet, und ihr alle mögliche Gnad, Ehre und Vorzüglichkeit verliehen haben (u)? Richtig ist, sagt ein heiliger Augustin, daß Jesus Christus den Leib Mariä nach dem Tod von der Verwesung erhalten; hätte derselbe dies zu thun unterlassen, würde Er wider das Geboth, das, gleichwie es die Mutter zu ehren gebietet, alle Entunehrung verabscheuet, gehandelt haben (x). Im Fall nun aber der Sohn Gottes seine Mutter von den Sünden nicht bewahret, würde er ja dieselbe noch weit minder geehret haben. Jener Sohn |: sind die Worte des ehrwürdigen Gersons :| würde Zweifels ohne sündigen, der seine Mutter, ob er schon könnte, von der Erbsünde nicht ausnähme. Was nun bey den Menschen nicht gethan zu haben vor eine Sünde angerechnet wird, würde vor den Sohn Gottes, so Er es zu thun unterlassen, gewiß nicht anständig seyn: folglich ist zu glauben, daß er Mariam seine Mutter von aller Sünde bewahrt (y).

Zu

(u) Qui dixit honora patrem & matrem, ut decretum a se promulgatum servaret, omnem matri gratiam & honorem impendit. *Orat. in Hypop.*

(x) Sicut honorem Matris præcipit, ita inhonorationem damnat. *Serm. de assumpt. B. V.*

(y) Cum tu summus Princeps velis habere Matrem, illi certe debebis honorem; nimis autem appareret illam legem non bene adimpleri, si in abominatione peccati originali, permitteres illam, quæ esse debet habitaculum totius puritatis. *Serm. de Con. B. M.*

Zu dem |: wie der heilige Bernardinus von Siena muthmasset :| ist der Herr vielmehr Mariam, als all anderes Geschöpf zu erlösen gekommen (z). Da beyneben, gleich Augustinus lehrt, zwo Gattungen der Erlösung, und eine derselben in dem bestehet, daß man den Gefallenen aufhelfe, die andere aber in der Vorsehung, daß der Mensch nicht falle (a), als ist letztere auch nach Meynung des heiligen Antonini (b) die edlere, weil man durch dieselbe jenem Schaden und Mackel entgehet, welchen die Seel zu allen Zeiten durch den Fall sich zuziehet. Demnach ist mit dem heiligen Bonaventura (c) zu glauben, daß Maria auf die edleste Art, so sich vor dieselbe als einer Mutter Gottes schickte, seye erlößt worden. Der Cardinal Cusani sagt gar schön und zierlich: Andere hatten einen Befreyer gehabt, Maria aber einen Bewahrer (d). Das ist, andere hat der Erlöser von der Sünd, an der sie wirklich

(z) Christus plus pro redimenda Virgine venit, quam pro omni alia creatura. *S. Bernardin.*

(a) Duplex est redimendi modus, unus redimendo lapsum, alter redimendo non lapsum, ne cadat. *S. August.*

(b) Nobilius redimitur cui providetur, ne cadat, quam ut lapsus erigatur. *S. Anton.*

(c) Credendum est enim, quod novo sanctificationis genere in ejus conceptionis primordio Spiritus S. eam a peccato originali |: non quod infuit, sed quod infuisset :| redemit, atque singulari gratia præservavit. *Serm. 2. de ass.*

(d) Alii liberatorem, Virgo sancta habuit præliberatorem. *Cardinalis Cusano.*

schon Theil genommen, erlößt, aber die heilige Jungfrau hat er |: als ein Sohn :| von der Gefahr in dieselbe zu verfallen befreyet.

Aus der Frucht, |: sind die Worte Hugonis a S. Victore :| ist der Baum zu erkennen. Ist nun das Lamm allezeit unbefleckt gewesen, muste ja auch die Mutter desselben also beschaffen seyn (e). Dieser nämliche Lehrer grüßte aus der Ursach Mariam: **O würdige Mutter eines würdigen Sohns!** Er wollte sagen, daß keine andere Mutter ausser Maria eines solchen Sohns würdig. **O würdige Mutter Gottes eines würdigen** |: fährt derselbe fort :| **o Holde eines Schönen, o Erhabene des Höchstens (f)!** Tränke also o Maria, |: sind die Worte eines heiligen Ildephonsi :|. tränke deinen Erlöser, tränke jenen, der dich also rein, und vollkommen erschaffen, und zwar also, daß er nach der Hand selbst in, und aus dir Mensch worden (g).

Dritter

(e) Talis agnus, qualis mater agni; quoniam omnis arbor ex fructu suo cognoscitur. *Coll.* 3. *de Verb. Incarn.*

(f) O digna Digni! formosa Pulchri, excelsa Altissimi Mater Dei. *Hug. de S. Vict. serm. de assumpt.*

(g) Lacta o Maria Creatorem tuum, lacta eum, qui te fecit, & qui talem fecit te, ut ipse fieret ex te. *Serm. de Nat. Virg.*

Dritter Theil.

Es geziemte sich auf die dritte göttli- Person Mariam von der Erbsünde zu bewahren, weil dieselbe eine Braut des heiligen Geistes.

Maria, sagt der große Kirchenvater Augustinus, war die einzige, welche verdient eine Mutter und Braut Gottes genennt zu werden (h). Als der göttliche Geist |: berichtet uns ein heiliger Anselm :| Mariam überschattet, und dieselbe mit Gnaden über alle Geschöpfe begabet, ruhete er in derselben, und mächte seine Braut zur Königinn Himmels und der Erden (i). Der heilige Geist staltete aus dem unbefleckten Leib Mariä den unbefleckten Leib Jesu Christi, gemäß den Worten des Erzengels Gabriel, der zu ihr sprach: **Die Kraft des heiligen Geistes wird dich überschatten.** Aus der Ursache |: eben wie uns der heilige Thomas belehret :| wird Maria ein Tempel des Herrn, eine geheiligte Wohnung des göttlichen Geistes genannt, weil sie durch die Ueberschattung desselben zu einer Mutter des eingefleischten Worts gemacht geworden (k).

(h) Hæc est, quæ sola meruit mater, & sponsa vocari. *Serm. de assumpt.*

(i) Ipse Spiritus Dei, ipse amor patris & filii corporaliter venit in eam, singulari gratia præ omnibus In ipsa requievit, & Reginam coeli & terræ fecit sponsam suam. *De Exc. Virg. c.* 4.

(k) Unde dicitur templum Domini, sacrarium Spiritus S. quia concepit ex Spiritu S. *Opusc.* 8.

Wenn ein kunstreicher Mahler sich eine so holde und schöne Braut wünschte, als er eine zu schildern im Stande ist, was für Fleiß würde er nicht anwenden, daß dieß sein Gemählde recht zierlich, schön, und angenehm ausfallen möchte? Mag anitzo wohl der heilige Geist auf eine andere Art mit Maria verfahren seyn, und da er konnte, dieselbige nicht auf das schönste gebildet haben? **Du bist ganz schön, meine Freundinn, und keine Maaßen ist in dir.** Proverb. am 4. v. 7. Und eben diese Worte |: wie ein heiliger Thomas und Ildephons behauptet :| werden eigentlich von Maria verstanden. **Cornelius a Lapide** über obige Stelle, Bernard von Siena Tom. 2. Ser. 52. ein heiliger **Laurent. Justin.** Serm. de Nativ. sind der Meynung, daß dieselbe von der unbefleckten Empfängniß Mariä zu verstehen, **Du bist** |: drückt sich gar anmuthig **Idiota** aus :| **ganz schön glorreicheste Jungfrau, nicht zum Theil, sondern ganz; es ist keine Maaßen weder einer Tod- weder einer läßlichen, weder Erbsünde in dir** (l).

Das Nämliche giebt der heilige Geist selbsten zu verstehen, wenn er seine Braut einen verschloßenen Garten, und versiegelten Bronnen betitelt. Cant. 4, 12. Wer war aber dieser verschloßne Garten und versiegelte Bronnen anders, als

(l) Tota pulchra es Virgo gloriosissima, non in parte, sed in toto; & macula peccati sive mortalis, sive venialis, sive originalis non est in te. *In contempt. B. V.* c. 3.

als Maria: massen zu derselben dem Feind niemals ein Zutritt offen gestanden, sondern dieselbe an Leib und Seele unverletzt und heilig geblieben (m). Ein heiliger Bernard redet Mariam also an: **Du bist ein verschloßener Garten, den zu verderben, oder zu verwüsten die Hand der Sünder niemals sich ausgestreckt** (n).

Wir wissen, daß dieser göttliche Bräutigam Mariam mehrers, als alle Engel und Heilige geliebt, eben wie Suarez, ein heiliger Laurentius Justinianus, und andere bezeugen. Gleich vom Anfang liebte der heilige Geist dieselbe, und erhebte sie in der Heiligkeit. Ihre Gründe waren auf heiligen Büchern: **Gott hat die Pforten Sions über alle Hütten Jakobs geliebt. . . . Ein Mensch ist aus derselben gebohren, und der Allerhöchste hat sie gegründet.** Psal. 86. Alle diese Worte, wo sie auf die Mutter Gottes ausgelegt werden, zeigen an, daß dieselbe schon in ihrer Empfängniß heilig gewesen. Dahin dienen auch andere Stellen aus göttlicher Schrift, als z. B. wenn es in dem 31. Kapitel der Sprüchwörter heißt: **Viele Töchter haben Reichthum gesammelt, du aber hast alle übertroffen.** Nicht minder in den hohen Liedern am 7. Kap. **Die Jungfrauen waren**

 ohne

(m) Hæc est hortus conclusus, fons signatus, ad quam nulli potuerunt doli irrumpere, nec prævalere fraus inimici, sed permansit sancta mente & corpore. *Epist.* 10. *ad Eustoch. de ass.*

(n) Hortus conclusus tu es, ad quem deflorandum manus peccatorum nunquam introivit. *In Cant.*

ohne Zahl; aber eine ist meine Taube, meine Vollkommene |: der hebräische Text lieset meine unbefleckte, vollkommene :| eine meiner Mutter besonders lieb. Alle gerechte Seelen sind Töchter der göttlichen Gnade, aber unter diesen stellte Maria die Taube ohne Galle der Sünde, die Vollkommene ohne Maaßen der Erbsünde, die Einzige, welche in der Gnade empfangen worden, vor.

Der Engel des Herrn, der Mariam die Mutterschaft verkündet, fande dieselbe schon zuvor voll der Gnade. Er redete sie auch mit folgenden Worten an: Sey gegrüßt voll der Gnade. Ueber diese Stelle merket Sophronius an, daß andern Heiligen die Gnade zum Theil, der heiligsten Jungfrau aber nach ihrer gänzlichen Völle verliehen worden (o). Die Gnade machte nicht allein die Seele Mariä heilig, sondern auch ihr Fleisch, damit aus demselben der Sohn Gottes Mensch werden könnte (p).

Aus bishero angeführten Stellen ist zu ersehen, daß Maria von der göttlichen Gnade von dem heiligen Geist angefüllt, und ausgeschmücket worden (q). Der heilige Geist |: schreibt ein heiliger

(o) Bene gratia plena dicitur, quia cæteris per partes præstatur, Mariæ vero simul se tota infundit plenitudo gratiæ. *Serm. de assumpt.*

(p) Anima B. V. ita fuit plena; quod ex ea refundit gratiam in carnem, ut de ipsa conciperet Deum. *Opusc.* 8.

(q) Simul in ea collecta est gratiæ plenitudo, quia ab exordio suæ Conceptionis aspersione Spiritus S. tota Deitatis gratia est supersusa. *Lib. de pænit. c.* 10.

liger Peter Damiani:| hat diese von Gott erwählte und vorausgesehene mit seiner Gnade gleich anfangs, so daß Lucifer an ihr keinen Theil mehr haben konnte, geheiliget.

Ich will diese Rede |: welche länger als andere geworden, weil unsere Versammlung zu ihrer Hauptbeschützerinn die Mutter Gottes als unbefleckt in ihrer Empfängniß verehrt:| endigen, anbey in Kürze jene Beweggründe anführen, die mich überzeugen, und einen jeden meines Erachtens dahin vermögen sollten, diesen andächtig und erbaulichen Sentenz oder Meynung, daß Maria in ihrer Empfängniß unbefleckt gewesen, und welcher der göttlichen Mutter so viel Ehre macht, ebenfalls beyzupflichten (r).

Keineswegs aber wollte ich hier zuerst die Stellen aus den Vätern über diesen Punkt weglassen, um zu zeigen, wie einstimmig dieselbe der göttlichen Mutter diese Vorzüglichkeit zugestehen. Der heilige Ambrosius redet also: **Nimm mich auf nicht aus der Sara, sondern aus Maria, eine Jungfrau unverlezt, eine Jungfrau durch die Gnade vor aller nur möglichen Mackel der Sünde befreyet** (s): Origenes: **Maria war nicht von dem vergiften Hauch der Sünde angesteckt** (t). Der heilige

(r) A Deo electam & prælectam totam eam rapturus erat sibi Spiritus sanctus. *Serm. de annunt.*

(s) Suscipe me non ex Sara, sed ex Maria, ut incorrupta sit Virgo; sed Virgo per gratiam ab omni integra labe peccati. *Serm.* 22. *in Psal.* 118.

(t) Nec serpentis venenosis afflatibus infecta est. *Homil.* I.

ge Ephrem: Sie war unbefleckt, und ohne aller Sünden Mackel (u). Der heilige Augustin über die Worte des Engels: Sey gegrüßt voll der Gnade, sagt: damit zeigte derselbe an, daß Maria vollkommen von dem Zorn des ersten Sentenz oder Urtheil ausgeschlossen, daß sie voll der Gnade des Segens (x). Der heilige Hieronymus: Diese war nicht in der Finsterniß, sondern beständig in dem Lichte (y). Der heilige Cyprianus, oder wer immer der Verfasser: Die Gerechtigkeit gestattete nicht, daß jenes auserwählte Geschirr mit der allgemeinen Sündenmackel befleckt wurde, weil dasselbige weit von andern unterschieden, weil solches der Natur, nicht aber der Schuld nach, andern gleich (z). Der heilige Amphilochius: Der die erste Jungfrau ohne Schwäche erschaffen, der hat hat auch die zwote ohne Sündenmackel erbauet (a). Sophronius: Die Jungfrau wird unbefleckt genannt, weil sie von nichts geschwächet

(u) Immaculata, & ab omni peccati labe alienissima.

(x) Quibus ostendit ex integro jam primæ sententiæ exclusam, & plenam Benedictionis gratiam restitutam. *Serm. in Nat. Dom.*

(y) Nubes illa non fuit in tenebris, semper in luce.

(z) Nec sustinebat justitia, ut illud vas Electionis communibus laxaretur injuriis, quoniam plurimum a cæteris distans, natura communicabat non culpa. *L. de carne Christi oper. de Nativ.*

(a) Qui antiquam Virginem condidit sine probro, ipse & secundam sine nota & crimine fabricatus est. *Tract. de Dei.*

chet worden (b). Der heilige Ildephons: Es ist bewußt, daß Maria von der Erbsünde befreyt gewesen. Der heilige Johannes Damascenus: Zu diesem Paradeis fand die Schlange keinen Eingang (c). Der heilige Peter Damiani: Das Fleisch der Jungfrau, das aus dem Adam genommen worden, hat die Sündenmackel des Adams nicht mitgenommen (d). Der heilige Bruno: Diese ist jene unverderbte Erden, welche der Herr gesegnet, so daß sie von aller Ansteckung der Sünde frey geblieben (e). Der heilige Bonaventura: Unser Frau war voll der Gnade vor der Geburt durch die heiligmachende Gnade, das ist, vermittelst der von der Erbsünde sie bewahrende Gnade (f). Der heilige Bernardin von Siena: Es ist nicht zu glauben, daß der Sohn Gottes aus einer Jungfrau wollen gebohren worden, und das Fleisch von jener annehmen, die einstens von der Erbsünde befleckt

(b) Virginem ideo dici immaculatam, quia in nullo corrupta est. *In Epist. apud Synito* 3. *p.* 307.

(c) Ad hunc paradisum serpens aditum non habuit. *Orat.* 2. *de Nat. Mar.*

(d) Caro Virginis ex Adam sumpta, maculas Adam non admisit. *Serm. de Assumpt.*

(e) Hæc est incorrupta terra illa cui benedixit Dominus ab omni propterea peccati contagione libera. *In Psalm.* 101.

(f) Domina nostra fuit plena gratia præveniente in sua sanctificatione, gratia scilicet præservativa contra foeditatem originalis culpæ. *Serm.* 2. *de assumpt.*

fleckt gewesen (g). Der heilige Laurent. Justinian. Vor der Empfängniß ist sie mit aller Benedeyung versehen gewesen (h). Und endlich Idiota: Du hast die Gnade gefunden, aber eine besondere, o süßeste Jungfrau! weil du von der Erbsünde befreyt gewesen (i). Vieler andern zu geschweigen.

Die weitere Beweggründe, diesem andächtigen Sentenz oder Meynung anzuhangen, sind zween. Der erste Grund ist die einstimmige Gesinnung aller Glaubigen diesen Punkt betreffend. Der P. Aegidius de præsent. Virg. quæst. 6. a. 4. erweiset, daß alle geistliche Ordensstände dieser Meynung anhangen, und aus dem Orden des heiligen Dominicus |: wie ein neuer Scribent uns berichtet: | sind 136. Schriftsteller, so das Nämliche behaupten, obschon 92. dem Gegentheil beypflichten. Ueber alles aber soll uns bewegen, dieser frommen Meynung beyzupflichten, weil dieselbe unter den Katholicken die gemeinere, gemäß jenem, was Alexander der VII. in seiner berufenen Bulle die Sorgfalt aller Kirchen, *sollicitudo omnium Ecclesiarum*, die im Jahr 1661. herausgekommen, sagt: Diese Andacht und Verehrung zu der Mutter Got-

(g) Non enim credendum est, quod ipse filius Dei voluerit nasci ex Virgine, & sumere ejus carnem, quæ esset maculata ab aliquo peccato originali. *Tom.* 3. *Serm.* 49.

(h) Ab ipsa conceptione fuit in Benedictionibus præventa. *Serm. de annunt.*

(i) Invenisti gratiam singularem, o dulcissima Virgo, quia fuit in te ab originali labe præservatio &c. *c.* 6.

Gottes ist vermehrt, und erweitert worden, so zwar, daß ihre hohe Schulen beygetretten, und derselben nunmehr fast alle Katholiken beystimmen (k).

Und in der That vertheidigen diese fromme Meynung die hohe Schulen, als die Sorbona zu Paris, zu Alkala, zu Salamanca, zu Conimbria, zu Cölln, Maynz, Neapel, Dillingen, Ingolstadt, und andere mehr, in welchen sich ein jeder Lehrer, dieselbe zu vertheidigen, mit einem Endschwur verpflichtet. Aus dieser einhelligen Uebereinstimmung der Glaubigen ziehet der gelehrte Petavius tom. 5. p. 2. l. 14. c. 2. n. 10. einen starken Beweiß oder Probe vor die Gewißheit der unbefleckten Empfängniß, welcher Beweis, wie der gelehrte Bischof Julius Torni in adn. l. 2. dist. 3. §. 2. schreibt, überzeugend. In Wahrheit, wenn die einhellige Uebereinstimmung der Glaubigen uns von der Heiligkeit Maria in Mutterleib, und in ihrer glorreichen Auffahrt mit Leib und Seel in den Himmel vergewissert, warum soll uns dieselbe nicht auch von ihrer unbefleckten Empfängniß versichern?

Der zweyte und stärkere Beweggrund, der uns auf eine sichere Art vergewissert, daß Maria ohne Mackel empfangen, ist die Feyrung dieser ihrer unbefleckten Empfängniß durch die ganze Kirche. Ich bemerke einerseits, daß die Kirche den ersten Augenblick, wo ihre Seele erschaffen, und

(k) Aucta rursus & propagata fuit hæc pietas & cultus erga Deiparam . . . ita ut accedentibus academiis ad hanc sententiam jam fere omnes catholici eam amplectantur.

und mit dem Leibe vereiniget worden, feyert. Also erkläret sich Alexander der VII. in der oben angezogenen Bulle, in welcher er sagt, daß von der Kirche die nämliche Verehrung der Empfängniß Mariä gefeyert werde, welche die fromme Meynung behauptet, nämlich, daß dieselbe ohne Mackel empfangen worden. Andererseits halte ich vor gewiß, daß die Kirche eine nicht heilige Sache nicht feyern könne, und dies nach dem Ausspruch des Papsts Leonis Epist. Decret. 4. c. 2. Nicht minder auch der heilige Eusebius (l).

Der heilige Thomas, um zu erproben, daß Maria vor ihrer Geburt schon geheiliget worden, bedienet sich des Beweisthums, das ist, der Feyrung ihrer Geburt, sprechend: Die Kirche begehet das Fest der Geburt Mariä, es wird aber in der Kirche das Fest nur von einem Heiligen gehalten, folglich muß Maria schon in Mutterleibe geheiliget worden seyn (m). So nun die Mutter Gottes schon in Mntterleib geheiliget worden, und derentwegen auch die Kirche das Fest ihrer Geburt feyerlich begehet, mögen wir ja auch vor ganz sicher und gewiß schließen, daß Maria vom ersten Augenblicke ihrer Empfängniß an vor der Erbsünde bewahret worden, weil eben diese Kirche das Fest ihrer unbefleckten Empfängniß feyert?

Zwey-

(l) In Sede apostolica extra maculam semper est catholica servata Religio.

(m) Ecclesia celebrat Nativ. B. V. non autem celebratur Festum nisi pro aliquo sancto: ergo B. V. fuit in utero sanctificata. *3. p. q. 27. a. 2.*

Zweyte Rede.

Auf das Fest Mariä Geburt.

Innhalt.

Maria wurde als eine Heilige, und zwar als eine große Heilige in die Welt gebohren, Erstens, weil die Gnade groß ware, mit welcher sie Gott vom Anfange begabet; Zweytens, weil nicht minder die Treue groß war, nach welcher Maria dieser Gnade Gottes mitgewirkt.

Eingang.

Es pflegen die Sterbliche die Geburt ihrer Kinder mit gewissen Freudensbezeigungen und Feyerlichkeiten anzuzeigen, uneracht dieselbe vielleicht eher Ursache hätten, zu trauren und Leid zu tragen, in Erwägung, daß ihre Kinder ohne Verdienste, ohne Gebrauch der Vernunft, mit der Sünde Adams angesteckt als Gegenstände des Zorns Gottes, und als solche, die zum Elend und Tode verdammt, in die Welt eintretten. Billig aber ist es hingegen, daß wir

das Geburtfest Mariä mit Freuden, und allgemeinen Lobsprüchen begehen; denn obschon dieselbe als ein Kind gleich andern in die Welt eingetretten, war sie gleichwohl an Verdiensten und Tugenden groß. Kurz, Maria wurde heilig, und als eine große Heilige gebohren, die Stufen aber dieser ihrer Heiligkeit müssen wir erwägen, nnd zeigen in dem

Ersten Theil

Daß Maria als eine Heilige, und als eine große Heilige gebohrrn worden, weil die Gnade groß war, mit welcher sie Gott begabet.

Es ist keineswegs zu zweifeln, daß die Seele Mariä die schönste sey, so Gott jemals erschaffen: ja nach dem großen Werke der Menschwerdung des Sohnes Gottes war die Erschaffung der Seele Mariä das größte und anständigste Werk eines Schöpfers (a). Die Gnade Gottes quillte über Maria nicht, wie über andere Heilige, tropfenweise herab, sondern ein ganzer Strom, wie dorten über das Fell Gedeons, goße sich über dieselbe aus (b). Maria saugte gleich einer Wolle allen Gnadenregen ein, ohne daß ein Tropfen verlohren gegangen (c). Dahero läßt sich

(a) Opus quod supergreditur solus Deus. *Peter Damian.*
(b) Sicut pluvia in vellus. *Psal.* 71.
(c) Virgo sancta totam sibi hauserat Spiritus sancti gratiam. *Basilius in cat. D. Thomæ in* 1. *Lucæ.*

sich dieselbe durch den Mund des heiligen Geistes vernehmen: **Mein Aufenthalt ist in der Völle der Heiligen** (d); das ist wie es Bonaventura auslegt, **ich habe, was andere Heilige zum Theil, in der Völle erhalten** (e). Vincentius Ferrerius von der Heiligkeit Mariä vor ihrer Geburt redend, schreibt, daß dieselbe an Heiligkeit die Engel und Heilige übertroffen (f). Die Gnade, welche der Mutter Gottes verliehen worden, übertraf nicht allein die Gnade, so jedem Heiligen insbesondere, sondern auch jene, die allen Heiligen und Engeln zusammen verliehen worden.

Es erproben zwey wichtige und überzeugende Gründe obigen Satz. Der erste lautet also: Maria ist zu einer Mutter des Wortes Gottes erkiesen worden: und eben darum, spricht Dionysius Carthusianus, stehet dieselbe in einer höhern Ordnung über alle Geschöpfe, weil auf eine gewisse Art die Würde der Mutter Gottes |: gleich Suarez behauptet :| zu der Ordnung der Vereinigung der Menschheit mit der Gottheit gehörte; eben darum sind ihr billig von Anfang ihres Lebens Gnaden von einer höhern Ordnung verliehen worden, das ist, solche, welche alle den übri-

(d) Detentio mea in plenitudine Sanctorum. *c.* 24. *v.* 16.

(e) Totum teneo in plenitudine, quod alii sancti tenent in parte. *Serm.* 3. *de B. V.*

(f) Virgo sanctificata fuit in utero super omnes sanctos & angelos.

übrigen Geschöpfen verliehene Gnaden weit übertrafen.

In der That ist nicht daran zu zweifeln, daß zur nämlichen Zeit, als in den göttlichen Verordnungen die Person des ewigen Worts Mensch zu werden auserſehen worden, auch Maria beſtimmt worden, in welcher daſſelbe die Menschheit in der Zeit annehmen mußte. Nun lehret der heilige Thomas, daß Gott einem jeglichen die geziemende Gnade zu dem Stand und Amte, zu welchem er einen beruft, mittheile (g), und Paulus sagte schon vor demselben, **er hat uns zu würdigen Dienern des Gesetzes gemacht.** 1. Cor. 3, 6. das ist, der Herr hat den Aposteln jene Gnaden mitgetheilt, welche sie zu ihrem Amte nöthig hatten. **Bernardin** von Siena setzt hinzu, daß, wenn einer von Gott zu einem Stande auserkiesen, empfange derselbe nicht allein die dazu erforderliche Zubereitung, sondern auch die Gaben diesem seinem Amt mit Ehre und Ruhm vorzustehen (h). War nun Maria zu einer Mutter Gottes erwählt, so geziemte es sich ja, daß Gott dieselbe von dem ersten Augenblicke mit einer unermäßlichen Gnade ausschmückte, und zwar mit einer solchen, die von einem höhern Range über alle Menschen und Engel, massen diese Gnade

(g) Unicuique datur gratia ſecundum id, ad quod eligitur. 3. *p. q.* 27. *a.* 5. *ad* 1.

(h) Regula firma eſt in Theologia, quod quandocunque Deus aliquem eligit ad aliquem ſtatum, omnia bona illi diſpenſet, quæ illi ſtatui neceſſaria ſunt, & illum copioſe decorant. *Serm.* 10. *a.* 2. *c.* 1.

de auf diese höchste und unermäßliche Würde sich schicken mußte, zu welcher sie Gott erhaben (i). Maria wurde also mit einer so vollkommenen Heiligkeit begabt, wodurch dieselbe zur hohen Würde einer Mutter Gottes fähig gemacht wurde (k).

Der englische Lehrer behauptet, daß die Jungfrau derentwegen **voll der Gnaden** genannt worden, nicht wegen der Gnade selbst, weil ihr dieselbe nicht im höchsten Grade, der da möglich, verliehen worden, eben, wie die inhaftende Gnade in Jesu |: nach der Lehre des nämlichen Vaters :| nicht die höchste gewesen, so, daß der göttlichen Allmacht ohnmöglich gefallen, eine größere zu ertheilen: sondern weil dieselbe eine Gnade, die zu diesem Ziel und Ende, zu welchem die göttliche Weisheit die Menschwerdung angeordnet, sich höchstens schickte, das ist, zur Vereinigung mit dem Worte empfangen (l). Der heilige **Thomas** setzt die Ursache bey, sagend, daß die Allmacht Gottes also groß, daß, wie viel selbe immer schenke, ihr jedoch annoch weiters was zu schen-

(i) Virgo ſicut electa, ut eſset Mater Dei, & ideo non eſt dubitandum, quin Deus per ſuam gratiam, eam adhoc idoneam reddidit. *S. Thomas loc. cit.*

(k) In B. Virgine perfectio quaſi diſpoſitiva, per quam reddebatur idonea ad hoc, quod eſset Mater Chriſti: et hæc fuit perfectio ſanctificationis. *cit. q.* 27. *a.* 8. *ad* 2.

(l) Virtus divina licet poſsit facere aliquod majus & melius, quam ſit habitualis gratia Chriſti; non tamen poſsit facere quod ordinaretur ad aliquod majus, quam ſit unio perſonalis ad filium unigenitum a Patre, cui unioni ſufficienter reſpondet talis menſura gratiæ, ſecundum definitum divinæ ſapientiæ. *d. q.* 7. *a.* 12. *ad* 2.

schenken übrige; und obschon die natürliche Macht des Geschöpfes, das Empfangen belangend, an sich eingeschränkt und bestimmt, so daß dieselbe immer mehr noch möge erfüllet werden, jedoch die dem göttlichen Willen gehorchende Macht des Geschöpfes unbestimmt, und ohne Schranken, so daß Gott dieselbe immer mehr und mehr zu empfangen fähig machen könne (m): folglich |: auf unser Vorhaben zu kehren :| obschon nach der Lehre des heiligen Thomas, Maria nicht voll der Gnade war, die Gnade selbst belangend; war dieselbe nichts desto weniger voll der Gnade, in Betrachtung ihrer selbst, da ihr eine unermäßliche, genugsame, und auf ihre erhabene Würde sich schickende Gnade verliehen worden, welche dieselbe würdig gemacht, eine Mutter Gottes zu werden (n). Die Richtschnur, nach welcher die Gnade, so der Jungfrau Maria mitgetheilt worden, abzumessen, ist die Würde der Mutterschaft. Also Bernard Fernandez (o).

Billig können wir also mit den Worten Davids von Maria, dieser Stadt Gottes, sagen, daß

(m) Potentiam naturalem ad recipiendum posse totam impleri, non autem potentiam obedientiæ. *q.* 29. *de verit. a.* 3. *ad* 3.

(n) Plena gratia, non ex parte ipsius gratiæ, quia non habuit gratiam in summa Excellentia, quæ potest haberi, nec ad omnes effectus gratiæ, sed dicitur fuisse plena gratia per comparationem ad ipsam, quia scilicet habebat gratiam sufficientem ad statum illum, ad quem erat a Deo electa, ut esset mater unigeniti ejus. *d. q.* 7. *a.* 10. *ad* 1.

(o) Est igitur dignitas Matris Dei regula, per quam metiendum quidquid Virgini collatum.

daß ihre Gründe auf hohen Bergen; das ist, daß das Leben, oder der Anfang des Lebens Mariä höher seyn mußte, als alle vollbrachte Leben der Heiligen. Warum dieß? Weil der Sohn Gottes in ihr mußte Mensch werden. Derentwegen wollte auch Gott dieser Jungfrau von dem ersten Augenblick ihrer Erschaffung an eine Gnade verleihen, welche die Würde einer Mutter Gottes foderte.

Dahin zielte auch Isaias, wenn er sagte: daß in den zukünftigen Zeiten ein Berg des Hauses Gottes werde zubereitet werden, und zwar auf dem Gipfel der Bergen; ein solcher Berg, der über alle Bühel hervorragen, und zu welchem alle Völker eilen werden. c. 2, 2. Dieser Berg auf den Spitzen der Bergen |: legt obige Worte der heilige Gregorius aus:| bedeutet die Hoheit Mariä, so über jene der Heiligen weit erhoben (p). Und der heilige Damascen sagt: Maria ist ein Berg, in welchem es zu wohnen, dem Herrn gefallen hat. Aus der Ursache wird die Mutter Gottes auch mit dem Cyppreß auf dem Berge Sion versinnbildet, sie wird eine Ceder von dem Libano genannt, eine prächtige Olive, eine Auserwählte, wie die Sonne, dann |: sind die Worte Petri Damiani :| gleichwie die Sonne mit ihrem Lichte den Glanz der Sternen also übertrifft, daß dieselbe nicht mehr gesehen werden, also übersteiget auch Ma-

(p) Mons quippe in vertice Montium, quia altitudo Mariæ super omnes sanctos refulsit. *L. 1. in Reg. c. 1.*

ria mit ihrer Heiligkeit alle Verdiensten des himmlischen Hofes (q). Dieselbe war so heilig |:drückt sich Bernardus aus:| daß sich für Gott keine andere Mutter, als dieselbe schickte, und für Maria kein anderer Sohn, als der Sohn Gottes (r).

Der zweyte Grund, woraus erwiesen wird, daß Maria in dem ersten Augenblicke ihres Lebens heiliger, als alle andere Heilige gewesen, fußet sich auf die erhabene Würde einer Mittlerinn der Menschen, die ihr schon anfänglich vermeynt gewesen, folglich war vonnöthen, daß dieselbige eine höhere Gnade, als alle Heilige, besäße.

Es ist bekannt, daß von den Theologen und Vätern insgemein dieser Titel einer Mittlerinn der Mutter Gottes beygelegt werde, weil dieselbe vermittelst ihrer wichtigen Vorbitte, und wegen ihren Verdiensten das Heil erlangt, und der verlohrnen Welt auf eine gewisse Art die große Gutthat der Erlösung erworben. Ich sagte, vermittelst ihrer Vorbitte, maßen Jesus allein unser Mittler nach dem Weg der Gerechtigkeit, gleich die Schulen reden, als welcher dem himmlischen Vater seine Verdienste anerbothen, so derselbige auch für unser Heil angenommen. Maria hingegen ist eine Mittlerinn der Gnade, das ist,

(q) Sol syderum rapit positionem, ita ut sint quasi non sint, sic Virgo merita singulorum & omnium antecedit. *Bern. de assumpt.*

(r) Neque enim decebat Deum alia mater, quam Virgo, nec Virginem alius filius, quam Deus.

ist, durch die Vorbitte und Verdienste, da dieselbe Gott |: gleich die Theologi sagen mit Bonaventura: | ihre Verdienste für das Heil aller Menschen anerbothen, und der Allerhöchste mit den Verdiensten Jesu Christi auch angenommen. Dieser Meynung sind auch ein Arnoldus Carnotensis (s) und Richardus a St. Victore, folglich ist alles Gute, alle Gabe des ewigen Lebens, so ein jeglicher aus den Heiligen von Gott empfangen, durch Maria in einem gewissen Verstande gegangen (t),

Eben dies will uns die Kirche zu verstehen geben, wenn sie auf Mariam die Worte des Ecclesiasticus: **In mir ist alle Gnade des Wegs und der Wahrheit**, c. 24. v. 25. verwendet. Alle Gnade des **Wegs**, weil dieselbe durch Mariam denen auf dieser Welt Wallenden ertheilet wird: alle Gnade der **Wahrheit**, weil durch dieselbe das Licht ausgespendet wird: **In mir ist alle Hoffnung des Lebens, und der Tugend; des Lebens**, weil wir durch Mariam das Leben der Gnade auf Erden, und der Glorie im Himmel zu erlangen hoffen: **der Tugend** weil durch Mariam in dem Besitz der Tugenden, besonders der theologischen, welche die Haupt- und wesentliche Tugenden der Heiligen, gelangen. **Ich bin die Mutter der schönen Liebe, Furcht, Erkänntlichkeit, und heiliger**

 Hoff-

(s) Ipsa in nostra Salute communem cum Christo effectum obtinuit.

(t) Omnem salutem desideravit, quæsivit, obtinuit: imo omnium salus per ipsam effecta. *cap. 26. in Cant.*

Hoffnung. Maria erlangt nämlich durch die Vorbitte ihren Dienern die Gaben der göttlichen Liebe, heiligen Furcht, des himmlischen Lichts, und des heiligen Vertrauens. Aus bisherigen folgert **Bernardus**, daß eine Lehre der Kirche, daß Maria eine allgemeine Mittlerinn unsers Heils (u).

Der heilige **Sophronius**, Patriarch von Jerusalem, beobachtet, daß der Engel Mariam **voll der Gnaden** gegrüßet, weil, da andern dieselbe nur zum Theil verliehen worden, Maria die Vôlle der Gnaden erhalten (x). Dies ist geschehen, wie **Basilius** bezeugt, damit Maria eine würdige Mittlerinn der Menschen werden könnte (y). Wäre Maria |: gleich **Laurentius Justinianus** spricht :| nicht voll der göttlichen Gnaden gewesen, wie könnte sie eine Leiter zum Himmel seyn, wie eine Vorsprecherinn der Welt, wie eine wahre Mittlerinn bey Gott (z)?

Hat nun Maria vom Anfange als eine bestimmte Mutter des allgemeinen Erlösers, das Amt einer Mittlerinn aller Menschen, folglich auch

(u) Magnifica gratiæ inventrix, mediatrix salutis, restauratrix sæculorum. Hæc mihi de illa cantat Ecclesia, & me eadem docuit decantare. *Epist.* 174. *ad Can. Lugd.*

(x) Bene plena, quia cæteris sanctis datur gratia per partes, Mariæ vero tota se infundit plenitudo gratiæ. *Serm. de assumpt.*

(y) Ave gratia plena, propterea Deum inter & homines mediatrix intercedens.

(z) Quomodo non est Maria plena gratia, quæ effecta est paradisi scala, interventrix mundi, Dei atque hominum verissima mediatrix. *Serm. de ann. B. V.*

auch aller Heiligen erhalten, so war ja nothwendig, daß ihr gleich anfänglich eine größere Gnade über alle Heilige, für welche sie ihre Vorbitte einlegen mußte, ertheilt wurde. Noch deutlicher: wenn durch Mariam alle Menschen sollen Gott lieb und werth gemacht werden, mußte ja dieselbige heiliger, und Gott angenehmer, als alle Menschen zumal seyn, denn wie hätte sie sonst für alle eine Vorbitterinn seyn können? Damit ein Vorbitter von einem Fürsten für alle Unterthanen Gnade erlange, wird durchaus erfodert, daß derselbe mehr als alle Vasallen seinem Fürsten werth und lieb. Da nun Maria heiliger, und Gott angenehmer war als alle Geschöpfe, mußtesie auch werther, als alle dieselbigen in seinen Augen seyn (a).

Da nun unsere himmlische Jungfrau zu einer Mittlerinn der Welt geworden, weil sie eine Mutter des Erlösers gewesen, als ist sicher zu glauben, daß dieselbe von dem ersten Augenblick ihres Lebens eine größere Gnade als alle Heilige zumal empfangen. Welch ein edler Gegenstand war nicht die Seele Mariä sowohl dem Himmel, als der Erden, annoch in dem Leib ihrer Mutter? Maria war in den Augen Gottes das liebreicheste Geschöpf, weil sie voll der Gnaden und Verdiensten, sie konnte sagen, noch als ein Kind gefiel ich schon dem Allerhöchsten; beynebens liebte Maria heftiger vor allen andern Ge-

(a) Pura sanctitas pectoris ejus. omnis creaturæ puritatem, sanctitatemque descendens promeruit, ut reparatrix perditi orbis dignissima fieret. *De Excell. Virg. c.* 9.

Geschöpfen, welche zumal auf der Welt waren, ihren Gott und Herrn, folglich wo dieselbe gleich nach ihrer Empfängniß wäre gebohren worden, würde sie schon als eine solche aufgetreten seyn, die reicher an Verdiensten und heiliger als alle Heilige zusammen. Um wie viel heiliger wird dieselbe anjetzo nicht in ihrer Geburt gewesen seyn, da sie sich neun Monat lang in Mutterleib so viele Verdienste gesammelt?

Zweyter Theil.

Maria ware eine große Heilige, weil sie der großen Gnad Gottes mit großer Treue mitgewirkt.

Es ist keine besondere, sondern eine allgemeine Meynung sagt Colombier Serm. 31. daß Maria, als dieselbe die heiligmachende Gnade in Mutterleib empfangen, mit selber auch zugleich den Gebrauch der Vernunft erlangt, nebst einem großen göttlichen Licht, das sich auf die Gnad, mit welcher sie ausgeschmückt worden, schickte. Wir können also glauben, daß von dem ersten Augenblick, wo ihre Seel mit dem reinesten Leib vereiniget worden, dieselbe mit allen Lichtern der göttlichen Weisheit begabt, die ewige Wahrheiten und die Schönheit der Tugenden werde erkennt haben, vor allem aber die unendliche Güte ihres Gottes, und die Vorzüglichkeit so Er hatte, besonders von ihr, in Erwegung der ganz ausserordentlichen Gnaden, mit welchen der Herr

sie begabt, geliebt zu werden, um so mehr als er sie von der Mackel der Erbsünd befreyet, ihr eine unermeßliche Gnad verliehen, und sie zur Mutter des Worts, und Königinn der ganzen Welt verordnet.

Von diesem ersten Anfang an, in welchem Maria in den Augen Gottes schon werth ware, wirkte sie der Gnad getreulich mit, sie handelte mit jenem Gnadenpfund das ihr verliehen worden, aufrichtig, und da sie sich vom ersten Augenblick an ganz dahin verwendet die göttliche Güte zu lieben, und ihr zu gefallen, fuhre sie auch fort durch neun Monat in Mutterleib ihren Gott zu lieben, und durch Liebsneigungen mit demselben sich zu vereinigen.

Ware Maria frey von der Erbsünd, so ware sie auch von allem irrdischen Anfall, nicht minder von aller unordentlichen Bewegung, von aller Zerstreuung, von allem Anlauf der Sinnlichkeiten, die selbe immer fertigern Schritt auf dem Weg der Liebe Gottes zu machen hätten hindern können, gänzlich frey: alle ihre Sinne stimmten dahin zusammen nach Gott zu trachten. Es erschwingte sich ihre edle Seel von allen Banden und Feßeln frey, ohne sich aufzuhalten, ohne Unterlaß immer zu Gott, sie liebte denselben, und nahme beständig in der Liebe zu demselben zu. Aus der Ursach wird unter andern auch Maria ein Maasholderbaum neben dem Wasser genannt. Eccl. 29. 19. Sie ware jene edle Pflanze, die beständig an dem Ufer der Gnadenbäche Gottes aufwachsete. Nicht minder gleichte sie

sie einem **Weinstock, der angenehme Früchte trägt;** Eccl. 24. 23. und dies nicht allein, weil sie demüthig in den Augen der Welt, sondern weil dieselbe mit dem Weinstock |: nach dem gemeinen Wahn:| in den Tugenden zunahme, und wuchse. Alle übrige Bäume haben eine bestimmte Größe, allein der Rebenstoch wächset immer, und wächset so hoch als der Baum ist, an welchem derselbe sich anhaltet (b). Eben also nahme die Mutter Gottes immer in der Vollkommenheit zu, immer mehr vereinigte sie sich mit Gott, als der allein ihre Stütze, an welchen sie sich hielte, war. **Wer ist diese, die von der Einöde voll der Ergötzlichkeiten hier hervortritt, die sich auf ihren Geliebten lehnt,** Cant. 5. (c)?

Es behaupten ansehnliche Gottesgelehrte, daß die Seele, die eine innhaftende Fertigkeit zur Ausübung der Tugenden besitzt, allezeit getreulich der Gnade, so sie von Gott empfangt, mitwirke, folglich immer eine Handlung in der Meinung hervorbringe, die mit der innhaftenden Fertigkeit, so sie besitzt, einstimmig: und dies zwar so, daß dieselbe einen neuen und doppelten Verdienst sich erwerbe, der all bishero erlangten und erworbenen gleich. Diese Vermehrung oder Wachsthum, wie dieselben sagen, ist den Engeln auf dem Weg der Wanderschaft verliehen worden. Wo nun dem also, wer wird gleiches der göttlichen

(b) Ave vitis semper vigens. *Greg. Thav. serm.* I. *in ann.*

(c) Hæc est, quæ ascendit, ita ut inhæreat Dei verbo, sicut vitis propago.

göttlichen Mutter, da sie auf Erden lebte, absprechen, besonders in der Zeit, von der ich rede, das ist, in Mutterleib? Maria verdoppelte in dieser Zeit beständig jene erhabene Gnad, so dieselbe vom ersten Augenblick erhalten, dann da sie nach allen Kräften, und mit aller Vollkommenheit wirkte, verdoppelte sie alle Augenblick ihre Verdienste.

Wir sollen uns demnach mit diesem Kind, das also heilig in die Welt gekommen, das Gott also angenehm, das voll der Gnad, wir sollen uns, sage ich, nicht wegen demselben allein, sondern auch wegen uns erfreuen, weil es in die Welt voll der Gnaden eingegangen, ihme selbst zur Glorie, uns aber zum Nutzen. Der heilige Thomas sagt, daß Maria auf dreyerley Art voll der Gnaden gewesen: Erstens in der Seel, welche von dem ersten Augenblick an vollkommen Gott eigen ware. Zweytens in dem Leib, so, daß aus ihrem allerreinesten Fleisch das Wort Gottes Mensch worden. Drittens zu unserm allgemeinen Nutzen voll der Gnade, auf daß alle an ihr einen Antheil nehmen könnten (d). Einigen Heiligen, fährt der englische Lehrer weiter fort, wurde eine solche Völle der Gnad, die auch andern zu gut kame, und vermög welcher viele, aber nicht alle Menschen, zu Theil; nur allein aber Jesu und Maria waren so reich an Gnaden, die allen das Heil zu verschaffen erklecklich.

(d) Fuit etiam gratia plena, quantum ad refusionem ad omnes homines. Sed quando quis haberet tantum, quod sufficeret ad salutem omnium, hoc esset maximum: & hoc fuit in Christo & Maria. *Opusc.* 8.

flecklich. **Von der Völle Jesu** |: sagt der heilige Evangelist Johannes :| haben alle empfangen, Cap. 1. 16. Das nämliche sprachen die Heilige von Maria aus, benanntlich ein heiliger **Bonaventura** (e), wie auch ein heiliger **Anselm**, folgendermaßen (f): Von Jesu empfangen wir die Gnad als dem Urheber derselben, von Maria aber als der Mittlerin: von Jesu als dem Erlöser, von Maria als der Vorsprecherinn, von Jesu als der Quelle, von Maria als dem Canal.

Daher sagt ein heiliger **Bernard**, daß Maria eine von Gott bestellte Wasserleitung seiner Erbärmnißen gewesen, und daß er derentwegen sie mit Gnad angefüllt, auf daß von der Völle derselben ein jeglicher seinen Theil erlange (g). Der hönigfließende Lehrer erweißt, daß Gott von uns verlange, daß wir diese große Jungfrau ehren, weil er in derselben den Schatz seiner Güter hinterlegt, und weil uns auf eine gewiße Art alles aus ihren Händen, durch ihre Vorbitt zufließt. Unglückselig ist also jene Seel, welcher die Quelle dieses Gnadenstroms verschlossen, und die sich ihr niemal anbefohlen. Als **Holophernes** sich der Stadt Bethulien bemeistern wollen, dachte derselbe darauf **die Wasserleitung**

(e) Gratia plena, de cujus plenitudine accipiunt universi.

(f) Ita nullus sit, qui de plenitudine Virginis non sit particeps. Quis unquam reperitur, cui Virgo propitia non sit? quis, ad quem ejus misericordia se non extendat?

(g) Plenus aquæ ductus ut accipiant cæteri de ejus plenitudine, non autem plenitudinem ipsam.

leitung zu untergraben, Jud. 4. Eben dies thut auch der höllische Geist, wenn er sich einer Seel bemeistern will, er erregt in ihr einen Widerwillen ab der Andacht zu Maria. Ist dieser Canal einmal verschloßen, wird derselbe leichterdings das Licht, die Furcht Gottes, und am Ende das ewige Heil verlieren.

Dritte Rede.

Am Fest Mariä Opferung.

Innhalt.

Das Opfer, so Maria dem großen Gott mit ihr selbst abstattete, ware erstens behend und fertig, das ist, ohne Verweilung. Zweytens ganz und vollkommen ohne Vorbehaltung.

Eingang.

Es ist, und wird niemal ein größeres und vollkommeneres Opfer von einem puren Geschöpfe abgestattet werden, als jenes gewesen, das Maria als ein Mägdlein von drey Jahren Gott entrichtet hat, als sie sich in dem Tempel zum Opfer dargebotten. Maria opferte

keine kostbare Rauchwerk, keine fette Kälber, sondern sich selbst zu einem vollkommenen Brandopfer dar. In den Ohren dieses zarten Jungfräuleins erschallte eine Stimme, welche ihr sagte, sich gänzlich Gott zu heiligen. **Stehe auf, eile meine Freundinn, und komme.** Cant. 2. Der Allerhöchste verlangte von Maria, daß sie ihr Vaterland, und all ihre Verwandte verließe, damit sie ihn allein liebte, ihm allein gefallete, und diente. **Höre meine Tochter, neige dein Ohr, vergiße dein Volk, und das Haus deines Vaters,** Ps. 44. Sie gehorchte auch sogleich der rufenden Gottesstimme. Wir wollen demnach, und zwar in dem

Ersten Theil

Erwegen, wie das Opfer, so Maria Gott mit ihr selbst verabstattet, ein fertiges und behendes Opfer ohne Verweilung gewesen.

Schon in dem ersten Augenblick hat diese himmlische Jungfrau in dem Leib der Mutter vermög ihrer unbefleckten Empfängniß den vollkommenen Gebrauch des Verstandes ausgeübt, und folglich nach der einhelligen Aussage der Gottsgelehrten sich Verdienste gesammelt. Ins besondere behauptet dieses Suarez sagend, daß die vollkommneste Weise, der sich Gott eine Seel zu heiligen bediene, seye, dieselbe aus eigenen Verdiensten |: wie der heilige Thomas lehret :| heiligen. Nun ist zu glauben, daß

Maria auf solche Art geheiliget worden (a). Da hernach diese Vorzüglichkeit den Engeln, und unserm ersten Stammvater Adam, wie obiger englische Lehrer 1. p. q. 63. a. 5. & q. 95. a. 2. behauptet, eingestanden worden, als mögen wir ja gleiches von der göttlichen Mutter glauben, um so mehr, als gewiß, daß Gott, da er sich gewürdiget, Mariam zur Mutter zu wählen, ihr größere Gaben, als allen andern Geschöpfen werde mitgetheilt haben. Maria |: sind die Worte eines Suarez :| hatte einen besondern Anspruch an die Gaben ihres Sohns (b); und gleichwie durch die Vereinigung mit dem Worte Jesus die Völle der Gnaden besaße, also schickte es sich auch vor die Mutter Gottes, daß der Sohn aus einer natürlichen Schuldigkeit derselben größere Gnaden, als allen Geschöpfen und Engeln mittheilte.

Die Jungfrau erkannte also im ersten Augenblicke ihres Lebens den großen Gott, und von diesem beglückten Augenblick an, von diesem ersten Stral und Lichte, der ihr Gemüth erleuchtet, opferte sich Maria vollkommen ihrem Gott und seiner Liebe.

Als hernach dieß unbefleckte Kind verständiget wurde, daß sie ihre Aeltern Joachim und Anna

D 2 Gott

(a) Sanctificari per proprium actum est perfectior modus. Ergo credendum est hoc modo fuisse sanctificatam B. Virginem. *Tom.* 2. *in* 3. *p. d.* 4. 5. 8. Ex ea accepit humanam naturam, & ideo præ cæteris majorem debuit a Christo gratiæ plenitudinem obtinere. 3. *p.* 27. *a.* 5.

(b) Unde fit, ut singulare jus habeat ad dona filii sui. *Tom.* 2. *in* 3. *p. d.* 2. 5. 2.

Gott vermittelst einem Gelübd gewiedmet |: gleich viele Lehrer behaupten :| da anbey nach dem bey den Juden hergebrachten Gebrauch die Aeltern ihre Töchter in gewisse Zellen in dem Tempel, damit sie allda wohl erzogen wurden, zu verschließen pflegten |: gleich in dem 2. Buch der Machabäer 3. v. 20. zu lesen, wo von Heliodoro, der den Tempel bestürmen wollte, um des Schatzes, der in demselben verschlossen war, sich zu bemächtigen, gesagt wird: **Die Jungfrauen, so allda verschlossen waren, eilten zu Onias** :| also heiligte sich Maria, nachdem sie von dem Gelübde ihrer Aeltern verständigt worden, schon in **dem dritten Jahre in dem Tempel dem Allerhöchsten** (c). O welch ein zartes Alter, in welchem die Töchter hauptsächlich der Hülfe und des Beystandes ihrer Aeltern nöthig! Dessen ungeacht wollte sich Maria feyerlich ihrem Gott in demselben heiligen, und in dem Tempel darstellen: ja sie selbst bath ihre Aeltern inständig, daß sie sich in den Tempel begeben möchten, um allda die dem Allerhöchsten gemachte Verheißung zu erfüllen. **Anna, die Mutter Mariä** |: sind die Worte eines heiligen Gregorius Nissenus :| **verweilte sich nicht, dieser ihr Kind in den Tempel zu führen, und in selbem Gott zu opfern** (d).

Ja,

(c) Tertio anno oblata *est* in Templo. *Serm. de laud. SS. Epiph. & German.*

(d) Anna haud cunctata est eam ad templum adducere, ac Deo offerre. *Orat. de Nativ. Christi.*

Ja, wirklich machen sich Joachim und Anna von Nazareth auf, den liebsten Theil ihres Herzens auf Erden heldenmüthig zu opfern, sie tragen wirklich auf der Reise wechselweis dies ihr geliebtes Töchterlein auf den Armen mit sich, da dasselbe einen solchen Weg von 80. Meilen bis nacher Jerusalem auf andere Weise zu hinterlegen außer Stand war. Wenige begleiteten diese heilige Aeltern, wohl aber befanden sich um dieselben die Engel haufenweise, welche, wie ein heiliger Georgius von Nicomedia uns benachrichtet, diesem unbefleckten Kind, so da eilete, seinem Gott sich zu wiedmen dienten. **Wie schön** |: konnten dazumal diese himmlische Geister singen:| **sind nicht, o Fürstentochter! deine Tritte. Cant. 7. Gott selbst** |: sind die Worte Bernardini de Busto:| **hatte ein besonderes Vergnügen an der Reise dieser seiner Braut in den Tempel, massen dieselbe das heiligste Geschöpf, das jemals in den Tempel gekommen, das werth und kostbar in seinen Augen war (e).** Gehe also, redet der heilige Erzbischof Germanus Mariam an, gehe freudig in das Haus des Herrn, erwarte allda die Ankunft des heiligen Geistes, der dich zur Mutter des ewigen Worts machen wird (f).

(e) Magnam quoque festivitatem fecit Deus cum angelis in deductione suæ sponsæ ad templum, quia nullus unquam Deo gratior usque ad tempus illud ascendit.

(f) Abi ergo, o Domina, Mater Dei, in atria Domini, exultans & exspectans S. Sptritus adventum, & unigeniti filii tui conceptionem. *De oblat. Virg.*

Als diese heilige Pilgerinn bey dem Tempel angelangt, wendete sich das holde Jungfräulein zu ihren Aeltern, küßete denenselben kniend die Hände, und verlangte von ihnen den Segen: sodann, ohne wieder zurücke zu sehen, stieg sie über die fünfzehen Stufen in den Tempel hinauf |: wie uns Arias Montanus aus Joseph dem Jud berichtet :| stellte sich dem Priester dar, beurlaubte sich von der Welt, entsagte allen Gütern, und opferte sich ihrem Schöpfer.

Zur Zeit des Noe nach dem Sündflut ernährte sich der aus der Arche geschickte Raab mit dem Todtenaas, die Taube aber, ohne sich irgendwo niederzulassen, kehrte wieder in die Arche zurücke. Viele, die von Gott in diese Welt geschickt werden, suchen unglückseliger Weise ihre Nahrung in den zeitlichen Gütern. Nicht also Maria, jene himmlische Taube; dieselbe erkannte, daß unser einziges Gut, unser einzige Hoffnung und Liebe Gott seyn müsse; sie wußte, daß die Welt voller Gefahr, und daß jener, der derselben behend und eilend entsagt, desto freyer von ihren Stricken und Banden sich loßreiße: demnach flohe sie dieselbe schon in dem zartesten Alter, und verschloße sich in dem Innersten des Tempels, wo sie die Stimme Gottes deutlicher hören, denselben zärtlicher lieben und ehren könnte. Auf solche Art machte sich Maria in den ersten Jahren ihres zarten Alters Gott werth und angenehm, eben wie die Kirche von ihr singt: **Erfreuet euch alle mit mir, und wünschet mir Glück, die ihr den Herrn liebet, weil**

ich schon als klein demselben gefallen. Die Mutter Jesu wird nicht ohne Ursache mit dem Mond versinnbildet, denn gleichwie derselbe seinen Lauf geschwinder, als alle andere Planeten vollendet, also ist auch Maria geschwinder, als alle andere Heilige zur Vollkommenheit gelangt, da sie sich ihrem Gott behend, und ohne Verweilen geopfert.

Zweyter Theil.

Das Opfer, das Maria in dem Tempel dem großen Gott mit ihr selbst verabstattete, war vollkommen, das ist, gänzlich, ohne Vorbehalt.

Dem erleuchten Jungfräulein war nicht unbewußt, daß Gott ein getheiltes Herz nicht angenehm, sondern daß er dasselbe ganz verlange, gemäß dem Geboth: **Du wirst deinen Herrn aus ganzem Herzen lieben;** demnach fienge dieselbe schon von ihrem ersten Augenblicke Gott allein mit allen Kräften zu lieben an, und sich demselben gänzlich zu opfern. Indessen sah ihre allerheiligste Seele den großen Zeitpunkt, sich demselben gänzlich vermittelst einer offentlichen Feyerlichkeit in der That zu wiedmen, mit brünstigem Verlangen entgegen; sobald sich demnach das heilige Jungfräulein in dem Tempel verschloßen hatte, warf sie sich zur Erde nieder, und küßete dieselbe als ein dem Herrn geheiligtes Haus mit Innbrunst; dann bethete sie seine unendliche Majestät

an, dankte demselben vor die Gnade, daß er sie in so zarten Jahren in sein Haus berufen. Auf dies hin opferte sie sich Gott dem Herrn gänzlich ohne Vorbehalt eines Dinges, uud mit ihr alle Mächten, alle Sinne, ihr ganzes Gemüth, Herz, Seel und Leib. Um diese Zeit war es, daß Maria Gott zu gefallen das Gelübd der Keuschheit mag abgelegt haben, ein Gelübd, das, wie Rupertus der Abbt anmerket, dieselbe zuerst entrichtet (g). Sie opferte sich anbey einmal vor alle Zeit ohne Ausnahm der Zeit (h). Maria war gesinnt, lebenslänglich in den Tempel, wenn es Gott also gefällig, zu dienen; ohne einmal mehr einen Schritt aus diesem geheiligten Ort zu wagen. O! mit was Innbrunst konnte dieselbe dazumal aufrufen: **Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein**, da will ich leben, da will ich sterben, da will ich Gott lieben, denselben ehren, ihn anbethen, und gänzlich mich ihm und seinem Dienst wiedmen. Herr, stehe deiner Dienerinn bey.

Wir wollen hier das heilige Leben, das Maria in den Tempel geführt, erwägen; sie wuchse allda wie eine **aufgehende Morgenröthe** immer in der Vollkommenheit, von Tag zu Tage schienen ihre Tugenden, besonders die Liebe, die Demuth, Eingezogenheit, das Stillschweigen, die Abtöddtung, und Sanftmuth leuchtender aus ihr

(g) Votum Virginitatis prima emisit. *L.* 1. *de institut. Virg.*

(h) Maria se ipsam perpetuis Dei obsequiis obtulit, & dedicavit. *Bernard. de Busto. p.* 4. *serm.* I.

ihr hervor. Diese in dem Hause des Herrn gepflanzte Olive |: sind die Worte Damasceni :| welche von dem heiligen Geist begoßen worden, wurde hier zu einer Wohnnng aller Tugenden (i). In einem andern Ort redet der nämliche Heilige von dem Aufenthalt Mariä in dem Tempel also: Das Antlitz der Jungfrau war eingezogen, das Gemüth demüthig, ihre Worte liebreich, weil alles Innerliche in derselben wohlgeordnet war; von allen irdischen Dingen waren ihre Gedanken ferne, in allen Tugenden übte sie sich, und da dieselbe der Vollkommenheit immer oblage, brachte sie es in kurzer Zeit so weit, daß sie verdient ein Tempel des Herrn zu werden. S. Damas. de fide orth. L. 4. c. 15.

Der heilige Anselmus giebt Mariä folgendes Lob: Sie war gelirnig, redete wenig, immer eingezogen, ohne einmal zu lachen, oder verworren sich zu zeigen: sie verharrete in dem Gebeth und Lesung der Schrift, in der Abtödtung, und allen andern Tugenden. De for. & moribus B. V. Noch genauer bestimmt ihre Lebensart in dem Tempel ein heiliger Hieronymus, sagend: Von Morgen bis zur Terz lage sie dem Gebeth ob. von der Terz bis zur Non beschäftigte sie sich mit einer Arbeit, dann kehrte sie wieder zu dem Gebeth, und verharrete in selbigem, bis ihr nach Gewohnheit der Engel die Speise reichte: sie bestrebte sich die erste in der Wachbarkeit, die ge-

(i) Ad templum adducitur, ac deinde in Domo Dei plantata, atque per Spiritum S. saginata, instar olivæ fructiferæ virtutum omnium domicilium efficitur. *L.* 4. *c.* 15.

naueste in dem Gesetz Gottes, die tiefeste in der Demuth, und in allen Tugenden die vollkommenste zu seyn. Niemals sahe man sie erzürnt, alle ihre Worte, die aus ihrem Munde giengen, waren so süß und liebreich, daß man aus denselben erkennen konnte, wie sie ganz in Gott verzuckt gewesen.

Aus Liebe zu dieser großen Jungfrau beschleunigte sodann der Erlöser seine Ankunft in diese Welt; denn da sie sich aus Demuth bey ihr selbst nicht einmal würdig schätzte, eine Magd der göttlichen Mutter zu seyn, ist sie selbst zur Mutter ausersehen worden, und zoge vermittelst des süßen Geruches ihrer Tugenden, und dringenden Gebeths den Sohn Gottes in ihre jungfräuliche Schoos herab.

Billig wird Maria unter andern eine Turteltaube ihres Geliebten genannt, und dies nicht allein, weil sie nach Art dieser Taube beständig die Einsamkeit geliebt, und in dieser Welt gleich in einer Einödde verschlossen gelebt, sondern weil sie auch wie eine Turteltaube in dem Tempel geseufzet, das Elend der Welt beherziget, und von Gott die allgemeine Erlösung anverlanget. Mit was Innbrunst und Eifer wird dieselbe nicht die Wünsche, Seufzer, und Bitten der Propheten wiederholt haben, damit Gott den Erlöser schicke? O Herr! |: mag sie öfters aufgerufen haben :| gib uns den Beherrscher der Welt. Isa. 16. Thauet ihr Himmel von oben herab den Gerechten. Wollte Gott, daß sich die

Himmel

Himmel öffneten, und derselbe herunterstiege. 64.

Selbst der Allerhöchste truge einen Gefallen, sehend, wie dieses Jungfräulein immer höher in der Vollkommenheit sich schwunge, und in ihrer Einsamkeit den süßesten Geruch aller Tugenden, gleich einem kostbaren Rauchwerk ausdünstete. Und in der That |: wie Sophronius sich ausdrücket: | war dies Jungfräulein ein Garten aller Ergötzlichkeiten, in welchem alle Gattungen von Blumen und Rauchwerke der Tugenden sich vorfanden (k). Aus der Ursache |: gleich ein heiliger Chrysostomus anmerket: | hat Gott Mariam zu seiner Mutter erkiesen, weil derselbe auf Erden kein heiligeres, kein vollkommneres Geschöpf, als dieselbe gefunden, folglich wollte er auch in ihr als dem würdigsten Orte wohnen. Mit Chrysostomo stimmt Bernardus überein (l); und der heilige Antonius bezeugt, daß dies Jungfräulein, weil es bestimmt und ausersehen wär, eine Mutter Gottes zu werden, eine so große, eine so erhabene Vollkommenheit besessen, die jene all andere Geschöpfe weit übertrafe (m).

Gleichwie sich nun Maria in dem Tempel dargestellt, und Gott behend und gänzlich gewied-

(k) Vere Virgo erat hortus deliciarum, in quo consita sunt universa florum genera, & ornamenta virtutum. *Serm. de assumt.*

(l) Nec in terris locus dignior utero virginali.

(m) Ultima gratia perfectionis est præparatio ad filium Dei concipiendum. *p.* 4. *tit.* 15.

wiedmet: also sollen auch wir anheute ohne Verweilung, ohne Vorbehalt Mariä uns darstellen, und dieselbe dahin anflehen, daß sie uns dem großen Gott vorstellen, der, wenn wir von den Händen derjenigen, die ein lebendiger Tempel des heiligen Geistes, die Freude des Herrn, und die ausersehene Mutter des ewigen Worts ware, ihm geopferet werden, uns keineswegs verschmähen wird.

Vierte Rede.

Auf das Fest Mariä Verkündigung.

Innhalt.

Maria konnte sich bey der Menschwerdung des Sohnes Gottes nicht besser verdemüthigen, als sie gethan hat, ist der erste Theil. Gott hingegen konnte dieselbe nicht mehrers erhöhen, als er gethan hat, ist der zweyte Theil.

Eingang.

Der sich erniedriget, wird erhöht, und der sich erhöht, wird gedemüthiget. Also lesen wir bey dem heiligen Matthäus am 23. Kap. 12. Vers. Als sich Gott entschloßen, den

den verlohrnen Menschen zu erlösen, unser Natur anzunehmen, und dadurch der Welt seine unendliche Güte zu zeigen, suchte er unter allen Geschöpfen zu einer Mutter die demüthigste, die vollkommneste sich aus. Die Wahl fiele auf Mariam, weil dieselbe ohneracht der Vollkommenheit ihrer Tugenden die demüthigste war. **Die Jungfrauen waren ohne Zahl, eine ist aber meine Taube, meine Vollkommene.** Cant. 6. Diese mußte also eine Mutter Gottes seyn.

Erster Theil.

Maria konnte sich bey der Menschwerdung des Sohnes Gottes nicht besser verdemüthigen, als sie gethan hat.

Der heilige Anselm drückt sich über die Worte der hohen Lieder am 1. Kap. Vers 11. also aus: Durch die Pflanze Nard genannt |: die an sich sehr klein und niedrig :| wird die Demuth Mariä versinnbildet, dero Demuthsgeruch bis in Himmel sich erschwungen, und aus der Schoos des himmlischen Vaters in die Schoos Mariä das ewige Wort gezogen (a). Der Sohn Gottes wollte hernach zur größern Glorie und häufigern Verdiensten seiner Mutter ohne ihre Verwilligung in

(a) Nardus est herba parva, & significat B. V. quæ dedit humilitatis odorem: qui odor usque ad cælum ascendit, & in cælo accumbentem fecit quasi evigilare, & in utero suo requiescere. *p.* 4. *tit.* 15. *c.* 21. §. 2.

in ihr nicht Mensch werden (b); dahero, als eben das demüthige Jungfräulein in ihrer armen Wohnung seufzete, und innbrünstig verlangte, daß Gott den Erlöser schicken möchte, stellte sich vor dieselbe der Engel Gabriel, entrichtete seine höchst wichtige Gesandtschaft, und sprach zu ihr: **Sey gegrüßt voll der Gnade, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeyt unter den Weibern.** Du bist die Gebenedeyte unter den Weibern, weil alle andere wegen der Erbsünde an dem Fluch Theil genommen, du allein aber bist von derselben befreyt, und ausgenommen worden.

Was antwortete aber die demüthige Jungfrau auf diesen Vortrag des Engels, und auf seine so erhabene Lobsprüche? Nichts, sondern sie erschrack ab demselben, wurde in ihrem Gemüth, nicht aus Furcht einer Hintergehung, oder aus Eingezogenheit, weil sie den Engel in Mannsgestalt vor sich sahe, in etwas verworren, sondern wie der göttliche Text sagt: **über seinen Vortrag.** Die Demuth also machte die Jungfrau, da ihr der Engel so große Lobsprüche beylegte, verworren, dahero je mehr sie der Engel erhebte, je mehr verdemüthigte sich dieselbe, und erwoge ihr Nichts. Der heilige **Bernardin** beobachtet, daß, wenn der Engel Mariam die größe Sünderinn der Welt genennt, dieselbe sich nicht also würde aufgehalten haben, als sie von seinen Lobsprüchen sich beschämt ersahe, massen ihr einziges Ver-

(b) Noluit carnem sumere ex ipsa, non dante ipsa consensum. *Guilielmus Abbas in Cant.* 3.

Verlangen und Wunsch immer dahingegangen, daß nur ihr Schöpfer und der Geber alles Guten gelobt und gebenedeyt werde (c).

Es war Mariä aus der Schrift sattsam bewußt, daß die von den Propheten vorangezeigte Stund die Ankunft des Messias betrefend, beynahe vorhanden, daß die Wochen Daniels erfüllet, daß nach der Weissagung Jakobs der Scepter Judä in die Hände Herodis überbracht worden, daß eine Jungfrau den Messias gebähren werde: sie wußte beynebens, daß ihr der Engel solche Lobsprüche beygelegt, die nur auf eine Mutter Gottes sich schickten: nun möchte ihr ja beygefallen seyn, daß sie selbst diejenige, welche zu einer solchen auserkiesen? Aber nein, ihre Demuth gestattete nicht, etwas solches zu hoffen. Die Lobsprüche des Engels |: ist der schöne Gedanke eines heiligen Chrysologi :| dienten Mariä dazu, daß gleichwie der Herr durch einen Engel gestärket, also ihr durch einen andern Engel Muth gemacht worden. Fürchte, und erschrick nicht, o Jungfrau! über die große Ehrentitel, welche dir der Engel beygelegt; eben darum, weil du in deinen Augen also gering und demüthig, wird dich der Herr erhöhen, und zwar dahin, daß du die Gnade, welche die Menschen verlohren, ausfindig machest. Derselbige hat dich derowegen von allem Anhauch der Sünde befreyet, und in der Empfängniß

(c) Si dixiſset, o Maria! tu es maxima peccatrix in mundo, non ita turbata fuiſset: unde turbata fuit de tantis laudibus. *Serm.* 35. *p.* 3.

niß eine Gnade, die größer, als alle andere Gnaden, so er den Menschenkindern verliehen, ertheilt, weil er dich zu einer Mutter Gottes auserſehen. **Du wirst empfangen, und einen Sohn gebähren.**

Nun wartete der Engel auf die Antwort der Jungfrau; noch mehr aber das ganze zum Tod verdammte menschliche Geschlecht. Siehe |: redet Mariam ein heiliger **Bernardus** an:| es wird dir der Werth unsers Heils angetragen, das ist, das Wort Gottes, so in dir Mensch werden solle; wo deine Einwilligung erfolgt, werden wir in Bälde von dem Tode befreyt seyn (d). Verweile nicht mit der Antwort |: redet Augustinus die Jungfrau an:| denn von dir, das ist, von deiner Einwilligung hangt das Heil der Welt ab (e).

Nun ist wirklich die Antwort der Jungfrau erfolgt: Siehe |: sprach dieselbe zu dem Engel:| **ich bin ein Dienstmagd des Herrn, es geschehe mir nach deinem Wort.** O schönste, o demüthigste, o klugeste Antwort, welche aller Witz der Menschen und Engeln nicht hätte aussinnen können! O mächtige Antwort, darob der Himmel sich erfreuet, und durch welche der Welt ge

(d) Exſpectat angelus reſponſum; exſpectamus, & nos verbum miſerationis, quos premit ſententia mortis. Ipſe quoque Dominus quantum concupivit decorem tuum: tantum deſiderat & reſponſionis aſsenſum, in qua nimirum propoſuit ſalvare mundum. *Hom. 4. ſuper Miſs.*

(e) Reſponde Virgo ſacra, vita mundi a te dependet. *Serm. 22. de temp.*

ein unermessenes Gnadenmeer zugeflossen. Eine Antwort, welche, da dieselbe kaum die demüthige Lippen Mariä ausgesprochen, so gleich das Wort des ewigen Vaters in sie herabgestiegen, und in ihr Mensch worden. O Wort über alle Worte! o mächtige, o vermögende Zusage, so jemals ausgesprochen, oder gegeben worden! Durch das Wort, es geschehe, schuf Gott einstens |: ist der Gedanke eines heiligen Thomas von Villanova | das Licht, Himmel und Erde; aber durch das Wort Mariä, es geschehe, ist ein Gott, ein uns gleicher Mensch geworden (f).

Wir wollen noch weiters die große Demuth Mariä in obiger Antwort erwägen. Dieselbe war sattsam erleuchtet die hohe Würde einer Mutter Gottes zu erkennen; nun hatte dieselbe auch der Engel genugsam versichert, daß sie zu einer solchen auserkiesen. Dessen ungeacht wurde keine größere Achtung ihrer selbst in und bey ihr reg, sie fühlte in ihrer Erhöhung kein Wohlgefallen, sie erwoge vielmehr einerseits ihr Nichts, andererseits aber die unendliche Majestät Gottes, der sie zur Mutter ausersehen, sie schäzte sich einer solchen Ehre unwürdig, jedoch wollte sie sich dem Willen Gottes keineswegs widersetzen. Was thut, was antwortet sie also auf die gemachte Frage? Ganz in sich selbst zernichtet, ganz von dem Verlangen desto mehrer mit Gott sich zu ver-

(f) O fiat potens! O fiat efficax! O fiat ſuper omne fiat venerandum! *Conc.* 1. *de annunt.*

vereinigen angeflammt, ergiebt sie sich vollkommen in den Willen Gottes. Sieh |: antwortet sie dem Engel:| **ich bin ein Magd des Herrn.** Sie wollte sagen: ob mich der Herr schon zur Mutter seines Sohnes auserseḣen, ist diese Wahl nicht wegen meinen Verdiensten auf mich gefallen, sondern sie hat ihren Ursprung in der Güte und Willkühr Gottes. Mag wohl eine Magd verdienen, eine Mutter Gottes zu werden? Die Güte Gottes allein, und nicht die Magd soll gelobt werden, derselben habe ich zu verdanken, daß sie ihre Augen auf ein so unwürdiges Geschöpf geworfen.

O Demuth! |: ruft auf ein Abbt **Guericus**:| **die sich selbst verkleinert, in den Augen Gottes aber groß ist!** O Demuth, die ihr selbst unvermögend, erklecklich aber demjenigen, den eine ganze Welt nicht fasset (g). Noch schöner ist der Ausdruck eines heiligen **Bernardi**, wenn er die Mutter Gottes also fragt: Wie ist es möglich, o große Frau! daß du von dir selbst also gering, mit solcher Reinigkeit, Unschuld, und Völle der Gnade, so du besessen denken konntest? Woher diese Demuth, und zwar eine solche Demuth (h)? Als Lucifer seine Schönheit ersahe, dachte er bey sich seinen Thron über die Sternen zu erheben, und Gott gleich zu wer-

(g) O humilitas angusta sibi, ampla divinitati! insufficiens sibi, sufficiens ei quem non capit orbis.

(h) Quanta humilitatis virtus, cum tanta puritate: cum innocentia tanta, cum tanta gratiæ plenitudine? *Serm.* 4. *de assumpt.*

werden. Was würde wohl dieser hochtrabende Geist erst gethan haben, wenn er mit den Gnaden und Vorzüglichkeiten Mariä wäre ausgeschmückt gewesen? Aber nicht also dachte die demüthige Jungfrau, je mehr sie sich erhaben sahe, je mehr verdemüthigte sie sich. O meine Frau! schließt **Bernardus**, eben wegen dieser deiner Verdemüthigung hat Gott seine Augen auf dich geworfen, dich besonders geliebt, und eben diese deine Demuth vermochte den Sohn Gottes aus der Schoos seines ewigen Vaters in dein Herz herabzuziehen. Maria |: sind die Worte **Bernardini de Bustis** :| hat mehr durch die demüthige Worte, **sieh, ich bin eine Magd des Herrn**, verdient, als alle Geschöpfe zumal verdienen konnten (i).

Der heilige **Bernard** redet von der Demuth Mariä also: ob dieselbe schon Gott wegen ihrer Jungfrauschaft gefallen, hat sie doch wegen ihrer Demuth empfangen (k). Dies bestättiget auch ein heiliger **Hieronymus**, sagend, daß Gott pur allein wegen der Demuth, die er in Maria wahrgenommen, in ihr wollte Mensch werden (l). Das Nämliche offenbarete Maria selbst einer hei-

(i) Beata Virgo plus meruit dicendo humiliter, ecce ancilla Domini, quam simul mereri possent omnes puræ creaturæ.

(k) Etsi placuit ex Virginitate, tamen ex humilitate concepit, *Hom.* 1. *sup. Miss.*

(l) Maluit Deus de Virgine incarnari propter humilitatem, quam propter aliam quamcunque virtutem.

ligen Birgitta (m); und in ihrem anmuthigen Gesang ruft sie auf, **weil der Herr die Demuth seiner Magd angesehen, hat er ihr große Dinge gethan.** Ueber welche Worte ein heiliger **Laurentius Justinianus** schön anmerket, daß Maria nicht gesungen, daß der Herr ihr große Dinge gethan **wegen ihrer Jungfrauschaft, wegen ihrer Unschuld,** sondern **wegen ihrer Demuth** (n). Durch diese Demuth aber |: gleich ein heiliger **Franciscus** von Sales beobachtet :| dachte Maria keineswegs, ihre Demuth zu loben, sondern sie wollte damit zu verstehen geben, daß Gott ihr Nichts erkannt, und sie aus lauter Güte also erhoben.

Die Demuth Mariä |: sind die Worte Augustini :| gleichet einer himmlischen Leiter, auf welcher sich Gott gewürdiget, herunter zu steigen, und in ihr Mensch zu werden (o). Seine Worte bestättiget ein heiliger **Antonin**, sagend, daß die Demuth Mariä die vollkommenste und nächste Zubereitung zur Mutter Gottes gewesen (p). **Es wird aus Jesse, sagt Isaias, eine Ruthe hervorgehen, und eine Blum aus der Wurzel aufsteigen.** Kap. 11. v. 1. Ueber

(m) Unde promerui tantam gratiam, nisi quia cogitavi & scivi nihil a me esse. *L. 2. Re. c.* 25.

(n) Non ait, respexit Virginitatem, innocentiam, sed humilitatem tantam.

(o) Facta est Mariæ humilitas scala cœlestis, per quam Deus descendit ad terras. *Sup. Mag.*

(p) Ultima gratia perfectionis est præparatio ad filium Dei concipiendum; quæ præparatio fuit per profundam humilitatem. *p.* 5. *tit.* 15. *c.* 6.

ber welche Worte **Albertus** der große anmerkt, daß die göttliche Blum, das ist, der Sohn Gottes, nicht aus dem Stammen der Pflanze Jesse, sondern aus der Wurzel mußte hervorgehen, damit die Demuth Mariä anzuzeigen (q). Noch deutlicher erklärt sich der Abbt von Celles: **Zu beobachten ist** |: sind seine Worte:| **daß die Blume, von welcher Jsaias redet, nicht aus dem Stamm, sondern aus der Wurzel entspringen müßte.** Eben darum sprach der Herr zu dieser seiner geliebten Tochter, **wende deine Augen von mir ab, dann dieselbe haben gemacht, daß ich mich von dir hinwegbegeben.** Cant. 5. das ist, wie es **Augustinus** ausleget, **aus der Schoos des Vaters in den Leib der Mutter** (r). Die demüthige Augen Gottes |: sind die Worte **Fernandez**;| haben den großen Gott also eingenommen, daß dieselbe vermittelst eines angenehmen Gewalt das Wort des Vaters in den Leib Mariä der Jungfrau gezogen (s). Und also |: wie der Abt **Francone** auslegt:| verstehet sich, warum der heilige Geist die Schönheit seiner Braut anpreiset, sagend: **Wie schön bist du nicht, meine Freundinn, wie schön sind nicht deine Augen, gleichen einer Taube.** Cant. 4. Weil Maria Gott mit demüthigen und aufrichtigen Tauben=

(q) Nota, quod non ex sanctitate, sed de radice ascendet flos.

(r) Unde avolare? nisi a sinu patris in uterum matris.

(s) Ita illius oculi humillimi Deum tenuerunt, ut suavissima quadam violentia ipsum & Dei Patris Verbum in uterum suum virgo attraxerit. *in cap.* 24. *Gen.*

benaugen ansahe, hat sie demselben also gefallen, daß er in ihrem jungfräulichen Leib Mensch zu werden sich gewürdiget (t). Wahr bleibt also, daß sich Maria nicht weiter, als sie gethan, verdemüthigen konnte.

Zweyter Theil.

Gott konnte Mariam nicht besser erhöhen, als er gethan hat, da er sie zur Würde einer Mutter Gottes erhoben.

Die Hoheit, zu welcher Maria erhoben worden, zu begreifen, wäre nöthig, daß man die Würde und Vortreflichkeit Gottes selbst einsähe. Da das ewige Wort |: schreibt Arnold der Carnotenser :| sich gewürdiget, ein Sohn Mariä zu werden, hat es dieselbe zu einer Würde erhoben, die alle Menschen und Heilige übersteigt (u), so, daß sie |: Gott ausgenommen :| alle himmlische Geister übertrift (x). **Große Frau |: sind die Worte Anselmi :| dir gleicht nichts, dann alles, was da ist, ist über, oder unter dir; über dich ist Gott allein,** un-

(t) Ubinam terrarum tam speciosa Virgo inveniri posset, quæ Regem cælorum oculis caperet, & vinculis claritatis pia violentia captivum redderet. *De grat. nov. test. tract. 6. Abbas Francone.*

(u) Maria constituta est supra omnem creaturam. *tract. de leg. V.*

(x) Nulla comparatione cæteris superis est gloriosior. *Orat. de laud. Deip. S. Ephrem.*

unter dir alles, was **Gott nicht ist** (y). Die Würde einer Mutter Gottes kann nur ein Gott begreifen (z).

Dies hebt die Frage auf, warum die heilige Evangelisten das Lob eines Johann Baptist, einer Magdaleua also niedergeschrieben, hingegen die Vortreflichkeit und Herrlichkeit Mariä mit wenig Worten erzählt. Genug ist, spricht ein heiliger Thomas von Villanova, daß die Evangelisten von ihr geschriebener hinterlassen, daß Jesus aus ihr gebohren worden (a). Was verlangest du mehr, dir soll erklecken, daß Maria von den Evangelisten eine Mutter Gottes genennet werde, und mit diesem Ausdruck allein haben dieselbe alle ihre Vortreflichkeiten und Vorzüge angezeigt. **Sagen von Maria** |: sind die Worte **Anselmi**:| **daß dieselbe eine Mutter Gottes, dies übertrift nach Gott alle Hoheit** (b). **Petrus** Cellensis aber schließt also: **Ob du schon Mariam eine Königinn des Himmels, oder Frau der Engeln nennest, oder was immer für einen Ehrennam beylegest,** wird

(y) Nihil tibi Domina est æquale; omne enim quod est aut supra te est, aut infra. Quod supra solus Deus; quod infra est omne, quod Deus non est.

(z) Tanta est perfectio Virginis, ut soli Deo cognoscenda reservetur. *S. Bernardinus Tom.* 2. *Serm.* 51. *a.* 3. *c.* 2.

(a) Satis fuit de ea dicere, de qua natus est Jesus, quid ultra requirimus? Sufficit tibi, quod Mater Dei est. Ubi ergo totum erat, pars scribenda non fuit. *Conc.* 2. *de Nat. Virg.*

(b) Hoc solum de Virgine prædicari quod Dei Mater sit, excedit omnem altitudinem, quæ post Deum dici, vel cogitari potest. *de excell. Virg. c.* 4.

wird ihr doch der Ehrenname einer Mutter Gottes über alle Ehrentitel seyn (c).

Die Ursache ist handgreiflich, denn |: wie der heilige Thomas lehret :| je näher eine Sache ihrem Anfang oder Ursprung, je mehrere Vollkommenheit erhält sie von demselben; da nun Maria das nächste Geschöpf an Gott, als hat auch dieselbe mehrere Gnade, Vollkommenheit, und Hoheit, als alle andere von ihm empfangen (d). Aus diesem folgert Suarez die Ursache, warum die Würde einer Mutter Gottes alle andere erschaffene übersteige; weil nämlich dieselbe mit einer göttlichen Person einen nothwendigen Zusammenhang hat (e). Keine Vereinigung, sagt Dionysius der Carthäuser, kommt der Vereinigung des Worts mit der menschlichen Natur gleicher, als jene der Mutter Gottes mit dem Sohne (f). Eben diese Vereinigung |: gleich der heilige Thomas lehrt :| ist die höchste, welche ein Ge=

(c) Si cæli Reginam, si angelorum Dominam, vel quodlibet aliud protuleris, non assurges ad hunc honorem, quo prædicatur Dei genitrix. *Lib.* 1. *de pan. c.* 31.

(d) Quando aliquid magis participat ipsius effectum &c. B. autem Virgo Christo fuit propinquissima, quia ex ea accepit humanam naturam; & ideo præ cæteris majorem debuit a Christo gratiæ plenitudinem obtinere. 3. *p. q.* 27. *a.* 5.

(e) Dignitas matris est altioris ordinis, pertinet enim quodammodo ad ordinem unionis Hypostaticæ, illum enim intrinsece respicit, & cum illa necessariam conjunctionem habet. *Tom.* 3. *in* 3. *p. E.* 2. *S.* 2.

(f) Post hypostaticam conjunctionem, non est alia tam vicina, ut unio Matris Dei cum filio suo. *Lib. 2. de Laud. Mar.*

Geschöpf haben kann (g). Eine Mutter Gottes seyn, behauptet Albertus Magnus, ist nach Gott die höchste Würde, eben darum |: sind seine Worte :| konnte Maria näher mit Gott nicht vereiniget seyn, als sie gewesen, sie mußte nur ein Gott werden (h).

Der heilige Bernardinus versichert uns, daß die Jungfrau als eine Gottesgebährerinn, vermittelst einer Unendlichkeit der Gnaden, die ihr verliehen worden, fast zu etwas Göttliches erhoben worden (i). Da hernach in einem sittlichen Verstande die Kinder eines mit den Aeltern gerechnet werden, so, daß unter denselben die Güter und Ehren gemeinschaftlich, als schließet ein heiliger Petrus Damiani, daß, wenn Gott auf verschiedene Art in den Geschöpfen wohne, derselbe auf eine besondere Art durch die Gleichheit, da er eines mit ihr war, in Maria gewohnt habe. So schweige dann, und ertattere alles Geschöpf, und getraue sich eine Unermessenheit von solcher Würde kaum anzusehen. Gott wohnet in einer Jungfrau, mit welcher derselbe eine Gleichheit der Natur hat (k).

(g) Est suprema quædam conjunctio, quia cum persona infinita. 1. *p. q.* 25. *a.* 6.

(h) Immediate post esse Deum, est esse matrem Dei. Maria magis Deo conjungi |: nisi fuerit Deus :| non potuit: *supra miss. c.* 180.

(i) Quod fæmina conciperet, & pareret Deum, oportuit eam elevari ad quandam æqualitatem divinam, per quandam infinitatem gratiarum. *Tom.* 1. *Serm.* 61. *c.* 16.

(k) Quanto modo inest Deus creaturæ, scilicet B.V. Mariæ per

Da Maria |: lehret der heilige Thomas :| eine Mutter Gottes worden, hat dieselbe vermittelst dieser engen Vereinigung mit einem unendlichen Gut, eine unendliche Würde erhalten, weil die Würde einer Mutter Gottes die höchste, die einem Geschöpf kann verliehen werden (c). Der heilige Thomas lehret weiter, daß obschon die Menschheit Jesu Christi eine größere innhaftende Gnade von Gott hätte empfangen können, gleichwohl der menschlichen Natur keine größere oder höhere Vereinigung als jene gewesen mit einer göttlichen Person, hätte zugehen können. Maria erlangte also eben darum, weil dieselbe zur Mutter Gottes erkiesen war, von dem unendlichen Gut, so Gott ist, eine gewisse unendliche Würde, folglich fande keine bessere und höhere Vereinigung mehr statt (m). Mit diesem heiligen Lehrer stimmet der heilige Thomas von Villanova

per identitatem, quia idem est, quam illa. Hic taceat & contremiscat omnis creatura, & vix audeat aspicere tantæ dignitatis immensitatem. Habitat Deus in virgine, cum qua unius naturæ habet identitatem. *Serm. de Nat. Virg.*

(l) Dignitas Matris Dei suo genere est infinita. *Suarez. Tom. 2. in 3. p. D.* 18. *§.* 4.

Cum enim gratia habitualis, sit donum creatum, confiteri oportet, quod habeat essentiam finitam. Est cujuslibet creaturæ determinata capacitatis mensura, quæ tamen divinæ potestati non præjudicat, quin possit aliam creaturam majoris capacitatis facere. *Suarez. opusc. 2. comp. c.* 215.

(m) Virtus divina licet possit facere aliquid majus & melius quam sit habitualis gratia Christi, non tamen posset facere, quod ordinaretur ad aliquid majus, quam sit unio per-

lanova überein, bekennend: daß eine Mutter des Unendlichen etwas Unendliches sey (n). Und der heilige Bernardin sagt: Der Stand, zu welchem Gott seine Mutter erhoben, war der höchste, zu dem ein pures Geschöpf konnte erhöhet werden (o). Seine Worte bestättiget Albertus, sprechend: Der Herr hat Mariam mit der höchsten Gnade, der ein pures Geschöpf fähig war, beschenkt (p).

Aus der Ursache behauptet ein heiliger Bonaventura, daß Gott zwar eine größere Welt, einen größeren Himmel, aber nicht eine höhere Creatur, als eine Mutter Gottes ist, erschaffen können (q). Es hat niemand die Hoheit, zu welcher Maria erhoben worden, besser erkannt, als sie selbst, wenn dieselbe aufgerufen: Der Herr hat mir große Dinge gethan. Warum erzählt uns aber dieselbe nicht diese große Dinge der Ordnung nach? Der heilige Thomas

personalis ad filium unigenitum a patre. 3. *p.* *q.* 7. *a.* 12. *ad* 2. B. V. ex hoc quod est Mater Dei habet quandam dignitatem infinitam ex bono infinito, quod est Deus; & ex ea parte non potest fieri melius. I. *p.* *q.* 25. *c.* 6. *ad* 4.

(n) Utique habet quandam infinitatem esse matrem infiniti. *Con.* 3. *de Nativ.*

(o) Status maternitatis Dei erat summus, qui puræ creaturæ dari posset. *T.* 3. *Serm.* 9. *a.* 3. *c.* I.

(p) Dominus B. V. summum donavit, cujus capax fuit pura creatura, scilicet Dei maternitatem. *L.* I. *de Laud.*

(q) Esse matrem Dei est gratia maxima puræ creaturæ conferibilis. Ipsa est quam majorem facere non potest Deus. Majorem mundum facere potest; majus cælum, majorem matrem Dei facere non potest. *Spec. B. V. Lect.* 10.

mas von Villanova antwortet, daß dies derowegen geschehen, weil dieselbe nicht konnten ausgesprochen werden (r).

Es ist also leicht zu fassen, wenn der heilige Bernard schreibt, daß Gott wegen Mariam, als einer Mutter Gottes, die ganze Welt erschaffen (s), Uud der heilige Bonaventura, daß dieselbe durch sie annoch fortdaure (t): ja ein heiliger Bernardus setzt hinzu, daß Gott aus besonderer Liebe zu Maria den Menschen nach der Sünde nicht mehr mit dem Tode gestraft (u). Die Kirche selbst singt von ihr, daß sie den besten Theil erwählt, massen Maria nicht allein das Beste ausersehen, sondern auch von dem Besten den besten Theil erhalten, da ihr nach Zeugniß Alberti der höchste Grad von allen Gaben und Gnaden, die sowohl insgemein, als insbesondere allen Geschöpfen verliehen worden, wegen der erhabenen Würde ihrer göttlichen Mutterschaft mitgetheilet wurde (x). Maria hatte schon als ein Kind den vollkommenen Gebrauch ihres Verstandes nebst der Unschuld, als eine Jungfrau die Fruchtbarkeit und Jungfrauschaft zugleich, anbey

(r) Non explicat quænam hæc magna fuerint quia inexplicabilia. *Conc.* 3, *de Nat. V.*

(s) Propter hanc totus mundus factus est. *Serm.* 7. *in salve.*

(t) Dispositione tua o Virgo perseverat mundus.

(u) Propter singularissimam dilectionem ad hanc Virginem perseveravit. *Tom.* I. *Serm.* 61. *c.* 8.

(x) B. V. gratia fuit plena, quia omnes gratias generales & speciales omnium creaturarum in summo habuit. *Bibl. Mar. in Lstc.* 13.

anbey war sie so schön, daß, wie Richard und Gregorius Nissenus mit Dionysio dem Areopagatier bekennen, letzterer dieselbe, wenn ihn der Glaube nicht anderst belehrt, für eine Göttinn würde angebethet haben. So lesen wir auch in der Offenbarung Birgittä, daß die Schönheit Mariä jene aller Menschen und Engeln übertreffe (y). Dieselbe |: wie von ihr Ambrosius schreibt: | war so hold, daß sie nicht nur allein die Jungfrauschaft gehalten, sondern auch jenen, die sie angesehen, oder sie besucht, eine so edle Gabe eingeflößt (z). Seine Worte bestättiget ein heiliger Thomas folgendermassen (a): **Die heiligmachende Gnade hat nicht allein in Maria alle fleischliche Bewegungen gehemmet, sondern sogar in andern die Wirkung gehabt, daß, obschon dieselbe überaus schön, niemand gleichwohl durch ihre Schönheit zu etwas Ungebührliches gereizt worden.** Die Mutter Gottes wirkte in dem thätlichen Leben, ohne daß dies ihr Wirken eine Hindernis in der Vereinigung mit Gott machte: in dem beschaulichen aber war sie mit Gott vereiniget, ohne jedoch jenes zu vernachläßigen, was ein

(y) Omnes angelos & omnia quæ creata sunt, excessit pulchritudo tua. *L.* 1. *Revel. c.* 51.

(z) Tanta erat gratia, ut non solum in se virginitatem servaret, sed etiam, si quos inviserit, integritatis donum insigne conferret. *De Inst. Virg. c.* 7.

(a) Gratia sanctificationis non solum repressit in Virgine motus illicitos, sed etiam in aliis efficaciam habuit, ita ut quamvis esset pulchra corpore, a nullo concupisceretur. *In* 3. *dist. disp.* 2. *q.* 2. *a.* 2.

eine zeitliche Liebe des Nächsten von ihr foderte. Sie starb, aber ohne Bangigkeit, und ohne daß ihr Leib der Verwesung unterworfen wurde.

Unser Schluß ist also folgender; Maria ist unendlich minder als Gott, aber unermäßlich mehr, als alle Geschöpfe. Da es demnach unmöglich, einen edlern Sohn ausfindig zu machen, als Jesus, ist es auch gleichfalls nicht möglich, eine erhabenere Mutter, als Mariam finden. All bisheriges sollte ihren Verehrern dahin dienen, nicht allein über ihre Hoheiten sich zu erfreuen, sondern auch das Vertrauen auf und in ihren so mächtigen Schutz zu vermehren, weil Maria, als eine Mutter Gottes |: wie Suarez lehret :| ein besonders Recht auf die Gaben ihres Sohnes hat (b). Nicht minder sagt der heilige Germanus, daß Gott die Bitten seiner Mutter erhören müsse, weil er sie vor seine wahre und unbefleckte Gebährerinn anerkennt (c). Dir also, o Mutter Gottes, und unser aller, fehlt es nicht an Macht und Willen, uns zu helfen (d), weil dir nicht unbewußt, daß dich Gott wegen dir allein nicht erschaffen, sondern auch als eine Aushelferinn der Engel, als eine Herstellerinn der Menschen, als eine Zerstöhrerinn der Teufeln, massen

(b) Unde fit, ut singulare jus habeat ad dona filii sui. *Tom. 2. in 3. p. d. 2. 5. 2.*

(c) Non enim potes non exaudiri, cum Deus tibi ut intemeræ Matri suæ in omnibus morem gerat. *De Zona Virg.*

(d) Nec facultas, nec voluntas illi deesse poteſt. *S. Bernard. Serm. de assumpt.*

massen wir durch dich die göttliche Gnade und Versöhnung erhalten, und durch dich der Feind überwunden und geschlagen worden (e).

Fünfte Rede.

Auf das Fest Mariä Heimsuchung.

Innhalt.

Maria ist eine Schatzmeisterinn der göttlichen Gnaden; folglich, der Gnaden verlangt, muß erstens zu Maria seine Zuflucht nehmen, und der zu ihr seine Zuflucht genommen, der ist zweytens versichert, daß er die anverlangte Gnade erhalten werde.

Eingang.

Glückselig schätzt sich jenes Haus, das von einer königlichen Person besucht wird, so wohl wegen der Ehre, welche dadurch demselben zugehet, als wegen den Vortheilen, die

(e) Non tantum sibi se fecit, sed se angelis dedit in instauratricem, hominibus in reparatricem, dæmonibus in hostem: nam per te Deus homini pacificatur, diabolus vincitur, & conteritur.

die es mit der Zeit anhoft. Noch weit glückseliger aber ist jene Seele, die von der Königinn der Welt besucht worden, da sie diejenigen Seelen, so dieselbe vermittelst ihrer günstigen Gewogenheit heimsucht, mit Gnaden und Gutthaten anfüllet. Das Haus Obededoms war gesegnet, weil in demselben die Arche des Bunds gestanden. 1. Par. 13. Aber um wie viel größeren Segen und Heil erhalten jene Personen, die eine liebreiche Besuchung von der lebenden Arche Gottes, das ist, von der Mutter Christi erlangen. Dies hat das Haus Zachariä vor andern erfahren; kaum hat Maria in dasselbe einen Fuß gesetzt, wurden alle Innwohner mit Gnade und himmlischen Segen erfüllet, aus der Ursache wird auch der heutige Festtag das Fest der Mutter Gottes von der Gnade genannt. Ich mache demnach meiner heutigen Rede diesen Vortrag. Maria ist eine Schatzmeisterinn der himmlischen Gnaden. Zeigen werde ich, und zwar im

Ersten Theil

Daß, wer eine Gnade von Gott verlangt, der müsse zu Maria seine Zuflucht nehmen.

Nachdem die Jungfrau von dem Erzengel Gabriel verständiget worden, daß ihre Baas Elisabeth schon in dem sechsten Monat mit dem Kind gehe, wurde sie von dem heiligen Geist innerlich erleuchtet, und erkannte, daß das Wort wirk-

wirklich in ihr die menschliche Natur angezogen, um der Welt die Reichthümer seiner Erbärmnissen kund und zu wissen zu thun. Das Haus Elisabeth und ihre ganze Familie empfande davon die ersten Wirkungen. Demnach verweilte sich Maria nicht, sondern machte sich auf, und eilte über das Gebirg. Dieselbe erhobe sich aus der Ruhe ihrer Betrachtung, der sie ohne Unterlaß oblage, sie verließ ihre geliebte Einsamkeit, und machte sich zu ihrer Baas Elisabeth auf. Gleichwie nun die heilige Liebe alles erträgt, und von keiner Verweilung weißt |: gleich über das Evangelium der heilige Ambrosius anmerkt (a):| als achtete Maria die Beschwerde der Reise nicht, und machte selbiger ungeacht das zarte und schwache Jungfräulein behend sich auf den Weg. Als die Mutter Gottes in dem Hause bey ihrer Baas angelangt, grüßte sie dieselbe zuerst. Es war aber diese Besuchung sehr von jenen der weltlichen entschieden, die insgemein in eiteln, verstellten Ausdrücken und Begrüßungen bestehen. Der Eintritt Mariä in das Haus Elisabeth zog eine Menge der Gnaden nach sich: Erstens wurde Elisabeth von dem heiligen Geiste erfüllet, zweytens Johannes in Mutterleib geheiliget, so zwar, daß derselbe für Freude in Mutterleib aufgesprungen, und dadurch die vermittelst der Mutter Jesu empfangene Gnade anzeigen wollte. Johannes also |: wie Bernardinus

(a) Nescit tarda molimina Spiritus S. gratia.

dinus a Bustis anmerkt:| wurde durch den Gruß Mariä in Mutterleibe geheiliget (b).

Wenn nun diese Erstlinge der Früchten der Erlösung alle durch Mariam dem Haus Zachariä zugeflossen, wenn dieselbe der Canal, durch welchen die Gnade dem heiligen Johann Baptist, der heilige Geist der Mutter, die Gabe der Weissagung Zachariä, und andere Segen nebst dem Heil diesem Haus, als die erste Gnade, welche das vermenschte Wort auf Erden ertheilt, zugegangen: als ist höchst billig zu glauben, daß Gott dazumal Mariam zu einer Wasserleitung, oder allgemeinen Canal |:wie dieselbe ein heiliger Bernard betitelt:| bestellt habe, durch welche er uns von selbiger Zeit an alle Gnaden mittheilen wollte.

Billig also wird diese göttliche Mutter eine Schatzmeisterinn, oder eine Ausspenderinn der göttlichen Gnaden von den Vätern genannt (c). **Maria, sagt Gregorius der wunderthätige, ist voll der Gnade, weil in ihr alle Schätze der Gnaden verborgen (d). Und Richardus** schreibt, daß dieselbe ein reichlich angefüllter Schatzkasten, in welchem der Herr alle Gaben der Gnade hinterlegt; und daß er aus demselben sei-

(b) Cum B. Virgo salutavit Elisabeth vox salutationis ejus per aures ejus ingrediens ad puerum descendit, virtute cujus salutationis puer S. Spiritum accepit. *p. 2. serm. 4.*

(c) Thesaurus Domini, & thesauraria gratiarum. *Con Virg. c. 1. Abbas Cellen. Thesaurus divinarum gratiarum Albert. M.*

(d) Maria sic gratia plena dicitur, quod in illa gratiæ Thesaurus reconderetur.

seinen Taglöhnern und Dienern reiche Belohnungen mittheile (e).

Der heilige **Bonaventura** von dem evangelischen Acker, in welchem ein kostbarer Schatz verborgen lag, redend, verstehet durch diesen Acker die Himmelskönigin, in welcher der Schatz Gottes, das ist, Jesus Christus verborgen lage, und in diesem die Quelle und der Ursprung aller Gnaden (f). Der heilige **Bernard** macht uns zu wissen, daß Gott, also zu reden, alle Gnaden in Maria hinterlegt, folglich, daß wir durch dieselbe alles Gutes erlangen (g). **In mir ist alle Gnade des Lebens und der Wahrheit.** Eccli. 24. **Ja**, rufet ein heiliger **Petrus Damiani auf, wir wissen es, o süße Mutter, daß alle Schätze der göttlichen Gnaden in deine Hände hinterlegt worden** (h). Alle Gnaden |: sind die Worte **Ildephonsi**:| welche Gott dem menschlichen Geschlecht mitzutheilen gedenkt, alle fließen durch deine Hände uns zu, aus der Ursache hat dir Gott den Schatzkasten seiner Gnaden anvertraut (i). Alle, ja alle

(e) Maria est Thesaurus, quia in ea ut in gazophylacio reposuit Dominus omnia dona gratiarum: & de hoc thesauro largitur ipse larga stipendia suis militibus & operariis. *De laud. Virg. c.* 4.

(f) Ager iste est Maria, in qua thesaurus Dei Patris absconditus est. *Spec. c.* 7.

(g) Totius boni plenitudinem posuit in Maria, ut proinde si quid spei in nobis est, si quid gratiæ, si quid salutis ab ea noverimus retundare. *Serm. de aquæ est.*

(h) In manibus tuis omnes thesauri gratiarum Dei.

(i) Omnia bona, quæ illis Summa Majestas decrevit facere,

Gnaden |:schreibt ein heiliger Germanus:| kommen uns durch Mariam zu (k).

Der heilige Albertus Magnus drücket sich über die Worte des Engels, du hast Gnade bey Gott erhalten, folgendermassen aus: Förchte dir nicht, Maria, du hast die Gnade gefunden, und nicht geraubt, wie es Lucifer im Sinn hatte: nicht verlohren, wie unser erste Vater Adam; du hast dieselbe nicht mit dem Simon Magus gekauft, sondern gefunden, weil du dieselbe gesucht hast. Du hast die unerschaffene Gnade, und mit derselben alles Geschöpf gefunden (l). Diesen Gedanken bestättiget ein heiliger Petrus Chrysologus, sagend: daß Maria diese Gnade empfangen, damit sie der Welt das Heil gebe. Sie war voll der Gnade, und vermög dieser Völle konnte sie allen Geschöpfen mittheilen (m). Gleichwie |:ist der Spruch Richardi:| die Sonne von Gott erschaffen worden, die ganze Welt zu erleuchten; also ist auch Maria der ganzen Welt das Heil zu erlangen gegeben wor-

core, tuis manibus decrevit commendare; commissi quippe tibi sunt thesauri & ornamenta gratiarum. *In Cor. Virg. cap.* 15.

(k) Nemo qui salvus fiet, nisi per te: nemo donum Dei suscipit nisi per te. *Serm. de Zona.*

(l) Non rapuisti ut primus angelus: non perdidisti ut primus parens: non emisti ut Simon Magus, sed invenisti, quæ quæsivisti. Invenisti gratiam increatam, & in illa omnem creaturam. *In Marial. c.* 237.

(m) Gratiam accepit Virgo salutem redditura seculis. *Serm.* 8. *de annunt.* Invenisti gratiam quantam? Quantam superius dixerat plenam, & vere plenam, quæ largo imbre totam infunderet creaturam. *Serm.* 142.

worden (n). Ein heiliger Bernardinus ist der Meynung, daß Maria als eine Mutter Gottes ein Ausspendungsrecht über alle Gnaden Gottes erhalten (o).

Wir schließen also diesen ersten Theil mit den Worten Richardi, dieselbe lauten also: So wir eine Gnade zu erlangen gedenken müssen wir zuerst die Erfinderinn der Gnade suchen; dieweil sie immer Gnade gefunden, wird dieselbe in ihrem Gesuch immer glücklich seyn (p). Dieser Meynung war auch vor demselben ein heiliger Bernard gewesen. So wir demnach einiger Gnaden benöthiget, müssen wir uns zu dieser Schatzmeisterinn und Ausspenderinn der Gnaden verfügen, massen dies der Wille des Geber alles Gutens, der alle Gnaden durch Mariam auf uns fließen läßt (q).

(n) Sicut sol factus est, ut illuminet totum mundum: sic Maria facta est, ut misericordiam impetret toti mundo. *De laud. Virg. l.* 7.

(o) A tempore, quo Maria concepit in utero Verbum Dei, quandam, ut sic dicam, jurisdictionem obtinuit in omni S. Spiritus processione temporali: ita ut nulla creatura aliquam a Deo obtinuit gratiam, nisi secundum ipsius piæ matris dispensationem. *Serm.* 61. *tract.* 1. *art.* 3.

(p) Cupientes invenire gratiam, per Mariam quæramus, quæ quia semper invenit, frustrari non potest.

(q) Quia sic est voluntas ejus, qui totum nos habere voluit per Mariam. *Serm. de aquæduct.*

Zweyter Theil.

Der zu Maria seine Zuflucht nimmt, kann versichert leben, daß er auch durch sie die anverlangte Gnade erhalten werde.

Aus keinem andern Ziel und Ende hat Jesus allen Reichthum seiner Erbarmnißen in die Hände seiner jungfräulichen Mutter hinterlegt, als damit ihre Diener und Verehrer, und alle diejenige, die sie lieben, auf sie ihre Hoffnung setzen, und Maria dieselben damit begünstige, und begnadige. **Ich habe einen Ueberfluß an Reichthümern, damit ich diejenige bereichere, die mich lieben.** Prov. 8. Diese Stelle der Schrift deutet die Kirche auf Mariam aus. **Alle Reichthümer des Heils** |: sind die Worte des Abbts Adam :| **werden zu unserm Nutzen und Gebrauch von Maria bewahrt (r).** Maria ist also |: wie Bernardus sagt :| ein Canal der göttlichen Erbarmnißen, durch welchen den Menschenkindern ohne Unterlaß häufige Gnaden zufließen (s).

Der nämliche heilige Vater fragt weiters, warum, da der Engel Mariam voll der Gnade gefunden, gleichwohl gesprochen, daß über sie der

(r) Divitiæ salutis penes Virginem nostris usibus reservantur. Christus in Virginis utero pauperum gazophylacium collocavit: inde pauperes locupletati sunt. *In alleg. ut. test. c. 24. Eccles.*

(s) Ad hoc enim data est ipsa mundo quasi aquæductus, ut per ipsam a Deo ad homines dona cælestia jugiter descenderent.

der heilige Geist kommen, und mit Gnaden anfüllen werde? Wenn Maria schon voll der Gnade war, wie konnte sie noch mehrere empfangen? Bernardus löst den Zweifel also auf: Da Maria schon vor der Ankunft des heiligen Geistes, was ihre Person betrifft, voll der Gnade war, wurde dieselbe bey der Ankunft desselbigen auch für uns mit Gnaden angefüllt (t). Maria gleicht dem Mond, der sich, und andern zu gut voll ist.

Der mich findet, der wird das Leben erhalten, und Heil von Gott erlangen. Prov, 8. Selig ist, sagt die göttliche Mutter, der mich findet, und der zu mir seine Zuflucht nimmt. Er wird das Leben finden, und dies zwar ganz leicht: denn gleichwie es nicht schwer hält, aus einer reichen Quelle häufiges Wasser schöpfen: eben so leicht ist es Gnade und das ewige Heil durch Mariam erlangen. Dasselbige bey ihr suchen, sagt schon so viel, als es erhalten haben. Vor der Geburt Mariä |: sind die Worte Bernardi :| war bey allen Menschen ein Mangel an den Gnadenbächen, weil der Canal, durch welche dieselbe sollten ausgegossen werden, annoch nicht bestunde (u). Anitzo aber, da wir diese göttliche

(t) Nisi, ut adveniente jam spiritu plena sibi, eodem superveniente nobis superplena, & superfluens fiat. *Serm. 2. de assumpt.*

(u) Ideo tanto tempore defuerunt omnibus fluenta gratiarum, quia nondum intercesserat hic aquæductus. *Serm. de aqu.*

Mutter wirklich besitzen, welche Gnaden mögen wir nicht durch ihre Vorbitte verhoffen. Ich bin |: führt Mariam redend ein ein heiliger Johannes Damascenus:| die Stadt der Zuflucht, kommt, eilet zu mir, und schöpfet alle Gaben der Gnade häufig bey mir (x). Der heilige Augustin aber schreibt also von Maria: Durch dich ererben wir Elende die Erbärmniß, wir Undankbare die Gnade, wir Sünder die Verzeihung, wir Schwache die Stärke, wir Irdische das Himmlische, wir Sterbliche das Leben, wir Fremdlinge das Vaterland (y).

So oft wir also zu Maria, eine Gnade durch dieselbe von Gott zu erlangen, unsere Zuflucht nehmen, sollte unsere Hoffnung aufleben. Damit aber dies füglich geschehe, möchten wir uns zweyer Vorzüglichkeiten, welche dieser großen Mutter eigen, erinnern, das ist, des Verlangens, so dieselbe hegt uns Gutes zu thun, nicht minder der Macht, so sie besitzt, und in Kraft welcher dieselbe uns von ihrem göttlichen Sohn das Anverlangte zu erhalten vermag. Das Verlangen, so Maria hat, uns zu helfen und beyzustehen, in etwas zu begreifen, ist allein die Feyerlichkeit des heutigen Festtags von der Heimsuchung

(x) Ego civitas refugii, qui ad me confugiunt, accedite, & gratiarum dona affluentissime haurite. *Serm. 2. de Dorm. B. V.*

(y) Per te hæreditamus misericordiam miseri ingrati gratiam, veniam peccatores, sublimia infirmi, cælestia terreni, mortales vitam, & patriam peregrini. *Serm. de assumpt. B. V.*

chung vermögend, uns dieselbe sattsam vorzustellen. Die Reise von der Wohnstadt Mariä aus Nazareth bis nach Hebron |:welche der heilige Lucas eine Stadt in Judäa betitelt:| allwo Elisabeth, nach Aussage Baronii, und anderer, wohnte, erstreckte sich beynahe auf sechzig Meil Wegs; dessen ohngeacht liesse sich die zarte und schwache Jungfrau, ob ihr schon solch mühsame Reise ganz etwas ungewöhnliches, nicht im mindesten aufhalten, sondern machte sich behend auf den Weg, dahin angetrieben von jener heftigen Liebe, von der ihr zartestes Herz immer voll war. Sie wollte nämlich ihrem Amt als eine Schatzmeisterinn und Ausspenderinn der Gnaden einen Anfang machen. Also redet von derselben ein heiliger Ambrosius (z). Maria machte sich auf dem Weg, nicht aus der Absicht zu erfahren, ob ihre Baase wirklich mit dem Kinde gehe, das ihr der Engel angezeigt, sondern aus Freude, dem Haus Zachariä gutes zu thun, die Freude trieb sie an, und dies Liebsgeschäfte machte ihr fertige Füße, sie stund eilends auf. Hier ist zu merken, daß der heilige Evangelist von der Reise Mariä zu ihrer Baas redend, deutlich sagt, daß dieselbe eilfertige Schritte gemacht, von ihrem Zuruckgang aber schreibt er nur glatthin, daß sie nach einem Aufenthalt von drey Monat wieder in ihr Haus gekehrt. Luc. 1, 56. Was trieb die gottliche Mutter an, ihre Reise

(z) Non abiit quasi incredula de oraculo, sed quasi læta pro voto, festina præ gaudio, religiosa pro officio. *In cap.* 1. *Luc.*

zu beschleunigen |: ist der Gedanken Bonaventurä :| als das Verlangen, als die Liebe, dem Haus Zachariä gutes zu thun (a).

Es hat aber Maria diese Neigung uns gutes zu thun, in dem Himmel nicht abgelegt, sondern dieselbe hat dort oben in ihr zugenommen, weil sie allda unsere Nöthen genauer einsiehet, und desto grösseres Mitleiden mit unserm Elende trägt. Maria, schreibt Bernardin, trägt ein brünstigeres Verlangen uns zu helfen, als wir sie um Hülfe anzurufen (b): Ja ein heiliger Bonaventura getraut sich zu sagen, daß Maria sich beleidiget befinde, wo wir sie nicht um Hülfe und Beystand anflehen (c). Das Verlangen Mariä ist |: gleich Idiota bezeuget :| uns alle mit Gnaden zu bereichern, besonders aber ihre Diener und Verehrer (d).

Eben genannter Geistmann drücket sich weiters also aus: Wer Mariam gefunden, der hat mit ihr alles Gutes gefunden. Ihre Güte und Barmherzigkeit ist so groß, daß auch der gröste Sünder sich nicht scheuen solle, sich ihr zu nähern: ihre Erbarmung stosset niemand von sich

(a) Quid eam ad officium charitatis festinare cogebat, nisi charitas, quam in corde fervebat. *Spec. cap.* 54.

(b) Plus vult illa bonum tibi facere, & largiri gratiam, quam tu accipere concupiscas. *P.* 1. *Serm.* 5.

(c) In te Domina peccant non solum, qui tibi injuriam irrogant, sed etiam qui te non rogant. *In Spec. Virg.*

(d) Maria Thesaurus Domini est, & thesauraria gratiarum ipsius. Donis specialibus ditat copiosissime servientes sibi. *In Prol. con. B. V. c.* 1.

sich (e). Der geistreiche Thomas von Kempen aber führet Mariam also redend ein: Ich lade alle ein, alle erwarte ich, alle verlange ich, und keinen Sünder verwerfe ich (f). Maria, berichtet uns Richardus, ist allezeit bereit, vermittelst ihrer alles vermögenden Vorbitte uns das ewige Heil zu erlangen (g).

Ich sagte, vermittelst ihrer mächtigen Vorbitte; und eben dies sollte unser Vertrauen auf Mariam vermehren, da uns bewußt, daß dieselbe alles, was sie von Gott verlangt, auch erhält. Erwäget, sagt der heilige Bonaventura, was Maria in der heutigen Besuchung ihrer Baas Elisabeth alles erwiesen, und die mächtige Wirkungen ihrer Worte. Auf den Gruß, welchen dieselbe ihrer Baas Elisabeth gegeben, ist sowohl ihr, als ihrem Sohn die Gnade des heiligen Geistes ertheilt worden. Also ein heiliger Bonaventura (h). Der heilige Theophilus Alexandrinus versichert uns, daß der Sohn Gottes ein Gefallen habe, wo wir seine Mutter um etwas bitten, weil derselbe die Gnaden, so er auf die Vorbitte Mariä ertheilt, nicht so fast we=

(e) Inventa maria invenitur omne bonum. Tanta est ejus benignitas, quod nulli formidandum est ad eam accedere, tantaque misericordia quod ab ea nemo repellitur.

(f) Omnes invito, omnes exspecto, omnes desidero, nullum peccatorem despicio.

(g) Inveniet semper paratam auxiliari.

(h) Vide, quanta virtus sit verbis Dominæ, quia ad eorum pronuntiationem confertur Spiritus S. *Tract. de vita Christi.*

wegen uns, als wegen selbiger verleihet (i). Der göttliche Sohn |: sind die Worte Germani: | kann nicht umgehen, seiner Mutter in allem, was sie verlangt, zu willfahren; weil dieselbe seine Mutter, will er gleichsam dadurch seinen Gehorsam zeigen. Die Bieten Mariä haben nach einer gewissen Art über Jesum eine Oberherrlichkeit, so, daß sie auch den größten Sünder, der zu ihr fliehet, die Verzeihung zu erhalten vermögend (k).

Alles dies bestättiget dasjenige, was sich auf der Hochzeit zu Cana zugetragen. Maria meldete ihrem Sohn, daß der Wein ausgegangen; ungeacht nun, nach der Auslegung Chrysostomi und Theophylacti, die Zeit noch nicht angekommen, daß der Sohn Gottes durch Wirkung eines Wunders sich öffentlich zeigen sollte, jedoch um seiner Mutter zu gehorchen, kehrte derselbe das Wasser in Wein (l).

Laßt uns demnach, nach den Worten des Apostels, **mit Vertrauen zu dem Throne der Gnaden hinzueilen, damit wir Barmher-**

(i) Gaudet filius orante matre, quia omnia, quæ nobis precibus suæ genitricis evictus donat, ipsi matri se donasse putat.

(k) Tu autem materna in Deum polles authoritate; etiam iis, qui enormiter peccant eximiam remissionis gratiam concilias. Non enim potes non exaudiri, cum Deus tibi ut veræ, & intemeratæ matri in omnibus morem gerat. *Orat. de Dorm. V.*

(l) Et licet ita respondit: quid est tibi mulier? Maternis tamen precibus obtemperavit. *Apud Cornel. a Lapide in Joan. c. 2. v. 5.*

herzigkeit, und in der Zeit Gnade erlangen. Hebr. 4. v. 16. Wer ist dieser Thron der Gnade aber anders, fragt Albertus, als Maria? Zu diesem Throne müssen wir uns mit der gesicherten Hoffnung verfügen, erhört zu werden, massen jene bey Gott für uns auf demselben eine Vorsprecherinn macht, der nichts abgeschlagen wird. Laßt uns also mit Bernardo Gnade bey und durch Mariam suchen.

Sechste Rede.

Auf das Fest Mariä Reinigung.

Innhalt.

Groß war das Opfer, so Maria an diesem Tag dem Allerhöchsten abgestattet, da sie demselben Erstens das Leben ihres Sohnes, und Zweytens mit diesem sich selbst geopfert.

Eingang.

In dem alten Gesetz finden sich zwey Gebothe, die Geburt der Erstgebohrnen belangend. Das erste betraf die Mutter, welche viertzig Tage nach der Geburt als unrein im Hause

Hause zu verbleiben hatte, und endlich nach Verfließung derselben im Tempel zur Reinigung sich darstellen mußte. Vermög dem zweyten waren die Aeltern gehalten, das Kind in den Tempel zu bringen, und in demselben dem Allerhöchsten darzubiethen. Beeden gehorchte heute Maria. Obschon dieselbe zu dem Gesetz der Reinigung nicht gehalten war, eben weil sie immer rein, und beständig eine Jungfrau verblieben, dessen ohngeacht wollte sie sich jedoch gleich andern Müttern aus Demuth und Gehorsam nach dem Tempel verfügen. Luc. 2, 22. Maria opferte weiters in demselben ihren Sohn auf eine von anderen Müttern ganz unterschiedene Art. Andere brachten ihre Geburten in den Tempel, wohlwissende, daß dies eine glatte Cåremonie oder Gebrauch nach dem Gesetz, so, daß sie dieselbe durch die Lösung eines von dem Gesetze vorgeschriebenen Opfers sich wieder eigen machten, folglich durften sie das Leben ihrer Kinder nicht opfern. Hingegen opferte Maria das Leben ihres Sohns, vergewissert, daß dies Opfer ihres Sohnes einstens auf dem Altar des Kreuzes werde gänzlich vollbracht werden. Da nun Maria das Leben ihres Sohns in dem Tempel opferte, geschah es, daß sie aus Liebe, so sie zu diesem ihren Sohn trüge, sich selbst dem großen Gott aufopferte.

Wir wollen nun alle andere Umstände, welche wir bey dem heutigen Festtage in Erwägung ziehen könnten, beyseits lassen, und nur allein die Größe des Opfers Mariä betrachten. Dies war

war groß, Erstens, weil sie ihren Sohn, und mit ihm Zweytens sich selbst opferte.

Abhandlung.

Es hatte zwar der himmlische Vater den Schluß schon abgefaßt, dem wegen der Sünde verlohrnen Menschen aufzuhelfen, und denselben von dem ewigen Untergange zu befreyen: da aber derselbe zu gleicher Zeit seiner strafenden Gerechtigkeit ein Genügen zu leisten bedacht war, als schonte er seines eigenen Sohns nicht, sondern, nachdem derselbe Mensch worden, wollte der Vater, daß dieser sein Sohn nach der strengsten Gerechtigkeit für die Schuld, welche die Menschen auf sich geladen, und welche zu erlösen, er in die Welt gekommen, genug thue. Er schonete seines eigenen Sohnes nicht, sondern gab denselben für uns alle dar. Röm. 8. Der Sohn Gottes mußte demnach Mensch werden, und Maria wurde ihm zur Mutter auserfehen. Gleichwie nun aber der himmlische Vater nicht wollte, daß sein ewiges Wort in Maria ohne ihre ausdrückliche Einwilligung Mensch werde, also verlangte derselbe auch nicht, daß Jesus sein Leben für das Heil der Menschen, ohne daß nicht auch Maria darein verwilliget, hingäbe, auf daß mit dem Opfer des Lebens des Sohnes zugleich das Herz der Mutter geopfert wurde.

Der heilige Thomas lehret, daß die Mutterschaft ein besonderes Recht über die Kinder in sich schließe; da nun Jesus der unschuldigste, an-

bey

bey keiner Strafe aus eigener Schuld fähig, war billig, daß derselbe zum Kreuztod als ein Opfer für die Sünden der Welt ohne Einwilligung seiner Mutter, die ihn freywillig dahin opferte, nicht bestimmt wurde.]

Ob nun schon Maria, als eine Mutter Jesu, zu seinem Tod die Einwilligung gegeben, wollte der Herr dessen ungeacht, daß sie an dem heutigen Tage in dem Tempel durch das feyerliche Opfer ihrer selbst, zugleich ihren Sohn, und das kostbare Leben desselben der göttlichen Gerechtigkeit darbothe. Der heilige *Epiphanius* nennet derowegen Mariam eine Opferpriesterinn (a). Wir wollen nun das Leid und Schmerzen erwägen, so Mariä dies Opfer gekostet, und was sie vor heldenmüthige Tugenden ausgeübt, da sie selbst den Sentenz oder das Urtheil der Verdammung ihres Sohns bis zum Kreuztod, den sie im Geiste vorgesehen, unterschrieben.

Wirklich begiebt sich Maria nacher Jerusalem, allda ihren Sohn zu opfern, sie eilet zu dem bestimmten Orte, wo das Opfer sollte vorgehen, sie selbst trägt das geliebte Opfer auf den Armen dahin. Wirklich tritt sie in den Tempel ein, sie nähert sich in Demuth, Eingezogenheit, nnd Andacht dem Altar, und opfert dem Allerhöchsten ihren Sohn. Indessen macht sich Simeon, der die Verheißung von Gott hatte, nicht zu sterben, es sey denn, er habe den so lang erwarteten Messias gesehen, hervor, er nimmt das gött-

(a) Virginem appello velut sacerdotem. *Orat. de laud. Deip.*

göttliche Kind seiner jungfräulichen Mutter ab, und von dem heiligen Geiste erleuchtet, weissagt er derselben, wie schmerzlich dies Opfer ihr werde zu stehen kommen. Der heilige Thomas von Villanova stellt den verehrungswürgigen Greisen, wie derselbe eine so traurige Nachricht der göttlichen Mutter hinterbracht, verworren und stillschweigend vor. Maria fragte ihn, woher eine solche Bestürzung bey so großem Vergnügen? Auf dieses antwortete Simeon: O königliche Jungfrau! ach, daß ich dir keine so betrübte Zeitung zu hinterbringen hätte! allein da es der Herr also haben will, so vernimm, was ich dir sage. Dies Kind, das dir billig eine so unsägliche Freude verursacht, wird eines Tages in dir den bittersten Schmerzen rege machen, weil es zu einem Zeichen und Zielscheiben alles Widerspruchs, alles Spotts, aller Unbilden, Schmerzen, ja des Tods selbsten gesetzt (b). Wisse weiters, o göttliche Mutter! daß viele tausend Menschen wegen, und aus Liebe dieses deines Sohnes werden gepeinigt, und getödtet werden; und obschon alle diese in dem Leibe vieles und unsägliches zu ertragen, wird jedoch, o Mutter! dein Schmerz allein in

(b) Unde tanta turbatio? o Virgo regia! nollem tibi talia nuntiare sed audi: nimium nunc pro isto infante læteris: sed ecce est positus in signum, cui contradicetur. O quot millia hominum pro isto puero laniabuntur, & jugulabuntur: & si omnes patientur in corpore: tu Virgo in corde patieris. *Serm. de purif. Virg.*

Bayerische Staatsbibliothek München

in der Seele alle ihre Peinen und Quaalen weit übertreffen.

Die Mutter Jesu |: wie uns ein heiliger Hieronymus benachrichtet:| hatte schon aus heiliger Schrift vernommen, was Quaal und Peynen auf ihren göttlichen Sohn sowohl im Leben, als hauptsächlich gegen dem Ende desselben warteten. Sie war aus der Schrift verständiget, daß er von einem aus den Seinigen mußte verrathen, und von den Jüngern verlassen werden, daß seiner Hohn, Spott, Verachtung und Backenstreiche warteten. Sie wußte, daß er von dem Volk als der mindeste und niederträchtigste werde verspottet, verunglimpft, und mit Unbilden überhäuft werden, daß durch häufige Geißelstreiche sein heiliges Fleisch zerschlagen, und also werde zerfetzt werden, daß er dem Leib nach ein Aussätziger, an dem kein gesundes Plätzlein zu finden, und ein Mann der Schmerzen heissen werde. Ihr war nicht unbewußt, daß endlich dieser ihr Sohn an das Kreuz geheften, mit demselben aufgestellt, und an demselben sein Leben für das Heil der Menschen werde lassen müssen. Isa. 16, 50. c. 53, 33.

Alles dies wußte Maria zum Voraus, aber durch die Worte Simeons, **deine Seele wird der Degen der Schmerzen durchstechen**, ist ihr besonders das innerliche, als äußerliche Leiden Jesu entdeckt, und angezeigt worden. Dessen ungeacht willigte Maria nicht nur allein in alles, sondern faßte auch mit einer Standhaftigkeit, ab welcher die Engel erstaunen sollten,

selb-

selbsten das Todsurtheil ihres Sohns ab, sprechend: Ewiger Vater, weil du es also haben willst, will ich ebenfalls geschehen lassen, daß mein Sohn eines so schmerzlichen, eines so schmählichen Todes sterbe: ich vereinige meinen Willen mit dem deinigen, und opfere dir diesen meinen Sohn; ich bin zufrieden, daß er sein Leben zu deiner Ehre, und zum Heil der Welt verliere. Beynebens opfere ich dir auch mein eigenes Herz; durchsteche dasselbe der Schmerz, wenn es dir also gefällig: mir ist genug, o mein Gott! daß du dadurch verherrlichet werdest, und es dein Wille sey. O Liebe ohne Maas! O Standhaftigkeit ohne Beyspiel! O Ueberwindung seiner selbst, die von Himmel und Erden verdient bewundert zu werden.

Von daher kömmt hernach, daß die göttliche Mutter in dem Leiden ihres Sohnes immer stillen Mund gehalten, ob derselbe schon unbillig angeklagt wurde. Sie redete demselben zu gut kein Wort bey Pilato, der gleichwohl wegen erkannter Unschuld dieses ihres Sohns geneigt war, ihn zu befreyen: sie erschiene öffentlich um dem großen Opfer, so auf dem Calvariberg vorgehen sollte, beyzustehen: sie begleitete denselben dahin, sie stunde ihm an dem Kreuze bey, und ließ sich von ihrem Sohne, so lang derselbe athmete, nicht trennen, bis gleichwohl das Opfer vollbracht war. Alles geschahe dem Opfer, das sie in dem Tempel angefangen, auf dem Berg Calvariä ein Ende zu machen.

Um hernach den Gewalt, so sich Maria bey diesem Opfer anthun mußte, in etwas zu begreifen, sollte man die Größe der Liebe, welche sie zu ihrem Sohn getragen, zu fassen im Stande seyn. Insgemein zu reden, ist die Liebe der Mütter gegen ihre Kinder so zärtlich, daß wenn dieselbe in Todsgefahr kommen, erstere alle ihre Mängel und Fehler, alle ihre Ungestalt, ja alle zuvor von denselben erlittene Unbilden vergessen, und dafür den empfindlichsten Schmerzen fühlen. Diese Liebe ist jedoch bey den Müttern ein in andere Kinder getheilte Liebe: Hingegen hatte Maria nur einen Sohn, und zwar den schönsten aus allen Adamskindern, den liebreichesten, weil er alle Eigenschaften, die zur Gegenliebe reizen, an sich hatte, das ist, er war gehorsam, unschuldig, und heilig. Weiters war die Liebe dieser jungfräulichen Mutter nicht getheilt, sie liebte mit ganzem Herzen diesen ihren Sohn allein, hatte anbey nicht zu befürchten, daß sie in dieser ihrer Liebe zuviel thue, weil derselbe ein vermenschter Gott, das ist, ein solcher, der einer unendlichen Liebe würdig. Eben dieser holdselige, so liebreiche Sohn war das Schlachtopfer, das sie freywillig darbrachte.

Aus bisherigen ist sattsam zu ersehen, was Stärke, was Unerschrockenheit des Gemüthes, was Entschließung in Maria zu einem solchen Opfer, da sie einen so liebreichen Sohn dem Kreuztod wiedmete, erfodert wurde. Sie war die beglückteste Mutter auf Erden, weil dieselbe eine Mutter Gottes, zugleich aber auch zu bemitleiden

leiden, weil sie die schmerzhafteste, weil Maria eine Mutter eines Sohns, von dem sie wußte, daß er eines Tages als ein Schlachtopfer für das ganze menschliche Geschlecht am Kreuzholz sterben mußte. Welche Mutter würde mit Verlangen einen Sohn sich wählen, der über eine Zeit eines schmählichen Todes in ihrer Gegenwart sterben sollte? Maria allein nahm diese harte Bedingniß freywillig an; ja sie nahm selbige nicht allein an, sondern sie opferte ihn selbst an jenem Tage der göttlichen Gerechtigkeit als ein Versöhnungsopfer auf. In diesem Opfer ihres Sohns also mußte Maria sich mehr Gewalt anthun, und war weit heldenmüthiger, als wenn sie sich zu all jenem anerbothen, was ihr Sohn auszustehen hatte. Dazumal übertraf sie alle Unerschrockenheit der Blutzeugen, massen zwar die Märtyrer ihr Leben, Maria aber sogar jenes ihres Sohns, den sie liebte, den sie unermäßlich höher, als ihr eigenes Leben schätzte, geopfert. Also ein heiliger Bonaventura (c).

Allein der Schmerz der Mutter endigte sich hier nicht, vielmehr fieng derselbe da erst an, massen von diesem Augenblicke Maria durch die ganze übrige Lebenszeit den Tod und die Schmerzen, so ihr Sohn erdulden müße, sich beständig vorstellte. Daher je mehr sie sich seiner Schönheit, Anmuthigkeit, und liebreichen Wesens erin-

(c) Si fieri potuisset, omnia tormenta, quæ filius pertulit, sustinuisset; & nihilominus, placuit ei, quod unigenitus ejus pro salute generis humani offeretur. *In p.* I. *dist.* 48. *q.* 2.

nerte, je mehr nahme die Bangigkeit ihres Herzens zu. O schmerzhafte Mutter, so du diesen deinen Sohn minder geliebt, oder derselbe minder liebreicher gewesen, und dich nicht so sehr geliebt hätte, würde gewiß der Schmerz, da du denselben zum Tode geopfert, weniger empfindlich gewesen seyn. Allein es war keine Mutter, und wird auch keine seyn, die einen Sohn mehr geliebt, als dieselbe, weil niemals ein Sohn gewesen, der verdient mehr, als du, o Jesu! geliebt zu werden. O Gott! wenn wir die Schönheit, die Herrlichkeit des Angesichts dieses göttlichen Kinds gesehen, würden wir wohl so viel Muth gehabt haben sein Leben für unser Heil zu opfern? Und doch konnte dies eine Mutter thun, die denselben so zärtlich liebte, und zwar zu einem so schmählichen und grausamen Tode. O Heldenmuth! o Stärke des Geistes!

Ach! welch eine betrübte Vorstellung wird nicht die Liebe von diesem Tage an gemacht haben, da sie der Muzter Jesu alles Ungemach und Unbild, so seiner wartete, vorgehalten? Jetzt stellte ihr die Liebe ihren Sohn in den Garten vor Traurigkeit blutschwitzend vor; jetzt sahe sie seinen zarten Leib von Geißelstreichen zerfetzt, dorten in dem Vorhof sein Haupt mit Dörnern gekrönt, und endlich mußten ihre Augen Jesum auf dem Berg Calvariä am Kreuzholze hangend ersehen. Siehe, o Mutter, redet sie die Liebe an, zu was Peinen, zu was für einen erschröcklichen Tod du deinen unschuldigen und liebreichen Sohn opferst! Was war es nöthig, denselben der nachstellen-

den

den Hand eines Herodis entziehen, um ihn zu einem so schmerzlichen und beweinenswürdigen Ende aufzubehalten?

Maria opferte demnach nicht allein im Tempel ihren Sohn zum Schlachtopfer der göttlichen Gerechtigkeit auf, sondern alle Augeblicke ihres Lebens. Der heilige Anselm redet dieselbe folgendermassen an: **Gütige Mutter! ich habe nicht geglaubt, daß du so eindringliche Schmerzen zu ertragen fähig wärest, ohne daß dir dieselben das Leben nicht gekostet; es hat dich aber darinn der Geist des Lebens gestärket** (d). Hingegen bezeut von Maria ein heiliger Bernard, daß sie lebendig fast alle Augenblicke starb, indem dieselbe einen Schmerzen, der bitterer, als aller Tod, ertragen (e).

Aus der Ursache wird Maria von dem heiligen Augustino wegen den Verdiensten, so sich dieselbe in diesem großen Opfer, das sie Gott dargebothen, gesammelt, billig eine Herstellerinn des menschlichen Geschlechts für das Heil der Welt (f); Von dem heiligen Epiphanio aber eine Erlöserinn der Gefangenen (g); von dem heiligen Ildephonso eine Herstellerinn der verlohrnen

(d) Pia Domina non crediderim te ullo pacto potuisse stimulos tanti cruciatus, quin vitam emittens, sustinere, nisi ipse spiritus vitæ te confortasset.

(e) Moriebatur vivens, dolorem ferens morte crudeliorem.

(f) Reparatrix generis humani. *De fide ad Patr.*

(g) Redemptrix captivorum. *De laud. Virg.*

ten Welt (h); von dem heiligen Ambrosio eine Mutter aller Glaubigen (i); von Germano die Erquickung in unserm Elend (k), wieder von dem heiligen Augustino die Mutter der Lebendigen (l), von Andrea, dem Cretenser die Mutter des Lebens genannt (m). Es war dazumal |: sind die Worte Arnoldi:| der Wille Christi und Mariä eines, beede schlachteten ein Opfer, die Mutter zeigte auch mit dem Sohne eine gleiche Neigung nach dem Heil der Seele (n). Demselbigen stimmet bey Dionysius der Carthäuser, sagend: Die Jungfrau mag auch eine Erlöserinn der Welt wegen den Verdiensten ihres Mitleidens, da sie gegen ihrem leidenden Sohn das heftigste Beyleid geäußert, genannt werden; folglich sind durch ihre Vorbitte, und weil sie denselben freywillig geopfert, die Verdienste des Leidens Jesu Christi ihres Sohnes den Menschen mitgetheilet worden (o).

Da

(h) Reparatrix perditi orbis. *Serm.* I. *de assumpt.*

(i) Restauratio calamitatum nostrarum. *In Exc. Virg.*

(k) Mater omnium credentium,

(l) Mater viventium. *Serm. de assumpt.*

(m) Mater vitæ. *Hom.* 2. *de assum.*

(n) Omnino tunc erat una Christi, & Mariæ voluntas, unumque holocaustum pariter offerebant ambo; unde communem in mundi salute cum illo effectum ostendit. *Tract. de Laud. Virg.*

(o) Dici potest mundi salvatrix propter meritum suæ compassionis, quæ patienti filio acerbissime condolendo excellen-

Da nun also Maria durch die Verdienste ihrer Schmerzen, und durch das Opfer ihres Sohnes zu einer Mutter aller Erlößten geworden; ist billig zu glauben, daß gemeiniglich durch dieselbe die göttliche Gnaden, so die Früchte der Verdiensten Jesu Christi, und die Mittel das ewige Heil zu erlangen uns zufließen. Dahin zielen die Worte Bernardi ab, wenn er sagt, daß **der Erlöser den Werth der Erlösung in die Hände seiner Mutter hinterlegt habe** (p), womit der heilige Vater sagen wollte, daß vermittelst der Vorbitte Mariä die Verdienste seines Leidens uns angewendet werden.

Wenn dann nun dem Allerhöchsten das Opfer eines Abrahams also gefällig ware, weil er seinen Sohn schlachten wollte, so zwar, daß Gott demselben verheißen, seine Nachkömmlinge wie die Sterne des Himmels zu vermehren: Gen. 22. mögen wir vor ganz richtig glauben, daß das Opfer, so Maria mit ihrem Sohne demselben entrichtet, das höchste, das merkwürdigste, und das gefälligste werde gewesen seyn; so zwar, daß durch die Vorbitie Mariä sich die Auserwählte vermehren, das ist, die beglückte Nachkömmlinge ihres Sohns.

Es hatte Simeon die Verheißung von Gott erhalten, nicht eher zu sterben, er habe denn den Heiligen der Heiligen im Fleische gesehen. Derselbe

lenter promeruit, ut per preces ejus meritum passionis Christi hominibus communicetur. *L. 2. de laud. Virg. a.* 23.

(p) Redempturus humanum genus universum pretium contulit in Maria. *Serm. de aquæd.*

selbe hat auch diese Gnade durch Mariam erhalten, da er auf ihren Armen das Kind in dem Tempel gesehen. Wer also Jesum finden will, der muß denselben bey Maria suchen. Wir müssen uns mit kindlichem Vertrauen zu ihr begeben, und wenn schon unsere Sünden groß, ist gleichwohl ihre Macht noch größer, der Sohn wird der Mutter |: sind die Worte Bernardi :| nichts abschlagen (q). Ist derselbe auf uns zornig, wird ihn seine Mutter zu besänftigen wissen.

Plutarchus erzählet, daß Antipater an den großen Alexander einen langen Brief geschrieben, und in demselben Olimpiam die Mutter des Alexanders angeklagt habe. Der König lase den Brief, und sagte darauf: Antipater weis nicht, das sechshundert Briefe von gleichem Innhalt durch einen einzigen Thränentropfen meiner Mutter ausgelöscht werden (r). Gleiches müssen wir auch glauben, daß der Sohn Gottes dem Satan auf sein Anklagen wider uns, alsbald seine jungfräuliche Mutter in das Mittel tritt, sagen werde: Ein einziges Wort, eine einzige Vorbitte meiner Mutter hat so viele Wirkung, daß ich aller Anklagen und Beleidigungen des größten Sünders vergesse.

Sie-

(q) Exaudiet utique Matrem filius. *loc. cit.*

(r) Ignorare Antipatrum sexcentas epistolas una deleri matris lachrymula. *In Alex.*

Siebente Rede.

Am Fest Mariä Himmelfahrt.

Innhalt.

So glorreich Erstens der Triumph gewesen, mit welchem Maria in den Himmel gefahren: so erhaben war Zweytens der Thron, auf welchen sie im Himmel von Gott gesetzt worden.

Eingang.

Es scheint, billiger zu seyn, wenn uns die Kirche an dem heutigen Tag vielmehr zum Leid, als Freud eingeladen, weil anheut unser liebe Mutter von uns abgegangen, und ihre liebe und werthe Gegenwart uns entzogen. Also dachte ein heiliger Bernardus (a). Allein die Kirche rufet uns zu, daß wir mit Freudensbezeugungen den heutigen Festtag begehen (b); und dies billig, weil wir uns mehr die Glorie Ma-

(a) Plagendum nobis, quam plaudendum magis esse videtur. *Serm.* 1. *de assumpt.*

(b) Gaudeamus omnes in Domino diem festum celebran- sub honore B. V. Mariæ.

Mariä, welche ihr heut zu Theil worden, zu erfreuen, als über ihre Abwesenheit zu betrüben haben. Welcher Sohn erfreut sich nicht von Herzen, wenn er siehet, daß seine Mutter von ihm sich aus der Ursache trennet, um Besitz von einem Königreich zu nehmen? Nun mußte anheute Maria abgehen, damit sie zu einer Königinn Himmels und der Erden gekrönt würde, eben darum haben wir höchst billige Ursache uns zu erfreuen. Es war aber, gleich wir ersehen werden in dem

Ersten Theil

Der Triumph, mit welchem Maria in den Himmel abgefahren, glorreich.

Nachdem Jesus Christus unser Heiland das Werk der Erlösung mit seinem Tode erfüllt, verlangten die Engel denselben von Angesicht zu Angesicht in dem Himmel anzuschauen, und riefen ohne Unterlaß mit dem König David: **Stehe auf, o Herr! und komme in deine Ruhe, du, und dir Arche deiner Heiligmachung**, das ist, deine jungfräuliche Mutter, als eine von dir geheiligte Arche. Also ein heiliger **Bernardinus** (c). Der Allerhöchste, um dem Wunsch und Verlangen der himmlischen Geister ein Genügen zu leisten, rief Mariam zu sich in den Himmel ab. Wollte nun der Herr einstens, daß

(c) Ascendat etiam Maria tua sanctissima mater, tui conceptione sanctificata. *Serm. de assumpt.*

daß die Arche des Bunds mit großem Pracht in die Stadt Davids übertragen wurde, 4. Reg. 6. als ordnete derselbe mit nicht minder glorreich als edlen Pracht den Eintritt Mariä in das Reich der Himmeln an. Elias der Prophet fuhr auf einem feurigen Wagen in den Himmel, so nach Aussag gewisser nichts anders gewesen, als ein Haufen Engel, die ihn von der Erde hinweggenommen: allein bey der Auffahrt Mariä fanden sich nicht allein die Engel ein, sondern es kam ihr der göttliche Sohn selbst mit allen Engeln entgegen. Also der Abbt **Rupertus** (d).

Gleiche Meynung heget auch **Bernardinus** von Siena. Aus der Ursache |: ist der Gedanke eines heiligen **Anselmi** :| wollte der Herr zuerst in den Himmel auffahren, um nicht allein dahin seine Mutter als eine Königinn aufzunehmen, sondern vermittelst seiner und aller Engeln Gegenwart ihren Eingang zu verherrlichen (e). Der heilige **Petrus Damiani** den Glanz und die Herrlichkeit der Himmelfahrt Mariä erwägend, sagt, daß dieselbe auf eine gewisse Art jene des Erlösers übertroffen, massen diesem nur die Engel, Mariä aber der Herr der Glorie mit der Schaar

(d) Ad transferendum in cælum, non unus tantum currus igneus, sed totus cum Rege suo filio tuo venit, atque occurrit exercitus angelorum. . . . Surrexit gloriosus Jesus in occursum suæ dulcissimæ Matris. *S. Bernardinus.*

(e) Prudentiori concilio illam præcedere volebat, quatenus in regno tuo ei locum præparares, & sic comitxtus tota curia tua festivus ei occurrens, sublimius sicut decebat tuam matrem ad te exaltans. *De Exc. V. c. 8.*

Schaar der Engeln und Heiligen entgegen geeilet. Der Abbt Quericus giebt dem Sohn Gottes folgende Worte in den Mund: **Damit ich den Vater ehrte, bin ich auf die Welt heruntergestiegen, meine Mutter aber zu ehren, bin ich vor derselben zum Himmel aufgefahren (g).**

Möchte anitzo nicht der Erlöser, da derselbe seiner jungfräulichen Mutter bey dem Eingange in das Reich der Himmeln begegnet, zu ihr gesprochen haben: **Stehe auf, meine Freundinn, eile, meine Schöne, und komme. Der Winter ist vorbey.** Cant. 2. **Komme vom Libano, meine Holde! komme, und lasse, o Schöne mit einer Krone dein Haupt zieren.** Cant. 4. Hast du vieles auf Erden gelitten, wird deine Glorie, so ich dir wirklich schon zubereitet, desto höher anwachsen. Komme, und sitze mir nahe, erhalte die Krone, so ich dir als einer Königinn der Welt aufzusetzen gedenke. Wenn Könige und Fürsten Besitz von ihrem Reiche nehmen, gehen sie nicht durch die ordentliche Stadtpforten ein, sondern dieselben werden niedergerißen, und die Monarchen fahren über selbige ein. Aus der Ursache riefen die Engel bey der

(f) Invenies occursum hujus pompæ digniorem, quam in Christi ascensione; soli quippe angeli redemptori occurrere potuerunt. Matri vero filius ipse cum tota curia tam Angelorum, quam Sanctorum occurrens traxit ad beatæ consistorium Sessionis. *Serm. de assumpt.*

(g) Ego ut Patrem honorarem ad terram descendi; ut Matrem honorarem ad cælum reascendi.

der Auffahrt des Herrn: **Hebet, ihr Fürsten, die Porten auf, denn der König der Glorie wird eingehen. Ps. 23.** Nicht minder da Maria Besitz von dem Reich der Himmeln nahme, riefen eben dieselbe: Geschwind, ihr Fürsten, hebet, und nehmet die Porten hinweg, weil die Königinn der Glorie hereinkommen wird.

Alsbald diese göttliche Mutter vor der Porten des Himmels angekommen, und die Engel dieselbe in ihrer Herrlich- und Holdseligkeit sahen, fragten alle zusammen: **Wer ist diese, die aus der Einöde zu uns aufsteigt, voll der himmlischen Reizungen, die sich auf ihren Geliebten lehnet? Cant. 8.** Diese ist, antworteten die Engel, so dieselbe begleiteten, die Mutter unsers Königs, unser Königinn, und die Gebenedeyte unter den Weibern: Voll der Gnade, die Heilige der Heiligen, die Geliebte, die Unbefleckte, die Taube, die Schönste aus allen Geschöpfen. Sodann fiengen alle himmlische Geister dieselbe zu loben und zu preisen an, und sangen von ihr, wie dorten die Hebräer von der Judith: **Du bist die Zierde Jerusalems, die Freude Israels, das Verlangen des Volks.** Alle Heilige des Himmels eilten herbey, und grüßten Mariam als ihre Königinn, alle lobten, preißten und sprachen sie selig. **Cant. 8.** So war denn also die Ankunft und Einzug Mariä herrlich und glorreich, weil derselben ihr göttlicher Sohn entgegen kame; weil sich alle Engel und Heilige über ihrer Ankunft erfreuten, und frohlockten.

Zwey

Zweyter Theil.

Der Thron, auf welchen Maria im Himmel erhoben worden, war vortreflich.

Wenn der Menschenverstand |: ist der Gedanken Bernardi :| die unermeßliche Glorie nicht finden kann, so Gott jenen im Himmel zubereitet, die ihn auf Erden geliebt, gleich uns der Apostel versichert; wer wird anitzo begreifen die Glorie, so derselbe für seine Mutter bestimmt, die ihren Sohn von dem ersten Augenblicke ihres Verstandes über alle Menschen und Engel geliebt? Billig singt also die Kirche von der Mutter Gottes, daß sie über alle Chöre der Engeln im Reiche der Himmeln erhöht worden, weil sie Gott über alle Engel geliebt. Maria |: giebt die Ursache Guilielmus der Abbt :| ist über alle Chöre der Engeln erhöht worden, damit sie nichts über sich, als ihren Sohn betrachte (h).

Die Engel und Heilige |: wie Gerson mit dem heiligen Thomas und Dionysio lehren :| theilen sich in drey Chöre oder Reihen ab, Maria aber machet im Himmel eine besondere, ja die höchste Hierarchie aus allen, nach Gott aus (i).

Gleich=

(h) Exaltata est S. Dei genitrix super choros angelorum ad cælestia Regna. Matrem dico exaltatam, ut nihil contempletur super se mater nisi filium suum. *Serm. 4. de assumpt.*

(i) Virgo sola constituit hierarchiam secundam sub Deo. *Sup. Magnif.*

Gleichwie hernach zwischen einer Frau und Dienerinn ein himmelweiter Unterschied, also ist auch die Glorie Mariä unvergleichlich größer, als jene der Engeln (k). Nach der Weissagung Davids stehet diese Königinn zur Rechten. Ps. 44. Unter welcher Königinn ein heiliger Athanasius die Mutter Jesu verstehet (l).

Die Werke und Handlungen Mariä |: spricht Ildephonsus :| übertrafen unvergleichlich denen Verdiensten nach die Werke aller Heiligen, folglich mögen wir die Verdienste und Glorie, so sich dieselbe dadurch verdient, nicht begreifen (m). Wenn nun nach der Lehre des Apostels einem jeglichen, nachdem er verdient, wiedervergolten wird, als ist ganz gewiß, daß Maria die an Verdiensten alle Menschen und Engel übertroffen, über alle himmlische Chöre mußte erhoben werden. Also ein heiliger Thomas (n). So viel die Mutter Jesu |: drückt sich schön ein heiliger Bernardus aus :| sonderbare Gnaden auf Er-

(k) Virgo est Domina angelorum, ergo & improportionabiliter est supra hierarchiam angelorum exaltata. *S. Antoninus. 4. p. tit. 15. c. 10.*

(l) Collocatur mater a dextris tuis. *de assumt. B. V.*

(m) Sicut est incomparabile quod gessit, ita est incomprehensibile præmium, & gloria inter omnes Sanctos. *Serm. 2. de assumpt.*

(n) Sicut habuit meritum omnium, & amplius, ita congruum fuit, ut super omnes ponatur ordines cælestes. *Lib. de Soli. Sanct.*

Erden empfangen, so viel sonderliche Glorie ist ihr im Himmel zu Theil worden (o).

Die Glorie der göttlichen Mutter war eine vollkommene, ausgemachte Glorie, sehr unterschieden von all jener, welche die übrige Heilige im Himmel genießen. Wahr ist, daß in den ewigen Hütten alle Selige einen gänzlichen Frieden und vollkommenes Vergnügen genießen; nichts desto weniger bleibt auch immer wahr, daß keiner diejenige genießt, die derselbe genießen konnte, wenn er Gott besser gedient, und ihn heftiger geliebt. Wahr ist weiters, daß obschon allda die verlohrne Zeit, und die begangene Sünden nicht quälen, ist doch nicht zu verneinen, daß ein überaus großes Vergnügen das Beßere, das wir im Leben gewirket, die erhaltene Unschuld, und die nicht umsonst verzehrte Zeit allda verschaffe. Nun verlangt, und hat Maria im Himmel nichts weiters anzuverlangen. Wer aus den Heiligen, fragt Augustinus, kann auf die Frage, ob er eine Sünde begangen, mit Maria antworten: ich nicht. de Natur. l. 7. c. 36. Maria, wie der Kirchenrath von Trient ausspricht, hat niemals eine, nur die mindeste Sünde begangen: nicht nur hat dieselbe niemals die Gnade Gottes verlohren, noch verdunkelt, sondern sie hat dieselbe auch nicht unthätig in ihr gelassen. In allen ihren Handlungen verdiente Maria: alle Gedanken, aller Athemzug zielten bey

(o) Quantum enim gratiæ in terris adepta *est*, tantum & in cælis obtinuit gloriæ singularis.

bey ihr zur größern Ehre Gottes ab, beständig vereinigte sie sich mit Gott genauer, ohne einmal nachzulassen, so, daß sie ohne Unterlaß mit allen ihren Kräften der Gnade Gottes mitwirkte, und Gott in allem, soviel sie vermochte, ehrte, und liebte.

Denen Heiligen wurden, nach der Redensart des Apostels, verschiedene Gnaden mitgetheilt; so daß ein jeglicher aus denselben, wo er der empfangenen Gnade mitwirkte, sich in einer Tugend, dieser in einem Bußleben, jener in der Bekehrung der Seelen, dieser in Kreuz und Leiden, ein anderer in der Betrachtung hervorgethan. Aus der Ursache singt die Kirche von einem jeglichen an seinem Festtage: **Es ist keiner ihm gleich gefunden worden.** Die Heilige sind weiters in den Himmel nach ihren Verdiensten voneinander, das ist, die Apostel von den Blutzeugen, diese von den Beichtigern, die Beichtiger von den Jungfrauen, die Unschuldige von den Büßenden unterschieden. Da nun die heilige Jungfrau voll der Gnade, war dieselbe in allen Gattungen der Tugenden über andere Heilige erhoben, sie war eine Königinn der Aposteln und Martyrer, weil sie mehr, als dieselben gelitten, eine Königinn der Jungfrauen, und Beyspiel der Verheyratheten, weil in Maria eine vollkommene Unschuld mit einer vollkommenen Abtödtung vereinigt, kurz, sie vereinigte in ihr die heldenmüthigste Tugenden, so jemals ein Heiliger ausgeübt. **Die Königinn stunde zu deiner Rechten in einem Goldstuck, das mit verschie-**

denen Farben untermenget war. Psal. 44. Alle Vorzüglichkeiten, alle Gnaden und Verdiensten anderer Heiligen fanden sich in Maria versammelt. Also der cellensische Abbt (p).

Gleichwie die Sonne, sagt Basilius, allen Glanz der Sternen zumal weit übertrift, also übersteigt auch die Glorie der göttlichen Mutter die Glorie aller Heiligen (q). Petrus Damiani setzt hinzu, sprechend: Gleichwie das Licht der Sternen und des Mondes verschwindet, so, als wenn dieselbe nicht mehr wären, alsbald die Sonne ihre Strahlen von sich wirft: eben also verdunkelt Maria den Glanz der Menschen und Engeln, daß diese gleichsam in dem Himmel nicht mehr gesehen werden (r). Die Heilige |: behauptet Bernardinus mit Bernardo :| nehmen an der göttlichen Glorie zum Theil Part, Maria aber ist auf eine gewisse Art also mit dem göttlichen Lichte vereiniget, daß ein Geschöpf, nicht enger als sie mit demselben sich vereinigen könne (s). Mit dieser Redensart kömmt überein, was Albertus Magnus behauptet, daß Maria dem großen

(p) Sanctorum omnium privilegia, o Virgo! habes in te congesta.

(q) Maria universos excedit, quantum sol reliqua astra. *Orat. de annunt. S. Basil.*

(r) Sol ita desiderium & lunæ rapit positionem, ut sint, quasi non sint, Similiter & virga Jesse utrorumque spirituum habebat dignitatem, ut in comparatione Virginis nec possint apparere. *Serm. de assumpt.*

(s) Divinæ gloriæ participatio cæteris quasi per partes datur, sed secundum Bernardum Virgo M. penetravit abyssum, ut quantum creaturæ conditio patitur, illi luci inaccessibili videatur immersa. *Tom.* I. *Serm.* 61. *a.* 2. *c.* 20.

großen Gott ganz nahe, und unvergleichlich besser, als alle himmlische Geister betrachte (t). Oben erwehnter Bernardinus läßt sich noch mehrers heraus, wenn er sagt: Gleichwie alle andere Sterne von der Sonne beleuchtet werden, also wird der ganze himmlische Hof von der glorreichen Jungfrau in helle Freude gesetzt; und diese unvergleichliche Jungfrau hat, als dieselbe in den Himmel aufgefahren, das Vergnügen der himmlischen Bürger vermehret (u). Aus der Ursache behauptet Peter Damianus, und mit ihm ein heiliger Bonaventura, daß die größte Glorie der Heiligen im Himmel nach Gott, der Anblick Mariä sey (x).

Laßt uns also mit Maria erfreuen ab dem erhabenen Thron, auf welchem Gott dieselbe in dem Himmel erhoben. Obschon uns hernach Maria vermittelst ihrer Himmelfahrt dem Leib nach verlassen, ist jedoch ihre mütterliche Neigung von oben herab sicher und richtig anzuhoffen: ja, da sie allda ihrem Gott näher, und genauer in demselben unser Elend und Dürftigkeit anerkennt, als wird in ihr ein Mitleiden rege, und sie eilet vermittelst ihrer mütterlichen Vorbitte uns zu helfen.

(t) Visio Virginis super omnem creaturam incomparabiliter contemplatur Majestatem Dei. Quodammodo sicut cætera luminaria illuminantur a sole, sic tota cælestia curia a gloriosa Virgine lætificatur. *de laud. Virg. c.* 69.

(u) Gloriosa Virgo cum cælum ascendit, supernorum gaudia civium cumulavit. *Serm. de assumpt.*

(x) Summa gloria post Deum est te videre. *Serm.* 1. *de Nat.* Post Deum majori gloria, & majus nostrum gaudium Maria est. *S. Bonaventura.*

Hast du etwan |: redet Peter Damiani die Mutter Gottes an :| weil du also erhoben bist, unser Demuth vergessen? Nein, deinem Mutterherzen stünde es nicht zu, eines solchen Elends zu vergessen (y). Wenn Maria gegen uns auf diesem Weltelend |: sind die Worte Bonaventurä :| so mitleidig sich erwiesen, als ist zu hoffen, daß, da dieselbe im Himmel herrsche, uns ihre Erbarmung noch mehrers werde angedeihen lassen (z).

Wir wollen uns also befleissen dieser Königinn zu dienen, dieselbe zu lieben, und zu ehren, massen Maria ihre Diener nicht wie die Fürsten dieser Welt mit Abgaben und Auflagen belegt, sondern dieselbe mit Gnaden, mit Schankungen und Verdiensten bereichert. Also Richardus a St. Laurentio (a). O Maria |: ruft der Mutter Gottes der Abbt Quericus zu :| du bist Gott ganz nahe als eine Königinn auf einem erhabenen Thron; sättige nur deinen Geist mit der Glorie deines göttlichen Sohns, und ertheile uns deinen Dienern, was dir davon übriget. Du sitzest

(y) Nunquid, o beata Virgo! quia ita glorificata es, ideo nostræ humilitatis oblita es? Absit, non convenit tantæ misericordiæ, tantæ miseriæ oblivisci. *Serm.* I. *de Nat. V.*

(z) Magna fuit erga miseros misericordia Mariæ exulantis in mundo, sed multo major est regnantis in cælo. *Spec. c.* 8.

(a) Maria non gravat tributis, sed largitur servis suis divitias, dona gratiarum, thesauros meritorum, & magnitudinem præmiorum. *De laud. Virg. Lib.* 6.

zest an dem Tisch des Herrn, wir liegen unter demselben, und warten auf die Brosamen deiner Barmherzigkeit (b).

Achte Rede.

Auf das Fest Mariä sieben Schmerzen.

Innhalt.

Maria war eine Königinn der Martyrer, weil ihre Marter erstens an der Dauer, zweytens an der Heftigkeit alle Peinen der Martyrer übertraf.

Eingang.

Wer ist wohl von einem solchen Felsenherzen, der sich nicht erweichen läßt ab einem der beweinungswürdigsten Zufälle, so sich einmal in der Welt zugetragen. Eine adeliche, eine heilige Mutter hatte einen einzigen Sohn, und dieser war der schönste, der liebreicheste, der tugendhafteste, der unschuldigste, so je-

(b) O Maria saturare gloria filii tui, & dimitte reliquias parvulis tuis. Tu jam ad Mensam Domini, nos sub mensa Catelli. *Serm. 4. de assumpt. Virg.*

jemals gewesen; er liebte hingegen seine Mutter zärtlich, so zwar, daß er derselben niemals das mindeste Misfallen verursacht, sondern ihr alle Ehrerbietigkeit, Gehorsam, und Zuneigung erwiesen. Nun trug es sich zu, daß dieser ihr Sohn von seinen Feinden fälschlich angeklagt worden, und der Richter, ob er schon seine Unschuld anerkannt, seinen Feinden nicht zu misfallen, diesen unschuldigen Sohn zu einem schmählichen Tod verdammt. Die bedrangte Mutter mußte es zugeben, und unter unsäglichen Schmerzen geschehen lassen, da dieser ihr geliebter Sohn in der Blüthe seines Alters eines grausamen Tods sterbe, maßen derselbe nach zuvor erlittenen unbeschreiblichen und empfindlichsten Peinen an einem Kreuzholze seinen Geist aufgegeben.

Ist wohl anitzo diese Mutter nicht zärtlich zu bedauern? Ihr verstehet mich schon, AA. von wem ich rede. Dieser also gemarterte Sohn war Jesus Christus, unser Erlöser, diese also bedrangte und geängstigte Mutter die seligste Jungfrau, die aus Liebe gegen uns zugabe, daß dieser ihr Sohn zur Geuugthuung für unsere Sünden der göttlichen Gerechtigkeit geopfert wurde. Nun verdient das Mitleiden, so Maria bey dem Leiden und Tod ihres Sohnes gefühlt, unsere Danknehmigung, und unser Beyleid; und so wir mehr nicht thun können, wollen wir wenigstens heute die Heftigkeit dieser Peinen, wegen welchen Maria eine Königinn der Martyrer gegrüßet wird, erwägen, maßen ihre ausgestandene Marter

ter in der Empfindlichkeit und Dauer der Schmerzen die Marter und Peinen aller Märtyrer übertroffen.

Erster Theil.

Maria wird eine Königinn der Martyrer gegrüßet, weil ihre ausgestandene Marter alle der Martyrer an der Dauer übertraf.

Eben wie Jesus ein König der Schmerzen und Martyrer genannt wird, weil er in seinem Leben mehr, als alle Martyrer gelitten; also wird auch Maria billig eine Königinn der Martyrer benamset, weil sie nach ihrem Sohne die empfindlichste Marter ausgestanden. Richardus nennet die Mutter Jesu eine Martyrin der Martyrer; und von derselben kann gesagt werden, was wir Isa. am 22. lesen: **Er wird dich mit Trübsalen krönen.** Das ist, die Krone, welche sich diese Königinn durch die besondere Heftigkeit und Dauer ihrer Schmerzen erworben, hat dieselbe zur Königinn der Martyrer gemacht.

Daß Maria eine wahrhafte Martyrinn gewesen, erweisen Carthesianus, Catharino, und andere, maßen dahin ein Schmerz, der den Tod verursachen konnte, erklecklich, obschon der Tod selbst hernach nicht erfolgt. So verehren wir Johannes den Evangelisten als einen Martyrer, ob er schon in dem Köß́el, der mit heißem Oele angefüllet war, nicht gestorben.

Zu der Marter ist |: nach der Lehre eines heiligen Thomas :| genug, daß sich einer bis zum Tode opfere, und dargebe (a). Maria, sagt Bernardus, war eine Martyrinn nicht wegen dem Schmerdt des Henkers, sondern wegen dem bitteru Schmerzen (b). Obschon ihr Leib das Mordeisen nicht empfunden, hat doch ihr Herz ein solcher Dolch der Schmerzen durchstochen, der nicht nur einen, sondern tausend Tod verursachen können. Beynebens dauerte diese Marter Mariä durch ihre ganze übrige Lebenszeit, wo doch die Marter anderer Blutzeugen nur einige Stunden und Augenblicke angehalten.

Das Leiden Jesu, meldet uns Bernadus, fieng sich mit seiner Geburt an (c). Die Mutter Jesu, welche, so viel möglich, ihrem Sohn ähnlich seyn wollte, litte auch ihr ganzes Leben hindurch. Der Name Mariä will unter andern soviel sagen, als ein bitteres Meer (d). Wie das Meer sauer und gesalzen, also war auch das Leben Mariä niemals ohne Bitterkeit, in Erwägung des Leidens ihres Sohnes, das ihr immer vor Augen schwebte. Es ist gar nicht zu zweifeln, daß die jungfräuliche Mutter, von dem heili-

(a) Martyrium amplectetur id, quod in obedientia summum esse potest, ut scilicet aliquis sit obediens usque ad mortem. 2. 2. *p.* 124. *a.* 3. *ad* 3.

(b) Non ferro carnificis, sed acerbo dolore cordis.

(c) A Nativitatis exordio, passio crucis simul exorta. *Serm.* 2. *de pass.*

(d) Mare amarum. *Albertus M.*

heiligen Geiste erleuchtet, besser, als alle Propheten die Weissagungen, so auf den Messias deuten, werde verstanden haben.

Mariä Schmerz wuchs hernach ohne Maas, als sie wirklich eine Mutter des Erlösers geworden, so zwar, daß sie ab der Vorstellung der so vielen, der so erschröcklichen Peinen, die seiner warteten, eine lange, eine durch ihre ganzes Lebenszeit beständig anhaltende Marter ausstunde. Der Abbt Rupertus führet Mariam also redend an: **Erwäget nicht allein die Stunde, in welcher ich meinen geliebten Sohn am Kreuz dahin sterben sahe; denn bevor der Degen Simeonis mein Herz wirklich durchstache, habe ich denselben schon gefühlt. Demnach da ich meinen Sohn säugete, da ich denselben auf meinen Armen truge, bevor er starb, empfand ich schon ein empfindliches Leiden (e).**

Maria konnte also mit David aufrufen: **Ich habe meine Lebenszeit, und die Tage meines Lebens in Schmerzen zugebracht, und dieser Schmerz schwebete immer vor meinen Augen.** Demnach war das Leben Mariä ein ununterbrochener und lauterer Schmerz. Die Bedrangten pflegen sonst in der Zeit einen Trost zu finden: aber nicht also Maria, sondern

ihr

(e) Nolite solum attendere horam illam, qua dilectissimum meum vidi mori; nam Simeonis gladius antequam pertransiret, longum per me transitum fecit. Cum igitur eum lactarem, foverem, & prospicerem ejus mortem, quam prolixam me putatis pertulisse passionem. *loc. cit.*

ihr Leiden und Drangsalen nahmen mit der Zeit zu, denn je mehr Jesus wuchse, je mehr liebreich kam ihr derselbe vor, und da anderseits die Zeit seines Todes immer mehr herbeynahete, als wurde in ihr der Schmerz beständig heftiger, weil sie denselben in kurzem verlieren mußte. Je mehr die Rosen, je mehr wachsen auch die Dörner.

Zweyter Theil.

Maria wird eine Königinn der Martyrer genannt, weil ihr Marter jene aller Martyrer an Heftigkeit übertroffen.

Wer wird aber die Heftigkeit des Schmerzens in dem Leiden Mariä bestimmen können? Wem soll ich dich vergleichen, fragt Isaias der Prophet, o Tochter Jerusalem! dein Leid kömmt dem unergründlichen Meer gleich. Thren. 2. Ueber diese Worte läßt sich der Cardinal Hugo also vernehmen: Gleichwie an Bitterkeit dem Meer kein Wasser gleich, also übertrift auch der Schmerz Mariä alle Peinen und Quaalen (f). Wenn Gott, behauptet ein heiliger Anselmus, seiner Mutter das Leben nicht durch ein besonderes Wunder erhalten, wär der Schmerz vermögend gewesen, ihr dasselbe alle Augenblicke zu benehmen (g). Ja

(f) Quemadmodum mare est in amaritudine excellens, ita tuæ contritioni nullæ calamitas æquari potest.

(g) Utique Domina non crediderim te potuisse stimulos tanti cruciatus, quin vitam amitteres sustinere: nisi ipse spiritus tui filii te confortaret. *De Exc. Virg. c.* 3.

Ja ein heiliger Bernardinus getraut sich zu sagen, der Schmerz Mariä war so heftig, daß, wenn derselbe unter alle Menschen wäre getheilt worden, er alle alsbald würde getödtet haben (h).

Wir wollen nun etwas genauers erwägen, warum der Schmerz der Mutter Gottes heftiger, als alle Peinen und Quaalen, welche die Martyrer ausgestanden, gewesen. Die heilige Blutzeugen litten Feuer und Schwerdt an ihrem Leibe, Maria aber, gemäß der Weissagung Simeonis in der Seele. Um wie edler nun die Seele, als der Leib, um so empfindlich- und heftiger war der Schmerz Mariä. Aus der Ursache schreibt der heilige Abbt Arnoldus, daß an demselben Tag auf dem Calvarieberg zwey große Opfer vorbeygegangen, eines mit dem Leibe Jesu Christi an dem Kreuze, das zweyte in dem Herzen Mariä, maßen zur nämlichen Zeit, wo der Sohn seinen Leib zum Schlachtopfer dargebothen, Maria ihre Seele geopferet (i).

Andere Heilige litten, da sie ihr Leben dargegeben, Maria aber in dem Opfer, das dieselbe mit dem Leben ihres Sohnes machte, so zwar, daß sie nicht allein im Geiste, was der Sohn am Leibe gelitten, sondern auch ihrem Herzen die Vorstellungen der Peinen und des Leidens ihres

Sohnes

(h) Tantus fuit dolor Virginis, quod si inter omnes creaturas, quæ dolorem pati possunt, divideretur, omnes subito interirent. *Tom.* 1. *Serm.* 61.

(i) In tabernaculo illo videres duo altaria aliud in pectore matris, aliud in corpore Christi: Christus carnem, Maria immolabat animam. *Tract. de* 7. *verb.*

Sohnes einen solchen Schmerzen verursacht, als wenn sie alles in ihrem Leibe selbst ausgestanden hätte. Also ein heiliger Antoninus p. 1. tit. 15. c. 2. Daß aber Maria, da sie sahe, wie ihr geliebter Sohn also gemartert wurde, in ihrem Herzen den empfindlichsten Schmerzen gelitten, daran ist nicht zu zweifeln. Ein jeglicher weis, daß das Leiden der Kinder in Gegenwart der Aeltern denenselben ebenfalls empfindlich falle. Der heilige Augustin, die Qualen erwägend, so die Mutter der Kinder der Machabäer gefühlet, als dieselbe ihre Söhne erbärmlich martern sahe, sagt gar schön: **Daß sie mit allen gelitten, weil sie alle geliebt. Die Kinder litten an dem Leibe, die Mutter an den Augen und Herzen** (k). Gleiches begegnete der Mutter Gottes; alle Peinen, alle Geisel- und Nägelstreiche, das Kreuz, die Dornen, so Jesum peinigten, alle diese peinliche Werkzeige durchstachen auch das Herz der Mutter. **Der Sohn leidet im Fleisch** |: sind die Worte eines heiligen Amadäi :| **die Mutter im Herzen** (l), so zwar, daß, wie **Laurentius Justinianus** ausspricht, das Herz Mariä gleich einem Spiegel die Schmerzen Jesu entworfen, und in demselben alle Schmähungen, Wunden, und Streiche zu ersehen waren (m). Auf gleiche Weise drückt

(k) Illa videndo in omnibus passa est; quia amabat omnes; ferebat in oculis, quod in carne omnes. *Serm.* 109. *de divers. c.* 6.

(l) Ille in carne, ista in corde passa est. *Hom.* 5.

(m) Passionis Christi speculum effectum erat cor Virginis; in

drückt sich Bonaventura aus, wenn er sagt: Alle Wunden, die an dem Leibe Jesu an allen Enden und Orten sich fanden, waren in dem Herzen Mariä beysammen zu ersehen (n).

Es wurde demnach die göttliche Mutter aus Mitleiden gegen ihrem Sohn in dem Herzen verachtet, gegeiselt, gekrönt, und gekreuziget. Der heilige Bonaventura Mariam auf den Calvariberge betrachtend fragt dieselbe: Meine Frau! wo befindest dich? Vielleicht neben dem Kreuze? Nein, sondern du warest dem schmerzlichen Mitleiden nach an das Kreuz mit dem Sohne geheftet (o). Richardus aber über die Worte des Erlösers bey Isaia am 36. Ich allein habe den Kelter getretten, und aus den Völkern hat sich kein Mann bey mir eingefunden, schreibt gar schön folgendes: Wahr ist, o Herr! kein Mann war nicht mit, und bey dir; aber eine Frau, die alle Wunden deines Leibs in ihrem Herzen empfunden (p).

Alles Bisherige ist gleichwohl zu wenig gesagt von dem Schmerzen Mariä, da dieselbe mehr gelitten, als sie ihren Sohn leiden sahe, als

in illo agnoscebantur sputa, convicia, verbera, vulnera. *De agon. Christi. c.* 11.

(n) Singula vulnera per ejus corpus dispersa, in uno corde sunt unita. *De planet. Virg. in stim. amor.*

(o) O Domina mea ubi stabas? Nunquid tantum juxta crucem? Una in cruce cum filio crucifixa eras.

(p) Verum est Domine! quod non est vir tecum, sed mulier una, quæ omnia vulnera, quæ tu suscepisti in corpore, suscepit in corde.

als wenn sie selbst alle Peinen, und den Tod ihres Sohnes ertragen hätte. Erasmus schreibet von den Aeltern insgemein, daß denselben die Peinen der Kinder empfindlicher vorkommen, als alles dasjenige, was sie selbst leiden (q). Dies trift nicht allezeit zu. Gewiß ist jedoch, daß in Maria dieser Satz nur gar zu wahr worden, weil dieselbe unermäßlich mehr ihren Sohn, und sein Leben, als sich selbst, und tausend Leben liebte. Derohalben spricht gar recht zu meinem Vorhaben von derselben ein heiliger Amadäus sagend, daß Maria, da sie sahe ihren Sohn also peinigen, heftigere Schmerzen empfunden, als wenn sie selbst wäre gepeiniget worden (r). Die Ursache ist faßlich, weil, wie Bernardus anmerkt, die Seele mehr ist, wo sie liebt, als wo sie belebt (s). Der Erlöser selbst sprach: Wo dein Schatz, da ist auch dein Herz. Luc. 12. folglich so Maria mehr lebte in dem Sohn, als in ihr selbst, mußte dieselbe einen heftigern Schmerzen in dem Tode des Sohnes fühlen, als wenn ihr selbst der grausamste Tod wäre angethan worden.

Es ist hernach noch eine weitere Ursache, warum die Marter Mariä unermeßlich größer, als die Peinen und Quaalen aller Blutzeugen gewesen, weil sie in dem Leiden ihres Sohns ohne Linde-

(q) Parentes atrocius torquentur in liberis, quam in se ipsis.

(r) Maria torquebatur magis, quam si torqueretur in se, quia super se incomparabiliter diligebat id, unde dolebat.

(s) Anima magis est ubi amat, quam ubi animat.

Linderung und Hülfe litte. Die Märtyrer litten von den Tyrannen, aber die Liebe zu Jesu machte alle ihre Peinen angenehm und liebreich. Ein heiliger Vincenz wurde auf der Folter ausgestreckt, mit Hacken zerrissen, und mit heissen Platten gebrannt, aber was? ein anderer |: sind die Worte Augustini :| litte, ein anderer redete (t). Vincenz redete also unerschrocken, und mit solcher Unempfindlichkeit den Tyrannen an, daß es das Ansehen gewanne, als wenn ein anderer litte, und ein anderer redete: Gott stärkte nämlich denselben mitten in dieser unmenschlichen Marter. So wurde ebenfalls des heiligen Bonifacii sein Leib mit eisernen Zangen zerrißen, und ihm zerlaßenes Bley in den Mund gegoßen, gleichwohl hörte der unerschrockene Held nicht auf ohne Unterlaß zu rufen: **Herr Jesu Christe! ich sage dir unendlichen Dank.** Einen heiligen **Marcus**, einen heiligen **Marcellinus** bande man an einen Pfahl, ihre Füße wurden mit Nägeln durchstochen, anbey mußten sie aus dem Munde des Tyrannen vernehmen: Ihr Elende, besinnet euch des Besseren, und befreyet euch, wo möglich von diesen Peinen. Was antworteten dieselben? Von was für Peinen? **Wir haben niemals so niedlich gespeiset, als da wir alles dieses aus Liebe zu Jesu geduldig ertrugen.** Sehet, dort liegt **Laurentius** auf dem Rost, unter welchem ein entsetzliches Glut-

(t) Alius videbatur pati, alius loqui.

Glutfeuer praßelt, und doch |: wie ein heiliger Leo bemerkt: | übertraf weit an Heftigkeit das innerliche Liebsfeuer, so in Laurentio aufbrannte, das äußerliche (u): so daß er dem Tyrannen selbst in das Gesicht warf, **nun bin ich zum Theil genug gebraten, iß, wenn es dir beliebt, und sättige dich mit meinem Fleisch.** Wie konnte wohl aber bey einem solchen Feuer, bey so unmenschlicher Pein Laurentius so getrost, und wohlgemuthet seyn? Augustinus beantwortet diese Frage gar schön, sprechend: **Laurentius war von dem Weine der göttlichen Liebe betrunken, fühlte demnach das Feur nicht mehr** (x).

Je mehr nun also die heiligen Märtyrer Jesum liebten, je weniger fühlten sie die ihnen angethanene Peinen, ja den Tod selbst; der Anblick, die Erinnerung oder Vorstellung ihres gekreuzigten Heilandes floß denselben Gedult, Trost, und Unempfindlichkeit ein. Wurde wohl aber anitzo unser schmerzhafte Mutter von der Liebe, und von dem Anblick der Peinen, welche ihr Sohn litte, auch so getröstet? Nein, sondern der Sohn selbst, der da litte, war die Quelle ihres Leidens, und ihrer Liebe; derselbe war ihr einziger und schmerzlicher Peiniger, maßen das Leiden Mariä hauptsächlich in dem bestunde, daß sie ihren geliebten Sohn leiden sahe, und denselben

(u) Segnior fuit ignis, qui foris ussit, quam qui intus accendit.

(x) In illa longa morte, in illis tormentis illo calice ebrius, tormenta non sentit. *Tract.* 27.

ben bemitleidete. Je heftiger demnach sie ihn liebte, je empfindlicher war ihr Schmerz ohne Trost und Erquickung. O Königinn des Himmels! anderen Märtyrern hat die Liebe in ihrem Leiden eine Milderung verschafft, und ihre derbe Wunden geheilt; aber wer, wer hat dich in deinem Leid, in deinem Schmerzen erquickt? Wer hat die tief geschlagene Wunden deines Herzens geheilet, da dein Sohn, der dir eine Labung oder Linderung verschaffen konnte, die einzige Ursache deiner Schmerzen, deiner Liebe gewesen, und also deine Marter ausgemacht? Bey andern Märtyrern |: sind die Worte Bernardi :| hat die Größe der Liebe den Schmerzen des Leidens gemildert, aber Maria je heftiger sie liebte, je mehr mußte sie leiden, und je empfindlicher war ihre Marter (y).

Je mehr man eine Sache liebt, je empfindlicher ist der Verlurst derselben. Eindringlicher ist der Tod eines Sohns, eines Bruders, als sonst eines weitschichtigern Freundes. Nun in etwas, sagt Cornelius a Lapide, die Größe des Schmerzens Mariä fassen zu können, wäre vonnöthen, die Heftigkeit und Innbrunst ihrer Liebe zu begreifen (z). Wer kann aber und mag ihre Liebe ermessen? In dem Herzen Mariä, sagt Amadäus, fanden sich zwo Lieben, und aus beeden wur-

(y) In aliis martyribus magnitudo amoris dolorem lenivit passionis; sed beata Virgo quanto plus amavit, tanto plus doluit, tantoque ipsius Martyrium gravius fuit.

(z) Ut scias quantus fuerit dolor B. Virginis, cogita quantus fuerit amor.

wurde eine; eine übernatürliche, nach welcher sie ihren Sohn als einen Gott, und die natürliche, nach welcher sie Jesum als ihren Sohn liebte (a). Maria liebte Jesum so heftig |: wie Guilelmus bezeugt :| als immer einem Geschöpf möglich, denselben zu lieben (b). Eben darum |: gleich Richardus anmerket :| weil die Liebe in Maria die heftigste, als mußte auch ihr Schmerzen eben so heftig seyn (c). Wenn nun die Liebe dieser Mutter zu ihrem Sohne unermeßlich, mußte folglich auch der Schmerz in seinem Tode wegen demselben von gleicher Beschaffenheit seyn (d).

Maria konnte also an dem Kreuze ihres sterbenden Sohnes billig die Trauerworte Jeremiä sich zueignen: **O ihr alle, die ihr vorbeygehet, erwäget, und betrachtet, ob mein Schmerz nicht alle übertreffe,** ob eine schmerzhaftere Mutter, ob ein bitterer Schmerz, als meiner könne ausfindig gemacht werden, da kein liebreicherer Sohn, als der meinige auf Erden zu finden? Nein, antwortet **Bonaventura,** gewißlich ist niemals kein empfindlicherer Schmerz, und kein liebwertherer Sohn gewesen (e). Weder ein

(a) Duæ dilectiones in unum connexerant, & ex duobus amoribus factus est amor unus, cum virgo filio divinitatis amorem impenderet, & in Deo amorem nato exhiberet. *Hom. V. de Laced. V.*

(b) Quantum capere potuit puri hominis modus.

(c) Sicut non fuit amor sicut amor ejus, ita non fuit dolor sicut dolor ejus.

(d) Ubi summus amor, ibi summus dolor,

(e) Nullus dolor amarior, quia nulla proles charior. *De compass. Virg. c. 2.*

ein solcher Sohn, weder eine solche Mutter, sagt Laurentius Justinianus, weder eine solche Liebe, noch Schmerz ist jemals gewesen; je zärtlicher Maria liebte, je tiefer wurde sie verwundet (f).

Aus bisherigen Gründen, glaubt ein heiliger Ildephonsus, wenig gesagt zu haben, so man behauptete, daß Maria in dem Leiden ihres Sohnes solche Schmerzen gelitten, womit sie die Qualen und Peinen aller Heiligen zumal übertroffen (g). Ja, setzt ein heiliger Anselmus hinzu, was erschröckliches und empfindliches immer die Märtyrer in ihrem Leib gelitten, das ist gegen dem Schmerzen und Leiden Mariä wenig, oder gar nichts zu rechnen (h). Noch deutlicher aber drückt sich ein heiliger Basilius aus, wenn er sagt, daß gleichwie die Sonne alle andere Sterne übertreffe, also übersteige auch der Schmerz Mariä alle Schmerzen der Martyrer (i). Kurz, der Schmerz Mariä war in dem Leiden ihres Sohnes so groß, so heftig, so eindringlich, daß denselben nur eine Mutter Gottes ertragen konnte.

(f) Non fuit talis filius, non talis mater, non tanta charitas, non tantus dolor; sed ea quanto dilexit tenerius, tanto vulnerata est profundius. *l. 3. de laud. Virg.*

(g) Parum est Mariam in passione filii tam acerbos, pertulisse dolores, ut omnium Martyrum collective tormenta superaret.

(h) Quidquid crudelitatis inflictum est corporibus Martyrum, leve fuit, aut potius nihil comparatione tuæ passionis. *de Exc. Virg. c.* 5.

(i) Virgo universos Martyres tantum excedit, quantum sol reliqua astra.

Mein, fragt ein heiliger Bonaventura die göttliche Mutter, warum wolltest dich gebenedeyte Jungfrau auf dem Calvariberge für uns opfern? War dann nicht genug, daß auf demselben dein Sohn für uns geschlachtet worden, mußte etwan auch die Mutter mit demselben gekreuziget werden (k)? Freylich war sein Tod überflüßig genug, und erklecklich für das Heil der Welt, ja für tausend Welten; allein diese gütige Mutter wollte aus Liebe, so sie gegen uns mit den Verdiensten ihrer Schmerzen dargethan, und welche sie auch auf den Berg Calvarie für unser Wohl geopfert, zu unserm Heil auch mitwirken. Und gleichwie die ganze Welt |: ist der Gedanken eines heiligen Alberti Magni :| Gott wegen dem Leiden, also ist auch dieselbe Mariä wegen dem Mitleiden verbunden (l). Die einzige Linderung also |: berichtet uns Simon von Cassia :| welche Maria in ihrem Schmerzen fühlte, bestunde in dem, daß sie sahe, wie durch den Tod ihres Sohnes die Welt erlößt, und wir mit Gott ausgesöhnet worden (m).

Neun=

(k) O Domina! cur ivisti imolari pro nobis? Non sufficiebat filii passio nisi crucifigeretur & mater?

(l) Sicut totus mundus obligatur Deo propter passionem, sic obligatur Dominæ propter compassionem. *Sup. Miss. c.* 20.

(m) Lætabatur dolens. quod offerebatur sacrificium in redemptionem omnium quo placabatur iratus. *De gest. D. l.* 2. *c.* 27.

Neunte Rede.

Ueber die sieben Schmerzen Mariä insbesondere.

Innhalt.

Ueber den ersten Schmerzen Mariä, das ist: Ueber die Weissagung Simeonis.

Eingang.

Alle Kinder tretten weinend in diese Welt en; und ein jeglicher Mensch muß nach übertragenen Drangsalen, die auf ihn täglich vermeynt, aus derselben scheiden. Um wie viel beschwerlicher aber wäre dieses Leben, wenn ein jeglicher alles Widrige, so über ihn verhänget, schon vorhinein sahe? Ein solcher, sagt Seneca, lebte höchst unglückselig und bedrangt (a). Der Herr übte diesfalls große Barmherzigkeit an uns, daß er die zukünftige Uebel vorhinein zu sehen uns nicht berechtiget, damit uns dieselbe, ehe sie wirklich zugegen, nicht schon bekränkten. Allein eine andere Beschaffenheit

(a) Calamitosus esset animus futuri præscius, & ante miserias miser. *Epist.* 98.

heit hatte es mit der Mutter Jesu, welche als eine Königinn der Schmerzen, die ihrem Sohn soviel, als möglich, ähnlich, alle ihre gegenwärtige und zukünftige Peinen, das ist, das Leiden und Tod ihres Sohnes immer vor Augen hatte. So fande sich erstens Simeon in den Tempel ein, welcher, nachdem er das göttliche Kind auf seine Arme genommen, der Mutter vorgesagt, daß **dies Kind zum Zeichen des Widerspruchs werde gesetzet, und deßwegen ihr Herz mit einem Dolche der Schmerzen durchstochen werden.** Luc. 2.

Ob nun schon Mariä bewußt war, daß dieser ihr Sohn einstens für das Heil der Welt werde aufgeopfert werden, so erkannte dieselbe doch dazumal ganz besonders alle seine Peinen, und grausame Art des Todes, so auf ihren Sohn wartete. Ihr war bewußt, daß demselben in allem werde widersprochen werden. Erstens zwar in der Lehre, wo anstatt, daß ihm Glauben beygemessen, derselbe wegen dieser seiner Lehre werde gelästert werden, eben wie Kaiphas gethan, da sich Jesus einen Sohn Gottes nannte. Zweytens, in der Hochachtung und Wissenschaft, da derselbe, uneracht er vom königlichen Geschlecht abstammete, schlechthin werde genannt werden **ein Sohn Mariä, ein Sohn eines Zimmermanns, wie soll er die Schrift wissen, da er nicht in den Schulen gewesen?** Drittens, da er in seinen Weissagungen vor einen falschen Propheten gehalten worden: **Sage, wer hat dich geschlagen?** Viertens,

daß

daß man ihn vor einen Thörichten, vor einen Trunkenbold, und einen solchen, der mit den Gottlosen einen Umgang gepflogen, als ein Ketzer, als ein mit dem Teufel Besessenen halten werde. Kurz, daß Jesus vor einen solchen Bößwicht werde angesehen werden, daß dieselbe Pilato werden zurufen: **Wenn er kein solcher wäre, würden wir denselben nicht in deine Hände geliefert haben.** Johan. 18. Weiters sahe Maria vor, daß dem Sohn Gottes auch in der Seele werde widersprochen werden, daß ihn sogar der himmlische Vater, der göttlichen Gerechtigkeit den Lauf zu lassen, nicht erhören werde, ob er schon zu demselben rufen wird: **Vater! wenn es möglich, so nimm diesen Kelch von mir hinweg;** daß er werde der Furcht, Traurigkeit, und Verdruß so überlassen werden, daß er vor Bedrängnissen zu dem Vater aufrufen werde: **Meine Seele ist betrübt bis in den Tod,** und aus innerlichen Schmerzen sogar werde Blut schwitzen. Endlich sahe Maria vor, daß ihr Sohn auch am Leib und an dem Leben einen Widerspruch leiden werde, daß alle Glieder an demselben, das Angesicht, die Hände, Füße, das Haupt, der ganze Leib leiden, und er endlich an einem Kreuzholze seinen Geist aufgeben werde.

Als David mitten unter seinen königlichen Hoheiten, und irdischer Zufriedenheit aus dem Munde des Propheten Nathans den Tod seines Sohnes vernommen, wurde er ganz außer sich gebracht, er weinte, er fastete, er schlief auf der

bloßen Erde. 2. Reg. 12. Maria hingegen nahm mit höchster Gelassenheit die Anzeige von dem zukünftigen Tod ihres Sohns an, und eine solche betrübte Nachricht vermochte ihre Ruhe keineswegs zu stöhren. Gleichwohl welch ein ununterbrochener Schmerzen wird dieselbe nicht gefühlt haben, da sie ihren Sohn immer vor sich sahe, da sie aus seinem Munde lauter Worte des ewigen Heils hörte, da sie seine heilige Handlungen und Werke erwoge. Abraham litte einen großen innerlichen Schmerzen durch jene drey Täge, welche dem Opfer, das er mit seinem Sohne vorhatte, vorgegangen; nun mußte Maria eine weit empfindlichere Quaal durch drey und dreyßig Jahre in ihrem Mutterherzen ausstehen. Eine Quaal, eine Pein, welche um so heftiger, als ihr Sohn weit liebreicher, als der Sohn Abrahams gewesen. Rupertus der Abbt eignet Mariä folgende Worte der Schrift zu: **Mein Geliebter ist mir ein Myrrhenbüschlein, derselbe wird unter meinen Brüsten ruhen.** Cant. 1. Ach mein Sohn! mag diese betrübte Mutter aufgerufen haben, ich umarme dich zwar, weil du die Freude meines Herzens, aber so lieb du mir immer, wenn ich an dein zukünftiges Leiden gedenke, bist du mir ein Myrrhenbüschlein, das ist, der Gegenstand meiner Schmerzen. Maria, schreibt ein heiliger Bernardus, erwoge an diesem ihren Sohne, daß er als die Stärke der Heiligen werde in Zügen greifen, als die Schönheit des Paradieses verstaltet, als der Herr dieser Schöpfung gebunden, als Erschaffer der Welt

ver=

verspottet, und geschlagen, als der Richter unser aller zum Tode verdammt, als die Glorie des Himmels verachtet, als der König der Königen verspottet, mit Dörnern gekrönet, und einstens getödtet werden. Tom. 3 Serm. 2. a. 3. c. 1.

Es schreibt der heilige Evangelist Lucas, daß Jesus Christus mit den Jahren auch an Weisheit und Gnade bey Gott und den Menschen zugenommen habe, das also zu verstehen, daß Jesus in der Weisheit und Gnade bey den Menschen zugenommen, so wie sie es meynten, bey Gott aber |: nach der Auslegung eines heiligen Thomas 3. p. q. 7. a. 12. :| in so weit, als alle seine Werke also beschaffen gewesen, daß sie immer zu höhern Verdiensten anwachsen konnten, wenn demselben nicht gleich anfänglich die Völle der Gnade vermittelst der Vereinigung des Worts mit der Menschheit wäre zu Theil worden. Wo nun Jesus in der Liebe und Hochachtung bey den Menschen zugenommen, um wie viel mehr muß dieß bey Maria geschehen seyn? Aber, o Gott! je höher die Liebe gegen diesen Sohn in ihrem Herzen erwuchse, je eindringlicher war der Schmerz, alsbald sie ihr vorstellte, daß dieser ihr geliebter Sohn einstens werde durch einen grausamen Tod sein Leben schließen. Je näher hernach die Zeit des Leidens dieses ihres Sohns herannahete, je empfindlicher durchstach ihre Brust der von Simeon vorangezeigte Schmerzendegen.

Da also Jesus unser König und Herr, und seine heiligste Mutter kein Bedenken getragen, aus

aus Liebe unser lebenslänglich so grausame Schmerzen zu leiden, so ist es ja höchst unbillig, daß wir uns beklagen, wenn ein kleines, ein kurz anhaltendes Kreuzlein unsern Schultern aufgeladen wird. Wir sollen uns demnach in allen unsern Drangsalen und Widerwärtigkeiten der Peinen und Quaalen, welche Jesus, welche die Mutter Jesu aus Liebe unser, und wegen unser erduldet, erinnern, ingedenk, daß alles, was wir leiden, mit jenem, was der Heiland, das Wort des ewigen Vaters, gelitten, auf keine Weise zu vergleichen.

Ueber den zweyten Schmerzen Mariä, das ist: Ueber die Flucht in Aegypten.

Wie ein Hirsch, der mit einem Pfeil verwundet worden, seinen Schmerzen, wohin er immer fliehet, mit sich trägt, eben also fühlte Maria nach der trauervollen Weissagung Simeonis aller Orten den Schmerzen, weil sie sich aller Orten des Leidens ihres Sohnes beständig erinnerte. Ein gewisser Geistmann die Worte der Schrift, die Haare deines Haupts gleichen dem Purpur eines Königs; Cant. 7. erwägend, verstehet durch diese gepurpurte Haare das beständige Andenken des Leidens Jesu, welches machte, daß Mariä das Blut, so einstens ihr Sohn vergießen werde, gegenwärtig vor ihren Augen aus seinen Wunden quillete. Jesus war also jener Pfeil, der das Herz Mariä durchstochen,

chen, der je liebreicher sich derselbe zeigte, je tiefer verwundete er die Mutter, weil sie ihr vorstellte, daß dieser ihr geliebter Sohn einstens ein Opfer des Todes zu werden bestimmt.

Nachdem Herodes benachrichtiget worden, daß der verheißene Messias in die Welt gebohren worden, fürchtete sich derselbe, durch den Neugebohrnen von dem Throne gestoßen zu werden. Der heilige Fulgentius wirft Herodi seine Wahnsucht folgendermaßen vor: **Warum wird Herodes verwirrt gemacht? Der König, so gebohren worden, ist nicht gekommen, die Könige zu bekriegen, sondern durch seinen Tod dieselbe auf eine wunderbarliche Art sich zu unterwerfen** (b). Herodes war demnach bedacht, aus den Weisen zu locken, wo dieser neugebohrne Heiland sich aufhielte, auf daß er denselben tödten konute; da er sich aber in seinem Vorhaben betrogen sahe, befahl er alle Knäblein um Bethlehem umzubringen. Der Engel des Herrn erschien dem heiligen Joseph im Schlaf, ermahnte denselben, daß er sich aufmache, das Kind, und seine Mutter zu sich nehme, und in Aegypten fliehe. Gerson ist der Meynung, daß Joseph noch dieselbe Nacht seiner junfräulichen Braut davon Nachricht gegeben, und sich auf die Reise gemacht, weil das Evangelium von ihme sagt: **Er stund auf, nahm das Kind, und seine Mutter zur Nachtzeit, und flohe in** **Aegy-**

(b) Quid est, quod sic turbaris Herodes? Rex iste, qui uatus non venit Reges propugnando superare, sed moriendo mirabiliter subjugare. *Serm. 5. de Epiph.*

Aegypten. Wie sprach sodenn Maria |: gleich uns dieselbe Albertus Magnus einführet :| soll jener von den Menschen fliehen, der dieselbe zu erlösen gekommen (c). Dazumal fühlte die betrübte Mutter schon, daß sich die Weissagung Simeonis allbereit zeige, da ihr kaum in die Welt gebohrnes Kind schon zum Tode aufgesucht wurde. Welch ein Schmerz |: sind die Worte eines heiligen Chrysostomi :| wird nicht das Herz Mariä gefühlt haben, da es sich gezwungen sahe, in fremde Lande zu den Götzendienern mit einem zarten Kinde zu fliehen (d)?

Ein jeglicher wird von sich selbst begreifen den Ungemach, so die Mutter Jesu auf dieser Reise auszustehen gehabt? Sie mußten |: nach der Rechnung Barradii, und anderer :| bey vier hundert Meil Wegs zurücklegen, folglich eine Reise von wenigstens dreißig Tagen machen. Der Weg selbst war rauh, schroficht, unbekannt, und öd. Die Zeit betreffend, war es eben Winter. Maria mußte also mit dem Kinde unter Schnee, Regen, und Wind auf ungangbaren und kothigten Straßen einhergehen. Beynebens war dieselbe ein Jungfräulein von fünfzehen Jahren, ein zartes, schwaches Geschöpf, der eine so weite Reise ungewöhnlich, noch weniger hatten diese Reisende jemanden bey sich, der dieselbe bediente. O Gott, welch ein Angen=

(c) Debet fugere qui salvator est mundi?

(d) Fuge a tuis ad extraneos, a Dæmonum fama. Quæ major tribulatio quam quod recens natus a collo matris pendens cum ipsa matre paupercula fugere cogatur?

blick, der alles Mitleidens würdig! sehen, wie eine Mutter mit ihrem erst kurz gebohrnen Kinde in der Welt flüchtig gehen mußte: wo nahmen dieselbe Speiß und Trank, wo eine Nachtherberge, fragt ein heiliger Bonaventura (e)?

Es berichtet uns hernach Brocard, und Jansenus, daß diese heilige Aeltern in Aegypten in einem Lande Maturea genannt, gewohnet, obschon denenselben ein heiliger Anselm die Stadt Helio-poli, ehedem Memphis, nun Cairo zur Wohnung bestimmt. Allda |: sind der Meynung ein heiliger Antoninus und Thomas :| lebten dieselbe fremd, unerkannt, und ohne Freunde und Bekannte, und ernährten sich von der Handarbeit. Also ein heiliger Basilius (f).

Als hernach Herodes gestorben, erschiene ihnen auf ein neues der Engel, und ermahnte dieselbe, daß sie in Judäa zurückkehrten: Der heilige Bonaventura betrachtet das Kind Jesu, in diesem Stand, und bemitleidet dasselbe, als welches indessen beynahe sieben Jahre alt geworden. Seine Worte sind folgende: **Das Kind war zum tragen zu groß, und zum gehen zu klein (g).**

Mußte nun Maria mit ihrem Kinde flüchtig in diesem Jammerthale herumwallen, sollen wir

(e) Quomodo faciebant de victu? Ubi nocte quiescebant? Quomodo hospitabantur. *De vit. Chr.*

(f) Manifestum est, cum essent egeni, quod sudore necessaria vitæ quærebant.

(g) Sic magnus est, ut portari non valet, & sic parvus, quod per se ire non potest.

wir ebenfalls nach dem Beyspiele derselben als Flüchtige, als Reisende, als solche, die keine bleibende Stadt auf dieser Welt haben, uns betrachten, und unser Herz an die zeitliche Güter, Ehren, und Wohllüsten nicht ankleben, weil wir über lang oder kurz denselben werden gute Nacht geben müssen. **Du bist, sagt Augustinus, hier ein Fremdling, sieh dich nicht viel um, sondern packe dich weiters (h).**

Ferner lehret uns dies erschaffene heilige Drey das Kreuz zu umarmen, und dasselbe zu liebkosen, massen niemand ohne Kreuz auf dieser Welt. Wer aber will, daß er alle Drangsalen und Widerwärtigkeiten auf dieser Pilgerschaft geduldig, und verdienstlich ertrage, der nehme Jesum und Mariam zu Reisgespanen, die Gesellschaft dieser heiligen Personen wird ihm das Bittere, das Schwere, das Rauhe auf dieser Reise versüßen, erleichtern, und eben machen.

Ueber den dritten Schmerzen Mariä, das ist: Ueber die Verirrung, oder Zurückbleibung des Kindes Jesu in dem Tempel.

Der heilige Apostel Jakob macht uns zu wissen, daß unsere Vollkommenheit in der Geduld bestehe. Jak. 1. Da uns nun der Herr seine jungfräuliche Mutter zu einem Beyspiele der Vollkommenheit gegeben, wollte er auch über dieselbe aus diesem Ziel und Ende vieles Widrige ver-

(h) Hospes es, vides, & transis.

verhängen, auf daß sie uns zu einem Beyspiel würde, das wir zu befolgen, und zu bewundern hatten. Gewißlich war einer der größten Schmerzen Mariä der Verlurst ihres Sohnes in dem Tempel. Der blind gebohren wird, der weis den Verlurst des Lichts, und das erschröckliche Elend seines Standes nicht so zu schätzen, als wie jener, der eine Zeit gesehen, aber hernach aus Krankheit, oder andern Zufall des edlen Augenlichts beraubet worden. Auf gleiche Art schätzen jene Unglückselige, die von dem eiteln Weltkoth verblendet den Verlurst ihres Gottes nicht hoch, der aber von dem Gnadenlichte des Glaubens erleuchtet, der seinen Gott nicht liebe, mit reinem Herzen gesucht, und gefunden, anbey seine Güte, Heiligkeit, Gnade und Barmherzigkeit erkennt, denselben aber über eine Zeit verliert, der ist, wie billig, untröstlich, der begreift und fasset, was, und wen er verlohren.

Wie schmerzlich muß nun der Mutter Jesu gefallen seyn, als sie ersehen, das Licht ihrer Augen, ich wollte sagen, das göttliche Kind auf ihrer Rückreise nicht um sich zu haben, jenes Licht, jenes Kind, das die einzige Freude ihres Herzens, der Trost ihres Gemüths, die Seele ihrer Seele, und die Beleuchtung ihrer Augen, jenes Kind, das sie vormals so oft und vielmal mit zärtester Zufriedenheit angesehen?

Es erzählt der heilige Evangelist, daß, als Maria mit ihrem Bräutigam, und dem göttlichen Kinde, das bereits zwölf Jahr alt war, gesetzmäßig auf das Osterfest den Tempel zu besuchen,

abgegangen, Jesus, ohne daß es die jungfräuliche Mutter wahrgenommen, weil sie glaubte, er befände sich in der Gesellschaft der übrigen Befreunden zurückgeblieben. Als uun die Mutter nacher Nazareth gekommen, und ihren geleibten Sohn nirgendwo ausfindig machen konnte, kehrte sie sogleich wieder nach Jerusalem, und fande denselben erst nach dreyen Tagen. Wer wird nun das Leid und den Mißtrost, den währender dieser Zeit ihr Mutterherz gefühlet hat, auszusprechen vermögen? Maria wird ohne Unterlaß aller Orten gefragt haben: Habt ihr jenen nicht gesehen, den meine Seele liebet? Cant. 3. Sie wird von der Beschwerlichkeit ihrer Reise, und dem beständigen Nachfragen ermüdet mit Ruben aufgerufen haben: Nirgendwo kann ich das Kind ausfindig machen, und wohin sollte ich mich begeben? Die Thränen waren bey Tag und Nacht ihre Labung, und sie fragte immer nur, wo ist mein vermenschter Gott? Ps. 41. Ist es sich Wunder zu nehmen, wenn die Mutter Jesu alle diese trauervolle Nächte ohne Ruhe, ohne Schlaf zugebracht, und nur immer zu Gott gebethen, ihren Sohn wieder ausfindig zu machen? Sie wird öfters mit der Braut aus tiefen Herzen zu ihrem Sohne gerufen haben: Zeige mir das Ort deiner Ruhe an, sage, wo du dich um Mittagszeit erquickest, damit ich nicht aller Orten herumirre, ohne dich zu finden. Cant. 1.

Es halten einige, und zwar nicht ohne Grund dafür, daß dieser Verlurst den empfindlichsten Schmer-

Schmerzen aus allen in dem Herzen Mariä verursacht. In allen anderen Betrübnißen hatte dieselbe Jesum um sich, benanntlich bey der Weissagung Simeonis, bey der Flucht in Aegypten, aber in diesem Schmerzen befande sich Maria ohne das Licht ihrer Augen. Ps. 27. Origenes behauptet, daß diese jungfräuliche Mutter, wegen der Liebe, so dieselbe zu ihrem Sohne hegte, heftigere Schmerzen in dem Verlurste ihres Sohnes gelitten, als immer ein Blutzeug in seinem Todeskampf (i). Diese drey Täge schienen Mariä drey Jahrhunderte zu seyn, also lang, also betrübt, also trostloß kamen ihr dieselbe vor. Sie beklagte sich mit einem Propheten Jeremia: **Mein Tröster ist ferne von mir, meine Augen zerfließen in die bitterste Thränen.** Thren. 1, 16. Und mit Tobia: Wie kann ich einen frohen Tag haben, da ich im Finstern sitze, und das Licht des Himmels nicht einmal sehe. Kap. 6, 11.

Weiters sahe Maria die Ursache, und das Ziel und Ende bey den übrigen Schmerzen ein, das ist, die Erlösung der Welt, und den göttlichen Willen; da aber wußte und konnte dieselbe nicht begreifen, warum ihr Sohn sich abgesöndert. Die Demuth sagte ihr |: sind die Worte Landsbergii: | daß sie unwürdig einen so kost-

(i) Vehementer doluit, quia vehementer amabat. Plus doluit de ejus amissione, quam aliquis Martyr dolorem sentiat de animæ a corpore separatione. *Hom. ingr. octav. Epiph.*

kostbaren Schatz zu verwahren (k). Vielleicht mag Maria auch bey sich gezweifelt haben, ob sie in der Bedienung und Verpflegung desselben nicht etwan was unterlassen. Und in der That kann einer gottliebenden Seele nichts empfindlicher fallen, als die Furcht Gott misfallen zu haben. Aus der Ursache lesen wir nicht, daß Maria bey einem andern ihrer Schmerzen sich äußerlich also gekränket, als eben da sie ihren Sohn wieder gefunden. Sie sprach mit einer liebreichen Klage zu demselben: **Mein Sohn, warum hast du uns also gethan? Dein Vater und ich haben mit vielem Leid dich aufgesucht.** Luc. 2. Mit diesen Worten |: gleich die Ketzer vorgeben :| wollte sich gleichwohl diese Mutter über Jesum nicht beklagen, sondern nur allein ihr Leid, das sie aus Liebe zu ihm in seiner Abwesenheit gefühlet, zu verstehen geben (l). Kurz, dieser Schmerzendegen war dem Herzen Mariä einer der empfindlichsten.

Mit diesem Schmerzen müssen sich jene Seelen trösten, die mißgetrost, und die Gegenwart ihres Gottes nicht mehr, wie ehedem, mit solch empfindlichem Vergnügen genießen. Sie mögen weinen, sie mögen trauern, aber ohne Verwirrung des Geistes, eben wie Maria die Abwesenheit ihres Sohnes beweinet. Diese Seelen, sage ich, sollten Muth fassen, und mit Theresia nicht

(k) Tristabatur ex humilitate, quia arbitrabatur se indignam cui tam pretiosus commissus esset thesaurus.

(l) Non erat increpatio, sed amorosa conquæstio. *Dionys. Carthus.*

nicht glauben, daß sie die Gnade Gottes verlohren. Wenn schon der Herr den Augen einer solchen von ihm geliebten Seele entgehet, weicht derselbe doch nicht aus dem Herzen. Wahr ist, er verbirgt sich öfters, damit er mit heftigern Verlangen und Liebe gesucht werde. Wer aber Jesum suchen will, der wird denselben nicht bey den Ergötzlichkeiten und Wohllüsten, sondern bey Kreuz und Abtödtungen finden. In Schmerz und Leid suchten die Aeltern Jesum. Lerne von denselben, sagt Origenes, Jesum suchen (m).

Nebst deme sollen wir auf dieser Welt kein anderes Gut, als Jesum, suchen. Job war dadurch nicht unglücklich, da er alles auf Erden, Geräthschaften, Kinder, Gesundheit, und Ehren verlohren, und auf einem Kothhaufen schmachtend lage, weil Gott annoch mit und bey ihm war. Also denket von demselben ein heiliger Augustinus (n). Hingegen sind jene Seelen zu bedauern, die ihren Gott verlohren. Wenn Maria die Abwesenheit ihres Sohnes drey Tage durch beweinet, um wie viel länger sollten die Sünder wegen den Verlurst der Gnade Gottes weinen und wehklagen. **Ich, spricht der große Gott zu denselben, bin nicht euer Gott, und ihr seyd nicht mein Volk.** Ose. 1. **Eure Sünden haben eine Trennung zwischen mir und eurer Seele verursacht.** Isa. 59. Alles, alles ist ohne Gott eitel Tand, und

 Be-

(m) Disce a Maria quærere Jesum.

(n) Perdiderat illa, quæ dederat Deus, sed habebat ipsum Deum.

Betrübniß des Geistes. Das erschrecklichste gleichwohl bey den Sündern |: nach der Anmerkung Augustini :| ist, daß, wenn dieselbe einen Ochsen, ein Schaf verlohren, sogleich sich aufmachen, und dem Thier fleißig nachfragen: so sie aber Gott verlohren, ruhen, essen, und trinken sie, ohne dahin bedacht zu seyn durch die Reue und Besserung denselben wieder zu finden (o).

Ueber den vierten Schmerzen Mariä, als sie Jesu begegnete, da man ihn zum Tode ausführete.

Der heilige **Bernardinus** merket an, daß die Größe des Schmerzens, da Maria Jesu begegnete, als man ihn zum Tode ausgeführet, in etwas zu begreifen, vonnöthen seye, daß man die Liebe erwäge, welche diese Mutter zu ihrem Sohne getragen. Alle Mütter sehen das Leiden und die Schmerzen ihrer Kinder vor ihre selbst eigene an; aus der Ursache sprach das canaäische Weiblein, da sie den Sohn Gottes bathe, ihre Tochter von dem höllischen Gaste zu befreyen: **Herr, erbarme dich meiner.** Nun welch eine Mutter hat jemals ihren Sohn, als wie Maria, also geliebt? Derselbe war ihr einziger Sohn, den sie unter so vielen Drangsalen erzogen, der liebwertheste, und von seiner Mutter geliebteste Sohn, ein Sohn und Gott zugleich, wel-

(o) Perdit homo bovem, & post eum vadit: perdit ovem, & sollicite eum quærit: perdit asinum, & non quiescit. Perdit homo Deum, & comedit, & bibit, & quiescit.

welcher, da er auf Erden gekommen, in allen Geschöpfen das Feuer göttlicher Liebe anzuzünden, eine übergroße Flamme der Liebe in dem Herzen seiner Mutter, das von aller irdischen Neigung leer war, angezündet. Die Vermengung einer Dienerinn mit der Mutter eines Sohn Gottes verursachte in Maria ein Feuer, das von tausenderley Flammen aufbrannte. Dies Feuer der Liebe aber hat sich nach der Lehre Bernardini zur Zeit des Leidens in ein Meer der Schmerzen abgeändert (p), weil, wie ein heiliger Laurentius Justinianus bemerket, je zärtlicher diese Mutter liebte, je tiefer wurde sie verwundet (q), besonders da sie sahe, daß ihr geliebter Sohn zum Tode ausgeführet wurde.

Je näher die Zeit des Leidens des Sohns herbeyzukommen begonnte, je häufigere Thränenbäche quilleten aus den Augen der betrübten Mutter, welche dem bevorstehenden Leiden ihres Jesu mit bangen Schmerzen entgegen sahe, so daß ein kalter von der Furcht verursachter Schweis ihren Leib kränkte. Es kam endlich die lezte Nacht vor dem Leiden des Sohnes herbey. Von derselben sagt Bonaventura, daß sie Maria ohne Ruhe zugebracht, und da andere tief schliefen, hielte dieselbe ihr Schmerz wach-

 bar

(p) Omnes dolores mundi, si essent simul conjuncti, non essent tanti, quantus dolor gloriosæ Mariæ. *Tom.* 3.

(q) Quanto dilexit tenerius, tanto est vulnerata profundius.

bar (r). Ich weinte eines Weinens, konnte dieselbe dazumal mit Jeremia aufrufen, über meine Wangen floßen häufige Thronen, und niemand war, der mich tröstete. Thren. 1. Jetzt hinterbrachte ihr einer, wie es Jesu in dem Hause Kaiphä ergangen, ein anderer erzählte, wie denselben Herodes verspottet. Endlich kam Johannes, der Mariam benachrichtete, wie ihr geliebtester Sohn von Pilato dem ungerechtesten Richter zum Tode verdammt worden, und daß man denselben mit dem Kreuze auf den Schultern wirklich zum Tode ausführe: er rieth ihr, daß sie eilends sich aufmache, und auf den Weg, den derselbe zu gehen hätte, sich begebe, und von ihme sich verabschiede.

Die betrübteste Mutter folgete, und fande Gelegenheit, sagt Bernardus, ihrem betrübtesten Sohn zu begegnen (s). Was mag nun in diesen Umständen und Ort die Mutter Jesu von den aufgebrachten Juden nicht vor Ungemach und Unbilden auszustehen gehabt haben? Welch ein neuer Dolch wird nicht ihr Herz durchstochen haben, als dieselbe Hammer, Nägel, Stricke, als so viele peinliche Werkzeige zu dem Tode ihres Sohnes erblickte, und daß das Todesurtheil über ihren Jesum ergangen, vernahme? Noch mehr aber da sie nach all diesem denselben mit einer Dornenkrone auf dem Haupte, an dem ganzen

(r) Imminente passione filii mei, lacrymae erant in oculis meis, & sudor ejus in corpore prae timore. Sine somno ducebat noctem, & soporatis caeteris vigil permansit.

(s) Moestissima mater moestissimo filio occurrit.

zen Leib mit Blute überronnen, auf seinen Schultern ein schweres Kreuz tragend, ersahe! Sie sahe denselben, und erkannte ihn nicht, sie hielte solchen vor einen Aussätzigen. Jer. c. 53. Endlich entdeckte ihr denselben die Liebe. Wer wird nun die Furcht und Liebe, so in ihrem Herzen bey dieser Begegnung rege worden, beschreiben können? Beyde erblickten einander, und das Herz der Mutter wurde von einem neuen Schmerzendegen durchstochen.

Als Margaretha, eine Tochter Thomas Morus, Kanzler von Engelland, ihrem Vater, der eben zum Tode ausgeführet wurde, begegnete, konnte dieselbe vor Leid nichts mehrers sagen, als o Vater! o Vater! fiele sodenn vor demselben in Ohnmacht nieder. Ob nun schon Mariä bey der geschehenen Begegnung ihres Sohnes nicht ohnmächtig worden, massen es sich auf eine Mutter Gottes nicht schickte, daß sie ihren Verstand |: gleich Suarez anmerk :| verlieren sollte, nichts desto weniger fühlte dieselbe einen Schmerzen, der ihr tausend Tod zu verursachen vermochte.

Die Mutter |: sagt ein heiliger Anselm :| wollte ihren Sohn umarmen, allein die Henkersknechte gaben es nicht zu, sondern trieben denselben an, seine Reise zu beschleunigen, und Maria folgte ihm auf dem Fuße nach. Geheiligte Jungfrau! wo eilest du hin? Etwan auf den Calvariberg? Wie ist es möglich, daß dein Leben an dem Kreuze hangend ersehen mögest? Bleibe zurück, denn die Quaal, die Peinen,

und das Kreuz deines Sohnes wird auch dich kreuzigen (t). Aber vergebens; die liebende Mutter will ihren Sohn nicht verlassen, sie will denselben sterben sehen, ohneracht des bittersten Schmerzens, den ihr sein Tod verursachte. Die Mutter folgt dem Sohn, gleich als wollte sie mit demselben an das Kreuz geheftet werden (u).

So wir nun mit den Thieren ein Mitleiden tragen, wo die Erlegung und Niedermachung derselben in uns eine Zärtlichkeit rege macht, sollten wir anitzo nicht auch mit Maria, mit einer solchen Mutter ein Mitleiden tragen, dieselbe auf den Weg begleiten, und das Kreuz, so uns der Herr auferlegt, mit Geduld auf uns nehmen? Es wirft der heilige Chrysostomus die Frage auf, warum der Herr in allen seinen Peinen allein seyn, bey der Kreuzschleifung aber Simonem bey sich haben wollte, der dasselbe mit ihme zum Theil truge? Seine Antwort ist folgende: **Damit du verstehest, daß das Kreuz Christi ohne das deinige nicht erklecke (x).**

Ueber

(t) Heu! quo properas, quo venis mater! cruciatu meo cruciaberis, & ego tuo.

(u) Tollebat & mater crucem suam, crucifigenda cum ipso. *Guilielmus.*

(x) Ut intelligas Christi crucem non sufficere sine tua.

Ueber den fünften Schmerzen Mariä in dem Tode Jesu.

Welch eine neue Gattung der Marter? eine Mutter muß sehen, wie ihr unschuldiger und geliebtester Sohn nach ausgestandener grausamen Marter endlich sein Leben endiget! Maria stunde neben dem Kreuze, neben jenem Kreuze, an welchem ihr Sohn als ein Schlachtopfer für die Sünden aller Welt hienge. Ist wohl ein Schmerz diesem Schmerzen jemals gleich gekommen? Lasset uns denselben ein wenig erwägen.

Nachdem der geplagte Heiland mit dem Kreuze auf dem Calvariberge angelangt, zogen ihm die Henkersknechte die Kleider aus, legten Jesum auf das Kreuz, und hefteten an dasselbige seine geheiligte Hände und Füße mit spitzig- und dichten Nägeln an, dann huben sie denselben in die Höhe, und gestatteten, daß er seinen großen Geist an dem Kreuze aushauchte. Die Henkersknechte machten sich über eine Zeit davon, aber nicht seine göttliche Mutter, vielmehr tratt sie näher zu dem Kreuze hinzu. Warum |: redet der heilige Bonaventura diese betrübte Mutter an:| hast du dich auf den Calvariberg begeben? Vermochte dich nicht Schrecken, Furcht und Schmach ab der erschrecklichen Todesgattung deines Sohnes zurücke zu halten? Der Heilige giebt sich selbst folgende Antwort: Dein Herz erwoge nicht das Gräußliche, sondern das Schmerzliche in dem Tode deines

nes Sohnes: eben darum wolltest du aus Mitleiden bey ihm zugegen seyn (y). Welch eine zarte Mutter! welch eine liebreiche Mutter! ruft der heilige Guilielmus auf, die auch Furcht und Schrecken von ihrem dahin sterbenden, zärtlichst geliebtesten Sohne nicht abhalten konnte (z). Aber welch ein Anblick! sehen einen Sohn Gottes an dem Kreuze in Todsängsten hangen, bey dem Kreuze aber eine Mutter, dero Herz das Leid, und der Schmerzdegen durchstach! Wie eine Mutter mußte sehen, daß sich allbereits die strahlende Augen ihres Sohns in den Schatten des Todes schließen, sein Angesicht erblaße, sein Haupt sich neige, und sein Mund nach gethanenem letzten Hauch offen stehe! Sehen einen Sohn, der am ganzen Leib nur eine Wunde, und mit Blute überronnen. O Schmerz! o Anblick!

Der heilige Hieronymus merket gar schön an, daß so viel der Heiland Wunden in seinem Leibe, so viele eindringliche Stiche habe Maria in ihrem Herzen gezählet. (a). Wer also dazumal auf dem Calvariberge zugegen gewesen, der würde auf demselben zwey große Opfer wahrgenommen haben, eines mit dem Leibe Jesu, das andere mit dem Herzen Mariä.

Der

(y) Cur ivisti o Domina ad Calvariæ locum? Cur te non retinuit pudor, horror facinoris? Nempe, non considerabat cor tuum horrorem, sed dolorem.

(z) Plane vera Mater, quæ nec in terrore mortis filium deserebat. *Serm.* 3. *de assumpt.*

(a) Quot læsiones in corpore, tot vulnera in corde matris. *Apud Baldi Tom.* I. *p.* 499.

Der heilige Bonavenrura ersiehet auf diesem Berge nur einen einzigen Opferaltar, das ist, das Kreuz des Sohnes, an welchem mit diesem göttlichen Lamme auch die Mutter geschlachtet worden. O Frau! wo befindest du dich |: sind seine Worte :| nämlich bey dem Kreuze, ja wohl gar an dem Kreuze mit dem Sohne (b). Die Mutter, sagt Augustin, wurde mit dem Sohne gekreuzig.t, sein Kreuz, und seine Nägel fühlte auch diese (c). Was in dem Leibe Jesu |: ist der Gedanken Bernardi :| die Nägel wirkten, das that in dem Herzen Mariä die zärtliche Neigung zu ihrem Sohne; der Sohn opferte den Leib, Maria den Geist (d).

Ansonst machen sich die Mütter, wenn sie sehen, daß ihre Söhne in Todsängsten da liegen, davon; geschieht es aber, daß eine Mutter ihrem sterbenden Sohn zugegen bleibt, so ist dieselbe dahin bedacht, alle mögliche Hülfe, Beystand und Erleichterung zu verschaffen, sie erhöht, und ordnet das Bett, sie reicht ihm erquickende Labung, sie trocknet denselben ab, und tröstet sich damit in ihren Schmerzen. Nun stunde zwar Maria an dem Kreuze, sie sahe ihren Sohn dahin sterben, gleichwohl vermochte dieselbe nicht, eine Linderung

(b) O Domina! ubi stas? nunquid juxta crucem? Vere in cruce cum filio cruciaris, *Apud eundem. p.* 452.

(c) Crux, & clavi filii fuerunt & matris, Christo crucifixa, crucifigebatur & mater.

(d) Quod in carni Christi agebant clavi, in virginis mente affectus erga filium agebat. Dum ille corpus, ista spiritum immolabat. *Tom.* 1. *Serm.* 31.

rung, oder Labung ihm beyzubringen. Sie hörte Jesum überlaut rufen: **Mich dürstet**, gleichwohl stund nicht in ihrem Gewalt, demselben einen Tropfen zu verschaffen. Sie sahe, daß ihr an dem Kreuze hangender Heiland nirgendwo auf keiner Seiten eine Ruhe zu hoffen hatte. Sie wünschte denselben in ihren Armen auf der Schoos liegend zu sehen, aber vergebens. Sie hörte, wie der Geist ihres Sohnes in einem Meere der Drangsalen versunken einen Trost anverlangte, **daß er den Dorkel alleine trette, und sich umsehe, ob er keinen Tröster finde.** Isa. 63. Aber niemand war aus allen Gegenwärtigen, der ihn tröstete, vielmehr lästerten sie denselben, und sprachen: **Bist du ein Sohn Gottes, so steige von dem Kreuze herab, und rette dich.**

Was hernach den Schmerzen Mariä über die Massen vermehrte, waren die Worte, so Jesus an dem Kreuze hangend ergehen lassen: **Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen?** Die betrübte Mutter sahe ihren göttlichen Sohn um und um mit Schmerzen umgeben, sie wollte ihn laben und erquicken, aber vergebens. Nicht minder erkannte dieselbe, daß sie durch ihre Gegenwart die Drangsalen ihres Sohnes vermehrte, denn, wie gar schön ein heiliger **Bernard** anmerkt, so ängstigte die nämliche Quaal, so das Herz Mariä quälte, auch das Herz Jesu (e). Sie stunde neben Christo, sie schwiege,

(e) Repleta Mater, ad filium retundaret inundatio amaritudinis. *Hom. in Evang. ftabat.* Stabam ego videns eum, ipse videns me, & plus dolebat ille de me, quam de se.

schwiege, und starb lebendig, und lebte sterbend, sie konnte nicht sterben, weil sie im Leben schon todt war.

Alle erstaunten, sagt Simon von Caßia, welche dazumal die göttliche Mutter, ohne ein Wort auszusprechen, ohne sich zu beklagen, betrachteten (f). Obschon hernach Maria mit dem Mund schwiege, redete sie doch mit dem Herzen, da sie der göttlichen Gerechtigkeit das Leben ihres Sohns für unser Heil opferte; sie wirkte uns also durch die Verdienste ihrer Schmerzen aus, daß wir das Leben der Gnade erhielten (g). Wenn hernach in dies bittere Meer, das ist, in das Herz Mariä, ein Tropfen von Trost eingeflossen, so bestunde dieser Trost pur allein in dem, daß dieselbe sahe, wie sie mit ihren Schmerzen zu unserm Heil mitwirkte. Und in der That hat Jesus mit den letzten Worten uns selbst als Kinder seiner Mutter anbefohlen. **Siehe, dein Sohn.** Von derselben Zeit an fieng Maria an, die Stelle einer Mutter zu vertretten, und sogleich |: wie Damiani lehret :| durch ihr mütterliches Ansuchen dem rechten Schächer das Heil erworben (h).

Ueber

(f) Stupebant omnes, qui noverant hujus hominis matrem, quod etiam in tantæ angustiæ pressura silentium servabat.

(g) Voluit eam Christus, cooperatricem nostræ redemptionis adstare, quam nobis constituerat dare matrem: debebat enim ipsa sub cruce nos parere filios. *Hom.* 44. *de Psal.*

(h) Idcirco respuit bonus latro, quia B. V. inter cruces filii

Ueber den sechsten Schmerzen Mariä, als sie sahe, wie ihr Sohn am Kreuz von einer Lanzen durchstochen, und von derselben herabgenommen wurde.

O ihr alle, die ihr vorbeygehet, merket auf, und sehet, ob ein Schmerz dem meinigen gleich komme? Thren. 1. Fromme Seelen, vernehmet, was heute die schmerzhafte Mutter zu euch spricht: Ich verlange keinen Trost, maßen mein Herz nach dem Tode meines göttlichen Sohnes keines Trostes mehr fähig: nur allein fordere ich von euch eine Bemitleidung. Sehet, betrachtet mich, und sagt mir sodann, ob jemals ein Schmerz dem meinigen gleich gewesen, da mir auf eine grausame Art dasjenige hinweggenommen worden, was mir das Liebste auf Erden war. Weil du nun, o göttliche Mutter! keinen Trost verlangest, und dich immer nach Quaal und Pein dürstet, als habe ich dir zu sagen, daß mit dem Tode deines Sohnes deine Schmerzen ihre Endschaft annoch nicht erreicht, heute noch wird dein Herz mit einem neuen Schmerzendegen durchstochen werden, alsbald das Herz deines erblaßten Sohnes eine Lanze öffnen wird.

Die Nachricht, daß der Sohn gestorben, ist allein erklecklich, alle mögliche Liebe zu demselben in einer Mutter reg zu machen. Es pflegen einige Mütter

filii & latronis posita, filium pro latrone deprecabatur hoc suo beneficio antiquum latronis obsequium recompensans. *Apud Salmeron. tom.* I. *tract.* 47.

ter das durch den Tod ihrer Kinder verursachte Leid zu erringern, allen Ungemach, den sie wegen denselben ausgestanden, vorzustellen. Allein dies war bey Maria nicht thunlich, maßen Jesus ihr nicht den mindesten Widerwillen jemals verursacht; er liebte, er gehorchte und ehrte sie immer. Niemand ist folglich, außer Maria selbst im Stand, das Leid, so ihr bey dem Tode desselben zugegangen, auszusprechen.

Nachdem der Sohn Gottes an dem Kreuze seinen Geist aufgegeben, bestunden die hauptsächliche Beschäftigungen der Mutter in dem, daß sie denselben dem himmlischen Vater zur Genugthuung anerbothe, und vorstellte, daß nun sein Wille gänzlich erfüllt, und das große Opfer zu seiner ewigen Glorie vollbracht worden. Weiters küßte, und verehrte sie die Wundmaalen ihres Sohns, weil durch dieselbe die ganze Welt das verlohrne Heil erlangt. O Wunden, sagte sie, o liebsvolle Wunden, ich bethe euch an, ich erfreue mich in und wegen euch, ihr seyd in dem Leib meines Sohnes offen verblieben, damit die Sünder in dieselbe eingehen, und zu solchen ihre Zuflucht nehmen möchten. Ach wie viele werden nicht in diesen Wunden ihr Heil finden, und das höchste Gut zu lieben angeflammt werden!

Damit die Feyerlichkeit des auf folgenden Sabbaths bevorstehenden Osterfests nicht in etwas verderbt wurde, verlangten die Juden, daß man den Tag zuvor den Leichnam des Herrn von dem Kreuze ablösete: da hernach weiters die zum

Tod Verurtheilte von dem Kreuze lebend nicht herunter genommen werden durften, als kamen einige mit dichten Kolben, und zerschlugen die Beine der zween Mörder. Indessen da dies geschahe, öffnete ein Soldat mit einem Speer die Seite des Herrn, aus welcher Blut und Wasser herausfloße, soviel nämlich der Herr in diesem Theil annoch bey sich hatte; derselbe wollte nämlich auch dies wenige aus Liebe für uns vergossen wissen. In dieser Seitenwunde |: sind die Worte des andächtigen Landspergii: | empfande Jesus die Unbild, Maria aber die Schmerzen (i). Einige Väter wollen, daß diese Lanze eben der von Simeone der Mutter Jesu vorgesagte Schmerzendegen, der ihre Seele, in welcher immer Jesus wohnte, durchstach. Also unter andern ein heiliger Bernard (k). In allen ihren übrigen Peinen bemitleidigte Mariam wenigstens ihr Sohn, aber bey dieser Begebenheit war dieselbe ohne Beyleid ihres Sohnes, der allbereit erblasset.

Da hernach Maria befürchtete, daß ihrem Sohn noch mehrere Unbilden möchten angethan werden, bath dieselbe Joseph von Arimathia, daß er von Pilato erlange, seinen Leichnam von dem Kreuze herabzunehmen, zu beerdigen, und also vor der weitern Wuth der Juden sicher zu stellen. Pilatus willigte auch in das Verlangen die-

(i) Divisit Christus cum matre sua hujus vulneris poenam, ut ipse injuriam acciperet, mater dolorem.

(k) Lancea, quæ ipsius latus aperuit, animam Virginis pertransivit, quæ inde nequibat avelli, *De lament. Virg.*

dieses Arimathers, und der Leichnam des Herrn wurde von dem Kreuze wirklich abgelöst. Heiligste Jungfrau! welch ein Anblick! nachdem du mit solcher Liebe diesen deinen Sohn in die Welt gebohren, giebt dir denselben die Welt wieder zurück, aber wie? Mein Geliebter, sagest du, war weiß und röthlicht von Angesicht, nun sehe ich ihn voll der Wunden, mit Blut überronnen, erblasset, und verstaltet. Ehedem war derselbe liebreich und holdselig von Angesicht, so, daß er alle, die ihn beschauten, zur Liebe reizte; nunmehro aber ist er allen zum Schrecken. O wie viele Degen, ruft Bonaventura auf, haben nicht das Herz Mariä auf einmal durchstochen, als in ihrer Schoos der Leichnam ihres Sohnes hinterlegt wurde (l). Erwäge man den Schmerz, den eine Mutter fühlt, wenn derselben ihr erblaßter Sohn vorgezeigt wird. Maria nahm in dem todten Leichnam ihres Sohns gewahr, daß sein Mund eröffnet, seine Augen geschloßen, und sein Fleisch am ganzen Leibe zerschlagen, so, daß man bis auf die Gebeine hinein sehen konnte. O Schmerz! sie nahm demselben endlich die Krone von dem Haupte herab, und siehet mit Erstaunen, wie die spitzige Dörner in dasselbe tief eingedrungen; sie betrachtet seine verwundete Hände und Füße, und rief überlaut: O Sohn, wie weit hat es deine Liebe zu den Menschen gebracht. O ihr grausame Dörner und Nägel, die ihr also meinen Bruder, meinen Sohn, mein Vergnügen und Ehre zugerichtet!

(l) O quot gladii animam matris pertransierunt!

tet! Aber was sage ich? — — Nein, ihr waret es nicht, sondern die Sünden und Sünder haben meinen göttlichen Sohn also verstaltet (m).

Also beklagte sich Maria über uns. Was würde aber dieselbe anitzo, so sie eines Schmerzens fähig, sagen? Welch eine Quaal! welch ein Leid würde sie nicht fühlen, wenn sie sehen müßte, daß die Menschen durch ihre Mißethaten diesen ihren Sohn wieder auf ein neues kreuzigen? Aber nicht mehr so, o schmerzhafte Mutter! wir wollen dem Rath Isaiä folgen, und **zu dem Herrn uns reumüthig begeben.** c. 46. Zu was für einen? Zu dem verwundeten Herzen Jesu |: sind die schöne Worte des Abbts Querici :| das ist zu Jesu, von dem Richter zu dem Erlöser, von der Gerichtsstube zu dem Kreuze (n).

Es offenbarte die Mutter Gottes einer heiligen Birgitta, daß sie ihrem Sohn die Augen geschloßen, als derselbe von dem Kreuze herabgenommen worden, seine Aerme aber nicht zusammenbringen konnte. Jesus Christus wollte uns damit zu verstehen gegeben, daß er aus der Ursache seine ausgestreckte Aerme nicht zusammgezogen; um in dieselbe die bußfertige Sünder aufzunehmen. Da nun also der Sohn Gottes für die Welt gelitten, und gestorben ist, als ist die Zeit der Furcht vorbey, und anstatt derselben tritt die Liebe

(m) Tu mihi pater eras, tu frater, sponsus, meæ deliciæ, mea gloria, tu mihi omnia eras. *Bernard. de Bustis.*

(n) A Judice ad Redemptorem, a tribunali ad crucem.

Liebe auf. Aus der Ursache, spricht Bernardus, wurde das Herz Jesu verwundet, daß durch die sichtbare Wunde die unsichtbare Wunde der Liebe gesehen werden (o). Der Sohn Gottes wollte demnach |eben wie Idiota auslegt:| seine Seite öffnen lassen, auf daß wir durch dieselbe sein Herz, das uns so sehr liebte, einsehen möchten (p). Wir sollen demnach dem gutmeynenden Rath Ubertini von Casala folgen, und mit Maria in das Innerste des Herzens Jesu uns verfügen (q).

Ueber den siebenten Schmerzen Mariä bey der Begräbniß des Heilandes.

Nur gar zu gewiß ist, daß eine Mutter mit ihrem leidenden Sohne, so sie denselben vor ihr siehet, ebenfalls leidet; gleichwohl ist dieser Schmerz nichts gegen dem Leid, so dieselbe fühlet, wenn dieser ihr Sohn stirbt, wenn er zu Grabe getragen wird, wenn der Augenblick da, in welchem sie ihn vor der Einsenkung das leztemal erblickt, da fühlet dieselbe den empfindlichsten Schmerzen ohne allen Trost.

Um anitzo den Schmerzen, welchen Maria bey der Grabstatt ihres Sohnes empfunden, zu er-

(o) Propterea vulneratum est cor Christi, ut per vulnus visibile vulnus amoris invisibilis videatur. *Serm. de Pass. Dom.*

(p) Præ nimio amore aperuit sibi latus, ut præberet cor suum.

(q) Filius hujus matris, ingrediemini cum ipsa intra penetralia cordis Jesu.

erwägen, wollen wir uns auf den Calvariberg begeben, und dieselbe betrachten, ihren Sohn auf der Schoos habend. Mein Sohn, mag dieselbe mit Job aufgerufen haben, du bist mir zum Grausamen geworden, weil alle deine Theile deine Schönheit, Stärke, Anmüthigkeit, dein angenehmes Wesen, so du gegen mir geäussert, alle Zeichen der besondern Liebe, so mir erwiesen, in so viele Schmerzendegen sich abgeändert, und je mehr dein Umgang dich zu lieben mich angeeifert, je grausamere Peinen und Schmerzen fühle ich nunmehro, nachdeme du mir entgangen bist. An dir habe ich einen Bräutigam, einen Sohn, einen Vater, eine Seele, ja alles und alles verlohren (r).

Also drückte sich diese schmerzhafte Mutter aus, und umarmte zugleich ihren Sohn. Da nun aber die Jünger befürchteten, Maria möchte vor Leid ihr die Lebenstäge abkürzen, waren sie bedacht, denselben zu beerdigen. Sie entnahmen demnach aus ihren Armen den Leichnam, beschmierten, und salbten denselben mit kostbaren Specereyen ein, legten den Leib in die zubereite Leinwand, iu welcher annoch heut zu Tag in Turin die Größe seiner Leibesbeschaffenheit gezeigt wird, und senkten denselben in das Grab. O wie sehr wird nicht Maria in diesen Umständen gewunschen haben, mit ihrem Sohne beerdiget zu

(r) O vere Dei nate, tu mihi pater, tu mihi filius, tu mihi sponsus, tu mihi anima eras! nunc orbor patre, viduor sponso, desolor filio, te perdito omnia perdo. *De laud. B. V.*

zu werden, und also |: wie ein heiliger Fulgentius anmerkt: | wurden zwey Herzen in einer Grabstatt verschlossen (s).

Endlich wird auch der Stein auf das Grab gelegt, und der Leichnam Jesu in demselben als der kostbarste Schatz, so jemals auf Erden und im Himmel gefunden worden, verschlossen. Maria vergrub dazumal ihr Herz mit Jesu, weil derselbe ihr einziger Schatz war. Und wo liegt das unsrige begraben? In den Geschöpfen, in dem Koth fleischlich- und irdischer Wohllüsten? Warum nicht in Jesu, der, ob er schon in den Himmel aufgefahren, gleichwohl nicht todt, sondern lebendig in in dem heiligen Altarssacrament bey uns verbleiben wollte, damit wir ihm unser Herz zur Wohnung einräumeten?

Bevor die Mutter Jesu von dem Grabe des Heilands sich hinweggemacht, hat sie jene Steine |: gleich ein heiliger Bonaventura wissen will: | zwischen welchen der Leichnam des Herrn eingeschloßen lage, anmüthig betrachtet. O beglückte Steine! |: mochte sie aufgerufen haben: | die ihr wirklich jenen verschließet, der neun Monat unter meinem Herzen geruhet, ich beneide euch, weil ihr nunmehro denjenigen verwahret, der all mein Gut, Leben, und Schatz gewesen. Sodann begab sie sich von dem Grabe hinweg, und alle |: sind die Worte Bernardi: | die dieser be-

(s) Virgo vehementer cum corpore Christi contumulari exoptavit.

trübten Mutter begegneten, zerfloßen in Thränen (t).

Da nun Maria zu Haus angelangt, und ihren Sohn nicht mehr sahe, stellten sich derselben zumal alle Handlungen seines Lebens, nnd seines grausamen Todes dar? Dieselbe erinnerte sich, wie sie ihn in dem Stalle zu Bethlehem zärtlich an ihre Brust und Herz gedrückt, sie dachte an den tröstlichen Umgang, so sie mit demselben durch so viele Jahre in Nazareth gepflogen, seine zarten Neigungen, liebreiche Blicke, und eindringliche Worte des Lebens, so aus seinem Munde gegangen; weiters stellte sich ihr der traurige Auftritt, der an eben diesem Tage mit ihrem Sohne vorgegangen, dar; sie sahe die Nägel, die Dörner, Hammer, Kreuz, sein zergeißeltes Fleisch, seine tief geschlagene Wunden, seine geschloßene und verdunkelte Augen. Diese Nacht also wurde Mariä eine Nacht des empfindlichen Schmerzens. Sie fragte Johannem, wo sein Meister sich befinde: nicht minder stellte sie die Frage an Magdalena, wo sich ihr Geliebter aufhalte? Derselbe ist von uns hinweggenommen worden, sprachen alle, und zerfloßen in häufige Thränen. . . Du aber, o Christ! trauerst nicht? Welch ein Felsenherz! Betrachte die Mutter Jesu, und sprich zu ihr mit Bonaventura: **Gestatte, o Frau, daß ich weine eines Weinens; ich,**

(t) Multos etiam invitos ad lachrymas provocabat. Omnes plorabant, qui obviabant ei.

ich bin der Schuldige; daß ich weine aus Reue, gleich du aus Liebe weinest (u).

Zehnte Rede.

Von den Tugenden Mariä.

Der heilige Augustinus merket an, daß die Gewogenheit der Heiligen desto gewisser, und vollständiger zu erlangen, kein sicherers Mittel seye, als die Nachahmung derselben. Alsbald die Heilige sehen, daß wir ihnen nach Möglichkeit in den Tugenden nachzufolgen trachten, werden dieselbe dadurch gereizet, desto nachdrücklicher für uns zu bitten. Die Königinn der Heiligen, und unsere erste Fürsprecherinn, das ist Maria, verlangt ebenfalls von uns, daß wir in ihre Fußstapfen eintretten, daß wir ihrem Tugendbeyspiele folgen, denn wie mag dieselbe wohl denenjenigen ihren mütterlichen Gnadenschutz zugestehen, die in den Sitten himmelweit von ihr entfernet? Maria nennet nur jene glückselig, die ihr sorgfältig nachahmen. Der da liebt, sagt das alte Sprichwort, der ist dem Liebenden gleich, oder befleißet sich, demselben gleich zu werden. Aus der Ursache ermahnet uns auch ein heiliger

(u) Sine Domina mea sine me flere; tu innocens es, ego sum reus. Fac, ut tecum lugeam.

Hieronymus, daß, so wir Mariam lieben wollen, unsern Bedacht dahin nehmen sollten, derselben, so viel möglich, nachzufolgen, massen die Nachfolgung die beste Dienstbezeigung, so wir gegen sie äußern mögen (a). Jene, schreibt Richardus, sind die wahre Söhne Mariä, die ihr im Leben nachzufolgen suchen. Ein Sohn, schließt Bernardus, der eine Gnade von seiner Mutter anhoffet, der muß vor allen bedacht seyn, daß er derselben nachfolge; und ein durch die Nachfolge seine Mutter ehrender Sohn wird gewißlich von derselben begünstiget werden.

Da wir nunmehro von den Tugenden der Mutter Gottes zu reden gedenken, obschon insbesondere die heilige Evangelisten von denselben wenig anmerken, können wir doch aus den Worten: **Du bist voll der Gnade**, ganz sicher schließen, daß Maria alle Tugenden in dem höchsten Grade besessen: so zwar, daß dieselbe nach der Lehre eines heiligen Thomas, wenn ein Heiliger in einer Tugend besonders vortreflich sich hervor gethan, Maria in allen zumal herrlich geleuchtet, und zum Beyspiel aller Tugenden worden (b). Nicht weniger schreibt ein heiliger Ambrosius von Maria, **daß ihr Leben ein Vorbild gewesen, welches alle, was Stand** sie

(a) Dilectissimi Mariam colite quam amatis, quia tunc vere amatis, si imitari volueritis, quam amatis. *Serm. de assumpt. apud Lohmer.*

(b) Alii Sanctorum specialia opera exercuerunt; alius castus, alius humilis, alius misericors. Sed Beata Virgo datur in Exemplum omnium virtutum. *Opuscul.* 8.

sie sind, nachzuahmen haben; in derselben können wir ersehen, was wir zu verbessern, was wir zu fliehen, und an was wir uns halten sollten (c).

Von der Demuth Mariä.

Die Demuth, sagt Bernardus, ist der Grundstein, und die Bewahrerinn aller Tugenden. Und dieß billig, maßen ohne dieselbe keine Tugend gründlich bestehen kann; wenn schon eine Seele mit allen anderen sollte ausgeschmücket seyn, werden sie gleichwohl ohne die Demuth in die Länge nicht anhalten. Gott, schrieb einstens der heilige Franciscus de Sales der seligen Johanna von Schantal zu, ist ein solcher Liebhaber der Demuth, daß wo dieselbe zugegen, er sogleich sich auch einfindet. Diese so edle, so unvergleichliche Tugend war der Welt annoch unbekannt, bis gleichwohl der Sohn Gottes selbst gekommen, sie mit seinem Beyspiele gelehret, und uns zu verstehen gegeben, daß wir ihm in derselben nachahmen sollen. Lernet von mir, weil ich eines sanft- und demüthigen Herzens. Matth. 11. Gleichwie hernach Maria die erste und vollkommenste Lehrjüngerinn in allen Tugenden war, also liesse sie sich auch die Demuth besonders angelegen seyn, und verdiente da-

(c) Sit vobis tanquam in imagine descripta virginitas, vitaque Mariæ, in qua refulget forma virtutis. Hinc sumatis exempla vivendi . . . quid corrigere, quid fugere, quid tenere debeatis.

dadurch über alle Geschöpfe erhoben zu werden. Die erste Tugend |: belehret uns die heilige Mechtild :| in welcher sich Maria von Kindheit an besonders geübt, war die Demuth.

Es bestehet aber der erste Grad der Demuth in dem, daß man im Herzen von sich selbst verächtlich denke; nun dachte Maria, ohneracht sie mit so vielen Gaben und Gnaden des Himmels ausgeschmücket war, also demüthig und gering von ihr, daß sie sich niemals keinem Menschen vorgezogen. Der Abbt Rupert erklärt sich über die Worte: Meine Schwester, meine Braut, du hast mein Herz verwundet, und zwar in einem Haar deines Halses, Cant. 4. also: Wer ist diese Schwester, wer ist diese Braut, als Maria? Was wird durch das Haar anders verstanden, als die Demuth des Herzens Mariä, als ihre demüthige Gedanken, und Geringschätzung ihrer selbst (d). Dies ist zwar nicht also zu verstehen, als hätte sich Maria eine Sünderinn zu seyn geschätzt, nein, dies nicht, die Demuth, wie die heilige Theresia sagt, ist eine Wahrheit, und Maria wußte selbst wohl, daß sie Gott niemals beleidiget. Noch wollte Maria damit verneinen, daß sie mehr und größere Gnaden, als andere Geschöpfe von Gott empfangen, weil ihr demüthiges Herz die ganz besondere Vergünstigungen, welche ihr der Allerhöchste verliehen, zu selbst eigener größern Demuth sattsam aner-

(d) In uno crine, id est in nimia humilitate cordis tui. Iste est crinis collis, humilis cogitatus . . . . quid uno crine gracilius *in d. l. cant.* 4.

anerkennt: sondern es sahe die Mutter Gottes bey dem so hellen Lichte und Erkanntniß der unendlichen Hoheit und Güte Gottes ihre Nichtigkeit ein, und eben darum verdemüthigte sie sich mehr, als andere, sprechend: Betrachtet mich nicht, weil ich braunet bin, denn die Sonne hat mich also entfärbt, Cant. 1. das ist, wie der heilige Bernardus auslegt, gegen Gott zu rechnen, ist meine Gestalt schwarz (e). Eben wie eine arme Frau, der ein reiches Kleid geschenkt worden, sich nicht hoch gedünkt, sondern vielmehr in diesem ihren fremden Putz vor dem Geber verdemüthiget: also auch je besser Maria erkannte, daß sie von Gott mit ganz besondern Gaben und Gnaden ausgeschmücket worden, je mehr verdemüthigte sie sich, und sahe alles als eine Gabe Gottes an. Gleichwie |: sind die Wort Bernardini :| kein Geschöpf sich mehr vor Gott gedemüthiget, als Maria, also ist auch keines in der Gnade mehr, als dieselbe erhoben worden (f).

Weiters ist dem Demüthigen eigen die Gaben und Gnaden, welche der Himmel mitttheilt, verborgen und geheim zu halten. Derowegen wollte Maria auch ihrem Bräutigam die Gnade, daß sie wirklich eine Mutter Gottes, nicht eröffnen, wenn dieselbe nicht die Noth, das Geheimniß zu entdecken, gedrungen, um Joseph, wo er sie ge-

seg-

(e) Appropinquans illi me Nigram invenio.

(f) Sicut nulla post filium Dei creatura tantum ascendit in gratiæ dignitatem, sic nec tantum descendit in abyssum humilitatis. *Tom. 2. Serm. 31. c. 2.*

segneten Leibs zu seyn ersahe, allen Verdacht, und Verwirrung des Gemüths zu benehmen. Gewißlich, wo Joseph der Engel die Schwangerschaft seiner jungfräulichen Braut durch Ueberschattung des heiligen Geistes nicht entdecket hätte, würde er dieselbe gewiß verlassen haben.

Der Demüthige wendet ferner alles Lob von sich ab, und schreibt alles Gott zu. Nun wissen wir, daß Maria, als ihr der Erzengel einige Lobsprüche beygelegt, und dieselbe von Elisabeth ihrer Baas eine gebenedeyte Mutter unter den Weibern genannt, darüber verwirrt geworden, und alles Gott zugeschrieben, sprechend: **Der da mächtig ist, der hat mir große Dinge gethan; meine Seele lobt und preiset ihn. Mein Geist hat sich in Gott meinem Heiland erfreuet.** Sie wollte dadurch sagen: Nicht mir, sondern dem großen Gott gebühret alles Lob und Ehre, dem es gefallen, meine Nichtigkeit also zu erheben. **Welch eine Demuth |: ruft ein heiliger Augustinus auf:| die Gott einen Menschen gebohren, den verschloßenen Himmel geöffnet, und uns von der Hölle befreyet (g).**

Dem Demüthigen ist sodenn auch eigen, andern zu dienen; demnach weigerte sich Maria nicht durch drey Monate ihrer Baas Elisabeth beyzustehen, eben wie ein heiliger Bernardus an-

(g) O vere beata humilitas, quæ Deum hominibus peperit, paradisum aperuit, & animas ab inferis liberavit. *Serm.* 35. *de Sanctis.*

anmerket (h). Die Demüthige wählen sich anbey den letzten und geringsten Ort. Aus der Ursache, als der Sohn Gottes in einem Hause sich befande, wovon wir Matthäi am 12. lesen, wollte Maria, seine Rede nicht zu unterbrechen, keineswegs in das Haus hineingehen, sondern von außen zu warten (i). So stunde auch Maria in dem Speisesaal bey den Jüngern und anderen Frauen am letzten Ort. Act. 1. Billig also, schreibt der heilige Bernardus, ist Maria die erste geworden, weil sie sich selbst obschon die Vornehmste, zur Letzten aus Demuth gemacht (k).

Endlich lieben die Demüthige die Verachtung. Derowegen wollte auch Maria bey dem herrlichen Einzug ihres Sohnes zu Jerusalem an dem Palmentag sich nicht zugegen finden, wohl aber aber auf dem Calvariberge, wo derselbe unter Schimpf und Schmach an das Kreuz geheftet wurde. Ihre Demuth machte nichts daraus, sich eine Mutter desjenigen zu bekennen, der eines so schmählichen Todes sterben mußte.

Unserer von der Sünde verderbten Natur kömmt keine Tugend beschwerlicher und härter auszuüben vor, als eben die Demuth an. Allein da hilft nichts dafür; wer ein Sohn Mariä seyn will,

(h) Venisse Mariam mirabatur Elisabeth, sed magis miretur, quod ipsa non ministerari venerit, sed ministrare. *Serm. de Nat. Virg.*

(i) Foris stabat, nec materna authoritate sermonem interrupit, nec in domum intravit.

(k) Merito facta est novissima prima, quæ cum prima esset omnium se novissimam faciebat. *Serm. Sup. Mag.*

will, schreibt Bernardus, der muß die Demuth üben (l). Maria |: merkt gar schön Richardus an:| verabscheuet die Hochmüthige, und ruft nur die Demüthige zu sich: Alle Kleine kommen zu mir, sie beschützt unter ihrem Mantel nur die Demüthige (m). Die Betrachtung der Demuth Mariä ist ein Mantel, der erwärmet; gleichwie aber insgemein der Mantel nur jenen erwärmet, der denselben um sich hat, also kommt uns auch die Demuth Mariä nur in soweit zu Nutzen, in wie weit wir dieselbe nachzuahmen trachten. Ganz besonders, schreibt ein heiliger Bernardus, sind die Demüthige Mariä werth und lieb; sie ist fertig jenen ihren Schutz angedeihen zu lassen, so dieselbe anrufen, besonders aber den Keuschen und Demüthigen (n). Lasset uns also in dieser Tugend Mariam, so wir dieselbe lieben, besonders nachahmen. Dein Sohn, o Königinn Himmels und der Erden! kann, und werde ich nicht seyn, es sey dann, ich befleiße mich, dir in der Demuth nachzufolgen. Nun aber habe ich mich durch meine Mißethaten nicht nur allein gegen deinem göttlichen Sohn undankbar, sondern auch hochmüthig gezeigt. Göttliche Mutter! erlange mir durch die Verdienste deiner Demuth ein demüthiges, ein sanftes, und reumüthiges Herz, damit

(l) Si non potes virginitatem; humilis imitare humilitatem Virginis, *Hom. I. sup. Miss.*

(m) Maria protegit nos sub pallio humilitatis.

(n) Agnoscit Virgo, & diligit diligentes se & prope est invocantibus se: præsertim iis quos videt conformes sibi factos in castitate & humilitate. *in Salv. Reg.*

mit ich mein großes Nichts erkenne, und ein demüthiger Sohn einer so großen Mutter zu seyn verbleibe.

Von der Liebe Mariä zu Gott.

Der heilige Anselmus pflegte zu sagen: Je größer die Reinigkeit, je größer die Liebe (o). Maria als die demüthigste, war von aller Achtung ihrer selbst ferne, hingegen voll der Liebe Gottes, so, daß sie in derselben alle Menschen und Engel übertroffen (p). Billig also nannte dieselbe ein heiliger Franciscus von Sales eine Königinn der Liebe.

Gott befahl dem Menschen, daß er ihn aus ganzem Herzen liebe; nun aber |: gleich der heilige Thomas lehrt :| wird dies Geboth von dem Menschen erst in dem Himmel vollkommen erfüllt werden (q). Hier merket aber ein heiliger Albertus der große gar schön an, daß Maria dies Geboth schon auf Erden vollkommen erfüllet (r). Diesen Satz bestättiget ein heiliger Richardus a S. Victore, sagend: daß die Gebährerinn des göttlichen Emanuels in allen Tugenden

(o) Ubi major pietas, ibi major charitas.

(p) Superat omnium creaturarum amores in filium suum. *S. Bernard.*

(q) Bene autem & perfecte in patria implebitur hoc praeceptum; in via autem impletur imperfecte. 2. 2. *q.* 24. *a.* 6. & 8.

(r) Aut aliquis implet hoc præceptum, aut nullus; si aliquis, ergo Beatissima Virgo.

den vollkommen gewesen. Wer hat das erste und größte Geboth, du sollst deinen Gott aus ganzer Seele und Herzen lieben, erfüllt? Maria, massen ihr Herz also von göttlicher Liebe aufgebrunnen, daß derselbigen kein Grad mehr abgegangen (s). Die göttliche Liebe, schreibt Bernardus, hat das Herz Mariä also getroffen, daß kein Theil desselben ohne Liebe Gottes geblieben; sie liebte Gott von ganzer Seele, und aus ganzem Herzen, eben darum, weil sie voll der Gnaden war (t). Maria konnte also freylich sagen: **Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein.** Auch die Seraphinen |: ist der Gedanken ejnes Richardi :| wenn dieselbe auf Erden wanderten, könnten von Maria Gott zu lieben erlernen (u).

Gott, der eine lautere Liebe, kam auf Erden, in allen eine Flamme seiner göttlichrn Liebe anzuzünden; das Herz seiner jungfräulichen Mutter faßte am mehresten von diesem Feuer, um so mehr, als dasselbige rein von aller irdischen Neigung, und folglich alle Zubereitung hatte, nur allein

(s) Emanuelis nostri puerpera se in omni fecit virtutum consumatione perfecta. Quis illud primum mandatum sic unquam implevit? In ea divinus amor ita concalluit, ut qualiscunque defectus in eam incidere non posset. *Lib.* 2. *de Em. c.* 20.

(t) Amor Christi Mariæ animam non modo transfixit; sed etiam pertransivit, ut nullam particulam vacuam amore reliquit: sed toto corde, tota anima, tota virtute diligeret, & esset gratia plena. *Serm.* 20. *in cant.*

(u) Seraphim e cælo descendere potuerant, ut amorem discerent in corde Virginis.

allein von diesem Feuer angeflammet zu werden. Also ein heiliger Hieronymus (x). Das Herz Mariä war also ein lauteres Feuer und Flammen, ein Feuer, das von innen, nach der Auslegung Anselmi, vor Liebe aufbrannte; eine lautere Flamme aber, weil es von außen mit der Uebung der Tugenden glänzte. Man konnte demnach in einem bessern Verstande von Maria, das Kind Jesum auf ihren Armen tragend, sagen: Das Feuer trägt das Feuer, eben wie Hypocrates einstens von einer Frau, die Feuer in Handen truge, sprach. Maria, schreibt Ildephonsus, hat der heilige Geist, wie Feuer das Eisen, gänzlich erhitzt, so daß in ihr nur eine Flamme des heiligen Geistes gesehen, und nur das Feuer der göttlichen Liebe vermerket wurde (y).

Ein Vorbild des vor Liebe Gottes aufbrennenden Herzen Mariä war, nach der Meynung eines heiligen Thomas von Villanova der brennende Dornbusch, der sich nicht verzehrte. Wie denn auch Johannes in seiner Offenbarung eine Frau gesehen, die mit der Sonne angethan war, Apoc. 12. das ist, eine solche, die in der

M 2 Lie-

(x) Totam incanduerat divinus amor, ita ut nihil esset mundanum, quod ejus violaret affectum, sed ardor continuus, & ebrietas profusi amoris.

(y) Mariam velut ignis ferrum, S. Spiritus totam ignivit: ita ut in ea Spiritus S. flamma tantum videatur, nec sentiatur nisi tantum ignis amoris Dei. *de assumpt. or.* I.

Liebe so genau mit Gott vereinigt, als es immer einem puren Geschöpf möglich (z).

Der heilige Bonaventura hält dafür, daß die Königinn Himmels und der Erden niemals von der Hölle versucht worden, dann, spricht derselbe, gleichwie alle Mucken ein großes Feuer fliehen, also ist auch dem Herzen Mariä das ein lauteres Feuer der Liebe war, der Satan nicht nahe gekommen (a). Dem Fürsten der Finsternißen |: bekennet Richardus :| war Maria erschröcklich, derselbe traute sich nicht, ihr zu nähern; das Feuer der Liebe Gottes, das in dem Herzen Mariä aufbrannte, hielt ihn ferne (b). Eben darum also, weil die gebenedeyte Seele Mariä auf Erden immer Gott betrachtete, waren ihre Liebsacten zu demselben fast unzählbar (c). Noch besser aber gefällt mir, was Bernardinus de Bustis schreibt, daß Maria nicht so oft, gleich andern Heiligen, die Liebsact wiederholt, sondern daß ihr ganzes Leben vermittelst einer

(z) Jure ergo Sole Maria perhibetur amicta, quia divinæ sapientiæ, ultra quam credi valeat, penetravit abyssum; ut quantum sine personali unione creaturæ conditio patitur, luci illi inaccessibili videatur immersa. *Serm. de Magnif.*

(a) Sicut magnus ignis fugat muscas, sic a sua inflammata charitate dæmones pellebantur, quod non ausi sint illi appropinquare. *Tom. 2. Serm. 51.*

(b) Virgo principatus tenebrarum terribilis fecit, ut ad eam accedere, eamque tentare non præsumpserint, deterrebat eos flamma charitatis. *p. 2. c. 26. in cant.*

(c) Actus perfectæ charitatis, quos B. V. habuit in hoc seculo innumerabiles fuerunt, quæ vere totam vitam in contemplatione transegit, & tunc amoris actum frequentissime repetebat. *Suarez Tom. 2. in 3. p. D. 18. §. 4.*

einer ganz besondern Vergünstigung ein beständig fortgesetzter und immer anhaltender Liebsact gewesen (d). Gleich einem Adler |: ist der Gedanken eines heiligen Petri Damiani :| hielte Maria immer ihre Augen an die göttliche Sonne geheftet, so zwar, daß weder ihre leibliche Handlungen sie in der Liebe, noch die Liebe in ihren Verrichtungen hinderte (e). Der Versöhnungsaltar, auf welchem das Feuer niemals erloschen, war, wie der heilige German sagt, ein Vorbild der Liebe dieser göttlichen Mutter.

Sogar im Schlafe liebte Maria ihren Gott. Gewißlich, wenn |: gleich ein heiliger Augustin behauptet :| diese Gnade auch unsern Voraltern im Stande der Unschuld eingestanden worden (f), kann dieselbe mit Suarez, Ruperto, Bernardino und Ambrosio der Mutter Gottes nicht abgesprochen werden. Insbesondere sagt letzterer von Maria, obschon ihr Leib ruhete, wachte doch das Gemüth (g). An ihr wurde der Spruch des weisen Mannes wahr, dein Licht wird in der Nacht nicht ausgelöscht werden. Prov. 21. Und dies zwar, weil, da ihr Leib einen leichten und sachten Schlaf zur Erhal-

(d) Tamen ipsa gloriosissima Virgo de privilegio singulari, continue & semper Deum amabat actualiter. *p.* 2. *Serm.* 4. *de Nat. Virg.*

(e) Adeo ut nec actio contemplationem minueret, & contemplatio non desereret actionem. *Serm.* 1. *de Nat. Virg.*

(f) Tam felicia erant somnia dormientium, quam vita vigilantium. *l.* 5. *Jul. c.* 9.

(g) Cum quiesceret corpus, vigilaret animus. *l.* 2. *de Virg.*

tung der natürlichen Kräften genoße, ihre Seele zu Gott wachte (h). Maria konnte also mit der Braut sagen: **Ich schlafe, und mein Herz wachet**, das ist, wie **Suarez** auslegt, sowohl im Schlafen, als Wachen bin ich glückselig (i).

Die Mutter Jesu liebte Gott |: wie **Bernardinus** bezeugt :| in ihrem Leben ohne Unterlaß, sie suchte nur immer Gott zu gefallen, sie liebte ihn also, als sie glaubte schuldig zu seyn, denselben zu lieben (k). Maria, sagt **Albertus Magnus**, war mit einer solchen Völle der Liebe Gottes begnadigt, die immer möglicher Weise ein Geschöpf besitzen konnte (l). Dieses Jungfräulein |: ist der Gedanken eines heiligen **Thomas von Villanova** :| hat den Sohn Gottes wegen ihrer Schönheit auf Erden heruntergezogen, so daß er in ihr Mensch geworden (m). O welch ein Jungfräulein, welch eine Macht und Kraft

(h) Libere tunc tendebat in Deum; unde illo tempore erat perfectior contemplatrix, quam unquam fuerit alius dum vigilavit.

(i) Tam felix dormiendo, qnam vigilando.

(k) Mens Virginis in ardore dilectionis continue tenebatur. *Tom.* 2. *Serm.* 51. *a.* 3. *c.* 3. Nihil unquam elegit, nisi quod de divina sapientia demonstrabat, tantumque dilexit Deum, quantum ad se diligendum existimabat.

(l) Credimus etiam, sine præjudicio melioris sententiæ B. Virginem in conceptione filii Dei charitatem talem accepisse, qualis & quanta percipi poterat a pura creatura in statu viæ. *l. de laud. Virg. c.* 96.

(m) Hæc Virgo sua pulchritudine Deum a cælis allexit, qui amore illius captus est, & humanitatis nostræ nexibus irretitus. *Conc.* 5. *de Nat. Dom.*

Kraft, die da vermochte ein göttliches Herz an sich zu ziehen (n).

Da nun Maria also ihren göttlichen Sohn geliebt, was kann, ja was verlangt dieselbe anders von ihren Verehrern, als daß sie hingegen auch von ganzer Seele, aus allen Kräften denselben lieben. Nichts anders wünschet und hoffet Maria, als daß wir ihren Geliebten, das ist Gott, wie sie beständig, heftig, und getreu lieben. Novarinus wirft die Frage auf; warum Maria mit der Braut in den hohen Liedern verlange, daß man ihrem Geliebten zu wissen thue, daß sie vor Liebe schmachte? Gott selber wußte es ja schon vorhinein. Er lößt sich selbst die Frage also auf: Die göttliche Mutter wollte nicht Gott, dem alles bekannt, sondern den Sterblichen ihre Liebe verbergen, damit, wie sie, also auch wir von der Liebe Gottes verwundet wurden (o). Da nun Maria in der Liebe Gottes ein lauteres Feuer, also kann dieselbe, die sie lieben, und sich ihr nähern, ebenfalls anflammen, und ihr gleich machen (p). Die heilige Catharina von Siena nennte Mariam eine Trägerinn des göttlichen Feuers. Wollen wir nun auch von diesem Feuer angezündet werden, ist vonnöthen, daß wir durch das Gebeth,

(n) O virtus Virginis matris! una puella vulneravit, & rapuit cor divinum. *Tom.* 2. *Ser.* 61. *a.* 1. *c.* 4.

(o) Cur vulnus ostendi quærit dilecto, qui vulnus fecit? ut vulnerata vulneret. *l.* 4. *n.* 306.

(p) Quia tota ardens fecit, omnes se amantes, eamque amantes incendit, & sibi assimilat. *S. Bonav.*

Anmuthungen, und zarte Neigungen der Mutter Jesu uns näheren?

O Königinn der Liebe, die liebreicheste, die geliebteste, und in die Geschöpfe verliebteste |: wie dich ein heiliger Franciscus von Sales benamset :| o meine Mutter! du branntest immer vor Liebe zu Gott, ach! theile meinem kalten Herzen nur ein einziges Fünklein dieser Liebe mit. Du bathest einstens deinen Sohn, da der Wein zu mangeln begunte, vor das Hochzeitpaar, und anitzo solltest du denselben nicht vor uns, bey welchen die Liebe Gottes fast gänzlich ausgegangen, anflehen, die wir gleichwohl denselben zu lieben so hoch verbunden? O Mutter! nur diese Gnade erlange uns durch Jesum Christum.

Von der Liebe des Nächsten in Maria.

Die Liebe Gottes und des Nächstens ist uns in einem nämlichen Geboth anbefohlen worden, die Ursache dessen ist, weil jener |: gleich der heilige Thomas lehret :| der Gott liebt, auch alle Gott werth- und liebe Dinge wegen denselben liebt. Die heilige Catharina von Genua sagte einstens zu Gott: Herr! du willst, daß ich den Nächsten liebe, und mir ist nicht möglich, neben dir noch etwas zu lieben. Worauf ihr der Herr antwortete: Wer mich liebt, der liebt auch zugleich alles, was mir lieb. Da nun weiters kein Geschöpf gewesen, das Gott mehr geliebt, als Ma-

Maria, folglich hat auch niemand mehr, als dieselbe den Nächsten geliebt. Cornelius a Lapide über die Worte der hohen Liedern: Salomon ließ sich einen Tragseßel verfertigen, sagt, daß durch diesen Tragseßel der Leib Mariä verstanden werde, in welchem das Wort Gottes gewohnt, und die Mutter mit Liebe angefüllt, auf daß dieselbe allen denjenigen, die zu ihr fliehen, beystehen, und ihnen aus Liebe hülfreiche Hand leiste (q).

Maria, da sie auf Erden wanderte, war also voll der Liebe des Nächsten, daß sie demselben vielmal, ohne gebetten zu seyn, beygesprungen; aus der Ursache erinnerte dieselbe bey der Hochzeit zu Cana ihren Sohn, ohne von jemand darum ersucht zu seyn, daß der Wein allbereit auszugehen beginne. Maria säumete sich nicht im mindesten, wo es zu thun ware, dem Nächsten beyzuspringen. Eine Probe dessen ist die Eilfertigkeit der Reise zu ihrer Baas über das Gebirg. Und wie konnte dieselbe die Liebe des Nächsten besser an Tag legen, als durch die Aufopferung ihres Sohnes für das Heil der Welt (r)? Der heilige Anselmus nennet Mariam gebebenedeyt, weil sie an Reinigkeit die Engel, an Liebe aber

(q) B. Virginis sinus fuit ferculum ferens verbum, ideoque media charitate constratum prope filius Jerusalem, quia Christus, qui est ipsa charitas maximam charitatem B. Virgini aspiravit, ut ipsa ad illam recurrentibus opem ferret. *in cant. c. 3.*

(r) Sic Maria dilexit mundum, ut filium suum unigenitum daret. *S. Bonav.*

die Menschen übertrafe (s). Diese Liebe aber zu den Menschen |: gleich Bonaventura behauptet: | hat bey derselben in dem Himmel nicht ab, sondern zugenommen, weil sie alldort unser Elend besser einsiehet (t).

Selig ist jener, spricht die göttliche Mutter, der meine Lehren anhört, und meiner Liebe nachfolgt. Durch nichts |: schreibt ein heiliger Gregorius von Nazianz: | mögen wir uns die Neigung der Mutter Gottes bälder verschaffen, als durch die Liebe des Nächsten (u). Dieselbe ruft ohne Unterlaß uns zu: Seyd barmherzig, gleich ich barmherzig bin. Richtig ist, daß nach dem Maaß der Liebe, so wir gegen unsern Nächsten äußern, die Mutter Jesu ihre Liebsdienste gegen uns ausmesse: Der heilige Methodius pflegte zu sagen: Theile den Armen mit, dafür wird dir das Paradieß werden (x), massen, wie der Apostel lehret, uns die Liebe des Nächsten in diesem und anderm Leben glückselig macht. Der dem Nächsten zu Hülfe kommt, demselben mit Liebswerken beystehet, der macht sich nach der Redensart Chrysostomi Gott zum Schuldner (y).

O Mut-

(s) O Benedicta inter mulieres, quæ angelos vincis puritate, & Sanctos superas pietate.

(t) Quia magis nunc videt miserias hominum. Magna fuit erga miseros misericordia Mariæ adhuc exulantis in mundo, sed multo major est regnantis in cælo. *Spec. c.* 8.

(u) Nulla res est, quæ Virginis benevolentiam conciliat, ac misericordia.

(x) Da pauperi, & accipe paradisum.

(y) Fæneratur Domino, qui miseretur pauperi. Si Deo fæneratur, is ergo nobis debitor est.

O Mutter der Barmherzigkeit, du bist voll der Liebe gegen alle, versage mir deine Hülfe in meinen Nöthen und Elend nicht; empfehle mich deinem göttlichen Sohn an, er wird dir keine abschlägige Antwort ertheilen, und erlange mir die Gnade, sowohl in der Liebe Gottes, als des Nächsten deinem Beyspiel zu folgen.

Von dem Glauben Mariä.

Wie Maria eine Mutter der Liebe und Erbarmniß, also ist dieselbe auch eine Mutter des Glaubens, massen |: wie gar schön Irenäus anmerket: | dieselbe durch den Glauben jenen Schaden gut machte, den uns die erste Mutter durch ihren Unglauben versetzt (z). Eva, schreibt Tertullianus, glaubte der Schlange, Maria dem Engel: was erstere durch den Glauben verdorben, das hat letztere durch den Glauben verbessert (a). Der Glaube Mariä |: sind die Worte Augustini: | da dieselbe dem Engel Gehör gegeben, hat uns den Himmel geöffnet (b). Unter andern schreibt der Weltapostel, daß ein unglaubiger Mann durch ein glaubiges Weib geheiliget werde. 1. Cor. 7, 14. Wer ist, fragt Richardus, dies glaubige Weib, als Maria; wer der

(z) Quod Eva ligavit per incredulitatem, Maria solvit per fidem.

(a) Crediderat Heva serpenti, Maria Gabrieli: quod illa credendo deliquit: hæc credendo delevit.

(b) Fides Mariæ cælum aperuit, cum angelo nuntianti consensit.

der unglaubige Mann, als Adam (c). Elisabeth lobte auch wegen dem Glauben die Mutter Jesu, als sie zu derselben sprach: Selig bist du, weil du geglaubet hast. Ja, sagt Augustinus, weit seliger war Maria, da sie an Christum geglaubt, als da sie Christum empfangen (d).

Es behauptet Suarez, daß der Glaube Mariä jenen der Engel und Menschen übertroffen. Sie sahe ihren Sohn in dem Stalle zu Bethlehem vor sich, und glaubte an demselben als dem Schöpfer der Welt: sie sahe ihn vor dem Grimm Herodis fliehen, und glaubte zugleich, daß derselbe der König der Königen: sie sahe ihn in der Zeit, und glaubte, daß seine Dauer von Ewigkeit: sie sahe ihn in Armuth auf dem Heu in der Krippe liegen, glaubte anbey, daß er allmächtig: sie sahe, wie er kein Wort redete, und glaubte jedoch, daß er die ewige Weisheit: sie sahe ihn weinen, und glaubte an ihn als die Freude der Engeln. Sie sahe, und hörte endlich, wie er gelästert, verachtet, verspottet, ja gar an das Kreuz geheftet wurde, und obschon andere in dem Glauben wankten, bliebe jedoch Maria standhaft. Neben dem Kreuze stunde die Mutter Jesu. Ueber welche Worte ein heiliger Antonius schreibt: Der Glaube, den Maria von der Gottheit Jesu hatte,

(c) Hæc est mulier fidelis, per cujus fidem salvatus est Adam vir infidelis, & tota posteritas.

(d) Beatior Maria percipiendo fidem Christi, quam concipiendo fidem Christi, quam concipiendo carnem Christi.

te, erhielt sie stehend (e). Aus der Ursache wird auch in den sogenannten finstern Metten nur eine einzige Kerzen brennend aufgehalten.

Der heilige Leo deutet den 18. Vers des 21. Kapitels der Sprüchwörter Salomonis, ihr Licht wird auch in der Nacht nicht ausgelöscht werden, auf den Glauben Mariä aus: Und der heilige Thomas, die Worte Isaiä, den Torkel habe ich allein getretten, und kein Mann aus dem Volke war mit mir, erwägend, schreibt, daß der Prophet sage, kein Mann wegen der göttlichen Mutter, in welcher der Glaube niemal abgenommen (f). Maria, benachrichtiget uns Albertus Magnus, hatte den Glauben im höchsten Grade, und obschon die Jünger zweifelten, verbliebe dieselbe doch fest in ihrem Glauben (g). Die Mutter Jesu verdiente demnach wegen ihrem Glauben ein Licht der Glaubigen, wie dieselbe Methodius betitelt, genannt zu werden (h). Cyrillus von Alexandria nennet dieselbe eine Königinn des wahren Glaubens (i). Die Kirche selbst preiset Mariam, daß sie durch ihren Glauben allen Ketzereyen in der ganzen Welt den Nacken gebrochen.

Der

(e) Stabat Maria fide elevata, quam de Christi divinitate fixa retinuit.

(f) Dicit Vir propter Virginem, in qua nunquam fides defecit.

(g) Fidem habuit in excellentissimo gradu, quæ etiam discipulis dubitantibus non dubitavit.

(h) Fidelium fax.

(i) Regina orthodoxæ fidei.

Der heilige Thomas von Villanova über die Worte der hohen Lieder am 4. Meine Schwester, du hast mein Herz verwundet mit einem deiner Augen, sagt, daß diese Augen der Glaube Mariä gewesen, vermittelst welchen sie Gott über die Maßen gefallen (k). Billig also ermahnet uns der heilige Ildephonsus, daß wir Mariam als einem Vorbild des Glaubens nachahmen sollten. Wie aber mögen wir derselben in ihrem Glauben nachfolgen? Derselbe ist zugleich eine Tugend, und eine Gabe. Eine Gabe in so fern, in wie wie weit dieselbe als ein Licht unserer Seele eingegossen wird, eine Tugend, was die Uebung anbelangt, welche die Seele damit macht. Der Glaube muß uns also zur Richtschnur sowohl im Wirken, als Glauben dienen. Jener glaubt wahrhaftig, sagt ein heiliger Gregorius, der, was er glaubt, im Werk auch zeigt (l). Du sagst, schreibt Augustinus, ich glaube: thue, was du glaubst, so ist dein Glaube ein wahrer Glaube (m). Dieser ist sodann der wahre lebende und thätliche Glaube. Nach diesem lebendigen Glauben lebte Maria, und beschämet alle diejenigen, die nach ihrem Glauben keineswegs leben. Der Glaube, schreibt der Apostel Jacobus, ohne Werke, ist todt. c. 20. v. 26. Diogenes suchte einstens einen Menschen, Gott aber

(k) Per oculos fidem designat, qua Dei filio Virgo maxime complacuit.

(l) Ille vere credit, qui exercet operando quod credit.

(m) Dicis: credo, fac quod dicis, & fides est.

aber einen wahren Christen, maßen es deren viele dem Schein nach, wenige aber in der That giebt. Zu dergleichen Maulchristen könnte man mit bestem Fuge jenes sagen, was einstens Alexander der große, zu einem feigen Soldaten, der sich auch Alexander nannte, gesprochen: **Entweder ändere den Namen, oder die Sitten.** Dergleichen aberwitzige Menschenkinder sollte man als Thörichte in das Gefängniß werfen, weil, ohnerachtet dieselbe vor gewiß wissen, daß eine glückselige Ewigkeit auf jenen warte, der wohl lebt, und eine unglückselige auf den, der auf dem Weg der Laster wandert, gleichwohl so leben, als glaubten sie alles dieses nicht. Eben darum ermahnet uns ein heiliger Augustinus, daß wir alles mit christlichen Augen betrachten mögen, das ist, mit den Augen des Glaubens (n). Wo kein Glaube, versichert uns die heilige Theresia, da nehmen die Sünden überhand. Lasset uns demnach ohne Unterlaß zu Maria rufen: **Frau! vermehre uns durch deine Vorbitte den Glauben.**

Von der Hofnung Mariä.

Aus dem Glauben entspringt die Hofnung, maßen uns Gott aus der Absicht mit dem Glauben begabt, damit wir seine Güte und Verheißungen erkennen, und vermittelst der Hofnung in uns ein Verlangen rege werde, dieselbe einstens zu besitzen. Da nun der Glaube bey Maria

(n) Oculos Christianorum habete.

ria unvergleichlich gewesen, war in ihr nothwendig auch die Hofnung von gleicher Beschaffenheit; vermög derselben rief sie öfters mit einem königlichen Propheten auf: **Wie gut ist nicht Gott seinem Herrn anhangen, und auf denselben seine Hofnung setzen!** Ps. 72. Maria war jene getreue Braut des heiligen Geistes, von welcher in der Schrift gesagt wird: **Wer ist jene, die aus der Einöde hervortritt, und sich auf ihren Geliebten lehnet?** Das Herz dieser göttlichen Mutter war immer von aller Neigung zu zeitlichen Gütern ferne, sie lebte in ihrem Gott einsam, und setzte nur auf denselben ihr Vertrauen und Hoffnung; nur allein baute sie auf Gott, keineswegs aber auf ihre selbst eigene Verdiensten, und also machte sie in der Liebe und Hofnung auf Gott immer fertigere Schritte.

Die Mutter Jesu unterließ hernach auch nicht äußerlich zu zeigen, wie groß diese ihre Hofnung und Vertrauen auf Gott gewesen. Erstens zwar, als dieselbe einsahe, daß ihr jungfräulicher Bräutigam wegen ihrer geheimnißvollen Schwangerschaft in seinen Gedanken verworren und unschlüßig sich zeigte. Es schiene dazumal nach den dortigen Umständen höchst nöthig zu seyn, daß sie es demselben zu wissen machte: aber nein, Maria wollte die empfangene Gnade annoch verborgen halten, sie warf sich in die Hände der göttlichen Vorsichtigkeit, ganz gesichert anhoffend, der Himmel werde ihre Unschuld und Ehren-

ruf

ruf zu schützen wissen. Also Cornelius a Lapide (o).

Zweytens zeigte sie ihr Vertrauen und Hofnung auf Gott, da die Zeit der Geburt allbereit herbeykame, und sie sich in einem Stalle zu gebähren genöthiget sahe. Maria beklagte sich nicht ab diesen ihren Umständen, sondern vrließ sich auf Gott, der gesicherten Hofnung lebend, derselbige werde ihr das Benöthigte nicht versagen. Drittens gab die Mutter Jesu ein herrliches Beyspiel ihrer Zuversicht auf den Allerhöchsten, da sie in Mitternacht mit ihrem göttlichen Kinde die Flucht in Aegypten ergreifen mußte, in ein Land, das ihr ganz unbekannt, ohne benöthigte Lebens und Hülfsmittel, ohne einen andern Gespanen, als ihren jungfräulichen Bräutigam zu haben.

Am deutlichsten aber äußerte Maria bey der Hochzeit zu Cana, als der Wein ausgegangen, das Vertrauen auf ihren göttlichen Sohn. Ob nun schon Jesus zu ihr sprach: Weib! die Zeit ist annoch nicht gekommen, und durch diese Antwort ihr auf eine gewisse Art die Bitte schiene abgeschlagen zu seyn, hörte sie doch nicht auf, auf die göttliche Güte zu hoffen, sondern sprach zu der Dienerschaft: Thut, was er euch befehlen wird, wie dann auch der Heiland das Wasser in Wein verkehrte.

Laßt

(o) B. Virgo noluit ultro secretum hoc Josepho pandere, ne sua dona jactare videretur, sed Dei curæ id ipsum resignavit, certissime confidens, Deum suam innocentiam & famam tutaturum. *Cornel. a Lapide.*

Laßt uns also von Maria lernen, wie wir auf Gott bauen und trauen sollen, besonders in dem großen Geschäfte des Heils, als in welchem, obschon zu demselben unsere Mitwirkung erforderlich, wir jedoch vor allem die Gnade dasselbe zu erlangen, hoffen, und mit dem Apostel aufrufen müssen: **Wir können und vermögen alles in jenem, der uns stärkt, nicht wir, sondern die Gnade Gottes.**

Heiligste Frau! du bist eine **Mutter** der heiligen **Hofnung**, selbst die Kirche legt dir den Lobspruch bey, daß du unsere **Hofnung**. Du bist und verbleibst nach Jesu meine Hofnung. ich grüße dich mit Bernardo: **O du Heil und Hofnung aller deren, so dich anrufen** (p).

Von der Keuschheit Mariä.

Nach dem Fall unsers ersten Vaters gehorchte die Sinnlichkeit dem Verstand nicht mehr, und die Tugend der Keuschheit falle dem Menschen in der Uebung am beschwerlichsten (q). Nun hatte uns Maria, was diese Tugend belangt, das herrlichste Beyspiel gegeben. Billig |: sind die Worte Alberti **Magni** :| wird Maria eine Jungfrau der Jungfrauen genennt, weil sie die este ohne Beyspiel, ohne Einrathung ihre Jungfrauschaft Gott angelobt, und also jenen, die

(p) Tota ratio spei meæ, o salus te invocantium salva me!

(q) Duriora sunt prælia castitatis, ubi quotidiana est pugna, & rara victoria.

die ihr hierinnfalls nachgegangen, vorgeleucht (r). David mochte schon im Geist von Maria weißgesagt haben: Nach ihr werden einige in den Hof des Königs eingeführt werden. Ps. 43. Dies that dieselbe ohne Rath und Beyspiel. O Jungfrau |: redet Mariam Bernardus an:| wer hat dir gesagt, daß du durch deine Jungfrauschaft Gott gefallen, und also auf Erden ein englisches Leben führen werdest (s)? Der Allerhöchste |: gleich Sophronius bezeugt:| hat sich eine Jungfrau zur Mutter gewählt, damit dieselbe allen als ein Beyspiel der Keuschheit vorleuchte (t). Eben darum nennet ein heiliger Ambrosius Mariam eine Vorgängerinn, die das Zeichen der Jungfrauschaft andern vorträgt.

Wegen dieser ihrer Reinigkeit wird Maria von dem heiligen Geist eine schöne Turteltaube genannt: Deine Wangen sind schön wie einer Turteltauben. Nicht minder wird sie aus der nämlichen Ursache mit einer Lilie unter den Dörnern versinnbildet, massen, wie Dionysius der Carthäuser auslegt, alle andere Jungfrauen sind Dörner entweder ihnen selbst, oder andern gewesen; Maria aber weder sich, noch andern, weil dieselbe allen denjenigen, die

 sie

(r) Virgo virginum, quæ sine consilio, sine exemplo munus virginitatis obtulit, & per sui imitationem omnes virgines germinavit.

(s) O Virgo! quis te docuit Deo placere virginitate, & in terris angelicam ducere vitam? *Hom. 4. sup. Miss.*

(t) Christus Matrem Virginem eligit, ut ipsa omnibus esset exemplum castitatis.

sie ansahen, eine Liebe und Neigung zur Reinigkeit einflößte (u). Alles dies bestättiget ein heiliger Thomas (x). Der heilige Hieronymus ist der Meynung, daß Joseph aus Ursache der Gespanschaft mit Maria die Jungfrauschaft gehalten, massen dieser heilige Vater wider Elvidium, so der Mutter Gottes die Jungfrauschaft anstritte, sich also ausdruckt: **Du sagst: Maria seye keine Jungfrau verblieben: und ich behaupte hingegen, daß dieselbe, und Joseph wegen ihr im Stande der Jungfrauschaft gelebt** (y). Die Liebe Mariä zu dieser englischen Tugend erhellet sattsam aus den Worten, so dieselbe zu dem Engel, der ihr die Mutterschaft angekündet, gesprochen: **Wie kann dies geschehen, da ich um keinen Mann weiß? Es geschehe mir nach deinem Wort.** Sie willigte endlich darein, weil es Gott also verordnet, und weil dieß große Werk vermittelst der Ueberschattung des heiligen Geistes sollte zu Stande kommen.

Der heilige Ambrosius schreibt: **Der die Keuschheit gehalten, ist ein Engel, der sie verlohren, ein Teufel** (z). Die Reinen, sagt der

(u) Omnes aliæ Virgines spinæ fuerunt vel sibi, vel aliis: B. Virgo nec sibi, nec aliis. Intuentium corda ad castitatem invitabat.

(x) Pulchritudo Virginis intuentes ad castitatem excitabat.

(y) Tu dicis Mariam Virginem non permansisse, ego mihi plus vindico, etiam ipsum Joseph virginem fecisse per Mariam.

(z) Qui castitatem servavit, angelus est, qui perdidit diabolus.

der Herr Matth. am 22. gleichen den Engeln, die Unreine aber hasset Gott eben wie die böse Engel. Remigius ist der Meinung, daß wegen dem Laster der Unreinigkeit die mehreste Menschen zu Grunde gehen. Bey diesem Laster ist der Sieg etwas seltsames: Warum aber dies? Weil man die gehörige Mittel nicht gebraucht, als da ist **Fasten**, **Bethen**, besonders aber die **Fliehung der Gefahr**. Durch das Fasten wird die Abtödtung der Augen, dann auch die Enthaltung von Speis und Trank verstanden. Maria, obschon dieselbe voll der Gnade, war also behutsam in ihren Augen, daß sie, wie **Epiphanius** und **Chrysostomus** lehrt, dieselbe niemals auf ein Mannsbild bedachtsam schießen lassen: von Kindheit an war dieselbe also eingezogen, daß diese ihre Eingezogenheit von jedermann bewundert wurde. Eben deßwegen eilte sie auf der Reise zu ihrer Baas Elisabeth, um nicht viel gesehen zu werden.

Was das Fasten belangt, bezeugt ein heiliger **Gregorius** von Tour, daß Maria schier immer gefastet (a). Niemals |: sind die Worte **Bonaventurä** :| würde die Mutter Gottes solche Gnaden empfangen haben, wenn dieselbe nicht immer in Speise und Trank sich abgetödtet, denn Uebermaß im Essen und Trinken, und die Gnade stehen nicht beysammen (b).

(a) Nullo tempore Maria non jejunavit.

(b) Nunquam Maria tantam gratiam inveniſſet, niſi cibo temperantiſſima fuiſſet; non enim ſe compatiuntur gratia, & gula.

Was die Fliehung der Gelegenheit angehet, sagt der weise Mann: **Wer die Fallstricke meidet, der gehet sicher.** Prov. 11. In dem Kriege wider die fleischlichen Begierden, pflegte der heilige **Philippus Nerius** zu sagen, siegen nur die Zaghafte, das ist, jene, so fliehen. Der heilige Evangelist Lucas belehrt uns, daß Maria ihr Reise in das Gebirge sehr beschleuniget habe. Nicht weniger hatte sich dieselbe aus dem Hause ihrer Baase entfernt, bevor diese zu einer Kindsmutter geworden, um nämlich den Besuchungen und Umgang mit Leuten, welche in diesen Umständen erscheinen, zu entgehen. **Maria ist rein,** schreibt **Damascenus, und liebt nur die Reinen** (c). Wer demnach in den Versuchungen zu ihr fliehet, der wird bey ihr auch Hülfe finden. Viele, sagt **Avila**, haben nur durch das Angedenken an die unbefleckte Empfängniß, oder Aussprechung des Namens Maria in den Versuchungen überwunden. Steh uns also, o Mutter Jesu! in allem Anfall bey, auf daß wir siegen.

Von der Armuth Mariä.

Der liebreiche Erlöser, um uns eine Verachtung oder Geringschätzung der zeitlichen Güter einzuflößen, wollte selbst arm auf dieser Welt leben. **Wegen euch,** schreibt Paulus in der 2ten Epistel an die Corinther, **ist er arm** wor-

(c) Pura est, & puritatem amat.

worden, da er reich war, aufdaß wir durch seine Armuth Reichthümer erlangten. Willst du vollkommen seyn, sprach Christus der Herr zu jenem Jüngling, der ihm nachzufolgen begunte, so gehe hin, und verkaufe alles, was du hast, sodann komm, und folge mir nach. Diesem göttlichen Lehrmeister folgte Schritt vor Schritt seine jungfräuliche Mutter nach. Canisius ist der Meynung, daß Maria, was dieselbe von ihren Aeltern geerbt, theils dem Tempel geschenkt, theils unter die Arme getheilt, um in freywilliger Armuth zu leben. Gleichfalls bezeuget Bernardus, daß die Mutter Jesu die von den drey Königen gemachte Schankungen unter die Arme getheilt habe (d). Noch deutlicher erhellet die Armuth Mariä aus dem Opfer, das dieselbe in dem Tempel entrichtet, als wohin sie kein Lamm, gleich es die Wohlhabende zu thun pflegten, sondern zwo Turteltauben gebracht.

Aus Liebe zur Armuth trug weiters diese Jungfrau kein Bedenken, sich mit einem armen Zimmermann zu vermählen, und sogar mit der Handarbeit, das ist, nähen, spinnen sich zu erhalten. Kurz, Maria lebte und starb arm.

Wer Geld und Gut liebt, pflegte ein heiliger Philippus Nerius zu sagen, der wird gewiß nicht heilig werden; und die heilige Theresia, wer den eiteln und zergänglichen Gütern die-

(d) Aurum sibi oblatum a Magis non modicum; prout decebat horum Regiam Majestatem non sibi reservavit, sed pauperibus per Joseph distribuit, *apud. Parad.*

ser Welt anhängt, der wird mit denselben zergehen. Hingegen ist, nach Meynung eben dieser seraphischen Jungfrau, die Armuth ein Gut, das alle Güter in sich schließet. Es bestehet aber die Armuth, nach der Lehre Bernardi, nicht in dem, daß man arm seye, sondern daß man die Armuth auch liebe (e). Aus der Ursache sprach der Herr: Selig sind die Arme im Geist. Matth. 5. Alle diejenigen, die in ihrem Gott vergnügt, und mit demselben zufrieden, die finden in ihm alle Güter, und besonders in der Armuth ein irdisches Paradeiß. Ein heiliger Franciscus rief öfters auf: Gott ist mir alles.

Laßt uns also mit Augustino jenes Gut lieben, in welchem alle Güter enthalten (f). Laßt uns mit einem heiligen Ignatio zu Gott rufen: Herr, theile mir nebst deiner Gnade die Liebe mit, und ich bin reich genug (g). Drücket dich die Armuth, sind die Worte Bonaventurä, so erinnere dich, daß Jesus und Maria ebenfalls arm gelebt (h).

Heiligste Mutter, ganz sicher konntest du sagen, daß Jesus deine Freude und Vergnügen, weil du auf dieser Welt kein anderes Gut, als Gott allein geliebt. Flöße mir anitzo gleiche Gedanken ein, und erlange mir die Gnade, daß ich nur das einzige und höchste Gut liebe.

Von

(e) Non paupertas; sed amor paupertatis virtus est.

(f) Ama unum bonum, in quo sunt omnia bona.

(g) Amorem tui nominis cum gratia tua mihi das, & dives sum satis.

(h) Pauper multum consolari potest de paupertate Mariæ, & in paupere Christo.

Von dem Gehorsam Mariä.

Wegen der Neigung, so Maria zu der Tugend des Gehorsams truge, wollte sie sich bey der Verkündigung des Engels eine **Magd des Herrn** nennen; eine Magd, weil sie |: gleich **Thomas a Villanova** auslegt :| weder in dem Werk, weder in Gedanken dem göttlichen Willen jemals zuwider gelebt, sondern allezeit nach demselben sich gefügt (i). Sie selbsten giebt in ihrem hohen Liede zu verstehen, daß Gott ab diesem ihren demüthigen Gehorsam ein Gefallen getragen, sprechend: **Er hat meine Demuth angesehen.** Nun stehet ja einer demüthigen Magd vor allem der Gehorsam an. Gar schön sagt **Augustinus**, daß Maria durch ihren Gehorsam gut gemacht, was Eva durch den Ungehorsam verderbt (k).

Es war hernach der Gehorsam Mariä weit vollkommener, als der Gehorsam aller andern Heiligen, denn da alle Menschen wegen der Erbsünde zum Bösen geneigt, als fühlen alle eine Beschwerniß in Ausübung des Guten: aber nicht also Maria, die von der Erbsünde ausgenommen war, und wie ein Rad von dem Winde, also sie von der göttlichen Einsprechung sich leichterdings bewegen ließ. Ihr Leben bestunde haupt-

(i) O vera ancilla, quæ neque dicto, neque facto, neque cogitatu unquam contradixit altissimo, nihil sibi libertatis reservans, sed per omnia subdita Deo. *Conc. de annunt.*

(k) Sicut Eva inobediens sibi & humano generi causa facta est mortis, sic Maria obediens & sibi humano generi causa facta est salutis.

sächlich nur in dem, daß sie dasjenige erwoge, dasjenige ins Werk stellte, was dieselbe der Wille Gottes zu seyn glaubte. **Ihre Seele zerfloß, als der Geliebte zu reden anfieng.** Cant. 5. das ist, wie es **Richardus** auslegt, die Seele Mariä war fertig gleich einem zerlaßenen Metall in alle Formen des göttlichen Willens sich umgießen zu lassen (l).

Erstens zwar zeigte Maria ihren Gehorsam da sie Gott zu gefallen nach des Kaysers Augusti Verordnung sich fügte, und zur Winterszeit mit gesegneten Leibe, ohne mit dem Benöthigten versehen zu seyn eine Reise von neunzig Meil Wegs nach Bethlehem unternahme. Zweytens, da sie sich in der Nacht aufmachte, willig und fertig mit Joseph nach Aegypten flohe. Hier fragt **Silveira**, warum die Offenbarung von der bevorstehenden Gefahr, und zu unternehmenden Flucht einem heiligen Joseph, und nicht Mariä von dem Engel gemacht worden? Seine Antwort lautet also: **Damit der Jungfrau keine Gelegenheit entzogen würde, ihren fertigen Gehorsam zu zeigen** (m). Drittens und hauptsächlich, da sie ihren Sohn der göttlichen Gerechtigkeit als ein Schlacht- und Versöhnungsopfer für unsere Sünde darbothe, so zwar, wie **Ildephonsus** bezeugt, daß im Fall niemand wäre

(l) Anima mea liquefacta est per incendium charitatis, parata instar metalli liquefacti decurrere in omnes modulos divinæ voluntatis.

(m) Ne virgini subtrahatur occasio exercendi actum obedientiæ, ad quem erat paratissima.

wäre zugegen gewesen, der denselben an das Kreuz geheftet, Maria selbst die Hände würde angelegt haben (n). Aus der Ursache sagte der Herr zu jenem Weib, die zu ihm sprach: **Selig ist der Leib, der dich getragen; Ja auch jene sind selig, die das Wort Gottes hören, und dasselbige bewahren.** Luc. 11. Der ehrwürdige Beda behauptet, daß Maria weit glückseliger gewesen, da sie ihren Willen nach dem göttlichen gefügt, und in die Mutterschaft verwilligt, als da sie wirklich eine Mutter Gottes geworden (o).

Von der Geduld Mariä.

Da diese Welt ein Ort der Verdiensten, also wird sie billig ein Thal der Thränen genannt, weil wir alle in dieselbe zum Leiden gebohren, und vermittelst der auszuübenden Geduld das ewige Leben erlangen können. **In der Geduld werdet ihr eure Seelen besitzen.** Luc. 21. Nun hat uns Gott zu einem besondern Beyspiel in der Geduld ebenfalls seine jungfräuliche Mutter vorgestellt.

Der heilige Franciscus Sales ist der Meynung, daß der Herr auf der Hochzeit zu Cana derentwegen auf eine gewisse Art eine abschlägige Antwort gegeben, uns die Geduld Mariä vor Augen

(n) Parata enim stetit si deesset manus percussoris.

(o) Et inde quidem Beata, quia verbi incarnaudi ministra facta est: sed inde multo beatior quia ejusdem semper amandi custos manebat æterna. *c.* 49. *luc.*

Augen zu legen. Und in der That was wäre das Leben Mariä anders, als eine lautere Ausübung der Geduld? Das Mitleiden, so dieselbe in den Peinen und Quaalen ihres leidenden Sohnes hegte, war allein vermögend, dieselbe eine Martyrinn der Geduld zu machen. Was mußte sie nicht in ihrem Aufenthalte in Aegypten, und zu Nazareth ertragen? Ihre Geduld erhellet weiters sattsam aus dem, daß sie bey ihrem am Kreuze dahin sterbenden Sohne standhaft verblieben, und vermittelst dieser Geduld, wie uns ein heiliger **Albertus** bezeuget, verdient unsere Mutter zu werden, weil sie uns zum Leben der Gnade durch das Mitleiden gebohren (p).

Verlangen wir also Kinder Mariä zu seyn, müssen wir vor allem uns befleißen, derselben in der Geduld nachzuahmen. Wir können uns, sagt der heilige **Cyprianus**, mehrere Verdienste in diesem Jammerthale nicht verschaffen, als durch die Geduld im Kreuz und Leiden (q). Es läßt uns Gott durch den Oseas sagen: **Ich will deinen Weg mit Dörnern umlegen**, c. 2. worüber der heilige **Gregorius** sich also ausdrückt: **Der Auserwählten Wege sind mit Dörnern bestreut** (r). Gleichwie die Dornsträuche einen Weinberg umgeben, und denselben bewahren, also umgiebt auch Gott das Leben der Frommen mit

(p) Maria facta est mater nostra, quos genuit filio compatiendo.

(q) Quid utilius ad vitam, vel majus ad gloriam quam patientia?

(r) Electorum via spinis sepiuntur.

mil Dörnern, damit sich dieselbe nicht an die Erde hängen.

Die Geduld, schreibt der heilige Jakobus am 1. Kap. Die Geduld befreyet von der Sünde und Hölle, sie macht uns zu Heiligen, wenn wir in Ausübung derselben sowohl die von Gott uns auferlegte Kreuze, etwan Krankheit, Armuth, als jene, welche uns die Menschen aufbürden, benanntlich Schmach, Unbild, Verfolgungen in Ruhe und Frieden ertragen. Der heilige Johannes sahe alle Auserwählte mit Palmen in der Hand; wodurch angezeigt wird, daß alle Erwachsene, die selig werden wollen, ihre Seligkeit durch die Marter, oder Geduld erlangen. Lasset uns also, ruft **Gregorius** auf, wohlgemuth seyn, massen wir ohne Schwerdt und Eisen durch die Geduld Märtyrer werden können (s), das ist, wie **Bernardus** anmerkt, wo wir die Peinen, Drangsalen und Widerwärtigkeiten dieses Lebens **geduldig, willig,** und **freudig** ertragen (t). Ein augenblickliche und leichte Beschwernisse, die wir in diesem Leben mit Geduld ertragen, ist vermögend, uns die ewige Glückseligkeit zu verschaffen. Der das Kreuz willig trägt, pflegte die heilige Theresia zu sagen, der fühlt die Bürde desselben nicht, und wer sich einmal was zu leiden entschließt, der empfindt sein Kreuz nicht mehr. Kurz, so uns das Kreuz drückt, sollen wir zu Maria unsere Zuflucht nehmen,

(s) Nos ſine ferro martyres eſſe poſſumus, ſi patientiam cuſtodimus.

(t) Petienter, libenter, & gaudenter.

men, als welche eine Trösterinn der Betrübten, und wie dieselbe Damascenus betitelt, ein Heilsmittel in allen Schmerzen (u). Erlange uns Schuldigen also, o große Mutter! die du so vieles unschuldig ertragen, Geduld in allem Kreuz und Widerwärtigkeiten.

Von der Andacht, oder dem Gebeth Mariä.

Niemand hat mit größerer Vollkommenheit, als Maria jene viel sagende Ermahnung des Herrn: *Man muß ohne Unterlaß betten,* bewerkstelliget. Dieselbe lehret uns, sagt Bonaventura, wie wir in dem Gebeth beharren sollen (x). Nach Christo dem Herrn, merkt Albertus *Magnus* an, giebt uns seine Mutter das eindringlichste Beyspiel, wie wir in dem Gebeth beharren sollen (y). Das Gebeth Mariä war anhaltend, und beharrlich. Von dem ersten Augenblick des Gebrauchs ihrer Vernunft fieng sie zu bethen an. Um dem Gebeth besser obzuliegen, wollte sie schon in dem Tempel verschlossen werden, als in welchem sie zu Mitternacht dem Gebeth oblage. Dem beschaulichen Gebeth hernach desto emsiger sich zu widmen, und die Peinen Jesu zu erwägen, besuchte Maria, wie Odi-

lo

(u) Omnium dolorum cordium medicamentum.

(x) Maria Exemplum dedit, quod oportet sequi, & non deficere. *Spec. cap.* 4.

(y) Virtus Orationis in B. V. excellentissima fuit. *Sup. Miss.* 80.

so sagt, nach dem Tode ihres Sohnes öfters die Orte der Geburt, des Leidens und Todes desselben.

Nebst deme war Maria in ihrem Gebethe einsam, in sich versammelt, ohne Zerstreuung, gleich Dionysius der Carthäuser bemerkt (z). Derowegen liebte sie die Einsamkeit so sehr, derowegen sonderte sie sich von ihren Aeltern ab. Der heilige Hieronymus über die Worte Isaiä c. 7. **Eine Jungfrau wird empfangen, uud einen Sohn gebähren, und derselbe Emanuel heißen**, sagt, daß nach dem Hebräischen durch das Wort *Virgo* eine einsame Jungfrau verstanden werde, so, daß schon der Prophet die Liebe zur Einsamkeit in Maria angezeigt. **Richardus** will ebenfalls durch die Worte: **Der Herr ist mit dir**, die Einsamkeit, welche dieselbe liebte, verstanden wissen (a). **Vincentius Ferrerius** ist der Meynung, daß Maria niemal, ausgenommen, wenn sie in den Tempel sich begeben, ausgegangen, und dies geschahe mit niedergeschlagenen Augen (b).

Von der Eilfertigkeit der Reise, welche Maria geäußert, als dieselbe zu ihrer Baas Elisabeth

(z) Nulla unquam inordinata affectio, aut distractio mentem Virginis a contemplationis lumine revocavit, nec occupatio ulla exterior. *de laud. Virg. l. 2. a. 8.*

(a) Merito solitudinis, quam ipsa summe diligebat. *l. 1. c. 6.*

(b) Nunquam exibat de domo, nisi quando ibat ad templum, & tunc ibat tota composita, semper habens oculos suos ad terram. *Serm. de Nat. Virg.*

beth sich begeben, sollten die Jungfrauen erlernen, wenig oder selten sich öffentlich zu zeigen. Eben darum schreibt ein heiliger Bernardus, weil Maria dem Gebeth also ergeben gewesen, flohe sie allen Umgang und Zusammenkunft mit den Menschen (c). Die göttliche Mutter wird mit der Turteltaube versinnbildet; nun ist bekannt, daß dieselbe die Einsamkeit liebe. In den hohen Liedern ist die Frage, wer jene sey, die aus der Einsamkeit hervortritt? Niemand andrer, spricht Rupert der Abbt, als Maria, welche mit einer die Einsamkeit liebenden Seele begabet war (d).

Philo behauptet, daß Gott nur jenen Seelen an das Herz rede, welche die Einsamkeit lieben (e). Der Allerhöchste selbst bezeuget dies bey dem Osea, sprechend: **Ich will ihn in die Einsamkeit führen, und zum Herzen reden.** c. 2, 14. O Einsamkeit, ruft über diese Worte **Hieronymus** auf, **in welcher Gott mit den Seinigen freundschaftlich und vertraulich redet!** (f) Ja, schreibt Bernardus, dem ist also, weil die Einsamkeit und die Stille die Seele dahin vermögen, daß sie von der Erde sich absondere,

(c) In propsioto erat hominum fugere frequentias, vitare colloquia.

(d) Talis ascendisti per desertum animam habens solitariam.

(e) Dei sermo amat deserta.

(f) O solitudo, in qua Deus cum suis familiariter loquitur & conversatur!

re, und nur das Himmlische erwäge (g). Erlange uns also! o göttliche Mutter! von deinem Sohne die Liebe zur Einsamkeit, und auch zu dem Gebeth, auf daß wir dereinst mit dir denselben loben, ehren, lieben und preisen möchten.

Eilfte Rede.

Ueber die Worte des Salve Regina.

Sey gegrüßt du Mutter der Barmherzigkeit.

Innhalt.

Unser Vertrauen auf Mariam soll groß seyn, weil dieselbe Erstens eine Königinn der Barmherzigkeit; Zweytens, weil sie eine Mutter der Barmherzigkeit; Drittens, weil sie als eine Mutter der Barmherzigkeit uns alle insgesamt, besonders aber Viertens die reumüthige Sünder liebt.

Erster

(g) Silentium, & a strepitu quies cogit cælestia meditare.

Erster Theil.

Unser Vertrauen auf Maria soll groß seyn, weil dieselbe eine Königinn der Barmherzigkeit.

Billig ehret die katholische Kirche, und verlangt von ihren Glaubigen, daß dieselbe die allerheiligste Jungfrau unter dem glorreichen Titul einer Königinn ehren, weil dieselbe dahin erhoben worden, eine Mutter des Königes aller Könige zu seyn. Ist der Sohn ein König, muß nothwendig |: gleich Athanasius folgert: | die Mutter eine Königinn genannt werden (a). Von der Zeit an, da Maria in die Mutterschaft des ewigen Worts willigte, schreibt Bernardinus von Siena, hat sie verdient eine Königinn der Welt, und aller Geschöpfe genennet zu werden (b). Wenn das Fleisch Jesu mit dem Fleische Mariä eins gewesen, so muß auch beyder Oberherrschaft gleich seyn. Ich halte dafür |: sind die Worte des Abbtens Arnoldi: | daß die Glorie des Sohnes mit jener der Mutter nicht allein gleich, sondern sogar die nämliche (c).

Ist

(a) Si ipse Rex est, qui natus est de Virgine, Mater, quæ eum genuit, Regina ac Domina proprie ac vere censetur. *Serm. de Deipara.*

(b) Hæc autem Virgo in illo consensu meruit primatum orbis, dominium mundi, sceptrum regni super omnes creaturas. *Tom.* 2. §. 51.

(c) Neque a Dominatione Filii Mater potest esse sejuncta. Una

Ist nun Jesus ein König der Welt, so wird |: wie Rupertus der Abbt anmerkt:| auch Maria billig eine Königinn genennet (d). So viele Geschöpfe Gott dienen, schreibt Bernardus, so viele dienen auch der Mutter Gottes; alles, was im Himmel und auf Erden der Macht Gottes unterworfen, das erkennet auch die Herrlichkeit Mariä (e). Aus der Ursache redet auch der Abbt Guericus Mariam also an: Fahre fort ungehindert zu herrschen, theile nach deinem Belieben und Gutachten die Güter deines Sohnes aus, massen du eine Mutter, und Geliebte des Königs dieser Welt; dir, als einer Königinn stehet das Reich, und die Beherrschung aller Geschöpfe zu (f).

Maria ist also eine **Königinn**, und zwar zu unserm allgemeinen Trost eine gütige, eine liebreiche Königinn, die geneigt uns in unserm Elend und Müheseligkeiten beyzustehen. Die Kirche selbst verlangt von uns, daß wir sie als eine **Königinn der Barmherzigkeit** grüßen. Dieser prächtige Ehrenname **Königinn** zeigt

Una est Mariæ & Christi caro. Filii gloriam non tam communem, quam eandem judico. *De laud. Virg.*

(d) Regina constituta totum jure possidet Filii regnum.

(e) Tot creaturæ serviunt gloriosæ Virgini, quot serviunt Trinitati; omnes namque creaturæ sive angeli, sive homines, & omnia, quæ sunt in cælo & in terra, quia omnia sunt divino Imperio subjecta, gloriosæ Virgini sunt subjecta. *Tom. II. c. 6.*

(f) Perge Maria! perge secura in bonis Filii tui, & fiducialiter age tanquam Regina, Mater Regis, & Sponsa; tibi debetur regnum & potestas.

schon von sich selbst, gleich Albertus Magnus anmerkt, eine Neigung und fertige Vorsicht den Bedrängten auszuhelfen an; wo hingegen der Name Kayserinn eine gewisse Strenge, und Ernsthaftigkeit bedeutet. Die Herrlichkeit der Königen, und Königinnen, sagt der weise Seneca, bestehet in dem, daß sie Bedrängten und Elenden aufhelfen (g). Die Tyrannen haben das eigene Wohl, die gute Regenten aber das Wohl des Volks zum Gegenstande. Die Könige werden auf dem Haupt gesalbet, und wird ihnen damit zu verstehen gegeben, daß ihrer Regierung erster Gegenstand die Milde und Güte gegen die Arme ausmachen müsse.

Die Könige sollen sich demnach vor allem auf die Werke der Barmherzigkeit verlegen, doch also, daß sie der strengen Strafgerechtigkeit gegen die Schuldige nicht vergessen. Nicht also Maria, welche, ob sie schon eine Königinn, gleichwohl keine Königinn der strafenden Gerechtigkeit ist, sondern eine Königinn der Barmherzigkeit, eine Königinn, welche Gnade, Nachlaßung und Verzeihung den Sündern angedeihen lässet. Aus der Ursache wird sie auch von der Kirche mit besonderm Ausdrucke eine Mutter der Barmherzigkeit genannt.

Gerson, der Kanzler von Paris die Worte Davids erwägend: Zwey Dinge habe ich vernommen, bey Gott ist Macht und Barmherzigkeit, Ps. 61. merkt gar schön an, daß das Reich Gottes in der Gerechtigkeit und Erbarm-

(g) Hoc reges habent magnificum, prodesse miseris.

barmniß bestehe, und daß der Herr dieselbe getheilt: das Reich der Gerechtigkeit hat er vor sich behalten, das Reich der Barmherzigkeit aber Mariä überlassen (h). Diese Meinung bestättiget der heilige Thomas in der Vorrede zu den canonischen Episteln mit folgenden Worten: **Da Maria den Sohn Gottes in ihrem Leibe empfangen, und nach der Hand gebohren, hat sie den halben Theil des Reichs Gottes erhalten: Christus machte den König der Gerechtigkeit, Maria aber die Königinn der Barmherzigkeit** (i).

Der ewige Vater bestimmte Jesum Christum zum König der Gerechtigkeit, und eben darum zum allgemeinen Weltrichter. **O Gott!** ruft David auf, **verleihe dein Gericht dem König, deine Gerechtigkeit aber des Königs Sohn.** Ps. 71. Der Herr |: läßt sich ein heiliger **Bonaventura** vernehmen :| hat seinem Sohn die Gerechtigkeit, der Mutter aber die Barmherzigkeit eingehändiget. Gleiche Meynung heget **Ernestus**, Erzbischof von Prag (k). Alles dies sahe **David** im Geist vor, wenn er gesagt: **Gott hat dich mit dem Oele der Freu-**

(h) Regnum Dei consistit in potestate & misericordia: potestate Deo remanente, cessit quoddammodo misericordiæ pars Matri regnanti. *P. III. tom. 4. super Magnif.*

(I) Quando filium Dei in utero concepit, & postmodum peperit, dimidiam partem regni Dei impetravit, ut ipsa sit Regina misericordiæ, & Christus Rex Justitiæ.

(k) Pater omne judicium dedit Filio, & omne officium misericordiæ dedit Matri.

de und Ergözlichkeit gesalbt, das ist, Mariam zu einer Königinn der Barmherzigkeit, auf daß wir bedrängte Adamskinder uns erfreueten, ingedenk, in dem Himmel eine Königinn zu haben, die voll der Salbung der Erbarmung und des Mitleidens (l).

In dem Buche Esther am 4. lesen wir, daß zu den Zeiten Aßveri des Königs eine Verordnung ergangen, nach welcher alle Juden sollten getödtet werden. Da geschahe es dann, daß Mardochäus, einer aus denselben, ihr Schicksal der Königinn Esther anbefohlen, um den König dahin zu vermögen, seinen ergangenen Befehl zu widerrufen. Anfänglich weigerte sich die Königinn dieses heigle Geschäfte zu unternehmen, weil sie glaubte, dem König dadurch noch heftiger zu erzörnen; Mardochäus setzte dessen ungeacht immer in dieselbe, und ließ ihr wissen, daß sie damit nicht allein ihre Seele, sondern auch jene aller Juden von der instehenden Gefahr befreye, weil sie in dem Hoflager des Königs vor allen Juden besonders angesehen. c. 4. v. 13. Diese Worte sagte Mardochäus zu der Königinn. Nun mögen wir arme Sünder, im Fall Maria die Königinn der Barmherzigkeit Bedenken trüge uns bey Gott Gnade und Nachlassung der verdienten Strafe auszuwirken, zu derselben mit besserm Fug als Mardochäus zur Esther sprechen: Himmlische Frau! wisse, daß dich Gott

(l) Maria plena unctione misericordiæ, & oleo pietatis, propterea unxit te Deus oleo lætitiæ. *S. Bonavent. in Spec. c.* 7.

Gott zu einer Königinn der Welt, nicht zu deinem Ruhm erhoben, sondern auch damit du für uns Elende und Bedrangte als eine so große Königinn dein alles vermögendes Vorwort einlegtest.

Als nun Aßverus die Königinn vor sich sahe, fragte er dieselbe ganz liebreich, aus was Ursach sie vor seinen Thron sich einfände? **Wenn ich, o Herr und König! wiedersetzte dieselbe, in deinen Augen Gnade gefunden, so schenke mir das Volk, für welches ich den König meinen Herrn anflehe.** Was geschahe? Esther wurde in ihrer Bitte erhört, und Aßverus widerrief den allbereits ergangenen Befehl. Hat nun dieser König die für das jüdische Volk bittende Königinn sogleich erhöret, was sollte wohl der höchste König Mariä, seiner so sehr geliebten Mutter, und unser Königinn, wenn sie denselben für uns elende Sünder angehet, und für uns das Wort führt, abschlagen? Mein Gott und König! wird sie sagen, so ich Gnade bey dir gefunden, so schenke mir dies Volk, diese Seele, für welche ich bitte.

Wem ist hernach unbekannt, was Nachdruck und Wirkung die Fürbitte Mariä bey Gott für uns habe. **Das Gesetz der Mildigkeit ist auf ihrer Zunge.** Prov. 31. Gott versagt insgemein jenen seine Gnade und Erbarmniß nicht, für welche Maria ihre Bitte einlegt. Es fragt der heilige **Bernard**, warum die Kirche die Mutter Gottes eine **Königinn** der **Barmherzigkeit** benamse? Seine Antwort ist fol-

 gende:

gende: Auf daß wir glauben möchten, daß dieselbe den Abgrund der göttlichen Barmherzigkeit, wenn sie will, und wie sie will, öffne. Auch der gröste Sünder mag nicht zu Grunde gehen, wenn Maria demselben ihren Schutz angedeihen läßt (m).

Vielleicht möchten wir aber billig förchten, daß Maria Bedenken trage, für einen mit allzugroßer Sündenlast gedrückten Sünder ihr allvermögendes Vorwort einzulegen? Oder sollte uns Sünder etwann nicht die Herrlichkeit und Heiligkeit dieser Königinn dieselbe anzurufen, in etwas abschrecken? Nein, sagt Gregorius, sondern je höher, je heiliger diese Königinn, je liebreicher, je gütiger und geneigter ist dieselbe den Sündern, die sich zu bessern gedenken, und sie um Beystand anzurufen, beyzustehen (n). Irdische Könige und Königinnen erschrecken mit ihrer Majestät, und die Unterthanen getrauen sich nicht, denenselben nahe zu kommen. Warum aber, fragt ein heiliger Bernardus, sollten wir Elende Bedenken tragen, zu dieser Königinn der Barmherzigkeit zu fliehen, da doch dieselbe nichts als Süßigkeit, nichts als Milde, nichts als Anmuth aller Orten ausdünstet (o)? Maria zeigt uns nicht allein,

(m) Quod divinæ pietatis abyssum cui vult, quando vult, & quodammodo vult creditur aperire; ut nemo tam enormis peccator pereat, cui sancta sanctorum, patrocinii suffragia præstat. *S. Bernard. in Salv. Reg.*

(n) Maria quanto altior & sanctior, tanto clementior, & dulcior circa conversos peccatores. *L.* 1. *Epist.* 47.

(o) Quid ad Mariam accedere trepdiat humana fragilitas?

allein, sondern biethet uns sogar Milch und Wolle an, die Milch der Barmherzigkeit, um in uns ein Vertrauen rege zu machen; die Wolle der Zuflucht, um uns von den Donnerkeilen der göttlichen Gerechtigkeit sicher zu stellen.

Suetonius erzählt von dem Kayser Titus, daß er niemanden was abzuschlagen pflegte, ja manchmal mehr zusagte, als man verlangte, sprechend: ein Fürst müsse niemand ungetröst von sich gehen lassen. So redete ein heidnischer Kayser, der gleichwohl nach der Hand seinem Versprechen manchmal kein Genügen geleistet, und folglich die Unwahrheit geredet: aber nicht also Maria, als die für ihre Verehrer erlangen kann, was sie will. Nebst dem ist dieselbe so gütig und mildreich, daß sie niemanden, der ein Bitte an sie stellt, eine abschlägige Antwort ertheilt (p). Du bist, redet ein heiliger Bernardus die Mutter Gottes an, die Königinn der Barmherzigkeit, und deine Unterthanen sind wir Elende und Bedrangte. Du bist die Königinn der Barmherzigkeit, und ich der elendeste Sünder, und der größte unter deinen Untergebenen. Beherrsche uns, o Königinn der Barmherzigkeit! (q)

tas? Nihil austerum in ea, nihil terribile, tota suavis est, omnibus offerens lac & lanam. *Sign. Magnif.*

(p) Ita benigna est, ut neminem tristem redire sinat. *Blosius l.* 4. *c.* 12.

(q) Tu es Regina misericordiæ, & qui subditi misericordiæ, nisi miseri? Tu Regina misericordiæ, & ego miserrimus peccator, subditorum maximus. Rege nos ergo Regina misericordiæ, *in Salv. Reg.*

Erbarme dich unser also, o Königinn der Barmherzigkeit! und hilf uns das ewige Heil zu befördern. Sage nicht, o Königinn |: redet ein heiliger Gregorius von Nicomedien Mariam an: | daß die Vielheit der Sünden dich verhindere uns beyzustehen, maßen deine Macht, und Neigung uns verhilflich zu seyn so groß, daß keine Sündenzahl, wie hoch dieselbe immer angewachsen, uns auszuhelfen dich abhalten solle. Obschon hernach Maria ihrem Sohn unendlich verbunden, weil er sie zur Muttee auserkiesen, so ist gleichwohl nicht zu verneinen, daß der Sohn dieser seiner Mutter, als welche ihm das Leben der Menschheit nach gegeben, gleichfalls verpflichtet: daher der Sohn aus Erkänntlichkeit all jene Bitten zu erhören pflegt, welche die Mutter an ihn gelangen läßt (r).

Wie groß sollte also nicht unser Vertrauen auf diese Königinn der Barmherzigkeit seyn, da uns bewußt, daß dieselbe bey Gott alles vermöge, anbey daß sie also reich an Güte und Barmherzigkeit, daß kein Mensch auf Erden, der nicht von ihrer Güte, Milde, und Barmherzigkeit schon empfangen.

Laßt uns also zu Mariam fliehen, und dieselbe anrufen. Schreckt uns etwann die Menge der begangenen Sünden ab, sollen wir uns erinnern,

(r) Habes vires insuperabiles ne clementiam tuam superet multitudo peccatorum. Nihil tuæ resistet potentiæ; tuam enim gloriam creator existimat esse propriam; & filius in te exultans; quasi exsolvens debitum implet petitiones tuas. *Orat. de Exitu B. V. M.*

nern, daß Maria eine Mutter der Barmherzigkeit; die Bekehrte, die zur Buß gebrachte Sünder sind ihre Krone im Himmel. In den hohen Liedern lesen wir am 4. Kap. Komme von Libano, meine Braut, komme von Libano von den Höhlen der Löwen, und von den Bergen der Panterthiere. Wer sind aber diese grausame Thiere, diese Abenteur anders als die Sünder? Diese erschröckliche Thiere, diese Sünder, wo sie zur Buße geschritten, machen die Krone der Mutter Gottes in dem Himmel aus (s).

Zweyter Theil.

Unser Vertrauen soll zweytens auf Mariam groß seyn, weil sie unser Mutter.

Nicht vergebens, und nicht zufälliger Weise nennen die Verehrer Mariä dieselbe ihre Mutter; ja, es scheint, als wenn sie ihr keinen andern Ehrennahm beyzulegen wüßten, und sich nicht begnügen könnten, Mariam eine Mutter zu benamsen. Eine Mutter, und zwar unsere Mutter, eine geistliche Mutter unsrer Seelen, und unsers Heils.

Die Sünde raubet der Seele zugleich die Gnade und das Leben; Eben darum kam der Sohn Gottes, und stellte vermittelst seiner unendlichen Liebe und Barmherzigkeit am Stammen

(s) De talium leonum cubiculis tu coronaberis. Eorum falus corona tua erit. *Rup. vid. L. 3. in cant.*

men des Kreuzes das verlohrne Leben uns wieder zu. **Ich bin kommen, damit sie das Leben haben, und überflüßig haben.** Joh. 10. Ueberflüßig, weil |: gleich die Gottesgelehrte sagen :| Jesus Christus uns mehr durch seine Erlösung Gutes verschaft, als Adam durch die Sünde uns Schaden verursacht. Da uns hernach dieser Sohn mit seinem Vater ausgesöhnt, wird er billig ein Vater der Seelen in dem neuen Gesetz betitelt. **Ein Vater der zu kommenden Zeiten, ein Fürst des Friedens.** Isa. c. 9. Ist nun Jesus ein Vater unsrer Seelen, so ist Maria die Mutter, massen uns dieselbe in Jesu das wahre Leben gegeben: und da sie hernach auf dem Calvariberge das Leben dieses Sohnes für uns geopfert, hat dieselbe uns zu dem Leben der göttlichen Gnade gebohren.

Zu zweyerley Zeiten ist also Maria |: gleich die Väter lehren :| unsere geistliche Mutter worden: erstens, da sie, wie Albertus anmerkt, den Sohn Gottes empfangen; dazumal, wie Bernardinus bezeugt, geschahe, daß, da Maria in die Ankündung des Engels willigte dieselbe von dieser Zeit an auf das nachdrücklichste für das Heil unserer Seelen gebethen, und also von diesem Augenblick an uns in ihrem mütterlichen Herzen herumgetragen (t).

Der

(t) Virgo per hunc consensum in incarnatione Filii omnium salutem vigorissime expetiit, & procuravit; & omnium salvationi per hunc consensum se dedicavit, ita ut ex tunc omnes in suis visceribus bajularet, tanquam verissima Mater filios suos. *Serm.* 6.

Der heilige Lukas von der Geburt des Erlösers redend, schreibt, daß **Maria** ihren erstgebohrnen Sohn gebahr. Ist dies der erstgebohrne, so muß Maria nach der Hand noch andere Kinder gezeugt haben. Nun wissen wir, daß Maria keine leibliche Kinder außer Jesum gebohren, folglich verstehet sich obiges von ihren geistlichen Kindern. So lesen wir auch in den hohen Liedern: **Dein unterer Leib ist wie ein Haufen Getreyd, das mit Lilien umgeben.** Kap. 7. Der heilige Ambrosius legt diesen Text folgendermassen aus: Ein Kern Getreyd war in dem Leibe der Jungfrauen Christus der Herr, und doch wird derselbe ein Haufen genennet, weil dieses Kernlein alle Auserwählte in sich schloße, so daß Christus der Erstgebohrne in vielen Brüdern gewesen (u). **In dieser einzigen Frucht** |: sind die schönen Worte des Abbtens Guilielmi :| **das ist, in dem Erlöser hat Maria sehr viele zu dem Heil gebohren** (x). Sie gebahr das Leben, und in demselben viele zum Leben.

Zum zweytenmal gebahr uns Maria der Gnade nach, als dieselbe auf dem Calvariberge dem ewigen Vater ihren Sohn mit großen Schmer-

zen

(u) Unum granum frumenti fuit in utero Virginis Christus Dominus, & tamen acervus tritici dicitur, quia granum hoc virtute electos continet, ut ipse sit primogenitus in multis fratribus. *de Inst. Virg.*

(x) In illo uno fructu, in uno Salvatore omnium Jesu plurimos Maria peperit ad salutem. Pariendo vitam, multos peperit ad vitam. *in Cant.* 5. 13.

zen für das Heil unsrer Seele opferte. Der heilige Augustinus behauptet, daß, weil Maria dazumal mit ihrer Liebe so viel gewirkt, daß die Glaubige zum Leben der Gnade gebohren wurden, sie dadurch unsere geistliche Mutter geworden, als die wir Glieder des Leibs, von dem Jesus Christus das Haupt macht (y). Dahin zielen auch die Worte der hohen Lieder, wenn in einem geheimnißvollen Verstand von Maria gesagt wird: **Er hat mich zum Wächter in den Weinbergen bestellt, und ich habe denselben verwahrt.** Die Mutter Jesu, um das Heil unsrer Seelen sicher zu stellen, trug kein Bedenken |:sind die Worte Guilielmi;| das Leben ihres Sohnes zu opfern (z), und die Seele Mariä war Jesus, der ihr Leben und Liebe ausmachte. Eben darum zeigte ihr Simeon an, daß diese ihre Seele von einem Schmerzendegen werde durchstochen werden. Dieser Dolch oder Degen aber war die Lanze, mit welcher Jesu die Seite geöffnet worden. Von derselben Zeit an gebahr uns Maria mit ihren Schmerzen zu dem ewigen Leben, und wurde uns zur Mutter. Eben diese unsere liebwertheste Mutter war hernach allezeit mit dem göttlichen Willen gleichförmig. Als nun dieselbe erkannte, daß der ewige Vater seinen Sohn für unser Heil zu geben bereit, wollte

(y) Illa spiritu Mater est membrorum Salvatoris, quia cooperta est charitate, ut fideles in Ecclesia nascerentur. *de Virg. cap.* 6.

(z) Ut multas animas salvas faceret, animam suam morti exposuit.

wollte sie denselben ebenfalls zu diesem Ziel und Ende aufopfern, damit sie sich nach dem Willen des Vaters und des Sohnes fügte (a).

Wahr ist, daß Jesus allein für das menschliche Geschlecht gestorben, gemäß jenem, allein habe ich den Torkel getretten, Js. 63. als aber derselbe das große Verlangen in seiner Mutter dem Heil der Menschen mitzuwirken, ersahe, gestattete Jesus, daß dieselbe vermittelst dem Opfer, so sie mit seinem Leben dem himmlischen Vater dargebothen, zugleich der Erlösung mitwirkte. Dies erhellet aus den Worten, welche der Heiland an dem Kreuze hangend zuerst zu Maria sprach: **Siehe dein Sohn**, eben als wollte er sagen, siehe den Menschen, der durch das Opfer meines Lebens, so du für sein Heil entrichtet, zur Gnade gebohren wird; dann wandte sich der dahin sterbende Heiland erst zu dem Jünger sprechend: **Siehe deine Mutter**, das ist, wie dieselbe Bernardinus auslegt, **deine, und aller Menschen Mutter ist Maria durch die Liebe** (b). **Silveira**, die Worte Johannis erwägend: **Dann sagte er zu dem Jünger, siehe deine Mutter**, beobachtet, daß der Text nicht sage, daß der Herr obige Worte zu Johanne, sondern zu dem **Jünger** gesprochen, anzuzeigen,

(a) Nullo modo dubitandum est, quia Mariæ animus voluit etiam tradere filium suum pro salute generis humani, ut Mater per omnia conformis fieret Patri & Filio. *S. Bonavent.*

(b) In Joanne intelligimus omnes, quorum per dilectionem B. M. V. facta est Mater. *Tom.* I. *Serm.* 55.

gen, daß Maria von Christo für alle Menschenkinder zur Mutter bestellt worden, weil die Benennung, oder das Wort **Jünger** allen Christen eigen (c).

Ich bin eine Mutter der schönen Liebe, mag Maria sagen, weil ihre Liebe, die unsere Seelen in den Augen Gottes schön darstellt, uns an Kindesstatt an- und aufnimmt. Welche Mutter, sind die Wort **Bonaventurä**, liebt uns also zärtlich, welche sorgt also für unser zeitliches und ewiges Heil, als wie unsere himmlische Mutter (d)?

Selig sind also jene, die unter dem Schutz einer so liebreichen und mächtigen Mutter leben. Der königliche Prophet David rufte einstens zu Gott: **Mache den Sohn deiner Magd selig.** Ps. 85. Was vor einer Magd, fragt Augustinus? Jener, die nach der Hand sagte, **siehe ich bin ein Dienstmagd des Herrn.** Wer wird hernach, fragt Bellarmin so kühn seyn, und diese Söhne aus der Schoos ihrer Mutter, in welche sie ihre Zuflucht genommen, mit Gewalt herausreissen? Welche Furien der Hölle, oder welche Leidenschaft wird dieselbe überwinden können, wo sie ihr Vertrauen auf den mächtigen Schutz dieser Mutter setzen (e)?

Von

(c) Joannes est nomen particulare, discipulus commune, ut denotetur, quod Maria omnibus detur in Matrem.

(d) Nonne plus sine comparatione nos diligis, ac bona nostra procuras, quam mater carnalis.

(e) Quam bene nobis erit sub præsidio tantæ Matris? Quis detrahere audebit de sinu ejus? Quæ nos tentatio aut

Von dem Wallfisch wird erzählet, daß, wenn derselbe seine Jungen in der Gefahr des Lebens, oder einer Nachstellung ersiehet, er sogleich seinen Mund öffne, und sie verschlinge. Die seligste Mutter |: schreibt Novarino :| wenn sie siehet, daß bey wütendem Gewitter der Versuchungen ihre Pflegkinder in Gefahr stehen, verschließt dieselbe, also zu reden, in ihr mütterliches Herz, und beschützt sie so lange, bis dieselbige an dem Port der ewigen Glückseligkeit ausgesetzt worden (f). O liebreicheste, o gütigste Mutter! sey immer gepriesen, und immer sey jener Gott gelobt, der dich uns zur Mutter, und zur gesicherten Zuflucht in allen Gefahren dieses Lebens gegeben. Wir werden also ganz sicher zu allen Zeiten, in allen Anfällen, den Sieg über die Hölle davon tragen, so wir zu der Mutter Gottes, die auch unsere Mutter, fliehen, und zu derselben öfters rufen: **Unter deinen Schutz fliehen wir, o heilige Gottesgebährerinn!** Wie viele haben nicht schon vermittelst diesem kurzen aber eindringlichen Gebeth den Sieg erfochten?

Lasset uns also fröhlich und getrost leben, maßen Maria alle diejenige vor ihre Kinder erkennt, die solche seyn wollen: was haben wir bey einer solchen Schutzfrau zu förchten? Jesus unser Bru-

aut turbatio superare poterit, confitentes in patrocinio Matris Dei & nostræ? *De sept. Verb.*

(f) Fidelium piissima Mater furente tentationum tempestate, materno affectu eos velut intra viscera propria receptos protegit, donec in beatum portum reponat. *V. cap.* 14. *Exc.* 81.

Bruder ist der Richter, und seine jungfräuliche Mutter unsere Fürsprecherinn. Also Bonaventura (g). Aus gleichem Thone spricht ganz getrost ein heiliger Anselm. O beglückte Hofnung! o sichere Zuflucht! die Mutter Gottes ist unsere Mutter; mit was Gewißheit sollten wir also hoffen, da unser Heil von der Gesinnung des besten Bruders und der besten Mutter abhängt (h)? Die Kinder rufen in allen Gefahren nur immer der Mutter zu. Eben dies verlangt von uns unsere geistliche und liebreicheste Mutter. Zu ihr sollen wir in den Gefahren unsere Zuflucht nehmen, weil sie uns, gleich dieselbe schon vielen gethan, so sie darum angerufen wird, das ewige Heil zu erlangen, verhilflich seyn will.

Dritter Theil.

Unser Vertrauen auf Mariam soll groß seyn, weil sie als eine Mutter der Barmherzigkeit uns alle insgesamt liebt.

Aus dem, daß Maria unsere Mutter, mögen wir schon schließen, wie sehr uns dieselbe liebe. Die Liebe zu den Kindern ist eine nothwendige Liebe; und aus der Ursache (: gleich ein heiliger

(g) Dic anima mea cum magna fiducia: exultabo & lætabor, quia quidquid judicabitur de me, pendet ex sententia fratris, & matris meæ.

(h) O beata fiducia! o tutum refugium! Mater Dei est mater mea. Qua certitudine igitur debemus sperare, quoniam salus de boni fratris, & piæ Matris pendet arbitrio *In Deip. ad V.*

liger Thomas opusc. 60. c. 4. erwägt:| wird in dem göttlichen Gesetz gebothen, daß die Kinder ihre Aeltern lieben, obschon hingegen kein deutliches Geboth zu finden, daß den Aeltern gebiethet, ihre Kinder zu lieben, maßen die Liebe gegen seine eigene Geburt ein von der Natur selbst eingeflößter Trieb, den auch die grausamste Thiere fühlen (i). Also erzählen die Naturskündiger, daß die Tieger, wenn sie die Stimme ihrer vondenen Jägern gefangenen Jungen hören, sich sogleich in das Meer stürzen, und so lang fortschwimmen, bis sie das Schif erreicht, auf welchem sich diese Gefangene befinden. **Kann wohl** |: lesen wir Isaiä am 44.:| **eine Mutter ihres Kindes vergessen?** Und wo auch dies möglich, versichert uns gleichwohl Maria, daß sie ihrer Pflegkinder niemals vergessen werde.

Maria ist zwar unsere nicht natürliche Mutter, wohl aber eine, und unsere Mutter der Liebe nach. Diese allein macht dieselbe zu unserer Mutter; Maria rühmt sich auch eine solche zu seyn. Wer kann aber anitzo sattsam die Liebe, welche dieselbe zu uns trägt, aussprechen? Arnoldus behauptet, daß die Mutter Gottes bey dem Tode Jesu aus Liebe zu uns mit unermeßlichem Eifer zu sterben verlangt (k). Da der

P 2 Sohn

(i) Natura bestiis infundit, ut catulos parvulos ament. *L. 6. Exa. c. 4. S. Ambros.*

(k) Flagrabat Virgo æstuante charitate intensa, ut pro humani generis salute, simul cum prole profunderet vitam. *Tract. de verb. Dom.*

Sohn |: sind die Worte Ambrosii :| am Kreuz hienge, bothe sich Maria den Henkersknechten zum Opfer dar (l).

Wir wollen anitzo die Beweggründe dieser Liebe erwägen, dadurch werden wir die Größe der mütterlichen Geneigtheit besser begreifen. Der erste Grund oder Ursach der großen Liebe, so Maria zu den Menschen hegt, ist ihre große Liebe zu Gott. Die Liebe Gottes und des Nächsten schließen sich nach den Worten Johannis in einem Gebothe zusammen. **Von Gott ist uns ein Geboth auferlegt, ein Geboth, nach welchem jener, der Gott liebt, auch seinen Bruder liebet,** 1. Joh. 4. so zwar, daß eine Liebe mit der andern zunimmt. Mein, was thaten nicht die Heilige aus Liebe des Nächsten, weil sie Gott über alles liebten? Dem Nächsten zu lieb schlugen dieselbe Leib und Leben, Haab und Gut, ja die Freyheit selbst in die Schanze. Was unternahm nicht in Indien ein heiliger Xaverius aus Liebe Gottes und des Nächsten? Er wagte sein Leben unter tausend Gefahren, und suchte die Wilden, welche gleich dem unvernünftigen Vieh in Klippen und Höhlen wohnten, auf, lehrte, predigte, taufte, und gewanne dieselbe dem Himmel. Ein heiliger Franciscus von Sales machte sich Jahr und Tag nicht ohne augenscheinliche Lebensgefahr über einen Fluß, um den Unglaubigen alldort zu predigen. Paulinus verblieb als ein Sclav zurück, damit er den Sohn

(l) Pendebat in cruce filius, mater persecutoribus se offerebat. *de Instit. Virg. c. 7.*

Sohn einer Wittwe von der Gefangenschaft erlößte. Fidelis mußte, da er den Unglaubigen das Wort Gottes predigte, das Leben lassen. Alles dieses, und noch mehr thaten die Heilige aus Liebe Gottes. Nun wer liebte mehr von dem ersten Augenblicke des Gebrauchs der Vernunft seinen Gott und Herrn, als eben Maria?

Die zwote Ursache, warum uns Maria also liebt, ist, weil wir derselben als Söhne von ihrem Sohne anbefohlen worden. Siehe dein Sohn! sprach Jesus zu ihr, als er eben seinen Geist in die Hände des Vaters übergeben wollte. Diese waren gleichsam seine letzten Worte, mit welchen er uns als ein sterbender Vater seiner, und unser Mutter anbefohlen.

Insgemein lieben die Mütter heftiger jene Kinder, die ihnen viele Schmerzen, Mühe, ja manchmal das Leben gekostet. Und o! was Schmerzen kosteten wir nicht der Mutter unsers Erlösers? Uns das Leben der Gnade zu verschaffen, mußte sie selbst das Leben ihres Sohnes aufopfern, sie mußte sogar sehen, wie er vor ihren Augen nach erlittenen unsäglichen Peinen und Quaalen sein Leben endigte.

Gleichwie nun nach der Redensart der Schrift Gott die Welt also geliebt, daß er seinen Eingebohrnen für dieselbe dargegeben; Joh. 3. eben also hat Maria diesen ihren Sohn, wie Bonaventura anmerkt, für das Heil der Welt geopfert. Wenn hernach eine unerschrockene Standhaftigkeit und Entschlossenheit einstens einen Abraham also berühmt gemacht, eben weil er ohne

Verweilung zum Opfer seines Sohnes sich aufgemacht: als ist das Opfer Mariä nicht minder heilig, nicht minder erhaben gewesen, um so richtiger, als ihr Sohn Gott und Mensch zugleich war. Wir sind, sagt Bonaventura, höchstens verpflichtet Mariam zu lieben, zu ehren, und ihr zu danken, weil sie ihren göttlichen Sohn, den sie mehr als sich selbst liebte, das Leben der Gnade uns zu erlangen dem himmlischen Vater geopfert hat (m).

Die dritte Ursache, warum uns Maria also geliebt, ist, weil ihr bewußt war, daß wir der Werth des Leidens und Sterbens ihres Sohnes. Wenn eine Mutter einen Diener ersehete, den ihr Sohn nach vielen durch zwanzig Jahre erlittenen Peinen, Quaalen, und Gefängnißen die Freyheit verschaft, wurde dieselbe Zweifelsohne diesen Sclaven wegen ihren Sohn werth halten. Nun war der jungfräulichen Mutter nicht unbewußt, daß ihr Sohn in diese Welt gekommen uns zu erlösen, und zwar mit seinem Tod, in welchem sie selbst aus Liebe zu uns verwilliget. Gleichwie nun alle Menschen von Jesu erlößt worden, eben also liebt, und begünstiget auch alle Maria.

In der Offenbarung Johannis ist die Rede von einer Frau, die mit der Sonne umgeben war, Kap. 12. gleichwie nun auf Erden kein Plätzlein zu finden, in welches die Sonne mit

(m) Nulla post eam creatura ita per amorem nostrum exardescet, quæ filium suum unicum quem multo plus se amavit, nobis dedit, & pro nobis obtulit.

mit ihren Strahlen nicht eindringt, also ist auch kein Mensch auf Erden, den Maria nicht liebet. Wer kann, sind die Worte eines heiligen Antonini, die Sorge, welche die Mutter Jesu für uns hegt, begreifen? Allen, allen öffnet dieselbe ihr barmherziges Mutterherz (n). Maria, sagt Bernardus, war für das Heil der ganzen Welt besorgt (o). Eben darum belobt sehr Cornelius a Lapide den Gebrauch und Uebung gewisser, welche zu Gott also bethen: Herr! verleihe mir, um was für mich deine Mutter, die da weißt, was mir am nützlichsten, dich anflehet. Dies ist um so besser gethan, als Maria |: gleich Bernardinus bezeugt :| fertiger, uns zu helfen, als wir dieselbe anzurufen (p). Mit Bernardino stimmet Richardus ein, sprechend: Bevor wir Mariam anrufen, eilt sie schon uns zu helfen herbey (q).

Ist nun Maria so gütig gegen alle, auch gegen Undankbare und Unwissende, die dieselbe wenig oder schlecht verehren, und selten zu ihr ihre Zuflucht nehmen; o wie gütig, wie barmherzig wird sie sich nicht gegen jene äußern, so sie lieben, und andächtig verehren? Jene, schreibt Albertus, finden gar leicht Mariam als eine gütige und liebreiche Mutter, die dieselbe lieben.

(n) O quanta cura est Virgini Matri de nobis?

(o) Omnibus aperuit sinum misericordiæ suæ.

(p) Plus ipsa desiderat facere tibi bonum, & largiri gratiam, quam tu accipere concupiscas. *Serm.* 5.

(q) Prius occurrit, quam invocetur. *in Cant.* 4.

Ich liebe, sagt sie, jene, die mich lieben. Ob hernach schon Maria alle Menschen als ihre Kinder liebt, ist dieselbe gleichwohl jenen besonders geneigt, welche ihrer Verehrung fleißiger, und zärtlicher obliegen. Wer Mariam findet, sagt Idiota, der hat alles Gute gefunden, maßen dieselbe jene liebt, welche sie lieben; ja sie dienet so gar ihren Dienern (r).

Selig ist also jener, der Mariam liebt. Dieselbe erweißt sich |:gleich der heilige Martyrer Ignatius anmerkt:| liebreicher gegen jene, welche sie lieben (s). Laßt uns demnach Mariam mit einem heiligen Stanislao Koska lieben, als welcher alles Gebeth, alle Andachten zu der Mutter Jesu mit solchem Nachdruck und Anmuthung aussprach, als wenn er mit ihr persönlich redete. Laßt uns dieselbe lieben mit einem heiligen Hermano, der sie seine Braut nannte, mit einem heiligen Philippo Nerio, der eine innerliche Freude fühlte, sobald er nur an Mariam dachte: mit einem heiligen Bonaventura, der Mariam seine Mutter, seine Frau, sein Herz, und Seele gegrüßt: mit einem heiligen Bernardo, der von ihr sagte, daß sie ihm sein Herz geraubt: mit einem heiligen Bernardino, der die göttliche Jungfrau seine Geliebte betitelte: mit einem heiligen Aloysio, dessen Herz vor inner-

(r) Inventa Maria Virgine invenitur omne bonum: ipsa namque diligit diligentes se, imo sibi servientibus servit. *de contemp. Virg. in proleg.*

(s) Semper Maria est amantior cum amantibus. *Epist. ad Epist. aur.*

nerlichem Liebsfeur aufbrannte, so, daß sein Angesicht davon erröthete: und endlich nach dem Beyspiel anderer heiligen, frommen, andächtigen und gelehrten Liebhabern Mariä.

Laßt uns Mariam lieben, und dabey glauben, wie es ein heiliger Peter Damian bezeugt, daß, wie sehr wir immer Mariam lieben werden, dieselbe es uns jedoch in der Liebe allezeit werde bevorthun (t). Selig sind also jene |: ruft ein heiliger Bonaventura auf: | die Mariam lieben, die ihr dienen, weil sich Maria zu keiner Zeit von uns wird überwinden lassen; sie wird Liebe mit Liebe vergelten, und die empfangene Gnaden mit neuen vermehren (u). Ach! so schmachte dann immer mein Herz, wollen wir mit Anselmo aufrufen, und meine Seele zerfließe aus Liebe zu der Mutter Gottes (x).

(t) Quia amantissima es, & amas nos amore invincibili. *de Nat. B. V.*

(u) Beati quorum corda diligunt Matrem, beati qui ei famulantur. Nunquam in hoc certamine a nobis vincetur. Amorem readhibet, & præterita Beneficia semper novis adauget.

(x) Vestri continuo amore langueat cor meum, & liquefiat anima mea. *In deprec. ad V.*

Vierter Theil.

Unser Vertrauen auf Mariam soll groß seyn, weil dieselbe besonders die reumüthigen Sünder liebt.

Maria ist nicht allein eine liebreiche Mutter der Gerechten und Unschuldigen, sondern auch der Sünder. Ein Sünder, der mit reumüthigen Herzen, und steifem Vorsatz zu ihr seine Zuflucht nimmt, den wird diese gütige und barmherzige Mutter keineswegs verlassen, sondern mit ihrer Fürbitte so lange beystehen, bis derselbe Verzeihnng seiner Sünden von Gott erlangt. **Höre auf zu sündigen**, sind die Worte eines heiligen Gregorii, **und du wirst Mariam finden, um so gewisser als dieselbe dich zärtlicher und fertiger liebt, als immer eine Mutter** (y): Wer aber ein Sohn dieser großen Mutter zu werden verlangt, der muß zuvor der Sünde absagen, und sodann gesichert hoffen, daß er an Kindesstatt werde aufgenommen werden. Es macht Richardus über die Worte, **ihre Söhne sind aufgestanden**, Prov. 8, 1. folgende Anmerkung: Der aus der Sünde, in welche er gefallen, aufzustehen nicht gedenkt, der macht sich vergebens Hofnung, ein Pflegkind Mariä zu werden (z). Wer die Werke nicht thut, so

(y) Pone finem in voluntate peccandi, & invenies Mariam |: indubitanter promitto :| promptiorem carnali matre in tui dilectione. *Epist. lib.* 1. *Epist.* 47.

(z) Nec dignus est, qui in mortali peccato est, vocari filius tantæ Matris.

so Maria ausgeübt |: schreibt ein heiliger Chrysologus ;| der zeigt mit der That, daß er kein Sohn Mariä (a). Wie geht dies? Maria ist demüthig, und ich hoffärtig? Maria rein, und ich unkeusch? Maria voll der Liebe, und ich voll des Haßes gegen den Nächsten (b). Und in der That, wie kann jener sich rühmen ein Sohn Mariä zu seyn, der mit seinem Schandleben ihr mißfällt? Zeige dich ein Sohn zu seyn, sprach einstens Maria zu einem Sünder, und ich will mich sodann als eine Mutter zeigen. Verflucht ist jener von Gott, der seine Mutter |: das ist, Mariam, gleich es Richardus auslegt :| durch seine Sünden, uud durch seine Unbußfertigkeit zum Zorn reizt.

Ich sagte, durch seine Unbußfertigkeit. Denn was jene Sünder belangt, welche sich aus der Tiefe ihrer Sünden zu schwingen festiglich entschlossen, und dahin auch Mariam um ihren Beystand anrufen, diese mögen gesichert glauben, daß sie Maria nicht verlassen, sondern selbe ihnen getreulich beystehen werde. Als eine ketzerische Lehre wurde von dem heiligen Kirchenrath zu Trient verworfen, daß alle Werke, die ein Sünder verrichtet, eben so viele neue Sünden. Der heilige Bernardus merkt lehrreich an, daß, obschon das Gebeth eines Sünders nicht schön, weil es ohne Liebe, dasselbe gleichwohl nutzlich, und dahin dienlich, daß der Sünder in sich gehe. Wahr ist,

(a) Qui genitricis non facit opera, negat genus.

(b) Imitatores ejus in castitate, humilitate, mansuetudine, & misericordia.

ist |: wie ein heiliger Thomas lehrt 2. 2. q. 178. a. 2. ad 1. :| daß das Gebeth eines Sünders nicht verdienstlich, gleichwohl dienet es dahin, die Gnade der Nachlassung zu erlangen, maßen diese sich nicht auf die Verdienste des Bittenden, sondern auf die Verheißungen Jesu Christi, der gesagt: Wer bittet, der wird erlangen, sich gründet. Eben also |: schließet ein heiliger Anselm :| ob wir schon wegen unserer Verdiensten keineswegs verdienen, von Maria erhört zu werden, tretten doch die Verdienste derselben inzwischen, und wirken bey Gott für uns so vieles aus, daß er uns erhöre (c). Der heilige Bernard ermahnet nachdrücklich den Sünder, daß er Mariam mit Vertrauen anrufe, und vermittelst ihrer Verdienste gesichert anhoffe, von Gott erhört zu werden (d). Wenn eine Mutter ersehen würde, daß aus ihren zween Söhnen einer dem andern nach dem Leben strebte, würde dieselbe gewißlich alle Mühe und Fleiß anwenden, diese aufgebrachte zu versöhnen. Nun ist Maria eine Mutter Jesu, und eine Mutter des Menschen. Wo nun dieselbe ersiehet, daß letzterer durch die Sünde ein Feind des erstern geworden, wendet sie alles an, den Menschen mit ihrem göttlichen Sohne auszusöhnen. Also ein heiliger Bernard (e). Die

(c) Si merita invocantis non merentur, ut exaudiatur.

(d) Quia indignus eras, cui donaretur datum est Mariæ, ut per illam acciperes, quidquid haberes. *Serm. 3. in Virg. Nat.*

(e) O felix Maria, tu Mater rei, tu Mater judicis; cum sis Mater utriusque discordias inter tuos filios nequis sustinere. *in Depr. ad V.*

Die Mutter Jesu verlangt von dem Sünder nichts anders, als daß er sich ihr anbefehle, und sich vornehme sein Leben zu bessern. Sie siehet nicht den Sünder, sondern die Meynung des Sünders an, der zu ihr seine Zuflucht nimmt; ist diese gut, löblich, und heilig, so verschmähet dieselbe auch den grösten nicht, soudern als eine Mutter der Güte und Barmherzigkeit nimmt sie ihn unter ihren Schutz auf.

Als das cananäische Weiblein den Heiland bath, daß er ihre Tochter von dem Höllengeist befreye, sprach dieselbe: **Erbarme dich meiner.** Matth. 15. v. 22. Warum sagte diese Mutter, **meiner**, warum nicht **meiner Tochter**, welche von dem Satan geplagt wurde? Darum, weil eine liebe Mutter alles, was ihre liebe Kinder leiden und ertragen, als ihr eignes Leid ansiehet, und auch fühlt. Auf gleiche Art, sagt Richardus, ruft Maria zu' ihrem göttlichen Sohn, wenn sie für einen Sünder bittet: **Erbarme dich meiner**, weil ich seine Mutter, und er mein Sohn, weil sein Herzenleid das meinige. Maria |: sind die Worte Bonaventurä:| hört keineswegs zu bitten auf, bis sie den Sünder, wenn denselben schon alles verlassen, mit seinem Richter ausgesöhnet hat (f).

In dem zweyten Buch der Königen Kap. 14. ist zu lesen, daß die kluge Thekuitin einstens zu David sprach: **Herr! ich hatte zween Söhne,**

(f) O Maria peccatorem toti mundo despectum materno affectu complecteris, nec deseris, quousque miserum Judici reconcilies. *In Spec. c. 5.*

ne, einer ermordete den andern; nun will die Gerechtigkeit auch diesem das Leben nehmen: erbarme dich also, o König! und gestatte nicht, daß ich beede Söhne verliere. David willigte aus Mitleiden in die Bitte der flehenden Mutter, und der Thäter wurde bey dem Leben erhalten. Eben das Nämliche ruft Maria zu Gott: Herr, ich hatte zween Söhne; einer derselben mußte an dem Stammen des Kreuzes sein Leben dargeben, von dem zweyten fodert die Gerechtigkeit das Nämliche: erbarme dich meiner, und verschone des letztern, aufdaß ich nicht beede zugleich verliere. Und was läßt sich auf dies mütterliche Vorwort nicht anhoffen? Nichts anders |: gleich der fromme Landsbergius anmerkt :| als daß Gott Mariä ihre Bitte gewähren, und jenen auch großen Sünder nicht werde zu Grunde gehen lassen, so zu seiner Mutter sich geflüchtet (g). Wer kann, sagt Blosius, die Milde, die Güte, die Treue und Liebe Mariä, nach welcher sie uns sucht selig zu machen, und zu ihrem Sohne zu führen, sattsam aussprechen (h)? Laßt uns also, ruft Bernardus, zu Mariam fliehen, sich ihr zu Füßen werfen, und dieselbe so lang halten, bis sie uns seg-

(g) Mariæ peccatores in filios commendavi. Propterea adeo est sedula, ut officio suo satisfaciens, neminem eorum, qui sibi commissi sunt, præcipue illam invocantium perire sinet, sed quantum valet, omnes mihi reducat. *L. 4. min. op.*

(h) Hujus Matris bonitas, pietas, misericordia, fidelitas, charitas erga homines tanta est, ut nullis verbis explicari possit.

segnet (i). Wer soll auf Mariam nicht hoffen, nicht trauen, nicht bauen? Sollte mich dieselbe auch tödten |: muß ein Sünder mit Bonaventura aufrufen: | will ich nicht von ihr abgehen; ich hoffe, ich traue auf sie, ich will vor ihrer Bildniß als ein reumüthiger Sünder sterben (k).

Zwölfte Rede.

Ueber die Worte des Salve Regina.

Unsers Lebens Süßigkeit.

Innhalt.

Maria ist unser Leben, weil dieselbe uns Erstens Nachlaßung der Sünden; Zweytens die Beharrlichkeit im Guten; Drittens ein beglücktes Lebensende von Gott erlangt.

Erster

(i) Beati illius pedibus pervolvamur, teneamus eam, nec dimittamus, donec benedixerit nobis. *in Ps. Magnif.*

(k) Etiamsi occiderit me, sperabo in eum, & totus confidens juxta ejus imaginem mori desidero, & salvus ero.

Erster Theil.

Maria ist unser Leben, weil dieselbe uns Nachlassung der Sünde erhält.

Damit wir vollständig begreifen möchten, warum Maria von der Kirche unser Leben genennet werde, ist zu wissen, daß, gleichwie die Seele den Leib belebt, also auch die Gnade der Seele das Leben mittheile. Eine Seele ohne die Gnade hat zwar den Namen, **daß sie lebe, in der That aber ist dieselbe todt.** Apoc. 3. Da nun Maria vermittelst ihrer Fürbitte den Sündern die Nachlaßung ihrer Mißethaten erhält, als ertheilt ihnen dieselbige folglich das Leben. Die Kirche deutet auf Mariam folgende Worte aus: **Welche frühe morgens zu mir wachen, die werden mich finden.** Prov. 8. das ist, wie es die siebenzig Dollmetscher auslegen, werden die Gnade finden: so, daß zu Mariam seine Zuflucht nehmen soviel sagt, als die Gnade Gottes finden. Höret |: ruft Bonaventura über die obige Worte der Schrift auf:| **die ihr das Reich Gottes verlangt, ehret Mariam, und euch wird das Leben, und das ewige Heil zu Theil werden** (a).

Der heilige Bernardus ermahnet uns, daß **wir bey Gott durch Mariam Gnade suchen, weil dieselbe bey Gott Gnade gefun-**

(a) Audite, qui cupitis regnum Dei: Virginem Mariam honorate, & invenietis vitam, & salutem æternam.

funden (b). So nun aber Maria die Gnade niemal verlohren, wie könnte der Engel zu ihr sprechen, daß sie dieselbe bey Gott gefunden? Hugo der Cardinal antwortet, daß Maria dieselbe nicht für sich, sondern für die Sünder gefunden. Die Sünder |: sind seine Worte :| so durch die Sünde die Gnade verlohren, sollen eilfertig die verlohrne Gnade suchen, sie sollen ganz getrost zu derselben sprechen: Stelle uns das Unsrige, so du gefunden hast, zurück (c). Wer eine Gnade verlangt |: sind die Worte Richardi :| der muß dieselbe durch die Erfinderinn der Gnade suchen; da diese zu allen Zeiten Gnade gefunden, wird der Gesuch nicht leer ausfallen (d).

Maria ist uns zu einer Mittlerinn zwischen Gott und dem Menschen gegeben worden. Laßt uns also |: ruft Bernardus :| getrost zur Mutter des Friedens und der Barmherzigkeit fliehen. Zeige derselben die Maale deiner Sünden vor, sie wird dafür ihrem Sohn ihre Mutterbrüste zeigen, und er wird dieselbe als seine Mutter erhö-

(b) Quæramus gratiam, & quæramus per Mariam, ipsa est inventrix gratiæ. *Serm. de aquæduct.*

(c) Currant peccatores ad Virginem, qui gratiam amiserant peccando, & eam invenient apud ipsam. Secure dicant, redde nobis rem nostram quam invenisti.

(d) Cupientes invenire gratiam, quæramus inventricem gratiæ. Quæ, quia semper invenit, frustrari non poterit. *de Laud. B. V. l. 2.*

hören (e). Eben dahin ermahnet uns die Kirche, wenn sie im folgenden Gebeth sich also ausdrückt: **Verleihe, gütigster Gott! unsrer Gebrechlichkeit einen Schutz, auf daß wir, die wir der heiligen Gottesgebährerinn Gedächtniß begehen, vermittelst ihrer Fürbitte von unsern Sünden erstehen.**

Billig nennet Mariam ein heiliger Laurentius Justinianus eine **Hofnung der Uebelthäter**, massen dieselbe durch sie Nachlaßung der Sünden erlangen: Billig ein heiliger Bernard eine **Leiter der Sünder**, weil sie den Gefallenen ihre Hand reichet, damit dieselbe zu Gott aufsteigen mögen: Billig ein heiliger Augustin die **einzige Hofnung der Sünder**, weil diese durch sie Verzeihung ihrer Sünden anhoffen (f). Ein heiliger Chrysostomus aber redet Mariam also an: **Sey gegrüßt, Mutter, Himmel, Thron und Zierde unsrer Kirche! flehe ohne Unterlaß Jesum an, auf daß wir durch dich am Tage des Gerichts Gnade, und alle Güter, so jenen hinterlegt, welche Gott lieben, erlangen mögen** (g).

Maria

(e) Vade ad Matrem misericordiæ, & ostende illi tuorum plagas peccatorum; & illa ostendet pro te ubera. Exaudiet utique Matrem Filius.

(f) Tu es spes unica peccatorum; quia per te speramus veniam peccatorum. *Serm. de Sanctis.*

(g) Ave igitur Mater, cælum, thronus, Ecclesiæ nostræ decus; assidue precare Jesum, ut per te misericordiam invenire in die judicii, & quæ reposita sunt iis, qui diligunt Deum, bona, assequi possimus. *in Offic. Nat. B. V. M. die* 5.

Maria wird sonst auch mit der Morgenröthe versinnbildet, denn |: sind die Worte Innocentii des Papsts :| gleichwie die Morgenröthe das Ende der Nacht, und der Anfang des Tages, also ist auch Maria der Untergang der Laster, und der Aufgang der Tugenden (h). Diese jungfräuliche Mutter singt von ihr selbst: Alle Geschlechter werden mich selig sprechen. Warum alle Geschlechter, fragt Bernardus? Weil sie das Leben und die Glorie aller Geschlechter gebohren hat, weil durch sie die Sünder die Nachlaßung, die Gerechte aber das ewige Leben erlangen (i). Verzweifle demnach nicht, o Sünder! solltest du auch der größte von der Welt seyn |: tröstet denselben Bernardinus :| sondern fliehe gesichert zu dieser glorreichen Frau, du wirst finden, daß dieselbe eine Mutter der Barmherzigkeit, eine freygebige Mutter; sie selbst verlangt dir mehr gutes zu thun, und mehrere Gnaden zu ertheilen, als du dir getrauest von ihr zu begehren (k).

(h) Cum aurora sit finis noctis, & origo diei; vere per auroram designatur Maria Virgo, quæ fuit finis vitiorum, & origo virtutum. *Serm. 2. de assumpt.*

(i) Quia omnibus nationibus vitam & gloriam genuisti. *Serm. 2. in Pentec.* In te peccatores veniam, justi gratiam inveniunt in æternum. *Serm. de Nat. B. V.*

(k) O peccator ne diffidas! etiamsi comisisses omnia peccata, sed secure ad istam gloriosissimam Dominam recurras. Invenies eam plenam misericordia, & largitate. Plus enim ipsa desiderat facere bonum, & largiri gratiam, quam tu accipere concupiscas. *Serm. de Nat. Virg.*

Der heilige Andreas von Creta nennet Mariam ein gesichertes Unterpfand der Versöhnung mit Gott. Es soll demnach kein Sünder, wie groß derselbe immer seyn mag, ein Bedenken tragen zu Maria seine Zuflucht zu nehmen. Die Mutter Gottes ist jene sichere Arche, in welcher alle |: wie Bernardus anmerkt :| die dahin fliehen, von dem Untergange ferne. In der Arche Noe stunden auch die Thiere sicher. Was ist der Sünder anders, als ein Thier, das seine Vernunft mißbraucht, den Befehl und das Geboth seines rechtmäßigen Herrn verachtet: dieses Thier nun, dieser Sünder wird sein Heil, und die Nachlaßung seiner Sünden erlangen, wo er zu Maria seine Zuflucht nimmt, und dieselbe um ihre alles vermögende Fürbitte anflehet.

Zweyter Theil.

Maria ist unsers Lebens Süßigkeit, weil dieselbe die Beharrlichkeit im Guten uns erlangt.

Die endliche Beharrlichkeit ist eine so große Gabe Gottes, daß, wie der heilige Kirchenrath von Trient ausgesprochen, dieselbe nicht kann verdient werden, sondern Gott solche wem, und wie er will, mittheilt. Dessen ungeacht |: gleich der heilige Augustin anmerkt :| erlangen diese Gnade von Gott alle diejenige, die ihn darum bitten, und dieselbe, wie Suarez lehrt, auch unfehlbar erhalten, wenn sie bis an das Lebens-

bensende Gott darum anflehen (l). Im Fall uns nun durch Mariam, wie einige Väter behaupten, die mehreste Gnaden zukommen, als giebt sich von selbst, daß wir auch durch dieselbe die Beharrlichkeit im Guten erlangen können. **Die mich ehren, werden das ewige Leben erhalten.** Eccl. 24. Welche Worte die heilige Kirche auf Mariam auslegt.

Auf daß wir in der Gnade Gottes verbleiben, ist die geistliche Stärke nothwendig, vermittelst welcher wir allen Feinden des Heils widerstehen. Aber eben diese Stärke erhalten wir durch Mariam. **Mein ist die Stärke, durch mich herrschen die Könige.** Prov. 8. Durch mich, sagt uns die Mutter Gottes, beherrschen meine Diener ihre böse Anmuthungen, bezwingen die Sinnlichkeit, und widerstehen den Versuchungen, durch meine Fürbitte wird ihnen Stärke und Muth eingeflößt. Maria ist also jener erhabene und befestigte Thurn Davids, an welchem tausend Schilde zur Ausrüstung für die Starken hangen. Cant. 4. Aus der nämlichen Ursache wird die seligste Jungfrau auch mit dem Ebenbaume verglichen, als dessen Blätter |: wie Hugo der Cardinal bezeugt (m): | den Schilden sehr ähnlich. Gleichwie |: ist der Gedanken eines seligen Amadei: | dieser Baum mit seinen Blättern die Reisende vor der Sonnenhitze, oder vor dem Regen schützet, also finden auch jene, die unter dem Mantel Mariä in der Hitze der Versuchun-

(l) Quotidie petenda est, ut quotidie obtineatur.
(m) Platenus habet folia scutis similia.

suchungen, und unter rauschenden Wirbel der Anfechtungen fliehen, einen Schatten, Erquickung, und Sicherheit (n).

Unglückselig sind demnach jene, die sich dem Schutz Mariä nicht anbefehlen, dieselbe nicht lieben, und sie in der Noth nicht anflehen. Nimm von der Welt, sagt der heilige Thomas, die Sonne hinweg, so wird nichts als Finsterniß und Nacht übrigen: Nimm von der Welt Mariam, was wird dieselbe anders, als eine düstere Finsterniß seyn (o). Wehe jenen, ruft Anselmus auf, die das Licht der Sonne fliehen. Der heilige Franciscus Borgias zweifelte sehr an der Beharrlichkeit bey denenjenigen, die keine Andacht zu der Mutter Gottes hegten.

Der heilige Germanus nennte Mariam einen Athemzug der Christen; denn gleichwie derselbe nicht allein das Zeichen, sondern auch die Ursache des Lebens: also ist auch der Name Mariä, wo derselbe auf den Lippen der Diener Gottes erschallt, nicht nur allein ein Beweiß, daß sie leben, sondern er belebt dieselbe, er erhält sie beym Leben, und theilet ihnen alle Hülfe mit (p). Selig

(n) Virgo ramorum extensione se ubique expandit, ut filios Adæ ab æstu & turbine umbra desiderabili protegeret. *B. Amad. hom.* 8.

(o) Tolle corpus hoc solare ubi dies? Tolle Mariam, quid nisi tenebræ relinquentur? *Serm. de aquæductu.*

(p) Sicut respiratio non solum est signum vitæ, sed etiam causa: sic Mariæ nomen quod in servorum Dei ore versatur simul argumentum est, quod vere vivant, simul etiam hanc vitam efficit, & conservat, omnemque eis opem impertitur. *Orat. de Deip.*

Selig ist jener Mensch |: spricht Maria, und von derselben die Kirche: | der mich hört, der täglich vor meiner Thür wachet, und bey meinem Ausgange meiner wartet. Prov. 8. Nicht ohne Ursache nennt Innocentius der Dritte Mariam einen leuchtenden Mond in der Nacht, ein Morgenröthe in dem aufgehenden, und eine Sonne bey hellem Tage (q). Ein Mond ist Maria jenen, die in der Nacht der Sünden wandern; dieselbe erleuchtet diese Unglückselige, damit sie den elenden Stand des Untergangs, in welchem dieselbe wandern, erkennen mögen; eine Morgenröthe, oder Vortretterinn der Sonne aber ist die Mutter Jesu jenen, die schon erleucht, und sich wirklich bestreben aus dem Stande der Sünden in den Stand der Gnaden überzugehen: und endlich ist sie eine Sonne jenen, die allbereit in der Gnade leben, auf daß sich dieselbe nicht mehr in den Abgrund der Sünden stürzen.

Es legen einige die Worte Ecclesiastici 6, v. 31. **Ihre Fesseln sind Bande des Heils**, auf Mariam aus. Warum dies fragt ein heiliger Laurentius Justinianus: Weil Maria ihre Diener an- und zurücke hält, damit sie nicht ein zügelloses und ausschweifendes Leben führen (r).

Nicht minder drückt sich ein heiliger Bonaventura über die Worte Ecclesiastici: Mein

(q) Luna in nocte, aurora in diluculo, sol in die. *Serm. in assumpt.*

(r) Quare vincula? Nisi quia servos ligat, ne discurrant per campos licentiæ.

Aufenthalt ist in der Völle der Heiligen, Kap. 24. also aus; Maria hält sich nicht allein in der Völle der Heiligen auf, sondern sie erhält die Fromme in der Völle, auf daß dieselbe nicht gemindert werde; sie trägt Sorge, daß von ihnen die Tugenden nicht weichen, und sie macht, daß der Satan nicht schadet (s).

Von den Verehrern der Mutter Gottes wird gesagt, daß dieselbe mit einem doppelten Kleide angethan. Sap. 11. Was ist aber dies für ein Kleid? Cornelius a Lapide beantwortet die Frage folgendermaßen: Maria ziehet ihren Verehrern das Kleid der Tugenden Christi, und das Kleid der Ihrigen an (t). Die also Bekleidete beharren hernach bis an das Ende ihres Lebens in dem Guten. Ein heiliger Philippus Nerius pflegte die büßende Sünder ohne Unterlaß zur Andacht der Mutter Gottes zu ermahnen, damit sie standhaft verbleiben möchten. Rupertus der Abbt, die Flucht des verlohrnen Sohns erwägend, sagt, daß derselbe aus dem väterlichen Hause sich keineswegs würde hinweg begeben haben, oder wenigstens bälder zurückgekehrt wäre, wenn seine Mutter annoch gelebet hätte: er wollte sagen, daß ein Sohn Mariä entweder niemal von Gott abweicht, oder wenn es geschehen, derselbe in kur-

(s) Ipsa quoque non solum in plenitudine sanctos detinet, ne eorum plenitudo minuatur. Detinet nimirum virtutes ne fugiant, detinet dæmones ne noceant. *In Spec.*

(t) Duplici veste ipsa ornat sibi devotos, quia tam Christi, quam suis virtutibus eos induit.

kurzem wieder durch die Fürbitte Mariä zurück-kehre (u). Nicht minder legt der heilige Laurentius Justinianus die Worte Ecclesiastici: **Ich bin auf den Wellen des Meers anher-gegangen,** auf Mariam aus, uns vertröstend, daß die Mutter Jesu ihre Verehrer unter den wütenden Wellen der Versuchungen auf diesem Weltmeer in der Beharrlichkeit in dem Guten erhalte (x).

Laßt uns also mit **Bernardo** schließen: O Mensch, der du immer auf diesem großen Weltmeer von den Fluthen hin und her getrieben wirst, und keinen sichern Fuß auf der Erde zu setzen vermagst, wende deine Augen von diesem Leitstern, das ist, von Maria nicht ab, wenn du nicht willst, daß die Wellen über dir zusammenschlagen, und ewiglich zu Grunde gehest. Der Name Mariä soll in allen Versuchungen, in allen Gefahren von deinem Mund, von deinem Herzen nicht weichen; wenn du diesem Leitstern folgest, wirst nicht irre gehen, wo du Mariam anflehest, wird die Verzweiflung dein Herz nicht bemeistern, unter ihrem Schutz wirst du nichts zu befürchten haben, unter ihrer Anführung nicht ermüden: kurz, wo Mariam dir geneigt gemacht, wirst du standhaft in dem Guten verbleiben, und endlich an dem Port der

(u) Si prodigus filius viventem matrem habuisset, vel a paterno domo nunquam discessisset, vel forte citius rediisset.

(x) Scilicet cum familiaribus meis, ut ipsos eruerem e naufragio peccatorum.

ewigen Glückseligkeit sicher anlangen. Hom. 2. sup. Missus. Et Ecclesia in Lect. 2. Noct. in Festo Nominis Mariæ.

Dritter Theil.

Maria ist unsers Lebens Süßigkeit, weil uns dieselbe von Gott ein beglücktes Lebensende erlangt.

In den Sprüchwörtern am 17. lesen wir: Ein Freund liebt zu allen Zeiten, und ein Bruder muß sich in der Noth zeigen. So lang der Himmel voll der Geigen hängt, so lang alles nach Wunsch gehet, verlassen die Scheinfreunde uns nicht; ziehet sich aber über uns eine düstre Wolke, ein Unglück, ja der Tod selbst, verlassen uns dieselbe eilfertig. Nicht also verhält sich Maria gegen ihre Verehrer. In den Nöthen, besonders in der größten Noth, das ist, bey annahender Sterbstunde, da ist sie denenselben nahe, da macht sie sich von ihrem Sterbbettlein nicht hinweg, und gleichwie Maria unser Leben in diesem Jammerthale, also ist sie auch unsere Süßigkeit in den Todsängsten, und erhält uns von Gott einen süßen und beglückten Tod. Die Kirche selbst ruft zu der göttlichen Mutter: Bitte für uns Sünder jetzt, und in der Stunde unsers Absterbens. Eben darum, weil die Mutter Jesu bey dem Tode ihres Sohnes, als dem Haupt der Auserwählten, zugegen gewesen, mag dieselbe die Gnade erlangt haben, allen

allen Auserwählten in ihrem Sterbstündlein beyzustehen.

Die auf dem Sterbbette Liegende werden von vieler Quaal und Angst, theils von dem nagenden Gewissen wegen begangenen Sünden, theils wegen dem Schrecken des nahen Gerichts, und endlich auch wegen der Ungewißheit des ewigen Heils gemartert. In diesen gefährlichen Umständen wendet die Hölle alles an, eine Seele, die der Ewigkeit so nahe, zu gewinnen, wohl wissend, daß wenige Zeit mehr übrig, und daß, wenn sie dieselbe dißmal auslasse, das Spiel für alle Zeit verlohren. **Der Höllengeist ist zu dem Menschen gekommen, voller Grimm und Zorn, wohl wissend, daß wenig Zeit mehr übrig.** Apoc. 12. Es ängstet sodann eine mit dem Tode ringende Seele, nicht einer, sondern eine Menge dieser verdammten Geister. **Ihr Haus war voll der Drachen.** Isa. 12. Wo nun in so wichtigem Zeitpunkt Maria mit und bey uns, haben wir alle unsere Feinde nicht zu förchten.

Bey dem Propheten Isaiä am 11. lesen wir folgende Worte: **Es wird aus der Wurzel eine Ruthe hervorgehen.** Kap. 11. Nun verstehet Petrus Damianus durch diese Ruthe die seligste Jungfrau, von welcher die Anfälle des Satans zurückgeschlagen worden (y). Nicht minder schreibt ein heiliger Antoninus, wenn Maria für uns, wer wird wider uns was ausrichten?

(y) Hæc est illa virga, qua retunduntur impetus adversantium dæmonum. *Serm. de assumpt.*

ten? Der heilige Erzengel Michael |: sind die Worte Bonaventurä :| als der oberste Befehlshaber des himmlischen Heers, gehorcht mit allen seinen dienstbaren Geistern der göttlichen Mutter, schützt, und nimmt der Glaubigen Seelen, besonders jener, die sich Tag und Nacht ihr anbefehlen, auf (z).

Alsbald die Seele aus dem Leibe scheidet, sagt Isaias, geräth die Hölle in eine Verwirrung, und schickt ihre Risen derselben entgegen. Kap. 14. Wer wird aber, fragt Richardus, sich erkühnen, bey dem göttlichen Richter eine Seele anzuklagen, welche Maria schützet? Maßen, wie der heilige Hieronymus an die Eustochiam schreibt, die selige Jungfrau ihren Verehrern nicht allein beystehet, sondern denselben so gar entgegen kommet (a). Ein heiliger Vincentius benachrichtet uns von Maria, dieser beglückten Mutter der Sterbenden, daß dieselbe die Seelen aufnehme, und dem göttlichen Richter vorstelle ((b).

Ihre

(z) Michael dux & princeps militiæ cæleſtis, cum omnibus adminiſtratoribus ſpiritibus tuis virgo paret præceptis, in defendendis & ſuſcipiendis de corpore animabus fidelium ſpecialiter tibi Domina die ac nocte ſe commendantium. *In ſpec. c.* 3.

(a) Morientibus B, V. non tantum ſuccurrit, ſed & occurrit. *Epiſt.* 2.

(b) Animas morientium ſuſcipit. *Serm. de aſſumpt.*

Ihre Fesseln sind heilsame Bande, und am Ende wirst du in denselben sichere Ruhe finden. Also lesen wir Eccl. 9. Diese Fesseln, diese Bande sind eine wahre, eine beständige, eine kindliche Andacht zu Maria. Der dieselbe im Leben liebt, ehret, lobt, und preiset, der wird am Ende finden, daß ihn diese göttliche Mutter zur ewigen Ruhe abführe. Niemals |: sagte der gelehrte Suarez, der ein täglicher Verehrer Mariä gewesen :| hätte ich geglaubt, daß der Tod so süß und angenehm. So verlasse uns denn nicht, o süße, o gütige Mutter! besonders sey uns eine Fürsprecherinn und Beschützerinn in der Stunde unsers Absterbens.

Drey-

Dreyzehente Rede.

Ueber die Worte des Salve Regina.

Sey gegrüßt unsere Hofnung.

Innhalt.

Maria ist Erstens eine Hofnung aller Christglaubigen insgemein, besonders aber Zweytens der Sünder.

Erster Theil.

Maria ist eine Hofnung aller Christglaubigen insgemein.

Den heutigen Ketzern scheint es ein übermachtes Wesen zu seyn, wenn wir Mariam unter dem Ehrennamen, daß sie unsere Hofnung, grüßen. Gott allein, wenden dieselbe ein, ist unsere Hofnung, und er verflucht jene, die auf ein Geschöpf ihr Vertrauen setzen. Jerem. 17. Dessen ungeacht grüßet die Kirche Mariam, und nennet dieselbe unsere Hofnung.

Zu wissen ist anitzo |: gleich ein heiliger Thomas lehret: | daß wir auf zweyerley Art unsere Hofnung auf was setzen können: Erstens als eine Haupt- Zweytens als eine Mittelursache. Jene, die von einem König eine Gnade anhoffen, hoffen dieselbe von dem Könige, als ihrem Herrn, von seinem Günstlinge aber, oder geheimden Rath als einem Fürbitter, oder Fürsprecher. Nun ist richtig, und ausgemacht, daß alle Gnade hauptsächlich von dem Könige herkomme, der dieselbe durch einen seiner Hofherren oder Lieblinge dem Bittenden mittheilt, folglich mag jener, der eine solche Gnade empfängt, diesen seinen Fürbitter seine Hofnung benamsen. Der König des Himmels, der eine unendliche Güte, verlangt sehr uns mit seinen Gnaden zu bereichern: weil aber unserseits das Vertrauen nothwendig, als hat derselbe dieses in uns rege zu machen, oder zu vermehren seine Mutter zur Fürsprecherinn gegeben, ihr anbey allen Gewalt uud Macht uns verhilflich zu seyn verliehen, und weiters verlaubt, daß wir in dieselbe unser Vertrauen setzen, und sie unsere Hofnung nennen.

Jene, die ihre Hofnung allein auf die Geschöpfe setzen, ohne von Gott abzuhangen, das ist, die Sünder, die einem Menschen zu gefallen kein Bedenken tragen, Gott zu beleidigen, diese sind von demselben verflucht: die aber auf Mariam als einer Mutter Gottes hoffen, weil sie vermittelst ihrer mütterlichen Fürbitte das ewige Heil uns erlangen kann, diese sind gebenedeyt, und gefallen Gott, der also jenes Geschöpf, das

er

er über alle Engel und Menschen erhoben, wollte geehrt wissen.

Wir nennen also die heiligste Jungfrau billig unsere Hofnung, weil wir |: wie Bellarminus anmerkt :| durch ihre Fürbitte jenes zu erlangen hoffen, was wir aus uns selbst zu erlangen nicht getrauten; **Ihre erhabene Würde** |: sind die Worte Anselmi :| **muß ersetzen, was unsrer Dürftigkeit abgehet.** Dahero wenn wir Mariam um ihr Vorwort anrufen, wollen wir dadurch nicht zu verstehen geben, als hätten wir ab der göttlichen Barmhtrzigkeit ein Mißtrauen, sondern daß wir als Schwache und Unvermögende eine Fürbitterinn uns gewählt (a).

Sehr wohl legt demnach eine heilige Kirche die Worte des Ecclesiastici Kap. 24. **eine Mutter der schönen Hofnung**, auf Mariam aus. Dieselbe erweckt in uns eine Hofnung, aber keine eitle nach den elenden und zergänglichen Gütern dieses Lebens, sondern nach den unermeßlichen, und ewigen des bessern Lebens. Sey demnach, o Maria! mit einem heiligen **Ephrem** gegrüßt als die Hofnung unsrer Seele, als das gesicherte Heil der Christen, als eine Helferinn der Sünder, als eine Beschützerinn der Glaubigen, und Heil der ganzen Welt (b). Du allein |: wie Basi-

(a) Ut dignitas intercessoris suppleat inopiam nostram. Unde Virginem interpellare, non est de divina misericordia diffidere, sed de propria iudignitate formidare. *De Exc. V. c.* 6.

(b) Ave animæ spes: ave Christianorum firma salus: ave peccatorum adjutrix: ave vallum fidelium, & mundi salus. *de Laud. Virg.*

Basilius redet:| bist nach Gott unsere Hofnung, oder wie erstbelobter heiliger Ephrem sich ausdrückt, du allein bist uusere Hofnung und Zuversicht: schütze und schirme uns unter den Flügeln deiner Barmherzigkeit (c). Du allein bist unser Zuflucht, unsere Hülf und Sicherheit (d). Betrachte, o Mensch |:ruft ein heiliger Bernardus auf:| den Rath Gottes, und die Anschläge seiner Güte. Nachdem derselbe das menschliche Geschlecht erlöset, hat er den Werth der Erlösung Mariä zur Ausspendung eingehändiget (e).

Gott befahl einstens Mosi, daß er das Versöhnungsort von reinem Golde zubereite, weil der Herr in demselben seine Befehle zu ertheilen, und sich mit ihm zu bereden gesinnet war. Exod. 25. Dieser allgemeine Versöhnungsort, sagt Paciuchelli, ist Maria. Aus derselben redet der Herr zu Herzen, aus derselben theilt er uns eine Antwort der Versöhnung und Nachlaßung mit: durch sie erhalten wir seine Gaben, und alles Gute f). Warum |: fragt ein heiliger Irenäus:| ver-

(c) Nobis non eſt alia quam in te fiducia, o Virgo ſinceriſſima! ſub alis pietatis protege & cuſtodi nos.

(d) Tu unicum noſtrum refugium, ſubſidium & aſylum, *Con. 3. T. Thomas de Villanova.*

(e) Intuere o homo! Conſilium Dei, conſilium pietatis; redempturus humanum genus univerſum pretium contulit in Maria. *Serm. de Nat.*

(f) Te univerſus mundus continet commune propitiatorium: Inde pientiſſimus Dominus loquitur ad cor: inde reſponſa dat veniæ & benignitatis: inde munera largitur: inde nobis omne bonum emanat. *Exc. 20.*

verlangte der Engel von Maria die Einwilligung in das große Werk der Menschwerdung? Weil Gott wollte, daß sie der Anfang alles Gutens seye (g). Durch Mariam |: sagt uns Idiota :| hat die Welt, und wird noch alles Gute erhalten (h). Billig ruft also Blosius auf: Wer sollte Mariam nicht lieben? Dieselbe ist in zweifelhaften Sachen uns ein Licht, in der Traurigkeit ein Trost, in den Gefahren eine Zuflucht; nach ihrem göttlichen Sohne eine gesicherte Hofnung der Glaubigen: der Hilflosen Beystand, der Zweiflenden Zuversicht, kurz, jene, welcher ihr göttlicher Sohn nichts abzuschlagen pfleget (i).

Der heilige **Germanus** erkennet Mariam als den Ursprung alles Gutens, und die Befreyung von allem Uebel. Du, o Frau! ruft derselbe auf, bist nach Gott allein mein Trost, die Führerinn auf meiner Reise, meiner Schwachheit Stärke, meiner Dürftigkeit Reichthum, meiner Wunden Heilmittel, meiner Schmerzen Linderung, meiner Fesseln Auflösung, meines Heils Hofnung, erhöre mein Gebeth, erbarme dich meiner

(g) Quid est quod sine consensu Mariæ non perficitur incarnationis mysterium? Quia nempe vult illam Deus omnium bonórum esse principium. *L. 3. cont. Valent. c. 33.*

(h) Per ipsam habet mundus, & habiturus est omne bonum. *In præfat.*

(i) O Maria! quis te non amet? Tu in dubiis es lumen, in mœroribus solatium, in periculis refugium. Tu post unigenitum tuum certa fidelium salus. Spes desperantium, adjutrix destitutorum; cujus honori tantum tribuit filius, ut quod vis, mox fiat. *Ameliar. Embol. l. ad Mar.*

ner Seufzer, meine Frau, meine Stärke, Heil, Hofnung und Leben (k).

Der heilige Antoniuns legt sehr schön auf Mariam folgende Stelle der Schrift aus: Mit ihr ist mir alles Gute zugeflossen. Sap. 11. Maria, sagt er, ist eine Mutter aller Güter, und alles Gute fließet durch sie der Welt zu (l). Wer Mariam hat, drückt sich der Abbt von Celle aus, der hat alles Gute gefunden, durch dieselbe theilt uns Gott alle Schätze seiner Erbarmungen mit; alles sowohl zeitlich, als ewige Wohl; Maria kann sagen, bey, und mit mir sind alle Reichthümer, und alle Güter, damit ich jene bereichere, die mich lieben. Alle Augen |: ermahnet uns Bonaventura :| sollen auf die Hände dieser freygebigen Mutter sehen, auf daß sie aus denselben das Erwünschte erlangen (m).

O wie viele Hoffärtige haben nicht durch Mariam die Demuth, wie viele Zornmüthige die Sanftmuth, wie viele Blinde das Licht, wie viele

(k) O Domina mea, sola mihi ex Deo solatium, itineris mei directio, debilitatis meæ potentia, mendicitatis meæ divitiæ, vulnerum meorum medicina, dolorum meorum revelatio, vinculorum meorum solutio, salutis meæ spes, exaudi orationes meas, miserere suspiriorum meorum. Domina mea, refugium, auxilium, spes & robur meum. *In Encom. Deip.*

(l) Omnium bonorum mater est, per illam potest mundus dicere: venerunt mihi omnia bona. *Part.* 4. *tit.* 17. *c.* 20.

(m) Oculi omnium nostrum ad manus Mariæ, ut per manus ejus boni aliquid accipiamus. *In Spec.*

le Verzweiflende das Vertrauen erlangt? Nicht ohne Ursache sprach die Mutter Jesu zu Elisabeth: **Es werden mich alle Völker selig sprechen.** Luc. 2. Weil dieselbe nicht allein, wie ein heiliger **Bernardus** bemerkt, allen das Leben und die Glorie gebohren, sondern weil auch durch sie die Sünder Verzeihung, und die Gerechte die ewige Glückseligkeit erlangen (n). Der andächtige **Landsbergius** führt den Herrn also redend ein: Ehret besonders meine jungfräuliche Mutter; ich habe dieselbe der Welt als ein Vorbild der Reinigkeit, als einen sichern Schutz, und als ein Zufluchtort den Geängstigten verliehen. Niemand sollte Bedenken tragen sich ihr zu nähern. Ich habe ihr ein mildes, ein sanftes Herz verliehen, auf daß sie niemand verwerfe, niemand von sich traurig abgehen lasse, sondern alle erhöre (o).

Wie liebreich, wie zart waren nicht die Ausdrücke eines in seinen Erlöser, nnd in die jungfräuliche Mutter verliebten **Bonaventurä**: Sey es |: ruft derselbe auf:| daß mich der Herr verworfen, wird er gleichwohl sich jenem nicht entziehen, der ihn liebt, und von Herzen sucht. Ich

(n) Ex hoc beatam te dicent omnes generationes, quia omnibus generationibus vitam & gloriam genuisti. In te peccatores veniam, justi gratiam inveniunt in æternum. *Serm. 2. in Pentec.*

(o) Matrem meam præcipue venerare: quam nemo formidet. Propterea namque eam adeo feci mitem, adeo misericordem, ut neminem aspernat, nulli se neget; omnibus pietatis sinum aperit, & neminem a se tristem redire sinat. *Lib. 4. min. opusc.*

Ich werde denselben umarmen, und nicht entlassen, bis er gleichwohl mich gesegnet hat. In seine Wundenmaale werde ich mich verkriechen, und nirgend, als in denselben mich finden lassen. Sodann will mich seiner Mutter zu Füßen werfen, und dieselbe dahin anflehen, daß sie mir Gnade auswirke; sie ist gütig und barmherzig, sie erkennet, und weiß unser Elend, sie ist mitleidig, sie wird ihren Sohn zur Vergebung bereden (p).

Laßt uns also mit einem heiligen Euthemio zu Maria rufen: Sieh, o gütigste Mutter! deine Diener an, und wirf auf dieselbe einen Blick, denn wir haben auf dich all unsere Hofnung gesetzt (q).

Zweyter Theil.

Maria ist besonders die Hofnung der Sünder.

Nachdem Gott Himmel und Erde erschaffen, schuf derselbe zwey Lichter, ein großes, und ein kleines, das ist die Sonne vor den Tag, den

(p) Quantumcunque me Deus præsciverit, scio quod seipsum negare non potest. Eum amplexabor, & si mihi non benedixerit, eum non dimittam; & sine me recedere non valebit. In cavernis vulnerum suorum me abscondam, ibique extra se me invenire non poterit. Ad Matris suæ pedes provolutus stabo, ut mihi veniam impetret; ipsa enim non misereri ignorat; ex compassione mihi filium ad Indulgentiam inclinabit. *p. 3. stim. Div. amor. c.* 13.

(q) Respice, o Mater misericordissima, respice servos tuos; in te enim omnem spem collocavimus. *Orat. de Deip.*

Mond aber vor die Nacht. Gen. 1. v. 16. Die Sonne |: sagt Hugo der Cardinal :| stellt Christum vor, der über die Gereche gesetzt; der Mond aber Mariam, welche den Sündern vorstehet (r). Wer in der Nacht der Sünden liegt |: ist die Anmerkung Innocentii des dritten :| der betrachte diesen Mond, und suche bey demselben um Hülfe an (s). Durch die Sünde verliert der Mensch das Licht der Gnaden, er soll sich also zu dem Mond, das ist, zu Mariam wenden, auf daß sie ihn dahin erleuchten möge, daß er seinen elenden Stand erkenne, und Stärke erlange, aus demselben eilfertig sich zu schwingen. Dies ist um so richtiger anzuhoffen, als nach dem Ausspruch eines heiligen Methodii, durch die Fürbitte Mariä unsägliche Bekehrungen vorgehen (t).

Unter andern Ehrentiteln, welche die Kirche der göttlichen Mutter beylegt, nennet sie auch dieselbe eine Zuflucht der Sünder. Nun ist bekannt, daß es in dem alten Gesetze einige Freystätte, oder Zufluchtsorte gegeben, wer sich nach denselben gewendet, der entgieng der verdienten Strafe. Heut zu Tage wissen wir nur von einer solchen Zufluchtsstadt, und diese ist Maria; von ihr kann gesagt werden: Welche herrliche Din-

(r) Luminare majus Christus qui præest justis; luminare minus Maria, quæ præest peccatoribus.

(s) Qui jacet in nocte culpæ, respiciat lunam, deprecetur Mariam. *Serm. 2. de assumpt.*

(t) Mariæ virtute & precibus pene innumeræ peccatorum conversiones fiunt.

Dinge erzählt man nicht von dieser Stadt Gottes! Ps. 86. Gleichwohl waltet unter beeden Zufluchtsorten ein großer Unterschied ob. In dem alten Gesetze fanden nicht alle Uebertretter vor alle Verbrechen einen gesicherten Ort, wohl aber finden alle Sünder und Sünderinnen unter dem Mantel Mariä die erwünschte Sicherheit. Sie ist |: wie dieselbe der heilige Damascenus betitelt :| allen ein allgemeiner Zufluchtsort (u).

Lasset uns also behend ohne Verweilung in diese feste Stadt, in dieses gesicherte Ort fliehen, und in demselben still und ruhig verbleiben. Jer. 8. Wer ist diese sichere, diese wohlbefestigte Stadt, fragt Albertus Magnus? Maria, giebt er zur Antwort, als welche in der Gnade und Glorie befestiget. In dieser Stadt müssen wir uns stille halten, das ist, da wir wegen vollbrachten Sünden uns Gott zu nähern nicht getrauen, sollen wir Mariam anrufen, daß sie Gott für uns bitte (x), denn sie ist, wie Augustinus schreibt, die einzige Hofnung der Sünder (y). Der heilige Ephrem redet die Mutter Jesu folgendermassen an: Sey gegrüßt du Zuflucht der Sünder, du Gnadenort, nach welchem alle Sünder fliehen sollen (z).

 In

(u) Civitas refugii omnium ad me confugientium. *Or. 2. de Dorm.*

(x) Sileamus ibi, quia non audemus Dominum deprecari, quem offendimus, ipsa deprecetur, & roget. *Glossa.*

(y) Unica spes peccatorum. *Serm. 18. de Sanct.*

(z) Ave refugium peccatorum, hospitium ad quod confugere possunt peccatores.

In dem 26. Psalm Davids lesen wir: Er hat mich beschützt, und in seinem Tabernacul verborgen. Wer ist dieser Tabernacul, fragt ein heiliger German? Niemand anders, als Maria. Gott hat diesen Tabernacul erbauet, er allein ist in denselben eingegangen, und hat die heiligste Geheimniße für das Heil der Menschen in demselben zu Stande gebracht (a). Aus der Ursache nennt auch Mariam der große Basilius ein öffentliches Krankenhaus, als zu welchem alle dem sittlichen Verstand nach angesteckte Sünder ihre Zuflucht nehmen, und vermittelst ihrer Fürbitte die Gesundheit der Seele erlangen können (b). Der heilige Thomas von Villanova aber drückt sich also aus: Wir wissen von keinem andern Zufluchtsort, als von dir, du allein bist unsere Hofnung, auf welche wir trauen, du allein unsere Helferinn, nach welcher wir uns alle sehnen (c). So wird auch die Himmelskäniginn ein Morgenstern genannt. Eben darum |: wie gar schön ein heiliger Bonaventura anmerkt :| sollen alle, besonders die beynahe verlohrne Sünder, auf diesem rauschenden Weltmeer unter den Gefahren, in den Versuchungen, und reizenden Gelegenheiten nach diesem Leitstern ihr Augenmerk nehmen, denselben zu betrachten, und anzuse-

(a) Tabernaculum a Deo fabricatum, in quo solus Deus ingressus est: sacris mysteriis operaturus in te pro salute omnium hominum.

(b) Aperuit nobis Deus publicum valetudinarium.

(c) Nescimus aliud refugium nisi te; tu sola es unica spes nostra, in qua confidimus; tu sola patrona nostra, quam respicimus. *Serm.* 3. *de Nat.*

zusehen nicht unterlassen, auf daß sie gesichert an dem Gestatt der ewigen Glückseligkeit anländen (d). Der honigfließende Lehrer Bernardus ermahnet uns nachdrücklich, diesen Stern, das ist, Mariam nicht aus den Augen zu lassen, auf daß wir von den wütenden Wellen dieses Weltmeers nicht verschlungen werden (e): oder wie Blosius zu unserm Trost schreibt: Maria ist der Sünder sonderbare Zuflucht; sie ist aller, die eine Versuchung, Drangsal, oder Verfolgung ängstet, sichere Freystadt; sie ist eine lautere Milde und Güte nicht nur allein gegen die Gerechte, sondern auch gegen die Sünder und Verzweifelte.

Alsbald die Mutter Jesu ersiehet, daß die Sünder zu ihr fliehen, hilft sie ihnen sogleich, nimmt dieselbe auf, und versöhnet sie mit dem göttlichen Richter. Sie verwirft keinen, tröstet alle, und ist allen, die sie kaum anzurufen anfangen, mit ihrer Hülfe schon nahe. Ihre Gütigkeit, Zuspruch, und Aneiferung vermag öfters, daß jene, die ihren Gott so, wie sollten, nicht lieben, zu einem lautern Feuer in der Liebe Gottes werden, folglich die Gnade des Himmels zu empfangen sich zubereiten, und endlich das ewige Heil erlangen. Gott hat diese seine geliebte Tochter also begabt, daß niemand sich ihr zu nähern Bedenken tragen sollte. Kurz, es ist fast

 nicht

(d) Respicite ad illam peccatores perditi, & perducet vos ad portum. *In Ps.* 8.

(e) Si non vis obrui procellis, respice stellam, voca Mariam. *Hom. 2. sup. Miss.*

nicht möglich, daß ein demüthig- und fleißger Verehrer Mariä zu Grund gehe (f).

Die Himmelsköniginn wird unter andern auch mit dem Ebenbaume versinnbildet, als unter dessen schattenreichen Blättern sich die Reisende vor der Sonnenhitze versichern. Alsbald Maria siehet, daß das Rachfeuer der göttlichen Gerechtigkeit wider die Sünder aufzubrennen begunt, nimmt sie selbige unter den Schatten ihres Schutzes auf. Der heilige Bonaventura beobachtet, daß der Prophet Isaias folgendermassen sich beklagt habe: **Wir haben gesündiget, und dich zum Zorne gereizt, und niemand ist, der sich aufmache, und dich zurückhälte.** Kap. 54. Warum dies? Er antwortet: **Weil vor der Geburt Mariä niemand gewesen, der Gott zurückhielte; nun aber ist Maria diejenige, welche, wenn ihr Sohn auf die Sünder darein schlagen will, ihm in die Arme fällt,** und

(f) Ipsa peccantium singulare refugium. Ipsa omnium, quos tentatio, aut calamitas, aut persecutio urget, tutissimum asylum. Tota mitis & suavis, non solum justis, verum etiam peccatoribus & desperatis. Quos ad se ex corde clamare conspexerit, statim adjuvat, suscipit & Judici reconciliat. Nullum aspernans: omnes consolatur, & tenuiter invocata, præsto adest. Sua bonitate sæpe eos, qui Deo minus afficiuntur, ad sui cultum blande allicit, potentesque excitat, ut per hujusmodi studium præparentur ad gratiam, & tandem apti reddantur regno cælorum. Talis a Deo facta est, ut nemo ad eam accedere trepidet. Fieri non potest, ut pereat, qui Mariæ sedulus & humilis cultor extiterit. *In cant. vit. spirit. cap.* 18.

und zurückhält (g). Auf gleiche Art denkt ein Richardus a St. Laurentio sagend: Gott beklagte sich vor Mariam, daß niemand sich hervorthue, der seine Strafruthe innhielte; Maria allein wußte denselben zu besänftigen, und mit dem Sünder auszusöhnen (h).

Aus der Ursache macht ein heiliger Basilius den Sündern Muth, und redet dieselbe also an: Fasse Muth, o Sünder! nimm in allen deinen Anliegen zu Maria deine Zuflucht; wisse, daß dieselbe fertig und bereit dir zu helfen, und beyzustehen: Gott will, daß sie in allen Fällen ihren Schutz und Beystand uns nicht versage (i).

Isaac trug einstens ein heftiges Verlangen nach einem Wildprät, und verhieße derowegen dem Esau den Segen der Erstgeburt, wo er ihm ein solches verschaffen würde. Rebecca, die Mutter, welche dem Jakob ihrem zweyten Sohn geneigt war, als sie dies vernahm, befahl sogleich, daß er von der Heerde zwey junge Böcklein zurückbringe. Wer wird anitzo durch diese Böcke anders verstanden, sagt ein heiliger Antoninus, als die Sünder, wer unter der Rebecca, als Maria,

(g) Ante Mariam non fuit, qui sic Deum detinere auderet. Ipsa detinet filium, ne peccatores percutiat. Nemo tam idoneus, qui gladio Domini mauus objiciat. *In spec. c.* 12.

(h) Querebatur Dominus ante Mariam: non est qui consurgat, & me detineat? Inventa est Maria, quæ tenuit eum, donec emolliret. *L.* 3. *de laud. Virg.*

(i) Ne diffidas peccator, sed in cunctis Mariam sequere, & invoca, quam voluit Deus in cunctis subvenire. *de annunt. B. V.*

ria? Diese, diese weißt durch ihre mütterliche Neigung, Zuspruch, und Anmahnung die Böcke, das ist, die Sünder also zuzubereiten, daß sie dem Gott Isaacs gefallen. Also der Abbt Francon (k).

Ein Sinnbild Mariä war die Arche Noe, denn gleichwie sich in derselbigen alle Thiere der Erden befanden, also finden auch unter dem Schutzmantel Mariä alle Sünder, welche dem unvernünftigen Vieh ähnlich, ihre Zuflucht und mütterliche Aufnahm. Der Unterschied ist gleichwohl, daß in der Arche der Wolf ein Wolf verblieben, aber unter dem Mantel Mariä, in dieser geheiligten Arche wird aus einem Wolf ein Schaaf. Recht spricht also von Maria ein heiliger Bernardus: Du verabscheuest den häßlichsten, und mehr viehisch als menschlichen Sünder keineswegs; wo derselbe aus reumüthigem Herzen zu dir seufzet, weißt du ihn aus dem Schlamme, in welchem er tief stecket, herauszuziehen (l).

In göttlicher Schrift lesen wir, daß Booz einer gewissen Frau, mit Namen Ruth, auf dem Felde zu sammeln erlaubet habe. Die Gnade |: sagt ein heiliger Bonaventura :| welche Ruth in den Augen Booz, diese hat Maria bey Gott ge-

(k) Vere sapiens mulier, quæ novit sic hœdos condire, ut gratiam cervorum adæquent, aut etiam superent. *Tom. 3. de grat.*

(l) Tu peccatorem quantumcunque foetidum non horres; si ad te suspiraverit, tu illum a desperationis barathro pia manu retrahis, *Orat. paneg. B. V.*

gefunden, ihr ist erlaubt worden, die verlohrne Seelen |: gleich den auf dem Felde zurückgelassenen Aehren :| einzusammeln, und in der himmlischen Scheuer zu hinterlegen (m). Durch die Schnitter, von welchen in dem heiligen Evangelio eine Meldung gethan wird, werden die evangelische Arbeiter, die Prediger, Beichtväter, und Seelsorger verstanden; diesen entgehen unterweilen einige hartnäckige Seelen, sie lassen dieselben auf dem Felde der Sünden, weil sie sich in keine Garben wollen binden lassen, liegen; Maria, die himmlische und eine bessere Ruth, ähret, also zu reden, diesen Schnittern nach, sie hebt die zurückgelassene, und gleichsam verlohrne Aehren auf, sie sammelt sie zusammen, und überträgt dieselbe endlich nach vielen innerlichen Bewegungen, und reumüthiger Buße in die ewige Hütten. Wahr ist, und bleibt der Spruch Blosii, daß Maria keinen Sünder in der Welt, wie groß derselbe immer, zu veschmähen pflege; sie kann, sie will, wenn er sie anderst anruft, ihm aufhelfen, und mit Gott versöhnen (n).

Sey

(m) Ruth in oculis Booz, Maria in oculis Domini hanc gratiam invenit, ut ipsa spicas id est animas a messoribus derelictas colligere ad veniam possit. *In spec. c.* 8.

(n) Nullum tam execrabilem orbis habet peccatorem, quem ipsa repellat, caute abominetur, quemque dilectissimo nato suo |: modo suam precetur opem :| non possit, sciat, & velit reconciliare. *de dictis PP. cap.* 8.

Sey also, o Mutter Jesu! von uns mit einem heiligen Johanne Damasceno gegrüßt zu tausendmal als eine Hofnung der Verzweifelten, mit Augustino, als die einzige Hofnung derselben, mit einem heiligen Ephrem, als der sicherste Port. Was soll uns |: fragt ein heiliger Bernardus:| von Maria trennen, da dieselbe auch den Verzweifelten beystehet? Wer zu ihr seine Zuflucht nimmt, der wird, was er verlangt, auch erhalten. Auch der Verzweifelte soll auf Mariam hoffen (o).

Vier-

(o) Quis nos ſuparabit a te, quæ etiam adjuvas deſperatos? Non dubito, quod ſi ad te venerimus, habebimus, quod volemus. In te ergo ſperet, qui deſperat. *Sup. Salv. Reg.*

Vierzehente Rede.

Ueber die Worte des Salve Regina.

Zu dir rufen wir elende Kinder Evä.

Innhalt.

Wie geneigt Erstens Maria jenen beystehe, welche sie anrufen. Zweytens, wie mächtig dieselbe besonders jene schütze, so sie in den Versuchungen anrufen.

Erster Theil.

Wie geneigt Maria jenen beyzustehen, so sie anrufen.

Elende! die wir als unglückselige Kinder Evä, als der Sünden Schuldige, als zum ewigen Tod Verdammte in diesem Thal der Zäher, ferne von unserm Vaterland unter so vielen Drangsalen, die wir am Leib und Seel zu erdulden haben, herumirren müssen! Dessen ungeacht ist jener glückselig, der unter diesen Müheseligkeiten zur Trösterinn der Welt, zur Zuflucht der Elenden und Bedrangten, zur gros-

ßen

ßen Mutter Gottes sich zu wenden weißt. Selig ist der Mensch, sagt Maria, der meine Räthe anhöret, vor der Thür der Barmherzigkeit wachet, mich um Hülfe und Beystand anruft. Die Kirche selbst lehret uns, mit was Aufmerksamkeit und Vertrauen wir zu dieser liebreichen Beschützerinn unsere Zuflucht nehmen sollen, da dieselbe ihr zu lieb das Jahr hindurch so viele Festtäge zu feyern eingesetzt. Maria nämlich |: wie gar schön ein heiliger Bonaventura anmerkt :| sucht jene auf, die zu ihr andächtig und ehrenbiethig hinzutretten; solche liebt sie, solche ernährt sie, solche nimmt sie an Kindesstatt auf (a).

Der ebengenannte Heilige belehrt uns weiters, daß die alttestamentische Ruth ein Vorbild Mariä gewesen. Das Wort Ruth wird verdollmetscht sehend, und eilend, denn alsbald Maria unsere Nöthen siehet, eilt sie uns ihre Erbarmung zuzuwenden (b). Maria, merket Novarinus an, verweilt sich nicht, sie trägt brünstiges Verlangen uns Gutes zu thun, sie ist keine geizige Ausspenderinn der Gnaden; sie weiß als eine barmherzige Mutter von keiner Verweilung, sondern ist allezeit fertig die Schätze ihrer Gutthätigkeit allen mitzutheilen (c).

Der

(a) Ipsa tales quærit, qui ad eam devote & reverenter accedant; hos enim diligit, nutrit, in filios recipit. *p. 3. stim. div. amor. l.* 16.

(b) Videns & festinans. Videns enim nostram miseriam est: & festinat ad impendendam suam misericordiam. *In specul.*

(c) Nescit nectere moras benefaciendi cupido, nec gratia-

Der obenerwehnte Novarino merket trostreich an, daß Maria in Ertheilung der Hülfe, und des Beystands den großen Gott nachahme. Gott bedient sich, also zu reden, der Flügel, damit er gleich bey jenen sich einfinde, die ihn anrufen, und seine Barmherzigkeit anflehen. Eben also macht es Maria, sie flieget, sie eilet mit ihrer Hülfe herbey (d). Dieselbe mag also füglich unter jener Frau, von welcher in der heimlichen Offenbarung gesagt wird, daß sie zween Adlersflügel gehabt, verstanden werden. Kap. 12. Durch die Flügel verstehet Sylveira die Liebe Mariä zu uns, ein seliger Amadeus aber die Behendigkeit oder Fertigkeit uns beyzustehen (e).

Wir lesen in dem heiligen Evangelio, daß, als Maria ihre Baas Elisabeth zu besuchen abgegangen, dieselbe eilfertig sich gemacht habe. Warum dies? Weil sie ihre Baas samt den ihrigen durch das unter dem Herzen wohnende Wort Gottes zu segnen, oder beglückt zu machen im Sinne hatte. Also eilfertig, also behend zeigt sich Maria uns beyzustehen, sagt Richardus,

tiarum avara custos est; tardare nescit molimina misericordiæ mater, beneficentiæ suæ thesauros in suos effusura. *Umb. Virg. c.* 10. *Exc.* 73.

(d) Alis utitur Deus: ut suis opituletur, statim advolat: alas summit & Virgo in nostri auxilium advolatura. *c.* 10. *Excurs.* 43.

(e) Motu celerrimo Seraphin alas excedens, ubique suis ut mater occurrit. *Hom.* 8. *de Laud. Virg.*

dus, weit vor andern Heiligen (f). Dieselbe ist, und kann also billig mit Bonaventura genannt werden das Heil aller derjenigen, so sie anrufen, weil sie immer uns zu helfen bereit. Ja, sagt Blosius, sie tröstet alle, und kaum wird sie angerufen, ist sie schon zu helfen fertig (g).

Noch soll uns die Menge der begangenen Sünden unser Vertrauen auf Mariam zu setzen abhalten. Diese Mutter |: sind die Worte Richardi :| verschmähet keinen Sünder, eben wie eine andere Mutter ihren aussätzigen Sohn vor den ihrigen anerkennt. Maria weißt, daß sie derentwegen eine Mutter der Barmherzigkeit werde. Wo kein Elend, da hat keine Erbarmung statt (h).

Der heilige Anselmus legt folgende Worte der Weisheit auf Mariam aus: Sie kommt jenen bevor, die ihrer verlangen, damit sie sich ihnen zuerst zeige. Kap. 6. So viel gesagt, die Mutter Jesu wartet nicht einmal, bis wir sie anflehen, sondern sie kömmt uns vor. Eben so schön drückt sich Richardus a S. Victore aus. Wissen, daß Glaubige im Elend stecken, und denselben zu Hülfe kommen, ist bey Maria

(f) Maria promptior est ad benefaciendum aliis Sanctis. *de Laud. Virg. L.* 5.

(g) Omnes consolatur, & tenuiter invocata præsto adest. *in cant. vit. spirit. c.* 18.

(h) Non enim Mater hæc dedignatur peccatorem; sicut nec bona mater filium scabiosum. Quia propter hoc factam se recolit misericordiæ genitricem. Ubi enim non est miseria, misericordia non habet locum. *de Laud. Virg. L.* 4.

Maria eines. Ihre Brüste sind Brüste der Barmherzigkeit, wo das Elend der Menschen dieselbe berühret, fließet häufige Gnadenmilch aus derselben (i).

Von dieser Fertigkeit uns zu helfen gabe Maria ein herrliches Beyspiel auf der Hochzeit zu Cana. Ohne von den Hochzeitgästen angegangen, oder gebethen zu seyn, stellte ihr mildreiches Herz ihrem Sohn den Mangel am Wein vor. Wenn nun Maria |: ist die schöne Erwägung Novarini:| also fertig ist ungebethen auszuhelfen, was wird dieselbe erst unternehmen, wenn sie von uns bittlich angegangen wird (k)?

Wer ist |: fragt Innocentius der dritte:| der Mariam angerufen, und nicht erhört worden (l)? Gewiß keiner, antwortet Eutichianus (m). Jener, sagt Bernardus, rede nicht mehr von der Barmherzigkeit Mariä, der in der Noth dieselbe angerufen, und nicht erhört worden (n). Ehender wird Himmel und Erden vergehen |: sind die Worte

(i) Velocius occurrit ejus pietas, quam invocetur, & causas miserorum anticipat. Adeo replentur ubera tua misericordiæ, ut alterius miseriæ tacta, lac fundant misericordiæ. Nec possis miserias scire, & non subvenire. *In cant. c.* 28.

(k) Si tam prompta ad auxilium non quæsita, quid quæsita præstitura est? *Cap.* 10. *Ex.* 27.

(l) Quis invocavit eam, & non est auditus ab ipsa? *Serm.* 2. *de ass. B. V.*

(m) Quis tuam o Beata rogavit opem, & fuit derelictus? revera nullus unquam. *In vita S. Theoph.*

(n) Sileat misericordiam tuam Vigo beata, qui in necessitatibus te invocatam meminerit defuisse. *Serm.* 1. *de ass*

Blosii:] als daß Maria einen, der sie nachdrücklich anflehet, nicht erhören solle (o). Ja, wie Anselmus schreibt, können wir zuweilen eher von Maria, als Christo erhört zu werden, anhoffen; warum? Jesu als dem Richter stehet zu, daß derselbe strafe, Mariä aber als unsere Beschützerinn, daß sie beständig sich erbarme (p). Viele Dinge, schreibt Nicephorus, werden von Gott nicht erhalten, um vieles wird Maria gebethen, und unsere Bitte wird erhört. Warum? Ist dieselbe etwan mächtiger? Nein: sondern weil Gott dadurch sie zu ehren beschlossen hat (q).

Alle wollen wir also mit großem Vertrauen zu der Mutter der Barmherzigkeit mit einem heiligen Augustino rufen: Gedenke, o gütigste Jungfrau! wie niemals erhört worden, daß jener, der zu dir seine Zuflucht genommen, abgewiesen worden.

(o) Citius cælum cum terra perierint, quam Maria aliquem serio se implorantem sua ope destituat. *in spec. c.* 12.

(p) Velociter nonnunquam est nostra salus, invocato nomine Maria, quam invocato nomine Jesu; quia ad Christum tanquam Judicem pertinet etiam punire, ad Virginem tanquam patronam non nisi misereri. *de Exc. V. c.* 6.

(q) Multa petuntur a Deo, & non obtinentur, non quia potentior, sed quia Deus decrevit eam sic honorare.

Zweyter Theil.

Wie mächtig Maria besonders jene schütze, die in den Versuchungen zu ihr fliehen.

Mariä Macht erstreckt sich nicht nur über alles Irdische, sondern sogar auch Unterirdische. Im 1. Buch Mosis am 3. Kap. ist zu lesen: Ich werde eine Feindschaft zwischen dir |: das ist der Schlange :| und einer Frau retze machen. Wer ist diese Frau? Keine andere, als Maria, welche mit ihrer Demuth und Heiligkeit die Stärke des Satans besiegt. Eben darum |: ist die Beobachtung eines heiligen Cypriani :| sagte Gott nicht, ich setze, sondern werde eine Feindschaft zwischen dir, und der Schlange setzen, anzuzeigen, daß er Mariam, nicht die Evam verstehe. Gott hat |ist der Gedanken eines heiligen Vincentii Ferrerii :| mit diesen Worten unsern ersten Aeltern verheissen, daß eine Jungfrau aus denselben werde abstammen, die ein größeres Gut, als sie verlohren, der Welt verschaffen werde (r). Unter den Füßen Mariä, schreibt der heilige Bernardus, seufzet der Höllenfeind als ein gebundener Sclav (s); und ein heiliger Bruno macht folgende

(r) Parentibus primis Virginem ab ipsis processuram, quæ afferret majus bonum, quam ipsi perdiderunt. *Serm. 2. de Nativ. Virg.*

(s) Sub Mariæ pedibus conculcatus, & contritus miseram patitur servitutem. *S. Bern. sup. Magnif.*

Anmerkung: Da sich Eva von dem Satan besiegen lassen, erfolgte der Tod, und die Finsternißen: Maria aber hat durch den Sieg, so dieselbe über den Satan erhalten, das Leben, und das Licht uns verschaffet, und den Höllenfeind gebunden (t).

In den Sprüchwörtern Salomonis am 31. stehet geschrieben: **Das Herz ihres Mannes wird auf sie bauen, und sie wird keiner Beute bedärfen.** Richardus leget diese Worte also aus: Wer ist diese Frau, auf welche sich der Himmel verläßt? Keine andere, als Maria. Worinn bestehet aber die Beute, welche dieselbe im Ueberfluß machen wird? In den Seelen, so sie durch ihre Fürbitte der Hölle entziehet.

Der Palmzweig ist gemeiniglich ein Zeichen des erhaltenen Sieges. Nun singt auch die Kirche von der seligsten Jungfrau: **Ich bin wie ein Palm erhöht worden.** Ueber diese Worte ermahnet uns Albertus Magnus, daß wir in den Versuchungen zu Mariam fliehen, und dieselbe anflehen sollten, weil von ihrem Schutz unser Sieg abhanget. Maria, schreibt Bernardinus, herrschet über das Reich der Höllen, weil sie die höllische Geister bezwingt, und besiegt: dieselbe gleicht einem wohlgeordnetem Heer, weil sie ihre Macht, Erbarmung, und Fürbitte zum Sturz und Untergang der Höllen wohl zu ordnen weißt (u).

Ich

(t) In Eva mors & caligo: in Maria vita consistit & lux. Illa a diabolo victa est, hæc diabolum vicit, & ligavit.

(u) Dominatur in regno inferni. Dicitur igitur Domina, quasi dominans dæmones. *Serm.* 3. *de glor. Nom. Mar.*

Ich bin wie ein fruchttragender Rebenstock, der einen angenehmen Geruch ausdünstet. Also lesen wir Ecclesiastici am 24. Kap. Von den blühenden Reben sagt man, daß alle vergifte Thiere fliehen: eben also fliehen die bösen Geister von jenen Seelen, welche einen Geruch blühender Andacht zu Mariam ausdünsten (x). Wie die Ceder mit ihrem Geruche die Schlangen, so verjagt Maria die höllischen Geister.

In Judenland wurden vermiteelst der Arche viele Siege erfochten. So wurde Jericho eingenommen, und die Philistäer besiegt. Num. 10. 1. Reg. 14. Unter dieser Arche |: wie **Cornelius a Lapide** auslegt :| wird Maria verstanden, welche die Menschen, und die Hölle besiegt (y). In der Arche lag das Manna, in Maria Jesus Christus, dessen Manna ein Sinnbild. Als die Mutter Gottes |: sind die Worte **Bernardini** :| wie einstens die Arche erhebt wurde, das ist, als dieselbe in den Himmel abgefahren, ist die Macht der Hölle vermindert, und zerstreuet worden (z). Den Teufeln ist Maria erschröcklich. Der heilige **Bonaventura** vergleicht dieselbe mit den nächtlichen Dieben, diese rauben und stehlen bey düsterer Nacht, als-

(x) De florescentibus vitibus omne reptile venenatum fugit. *S. Bern. Ser.* 90. *in Cant.*

(y) Arca continens manna; id est, Christum, est B. Virgo, quæ victoriam contra homines & dæmones largitur.

(z) Quando elevata fuit Virgo gloriosa ad cælestia Regna, dæmonis potentia imminuta est, & dissipata. *Tom.*3. *de B. V. serm.* 11.

bald aber die Sonne aufgeht, oder die Morgenröthe sich zeigt, machen sie sich aus dem Staub. Eben also verhalten sich die böse Geister; sie versuchen, sie beunruhigen uns, alsbald sich aber die Morgenröthe, das ist, die Gnade und Erbarmung Mariä zeigt, machen sich dieselbe auf und davon (a).

Cornelius a Lapide über die Worte der hohen Lieder am 2. **Wie eine Lilie unter den Dörnern**, drückt sich also aus: Gleichwie eine Lilie unter den Schlangen und Dörnern sich erhält, also ist auch in aller Versuchung, besonders jener wider die Reinigkeit, die Anrufung Mariä ein bewährtes Mittel (b). Wer |: pflegte ein heiliger Johannes Damascenus zu sagen :| sein Vertrauen und Hofnung auf Mariam hat, der mag nicht untergehen, der mag, mit dieser Brustwehr angethan, mitten unter seine Feinde sich wagen, und auf ihren mächtigen Schutz trauen (c).

In dem alten Testamente wird erzählt, daß der Herr sein Volk aus Ägypten geführet, und demselben bey Tag eine Wolke, zu Nachts aber eine feurige Säule zum Geleitsmann gegeben. Exod.

(a) Perfodiunt in tenebris ignorantiæ domus mentium nostrarum. Si subito supervenerit aurora, id est, Mariæ gratia & misericordia, fugiunt. *in Spec. Virg.*

(b) Sicut lilium valet inter spinas & serpentes & venena; sic B. V. invocatio singulare remedium in omni tentatione præsertim libidinis.

(c) Insuperabilem spem tuam habens, servabar; persequar inimicos meos, solum habens ut thoracem protectionem tuam. *Annun. B. V.*

Exod. 13. Wer kann unter dieser Wolke, wer unter dieser feurigen Saul besser als Maria verstanden werden, und dies zwar aus zwoen Ursachen? Die Mutter Jesu |: ist der Gedanken Richardi :| muß uns als eine Wolke vor der Hitze der Sonne göttlicher Gerechtigkeit schützen, als ein Feuer aber wider den Satan sicher stellen (d). Der böse Feind |: gleich gar schön ein heiliger Bonaventura anmerkt :| zerschmelzt vor diesem Feuer, wie ein Wachs, das ist, er weichet, wo eine öftere Gedächtniß dieses heiligen Namens, eine andächtige Anrufung, eine sorgfältige Nachahmung sich zeigt (e). Die Teufel förchten nicht allein den Namen Mariä, schreibt Bernardus, sondern ertattern ab denselben (f). Wir wissen, und haben gehört |: sind die Worte Anselmi :| daß sich viele Menschen in den Gefahren des Namens Mariä erinnert, und dadurch glücklich aus derselben gekommen (g).

Der Name Mariä |: müssen wir mit einem heiligen Bonaventura schließen :| ist glorreich,

S 5 und

(d) Ecce duo officia ad quæ data est nobis Maria, scilicet ut nos protegat a calore solis Justitiæ, tanquam nubes; & tanquam ignis, ut omnes nos protegat contra diabolum. *L. 7. de Laud. Virg.*

(e) Fluunt sicut cera a facie ignis, ubi inveniunt crebram hujus nominis recordationem, devotam invocationem, solicitam imitationem. *In spec.*

(f) Dæmones non solum pertimescunt, sed audito Mariæ nomine contremiscunt. *Serm. sup. Miss.*

(g) Sæpe vidimus, & audivimus plurimos homines in suis periculis nominis recordari Mariæ; & illico omnis periculi malum evasisse. *S. Ansel. de Ex. Virg. c. 6.*

und wunderbarlich, die denselben beständig beybehalten, und darauf sich erinnern, erschrecken nicht bey annahendem Tode. Alsbald der Satan diesen gebenedeyten Namen aussprechen hört, macht er sich davon (h). Gewißlich förchtet ein Feind ein wohlgeordnetes Kriegsheer, das auf guter Hut stehet, nicht so sehr, als die höllische Geister den Namen und Schutz Mariä (i). Die Aussprechung und Anrufung des heiligen Namens Mariä, berichtet uns Germanus, stellt ihre Diener sicher wider die Feinde. Wenn ich spreche |: drückt sich Alanus aus:| sey gegrüßt Maria, fliehet der Satan, und die Hölle erzittert (k).

Lasset uns also in allen Versuchungen, in allen Anfechtungen, welche die Hölle, das Fleisch, und die Welt in uns erwecket, zu Maria fliehen, und ihren geheiligten Namen anflehen, und aussprechen.

Fünf-

(h) Gloriosum & admirabile est Nomen tuum Maria. Qui illud retinent non expavescunt in puncto mortis; nam dæmones audientes hoc nomen statim relinquunt animam. *In Psalt.*

(i) Non sic timent hostes visibiles castrorum multitudinem copiosam, sicut aereæ potestates Mariæ vocabulum & patrocinium.

(k) Satan fugit, infernus contremiscit, cum dico: Ave Maria.

Fünfzehente Rede.

Ueber die Worte des Salve Regina.

Zu dir seufzen, und weinen wir in diesem Thal der Zäher.

Innhalt.

Das Seelenheil zu erlangen, ist uns die Fürbitte Mariä unentbehrlich, weil dieselbe Erstens alles bey Gott vermag. Zweytens, weil dieselbe auf eine gewisse Art zu unserer Erlösung mitgewirket.

Erster Theil.

Die Fürbitte Mariä ist unentbehrlich, weil dieselbe alles bey Gott vermag.

Daß wir die Heilige in dem Himmel, besonders aber die Königinn der Heiligen anrufen, auf daß uns dieselbe verschiedene Gnaden von Gott erlangen, ist nicht allein erlaubt, sondern auch nützlich, gut, und eine in den Kirchenversammlungen wider die Ketzer ausgemachte Glaubenslehre, welche die Anrufung der Heiligen, weil, wie sie vorgeben, dadurch Christo Jesu, dem

dem Hauptmittler, eine Unbild zugefügt wird, verwerfen. So ein Jeremias nach dem Tode für Jerusalem bittet. 2. Mach. 15. Wenn die Alte in der geheimen Offenbarung Gott die Gebethe der Heiligen darbiethen: wenn ein heiliger Peter seinen Jüngern verheißet, ihrer nach seinem Tode ingedenk zu seyn: wenn ein heiliger Stephan für seine Verfolger, Paulus für seine Gespannen bittet: kurz, wenn die Heilige für uns bethen können, warum sollten wir dieselben nicht anrufen dürfen, daß sie unsere Fürbitter abgeben? Befiehlet sich nicht Paulus in das Gebeth seiner Jünger, ermahnet uns nicht der heilige Jakob, daß wir für einander bethen, folglich dürfen auch wir Gleiches thun?

Daß Jesus Christus unser einziger Mittler nach der Gerechtigkeit, und daß er uns vermittelst seiner Verdiensten die Aussöhnung mit seinem Vater bewirkt, hat seine Richtigkeit. Hingegen ist es eine gottlose Sache, verneinen, daß Gott auf die Fürbitte der Heiligen, besonders seiner seligsten Mutter, die derselbe von uns geehrt, und geliebt wissen will, seine Gnaden mittheile. An der Ehre, welche den Aeltern erwiesen wird, nehmen auch die Kinder Theil. Prov. 17. Die Glorie des Sohns, sagt Bernardus, wird durch die Ehre, so der Mutter erwiesen wird nicht gemindert, massen je mehrers dieselbe geehret wird, je mehrere Ehree gehet auch dem Sohn zu (a). Die Ehren, so der Mutter erwiesen

(a) Non est dubium quidquid in laudibus Matris proferimus, ad filium pertinere. *Hom. sup. Miss.*

wiesen werden, schreibt Ildephonsus, an denselben nimmt auch der Sohn Theil (b). Niemand zweifelt, daß Maria durch die Verdienste Jesu Christi allen Gewalt erhalten habe, eine Mittlerinn unsers Heils abzugeben, und zwar eine Mittlerinn der Gnade durch die Fürbitte, nicht durch die Gerechtigkeit. So schließet ein heiliger Bonaventura (c). Und wie sollte, fragt der heilige Laurentius Justinianus, jene unsere Mittlerinn nicht seyn, die voll der Gnade, die eine Leiter des Himmels; eine Porten des Paradeises (d)? Wenn wir Mariam um ihre Fürbitte anrufen, sagt Anselmus, geschieht es nicht, als hegten wir ein Mistrauen auf Gottes Güte und Allmacht, sondern wir zeigen nur dadurch unsere Unvermögenheit, und hoffen, daß die Würde der Fürbitterinn dasjenige ersetzen werde, was uns abgehet (e).

Eine heilige, eine nützliche, ja nach einem gewissen sittlichen Verstande nothwendige Sache ist die Anrufung Mariä, in so weit nämlich als |: nach der Lehre eines heiligen Bernardi :| Gott alle Gnaden durch Mariam auf uns will kommen lassen. Der Wille Gottes ist |: schreibt der ansonst behutsame Natalis Alexander :| daß wir alle Güter von dem Himmel durch die so mächti-

ge

(b) Refunditur in filium, quod impenditur matri.

(c) Maria fideliſſima Mediatrix noſtræ ſalutis.

(d) Plena gratia paradiſi ſcala, cæli janua, Dei atque hominum veriſſima mediatrix. *Serm. de annunt.*

(e) Unde Virginem interpellare, non eſt de divina miſericordia diffidere, ſed de propria indignitate formidare. Dignitas ergo interceſſoris ſuppleat inopiam noſtram.

ge Fürbitte Mariä erwarten, wenn wir sie anderst darum anflehen (f). In diesem Verstande legt auch Contenson die Worte Jesu an dem Kreuze: Siehe deine Mutter, aus. Der Herr wollte dadurch sagen, niemand wird Theil an meinem Blute nehmen, als durch die Fürbitte Mariä. Meine Wunden sind Quellen der Gnaden, eine Leitung derselben geschiehet durch sie, so viel du, geliebter Jünger, dieselbe lieben wirst, so viel werde ich dich hingegen lieben (g).

Nun wollen wir auch über obigen Satz die Gesinnungen der Väter hören. Derowegen, sagt Bernardus, hat Gott Mariam mit so vielen Gnaden überhäuft, aufdaß alle Menschen von ihr, als gleichsam durch einen Canal, alles Gutes erlangen. Da nun lange Zeit dieser Canal abgegangen, eben darum floßen die Gnadenbäche noch nicht so reichlich: nun aber ergießen sich durch Mariam die himmlische im Ueberfluß, und werden den Menschen durch dieselbe zu Theil (h).

Nicht

(f) Hæc eſt voluntas ejus, qui vult, ut omnia bona ab ipſo exſpectemus, potentiſſima Virginis Matris interceſſione impetranda, cum eam, ut par eſt, invocemus. *Epiſt. 76. in cal. Tom. 40. Moral.*

(g) Ecce Mater tua! quaſi diceret: Nullus ſanguinis mei particeps erit niſi interceſſione Matris meæ. Vulnera gratiarum fontes ſunt, ſed ad nullos derivabuntur rivi, niſi per Mariæ canalem. Joannes diſcipule! tantum a me amaberis, quantum eam amaveris. *Theolog. Ment. T. 2. L. 10. D. 4. c. 1.*

(h) Plenus aquæductus, ut accipiant cæteri de ejus plenitudine. Ideo tanto tempore defuerunt omnibus fluenta gratiarum, quia nondum intercesserat hic aquæductus.

Adhoc

Nicht minder ermahnet eben dieser heilige Vater, daß wir bey uns erwägen, wie sehr Gott von uns verlange, diese seine Mutter zu ehren, weil er die Völle alles Gutens in Maria hinterlegt: so zwar, daß alle Hofnung, alle Gnade, alles Heil durch dieselbe auf uns herabkommen. Durch Mariam, sagt ein heiliger Antoninus, ist von dem Himmel alle Gnade in die Welt gekommen (i).

Nicht vergebens wird dieselbe |:gleich Bonaventura beobachtet:| dem Mond verglichen: denn gleichwie dieser zwischen der Sonne und Erde stehet, und was er von der Sonne empfängt, der Erde mittheilt: also erhält auch Maria die himmlischen Gnaden Einfließungen von der göttlichen Sonne, und theilet dieselben wieder der Erde mit (k). Alle, die in den Himmel wollen eingehen, behauptet Bernardus, müssen durch Mariam als der Porten des Himmels dahin gelangen (l). Noch deutlicher redet Bonaventura, wenn er sagt: Niemand gehet in den Himmel

Adhoc enim data est ipsa mundo quasi aquæductus, ut per ipsam a Deo ad homines dona cælestia jugiter descenderent. *S. Bernard. Serm. de aquæduct.*

(i) Per eam de cælis exivit, quidquid gratiæ venit in mundum. *P.* 4. *tit.* 15. *c.* 20.

(k) Sicut luna inter corpora cælestia & terrena est media, & quod ab illis accipit, ad inferiora refundit: sic & Virgo regia inter nos & Deum est media & gratiam ipsa nobis refundit. *Serm.* 74. *de Nat. Dom.*

(l) Nulla gratia venit de cælo ad terram, nisi transeat per manus Mariæ. *Serm.* 3. *in V. Not.*

mel ein, als durch Mariam, so die offene Porte dahin (m).

Es war also in Christo dem Herrn die Fülle der Gnaden, von Christo aber, als dem Haupte, werden die Gnaden in uns als dem geheimnißvollen Leib durch Mariam ausgegossen (n). Der heilige Bonaventura führt dessen eine Ursache folgendermassen an: Da die ganze göttliche Natur in dem Leibe Mariä bestanden, getraue ich mir zu behaupten, daß diese Jungfrau in alle Ausgüße der Gnaden eine Oberherrschaft gehabt, da aus ihrem Leib, als gleichsam aus einem großen Meer der Gottheit, alle Flüße möglicher Gnaden sich ergießen (o). Noch deutlicher redet Bernardinus von Siena, wenn er sagt: Von der Zeit, da Maria das Wort empfangen, hat dieselbe, also zu reden, einen Obergewalt über die Gaben des heiligen Geistes erlangt, so, daß kein Geschöpf, ausgenommen durch Mariam, mehr eine Gnade empfängt (p). Alle Gaben, alle Tugenden, alle Gnaden, behauptet Bernardinus, wer-

(m) Nullus potest cælum intrare, nisi per Mariam transeat tanquam per portam.

(n) In Christo fuit plenitudo gratiæ sicut in capite influente, in Maria sicut in collo transfundente. *S. Hieron. Serm. de assumpt. B. V.*

(o) Cum tota natura divina intra Virginis uterum extiterit: non timeo dicere quod in omnes gratiarum effluxus quandam jurisdictionem habuerit hæc Virgo, de hujus utero quasi de quodam divinitatis Oceano flumina emanabant gratiarum. *In spec. c.* 3.

(p) A tempore quo Virgo concepit in utero Verbum Dei, quandam ut sic dicam, jurisdictionem obtinuit in omni Spi-

werden durch dieselbe wie, und wenn sie will, uns zu Theil (q). So redet auch **Richardus**, wenn er sagt, alles, was Gott den Geschöpfen Gutes mittheilt, das gehet durch die Hände seiner Mutter (r). Der Abbt von Celle nennt sie eine **Schatzmeisterinn der Gnaden**, und ermahnt uns, daß wir zu ihr uns begeben, weil der Welt durch dieselbe alles Gutes zukommt (s).

Der schon vielmal belobte hönigfließende Lehrer bestättigt alles, was wir bishero angeführt, mit wenig aber bündigen Worten sagend: **Gott will uns nichts mittheilen, als durch die Hände Mariä** (t). In deine Hände, o göttliche Mutter! ruft **Ildephonsus** auf, hat der Allerhöchste alles dasjenige übergeben, was er uns Gutes mitzutheilen sich entschloßen; dir sind alle Schätze und Reichthümer der Gnade anbefohlen (u).

Der

Spiritus S. processione temporali; ita ut nulla creatura aliquam a Deo obtinuit gratiam, nisi secundum ipsius piæ matris dispositionem. *Serm.* 61. *tract.* 1. *art.* 8.

(q) Ideo omnia dona, virtutes & gratiæ, quibus vult, per ipsius manus dispensantur. *Serm.* 61.

(r) Deus quidquid boni dat creaturis suis per manus Matris vult transire.

(s) Thesauraria gratiarum. Accede ad eam, per quam mundus omne bonum habet. *De contemp.*

(t) Nil Deus habere nos voluit, quod per manus Mariæ non transiret. *Hom.* 3. *in Virg. Nat.*

(u) Omnia bona, quæ illis summa Majestas decrevit facere, tuis manibus decrevit commendare. Commissi quippe sunt tibi thesauri, & ornamenta gratiarum. *in Con. Virg. c.* 15.

Der heilige Bonaventura, die Worte des Propheten Isaiä erwägend: Es wird eine Ruthe aus der Wurzel Jesse hervorgehen, und aus derselben eine Blume hervorkommen, sagt: Wer immer die Gnade des heiligen Geistes zu erlangen hoft, der suche eine Blume an der Ruthe; durch die Ruthe kommen wir zur Blume, und von der Blume zu dem heiligen Geiste. Verlangest du also diese Blume, so suche die Ruthe der Blume durch Bitten und Flehen zu gewinnen (x).

Wir lesen in göttlicher Schrift von denen drey Weisen, daß dieselbe das Kind mit der Mutter gefunden. Matth. 2. Ueber diese Stelle schreibt gar schön ein heiliger Bonaventura folgendermaßen: Christus wird niemals, als durch Mariam, und mit Maria gefunden, umsonst wird also derselbe ohne Maria gesucht (y). Ein Diener des Sohns |: sagt Ildephonsus:| muß nach der Dienerschaft der Mutter trachten (z). Die Glaubige |: sind die Worte Bonaventurä:| sind der geheimnißvolle Leib Jesu Christi, letzter das Haupt derselben; durch Mariam aber werden über diesen geheimnißvollen Leib von dem Haupte,

(x) Quicunque S. Spiritus gratiam adipisci desiderat, florem in virga quærat; per virgam enim ad florem, per florem ad spiritum pervenimus. Si hunc florem habere desideras, virgam floris precibus flectas. *in Spec. c.* 6.

(y) Nunquam invenitur Jesus, nisi cum Maria. Frustra eum quærit, qui cum Maria invenire non quærit.

(z) Ut sim servus filii, servitutem appeto matris. *de Virg. Marc. c.* 12.

Haupte, so Christus ist, die Gnaden ausgegossen (a).

Gleichwie |: ist der schöne Gedanken eines heiligen Bernardi :| an unserm Untergang ein Mann und ein Weib schuld gewesen, also wirkten auch unsere Herstellung ein Mann, und ein Weib, das ist, Jesus und Maria, aus (b). Aus dieser Ursache betitelt Mariam der heilige Albertus M. eine Mitwirkerinn der Erlösung. Gott, sagt Anselmus, wollte die Welt aus Nichts erschaffen, er wollte aber dieselbe, nachdem sie verlohren gegangen, ohne Mitwirkung seiner Mutter nicht herstellen. Adam und Eva haben die Welt um einen Apfel verkauft, Jesus und Maria mit einem Herzen wieder gelößt (c).

Zweyter Theil.

Die Fürbitte Mariä ist unentbehrlich, weil dieselbe auf eine gewisse Art zu unsrer Erlösung mitgewirket.

Auf dreyerley Art lehret Suarez, hat die göttliche Mutter zu unserm Heile mitgewirket. Erstens, da sie in einem gewissen Verstande die Mensch-

(a) Per Virginem a capite Christi vitales gratiæ in ejus corpus mysticum transfunduntur. *Serm.* 61. *de Nat. Virg.* c. 8.

(b) Congruum magis fuit, ut adesset nostræ reparationi sexus uterque, quorum corruptioni neuter defuisset. *Serm. in fig. Mag.*

(c) Adam & Eva vendiderunt mundum pro uno pomo, filius

Menschwerdung des Worts verdient: Zweytens, weil sie ohne Unterlaß auf Erden zu Gott für uns gebethen: Drittens, weil sie freywillig das Leben ihres Sohns für unser Heil aufgeopfert. Maria verehren wir als eine Mitwirkerinn unsers Heils, weil uns durch dieselbe alle Gnaden von Gott zukommen. Worauf dann Bernardus also schließet: So müssen denn dieselbe alle Menschen, welche gewesen, annoch sind, oder seyn werden, als das Heilsmittel aller Zeiten ansehen (d).

Jesus sagte einstens: **Niemand kann zu mir kommen, es seye dann, der Vater habe ihn gezogen.** Eben also |: sind die Worte Richardi :| kommt niemand zu dem Sohne, es sey dann durch die Fürbitte Mariä (e). **Jesus ist eine Frucht deines Leibs.** Luc. 1. Wer eine Frucht will, der muß sich dem Baum nähern: wer also Jesum die Frucht Mariä verlangt, der muß zu Maria als dem Baume dieser Frucht sich begeben. Elisabeth, als dieselbe Mariam bey dem Eintritt in ihr Haus ersahe, rief überlaut: **Welch eine Gnade! daß sich die Mut-**

filius & ego redimimus eum uno corde. Qui potuit omnia de nihilo facere, noluit ea violata sine Maria reficere. *in alloq. cœl. num.* 27.

(d) Auxiliatrix nostræ justificationis, quia Deus omnes gratias faciendas Mariæ commisit. Ad illam sicut ad medium, sicut ad negotium omnium sæculorum respiciant, & qui Præcesserunt, qui sumus, & qui sequuntur. *Serm.* 2. *in Pentec.*

(e) Nemo venit ad me, nisi Mater mea suis precibus traxerit eum. *sup. cant. c.* 2. *V.* 3.

Mutter zu mir zu kommen würdiget? Wußte denn Elisabeth dazumal noch nicht, daß auch Jesus zu ihr gekommen, und sie nicht würdig, denselben zu beherbergen? Ganz gewiß; maßen ihr sattsam bekannnt war, daß, wo Maria sich einfinde, dorten auch Jesus zugegen sey. Sie wollte demnach der Mutter Dank sagen, ohne den Sohn zu nennen.

Es werden auf die Mutter Gottes folgende Worte der Sprüchwörter von einigen ausgelegt: **Ich gleiche einem Schif, das von ferne Brod bringt. Kop. 31.** Wer ist dies Brod? Jesus Christus, der von sich selbst sagt: **Ich bin das lebendige Brod, das von dem Himmel herabgestiegen.** Wer ist das Schif? Maria. Also legt diese Stelle ein heiliger Laurentius Justinianus aus, wenn er sagt: Auf diesem Weltmeere würden alle zu Grunde gehen, wenn uns dieses Schif nicht aufnähme: So oft also die Wellen dieses Weltmeeres zu toben anfangen, sollten wir zu Maria rufen: Rette uns, ansonst werden wir verschlungen (f). Eben also flehet Mariam mit folgenden Worten ein heiliger Johannes Damascenus an: **Unbefleckte Königinn! mache mich selig, und befreye mich von der ewigen Verdammniß (g).**

(f) In mare mundi submergentur omnes illi, quos non suscepit navis ista. Quoties videmus insurgentes fluctus hujus maris clamare debemus ad Mariam: Domina, salva nos perimus.

(g) Regina immaculata & pura, salva me, libera ab æterna damnatione.

Ein heiliger Bonaventura nennet die Mutter Jesu das Heil derjenigen, so sie anrufen, die Kirche das Heil der Kranken, und der heilige Germanus sagt, alle werden wir durch Mariam selig (h).

Der etwas |: drückt sich ein heiliger Antoninus aus :| ohne Mariam verlangt, der erkühnet sich ohne Flügel zu fliegen (i), denn gleichwie Pharao zu dem Joseph sprach: Das Land Aegypten ist in deiner Hand, und vermög dieses Ausspruchs jedermann zu Joseph gewiesen wurde, also schickt uns der König aller Könige auch zu Mariam, weil er fest beschlossen, alle Gnaden uns durch Mariam mitzutheilen (k). Weit besser |: ist die Anmerkung Richardi :| als die Aegyptier von Joseph können wir sagen: Unser Heil stehet in den Händen Mariä (l). Das Nämliche bestättiget Idiota (m). Noch deutlicher aber ist Caßianus, sagend: alles Heil der Welt bestehet in dem Schutz und der Gewogenheit Mariä (n). Dieselbe nennet Bernardinus eine Austheilerinn der Gnaden (o).

Gleich-

(h) Salus infirmorum. Nemini nisi per eam patet aditus ad salutem. *in Serm. de Zona Virg.*

(i) Qui petit sine ipsa, sine alis volare tentat. *p.* 3. *tit.* 13. *c.* 22. §. 9.

(k) Decrevit nihil dare, nisi per Mariam. *Serm. de Nat. Virg.*

(l) Multo melius dicere valemus Christiani, quam ægyptus salus nostra in manibus Mariæ. *L.* 2. *de laud. p.* 1.

(m) Salus nostra in manus illius. *in præfat.*

(n) Tota salus mundi consistit in multitudine favoris Mariæ.

(o) Tu dispensatrix omnium gratiarum: salus nostra in manu tua est. *Serm.* 1. *de Nat. Virg.*

Gleichwie ein Stein |: ist der Gedanken Richardi :| alsobald auf die Erde fällt, wenn jenes hinweg gethan wird, was denselben von dem Fall verhinderte: also wird jener, dem Maria ihren Schutz entziehet, in Sünde und Laster, und endlich gar in die Hölle fallen (p). Und gleichwie ein Kind |: macht die Gleichniß ein heiliger Bonaventura :| ohne seine Ernährerinn nicht lang leben wird, also hält es schwer ohne Mariam das ewige Leben erlangen (q). Niemand, o allerheiligste Jungfrau, ruft Germanus auf, kömmt ohne dich zur Känntniß Gottes; niemand wird ohne dich selig; niemand reißt sich aus den Gefahren heraus; niemand empfängt ohne dich eine Gabe Gottes, maßen du voll der Gnaden; wo du den Weg nicht öffnetest, würde niemand ohne Bisse des Fleisches, und ohne Sünde davon kommen (r).

Gleichwie wir den Zugang zu dem himmlischen Vater durch seinen Sohn Jesum Christum haben: eben also sagt Bernardus, haben wir

 durch

(p) Sicut lapis subtracta terra delabitur in profundum: ita subtracto Mariæ adjutorio homo delabitur in peccatum, & inde in infernum. *l. 8. de Laud. Virg. c.* 11.

(q) Ipse sine ea non salvabit te. Quemadmodum infans sine nutrice non potest vivere: ita sine Domina nostra non potes habere salutem, *in Cant. B. V. pro Sabb.*

(r) Nemo est, o Sanctissima, qui ad Dei notitiam venit, nisi per te: nemo qui salvus fiat, nisi per te Deiparens: nemo liber a periculis, nisi per te Virgo mater: nemo domum Dei suscipit, nisi per te gratia plena, *Serm. de Zona Virg.* Nisi enim tu iter aperires, nemo spiritualis evaderet. *Orat. de Dormit. Deip.*

durch Mariam den Zutritt zu unserm Erlöser (s). Wo du uns, o Leben der Christen! verlassest |: ruft ein heiliger **Germanus** :| sind wir verlohren (t). Was alle Heilige zusammen vermögen, redet **Anselmus** die Mutter Gottes an, das kannst du allein auswirken. Warum dies? Weil du eine Mutter des Erlösers Jesu Christi, eine Braut Gottes, eine Königinn Himmels und der Erden; wo du schweigest, wird uns niemand helfen, niemand wird für uns bitten (u). Maria, sagt ein heiliger **Bonaventura**, wenn dieselbe bey Gott eine Fürbitte einlegt, besiehlet den Heiligen und Engeln, daß sie dieselben begleiten, und den Allerhöchsten mit ihr für uns anflehen (x). Meine Kinder |: ruft **Bernardus** auf :| ihr sollt wissen, daß Maria meine größte Hofnung (y); und **Damascenus**: Auf Mariam hoffe ich aus ganzem Gemüthe, von derselben wende ich die Au-

(s) Per te accessum habemus ad filium, o inventrix gratiæ! Mater salutis, ut per te nos suscipiat, qui per te datus est nobis.

(t) Si nos deserueris, quid erit de nobis, o vita Christianorum? *Serm. de Zona Virg.*

(u) Quod possunt omnes isti tecum, tu sola potes sine illis omnibus. Quare hoc potes? Quia Mater es Salvatoris nostri, Sponsa Dei, Regina cæli & terræ. Te tacente nullus juvabit, nullus orabit. Te Domina orante omnes juvabunt, & orabunt. *lib. or. Exc. V.*

(x) Quando Virgo sanctissima procedit ad Deum pro nobis deprecandum, imperat angelis & sanctis, ut eam comitentur, & simul cum ipsa altissimum pro nobis exorent. *in spec. V. cap.* 3.

(y) Filioli, hæc maxima mea fiducia, hæc tota ratio spei meæ. *Orat. pan. ad B. V.*

Augen nicht ab (z). Ein heiliger Thomas nennet Mariam die Hofnung des Lebens (a). Ein heiliger Ephrem redet dieselbe also an: Wir haben keine andere Zuversicht, als auf dich allein, o Maria! schütze mich unter deinen Flügeln, und bewahre mich (b).

Laßt uns also mit einem heiligen Bernardo aus allen Kräften Mariam ehren, weil dies der Wille desjenigen, der uns alles durch sie geben wollen. Wir wollen Gott um Gnade anflehen, aber durch Mariam, denn ob wir schon der Gnade, welche wir von Gott erlangen, nicht würdig, verdient doch dieselbe Maria, welche ihren Sohn darum anflehen wird. Demnach so wir von Gott um etwas bitten, sollen wir diese unsere Bitte Mariä anbefehlen, um nicht eine abschlägige Antwort zu gewarten (c).

(z) In te spem meam collocavi ex animo, & ex intentis oculis abs te pendeo.

(a) Omnis spes vitæ. *Opusc.* 7.

(b) Nobis non est alia quam ad te fiducia, o Virgo sincerissima, sub alis pietatis protege nos.

(c) Totis medullis cordium Mariam veneremur, quia sic est voluntas ejus, qui totum nos habere voluit per Mariam. *Serm. de Nat. V.* Quæramus gratiam, & per Mariam quæramus *Serm. de aquæduct.* Quia indignus erat, ut donaret, datum est Mariæ, ut per illum acciperes quidquid haberes. *Serm.* 3. *de Nat.*

Sechszehente Rede.

Ueber die Worte des Salve Regina.

Sey unsere Fürsprecherinn.

Innhalt.

Maria ist Erstens eine mächtige Fürsprecherinn, die allen das Heil zu erlangen vermögend. Sie ist Zweytens eine barmherzige Fürsprecherinn, die auch den Handel der Elendesten zu schützen sich würdiget. Sie ist Drittens eine friedsame Fürsprecherinn, die auch die Sünder mit Gott auszusöhnen weiß.

Erster Theil.

Maria ist eine mächtige Fürsprecherinn, die allen das Heil zu erlangen vermag.

Das Ansehen der Mütter über die Kinder ist so groß, daß ob dieselbe schon herrschende Monarchen, und unumschränkten Gewalt über alle Unterthanen des Reichs haben, jedoch die Mütter von solcher Unterwürfigkeit ausge-

genommen. Wahr ist, daß Jesus Christus als Gott und Mensch sitzend zur Rechten des Vaters die Oberherrschaft über alle Geschöpfe, folglich auch über Mariam erlangt; nichts destoweniger ist auch richtig, daß einstens dieser Sohn Gottes auf Erden Mariä unterthänig gewesen. Luc. 2. Der heilige Ambrosius lehret, daß Jesus Christus, nachdem er sich Mariam zur Mutter ausersehen, derselben zu gehorchen verbunden gewesen. Aus der Ursache sagt **Richardus a St. Laurentio** wird von andern Heiligen gesagt, daß sie mit Gott, Maria hat aber etwas zum Voraus: das ist, sie war nicht allein dem Willen Gottes untergeben, sondern der Herr gehorchte auch ihrem Willen. Von andern Jungfrauen wird gesagt, daß dieselbe dem Lamm folgen, von Maria aber kann sicher gesagt werden, daß das Lamm ihr folge. (a).

Ob nun schon Maria ihrem göttlichen Sohn in dem Himmel nichts zu befehlen hat, ist doch ihr Bitten, ein Bitten einer Mutter, folglich alles vermögend. Maria, spricht ein heiliger **Bonaventura**, vermag bey dem Sohne so vieles, daß sie von demselben alles erlangen kann (b). Der Himmelsköniginn |: wie uns ein heiliger **Petrus** Damia-

(a) Cum de cæteris Sanctis dicatur, eos esse cum Deo, Maria majus aliquid sortita est: ut non solum ipsa subjiceretur voluntati Dei, sed etiam Dominus voluntati ipsius. Sequuntur agnum, quocunque ierit. De Virgine autem Maria secure dici potest, quod agnus sequebatur eam, quocunque ivit. Erat subditus illi.

(b) Grande privilegium Mariæ, quod apud filium sit potentissima. *in spec. c.* 8.

Damianus belehrt:| ist aller Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben worden, nichts ist jener unmöglich, die auch den Verzweiflenden eine Hofnung des Heils einzuflößen weiß. Wenn, fährt obiger Lehrer fort, Maria dem Altar der Gnaden, das ist, Jesu Christo, sich nähert, bittet, und erlangt sie zugleich; sie tritt hinzu nicht als eine Magd, sondern als eine Frau, und eben darum, weil sie den Sohn Gottes ehrt, wird er ihr nichts abschlagen (c).

Dem Anverlangen Mariä |:ist der Ausspruch Bernardini:| ertheilt Gott sogleich ein gnädiges Jawort (d). Ein heiliger Anselmus redet Mariam also an: Der Herr hat dich dahin erhoben, daß vermittelst seiner Gunst alle mögliche Gnaden für deine Verehrer von ihm erlangen kannst; es ist demnach deine Hülfe auf eine gewisse Art allmächtig (e). Insgemein |:sind die Worte Richardi:| genießen der König und die Königinn gleiche Vorzüge. Ist nun der Gewalt und die Macht des Sohns und der Mutter gleich, so folgt, daß eines allmächtigen Sohnes Mutter eben-

(c) Data est tibi omnis potestas in cælo, & in terra. Et nihil tibi impossibile, cui possibile etiam desperatos in spem salutis relevare. Accedis enim ad illud humanæ reconciliationis altare non solum rogans, sed imperans: Domina, non ancilla, nam filius nihil negans honorat. *Serm. 1. de Nat. Virg.*

(d) Imperio Virginis omnia famulantur, etiam Deus.

(e) Te Deus, o Virgo sic exaltavit, ut omnia tibi secum possibilia esse donavit. *Lib. de con. Virg.* Omnipotens auxilium tuum.

ebenfalls allmächtig sey (f). Die Kirche selbst |: ist der Gedanken eines heiligen Antoninus: | ist nicht nur allein unter dem Schutz Mariä, sondern auch unter ihrem Gewalt (g).

Sagen mögen wir also, daß Jesus allmächtig von Natur, Maria aber durch die Gnade. Niemand solle demnach Wunder nehmen, wenn ein heiliger **Bernard** dieselbe also anredet: **Was du willst, das wird geschehen** (h). **Und** der heilige **Anselm**, was du willst, das muß auch werden (i). **Albertus** der große führet Mariam also redend ein: **Man soll mich bitten, daß ich wolle, und alles muß geschehen** (k). Derowegen ruft ein heiliger **Peter Damian** zu Mariam: Es soll dich die Natur, und die Macht bewegen; je mächtiger du bist, je gütiger solltest dich auch zeigen (l). Daß aber die Königinn des Himmels so gütig, als mächtig, versichert uns der heilige **Bernardus**, wenn er sagt: Gleich-

(f) Eisdem privilegiis ſecundum leges gaudet Rex & Regina. Cum autem eadem ſit poteſtas filii & matris, ab omnipotente filio omnipotens mater facta eſt. *l.* 4. *de Laud. Virg.*

(g) Eccleſia eſt non tantum ſub Virginis patrocinio, verum etiam ſub dominatione, & poteſtate. *p.* 4. *tit.* 10. *c.*20. *§.* 2.

(h) Velis tu & omnia fient.

(i) Quicquid tu Virgo velis, nequaquam fieri non poterit. *de Exc. Virg. c.* 12.

(k) Roganda ſum ut velim; quia ſi volo neceſſe eſt fieri

(l) Moveat te natura, moveat potentia; quia quanto potentior, tanto miſericordior eſſe debebis. *Serm.* 2. *de Nat. Virg.*

Gleichwie Maria in der Macht, also ist dieselbe auch in dem Mitleiden unermeßlich reich, und immer bereit, uns zu helfen, und sich unser zu erbarmen (m).

So lang Maria auf Erden lebte, war ihr einziger Gedanken und Absicht die Glorie Gottes, und das Heil der Seelen. So oft sie den Himmel um etwas anflehete, wurde dieselbe erhört. Es erhellet dieses klar aus dem, was sich auf der Hochzeit zu Cana zugetragen hat. Der Herr antwortete seiner Mutter, als dieselbe ihn ermahnete, daß der Wein ausgegangen, also: **Meine Stunde ist annoch nicht gekommen.** Damit, wie ein heiliger Thomas auslegt, wollte Jesus sagen: Wenn ein anderer gebethen, würde er nicht erhört worden seyn; weil aber meine Mutter bittet, will ich sie erhören, ein Mirakul wirken, und dadurch zeigen, daß ich dieselbige ehre (n).

Kein Geschöpf ist vermögend, uns von Gott so viele Gnaden zu erlangen, als diese jungfräuliche Fürsprecherinn, welche der Allerhöchste als seine Mutter ehret. In den hohen Liedern am 8. lesen wir folgende Worte: **Die du in den Gärten wohnest, und deine Freunde dich hören, verschaffe, daß auch ich deine Stimme vernehme.** Die Heilige sind die Freunde, welche,

(m) Potentissima & piissima charitas Matris Dei & affectu compatiendi, & subveniendi abundat affectu: æque locuples in utroque. *Serm.* 4. *de assumpt.*

(n) Se dilaturum fuisse miraculum, si alius rogasset; quia tamen rogabat Mater fecit.

welche, da sie Gott um eine Gnade für ihre Verehrer anflehen, zuwarten, bis Maria, der von Gott nichts abgeschlagen wird, diese ihre Bitte mit ihrem Vorworte begleitet. Mache, daß ich deine Stimme höre, sagt der Sohn, und so gleich soll das Jawort erfolgen (o).

Von Valerio Maximo wird erzählet, daß, als derselbe einstens Rom belagert, weder die Bitten der Freunde, noch die eindringliche Vorstellungen der Bürger ihn die Belagerung aufzuheben vermögen konnten; als aber denselben seine Mutter Valeria zu Faß gefallen, hob er sogleich die Belagerung auf. Weit mächtiger sind bey Gott die Fürbitten Mariä, als bey Valerio das Flehen seiner Mutter. Die Bitten Mariä haben |: gleich ein heiliger Antoninus bemerkt :| in wie weit dieselbe eine Mutter Gottes, eine Art von Befehl, so daß ihr keine abschlägige Antwort kann ertheilt werden (p). Du hast |: redet Mariam ein heiliger Germanus an :| einen mütterlichen Gewalt über deinen Sohn, vermöge welchem auch den größten Sündern die Nachlaßung zu erlangen weißt. Als einer Mutter kann dir dein Sohn nichts abschlagen (q). Gott be-

fieh:

(o) Fac me audire vocem tuam, non enim possum oblivisci me filium tuum, ut Matri quidquam denegandum putem. Tantum ut vocem proferat, quia a filio audiri exaudiri est. *Guilielmus Paris.*

(p) Oratio Deiparæ habet rationem imperii; unde impossibile est, eam non exaudiri. *p.* 4. *tit.* 15. *c.* 17. §. 4.

(q) Tu autem materna in Deum autoritate pollens, etiam iis qui enormiter peccant, eximiam remissionem, & gratiam con-

fiehlet, und es geschiehet, Maria bittet, und es wird. Der Güte des Herrn, sagt Augustinus, stehet zu seine Mutter zu ehren, maßen derselbe das Gesetz von der Verehrung der Aeltern nicht aufzulösen, sondern zu erfüllen gekommen ist (r). Ja, eben wie der heilige Georgius, Erzbischof von Nicomedien anmerket, will der Herr, da er die Bitten seiner Mutter gewährt, gleichsam seiner Schuldigkeit als ein Sohn ein Genügen leisten (s). Aus der Ursache redet Mariam ein heiliger Martyrer Methodius also an: Wohlan, du hast deinen Sohn zum Schuldner, der allen leihet. Wir alle sind Gottes Schuldner, derselbe allein aber ist dein Schuldner (t).

Da hernach in dem Fleische Mariä das Wort Gottes Mensch worden, hat dieselbe dadurch in einem gewissen Verstande zur Erlösung des menschlichen Geschlechts etwas beygetragen, so zwar, daß nach dem Ausspruch Augustini Maria mächtiger, als alle andere Geschöpfe durch ihre Für-

concilias: non enim potes non exaudiri, cum Deus tibi ut veræ ut intemeratæ Matri in omnibus morem gerat. *V. in Exc. Deip.*

(r) Nunquid non pertinet ad benignitatem Domini matris honorem servare, qui legem non venit solvere, sed adimplere.

(s) Filius quasi exsolvens debitum, implet petitiones tuas. *Orat. de Exc. Mar.*

(t) Euge, euge, quæ debitorem habes filium, qui omnibus mutuatur, Deo enim universi debemus, tibi autem etiam, ille debitor est. *Orat. in Hyp. Dom.*

Fürbitte uns das ewige Heil zu erlangen (u). Der heilige Johannes Damascenus redet Mariam also an. Als eine Mutter Gottes magst du allen das Heil erlangen, denn deine mütterliche Fürbitte kann, und vermag vieles (x).

Zum Beschluß rufen wir also mit einem heiligen Bonaventura zu Maria: O unermeßliche, o höchstens bewunderungswürdige Güte Gottes! die uns Sündern, uns Elenden dich zu einer Fürsprecherinn, zu einer Mittlerinn, und Advocatinn verliehen, damit wir vermöge deiner mütterlichen Fürbitte jenes Gut, so du uns mitzutheilen gedenkest, erlangen möge. O wunderbarliche Güte Gottes! welcher, damit wir ein gnädiges Urtheil erhielten, uns seine Mutter zur Fürsprecherinn gegeben (y).

Zweyter Theil.

Maria ist eine mildreiche Fürsprecherinn, die auch den Handel der Elendesten zu vertheidigen auf sich nimmt.

Die Bewegursachen Mariam zu lieben, und zu loben sind unzahlbar. Von dieser glorreichen Himmelsköniginn redet Idiota also: Die-

(u) Virgo, quæ meruit pro liberandis proferre pretium, potest plus omnibus suffragium libertatis impendere. *Orat. 2. de ass. de B. V.*

(x) Potes quidem omnes salvare ut Dei altissimi Mater, precibus materna autoritate polentibus.

(y) O certe Dei nostri mira benignitas! qui suis reis te Domi-

Dieselbe liebet jene, welche sie entgegen lieben; sie dienet jenen, die ihr dienen; sie söhnet mit ihrem Sohne ihre Diener und Verehrer aus: Ja, ihre Güte ist so groß, daß auch die abscheulichste Sünder zu ihr zu tretten, kein Bedenken tragen sollen; sie wird von einem zärtlichen Mitleiden gerührt, und weiset niemand ab; sie träget die Bitten der Glaubigen dem Allerhöchsten vor, was der Sohn bey dem Vater, das ist sie bey dem Sohne, nämlich unsere Fürsprecherinn; sie besorget unsere Geschäften bey dem Vater und Sohne zugleich (z). Nicht weniger nennet dieselbe Dionysius der Cartheuser eine sonderbare Zuflucht des Sünders, eine Hofnung der Elenden, eine Fürsprecherinn aller, die zu ihr fliehen (a).

Der heilige Bonaventura, das Vermögen der Himmelskönigin bey ihrem göttlichen Sohne erwägend, stellt die Frage: Was würde wohl der

Dominam tribuit advocatam, ut auxilio tuo, quod volueris, valeat impetrare, o mirabilis erga nos misericordia Dei, ne fugeremus pro sententia, voluit Matrem ac Dominam gratiæ instituere advocatam. *in Salv. Reg.*

(z) Maria diligit diligentes se, imo sibi servientibus servit. Ipsa filio suo irato potentissime reconciliat servos & amatores suos. Tanta est ejus benignitas, quod nulli formidandum est ad eam accedere, tantaque misoricordia, ut nemo repellatur. Ipsa preces servorum, maxime quæ sibi exhibentur, repræsentat in conspectu divinæ Majestatis, quia ipsa est advocata nostra apud filium, sicut filius apud Patrem: imo apud Patrem & Filium procurat negotia, & preces nostras. *Præfat. in Cant.*

(a) Singulare perditorum refugium, miserorum spem, & advocatam omnium ad se confugientium.

der seligsten Jungfrau eine solche Macht nützen, wenn sie für uns nicht besorgt wäre? Daran ist nicht zu zweifeln, und wir müssen ihr ununterbrochenen Dank verabstatten, denn gleichwie dieselbe bey Gott vermögender, als alle Heilige, also ist sie auch für uns sorgfältiger (b). Wer ist, fragt ein heiliger Germanus, der nach Christo dem Herrn so für das Heil der Menschen besorgt, als Maria? Wer schützt uns also in den Drangsalen, wer kämpft so für die Sünder? Dein Schutz, o Mutter Jesu! ist mächtiger, und weitschichtiger, als wir zu begreifen im Stande. Andere Heilige sind besonders für ihre Verehrer besorgt, Maria aber als eine Königinn und Fürsprecherinn des ganzen menschlichen Geschlechts sorgt für alle (c).

Maria unterläßt nicht, sagt ein heiliger Amadeus, bey Gott für uns zu bitten; da derselben unsere Noth und Elend sattsam bewußt, als erbarmet sie sich nach ihrer mütterlichen Neigung

(b) Grande privilegium Mariæ, quod apud filium sit potentissima. Sed quid tanta potentia Mariæ prodesset nobis, si ipsa nil curaret de nobis? Carissimi sciamus indubitanter, & pro hoc gratias agamus incessanter, quia sicut ipsa apud Deum omnibus Sanctis est potentior, ita pro nobis omnibus est sollicitior. *in spec. lect. 6.*

(c) Quis post filium tuum curam gerit generis humani? Quis ita nos defendit in nostris afflictionibus? Propterea patrocinium tuum majus est, quam apprehendi possit, tu pugnas pro peccatoribus. *de Zon. Virg.* Cæteri Sancti jure quodam patrocinii, pro sibi specialiter commissis plus possunt prodesse quam pro alienis; B. Virgo vere sicut omnium est Regina, sic est omnium patrona, advocata; & cura illi est de omnibus. *Contemp. de V. in Prol.*

gung unser (d). Eben darum also, weil die Mutter Gottes immer fertig und bereit uns auszuhelfen, soll kein Sünder Bedenken tragen, zu ihr zu fliehen, sind die Worte Richardi (e). Dieselbe ist unsere Fürsprecherinn, sagt Bernardus, und läßt sich eben darum als eine solche unsern Handel nachdrücklich angelegen seyn (f). Ja |: gleich ein heiliger Augustinus gar schön bemerkt :| scheint es, daß Maria allein für uns in dem Himmel besorgt (g). Ein heiliger Germanus aber getraut sich zu sagen, daß die Mutter Jesu uns zu schützen unersättlich (h).

Elende! wo wir Mariam nicht zu unserer Beschützerinn hätten, dieselbe ist also mächtig, also gütig, also klug, daß der göttliche Richter jene nicht verwirft, welche sie schützet (i). Aus der Ursache nennet Mariam der heilige Bonaventura eine kluge Abigail, welche einen wider den Nabal aufgebrachten König David also zu be-

(d) Adstat beatissima Virgo vultui conditoris prece potentissima semper interpellans pro nobis. Videt enim nostra discrimina, nostrique clemens Domina materno affectu miseretur.

(e) Inveniet semper paratam auxiliari. Ipsa pro universo mundo paratissima est ad precandum.

(f) Maria nobis facta dicitur advocata, quæ apud Deum salutis nostræ negotia efficaciter pertractet. *Serm. 1. de assumpt.*

(g) Unam ac te solam pro nobis in cælo fatemur esse sollicitam. *apud S. Bonav. in spec. lect. 6.*

(h) Non est satietas defensionis ejus.

(i) Tam prudens, & diserta est advocata, quod non potest filius vindicare in eos, pro quibus ipsa allegat. *de Laud. Virg. L. 2. p. 2.*

besänftigen wußte, daß sie der erzürnte König selbst gepriesen. 1. Reg. Kap. 25. Eben also weiß Maria in dem Himmel den wider uns erzürnten König der Könige zu besänftigen, denselben uns gütig und gnädig zu machen.

Jesus Christus |: sind die eindringliche Worte Bernardi :| ist ein mächtiger, ein getreuer Mittler zwischen Gott und den Menschen; da sich aber die Menschen seiner göttlichen Majestät zu nähern förchten, war eine Mittlerinn wegen dem Mittler nothwendig, die nützlichste aber für uns ist Maria (k). Niemand sollte dieselbe anzuflehen sich förchten, es ist nichts erschreckliches, nichts strenges an ihr zu sehen, sie ist gütig und liebreich. Lese, und durchlese |: ist die Beobachtung eines heiligen Bernardi :| das ganze heilige Evangelium, und du wirst nicht das Mindeste finden, woraus eine Strenge in der Mutter Jesu zu folgern (l).

O Mutter meines Gottes |: ruft Guilielmus auf :| in meinem elenden Sündersstand will ich zu dir meine Zuflucht nehmen. Die Kirche selbst nennt dich eine Mutter der Barmherzigkeit; du bist jene, der nichts abgeschlagen wird, und die nie-

(k) Fidelis & potens Mediator Dei & hominum. Ast divinam reverentur in eo homines Majestatem. Opus est enim Mediatore ad Mediatorem ipsum: nec alter nobis utilior, quam Maria . . . . Quid ad Mariam accedere trepidat humana fragilitas? Nil austerum in ea, nil terribile, tota suavis est.

(l) Evolve diligentius evangelicæ historiæ seriem, & si quid forte durum occurrit in Maria, ad eam accedere verearis. *S. Bern. Serm. in Magn.*

niemanden was abschlägt, deine Güte verwirft auch den größten Sünder nicht, wenn er dich um Hülfe anrufet. Eben diese heilige Kirche nennet dich nicht vergebens unsere Fürsprecherinn, und unsere Zuflucht. Meine viele, meine schwere Sünden sind nicht im Stande, dich von dem so heilsamen Amte einer Mittlerinn und Fürsprecherinn abzuhalten, du bist nach deinem Sohne unser einzige Hofnung, und die sicherste Zuflucht aller Elenden. Alle Gnaden, alle Glorie, sogar die Mutterschaft Gottes, wenn es also zu reden erlaubt, ist dir wegen den Sündern verliehen worden. Du hast den Ursprung und die Quelle alles Gutens gezeigt, dir stehet also nicht zu, einem Sünder, einem Elenden, der zu dir fliehet, etwas zu verneinen, dein Amt bringt es mit sich eine Mittlerinn vorzustellen, deine eigene Erbarmung, die alle meine Laster weit übersteigt, soll dich bewegen, meinen Handel zu führen, und dich meiner anzunehmen (m).

Wohl-

(m) Adibo te; imo etiam conveniam gloriosissima Dei genitrix, quam Matrem misericordiæ vocat, imo clamitat omnis Ecclesia sanctorum. Tu, inquam, cujus gratiositas nunquam repulsam patitur, cujus misericordia nulli unquam defuit, cujus benignissima humanitas nullum unquam deprecantem quantumcunque peccatorem despexit. An falso & inaniter vocat te omnis Ecclesia advocatam suam & miserorum refugium? Absit, ut peccata mea possint te suspendere a tam salubri officio pietatis, quo & advocata es, & mediatrix hominum, post filium tuum spes unica & refugium tutissimum miserorum. Totum siquidem quod habes gratiæ, totum quod habes gloriæ, & etiam hoc ipsum quod Mater es Dei, si fas est dicere, ob peccatores tibi colla-

Wohlgemuthet also, ihr Kleinmüthige, tröstet dieselben ein heiliger Thomas von Villanova, fasset frischen Muth, ihr Elende, die göttliche Mutter ist eine weise, geschickte, und allgemeine Beschützerinn und Fürsprecherinn des menschlichen Geschlechts, sie trägt kein Bedenken, auch den verborgensten, elendesten, und gefährlichsten Handel, aller derjenigen, die zu ihr fliehen, zu führen, und zu einem glücklichen Ende zu vermögen (n).

Dritter Theil.

Maria ist eine friedsame Fürsprecherinn, die auch die Sünder mit Gott auszusöhnen weiß.

Die Gnade Gottes ist ein unvergleichlich großes, und von einer jeglichen Seele nachdrücklichst anzuverlangender Schatz. Der heilige Geist nennt dieselbe einen unendlichen Schatz, der uns zu Freunden Gottes macht. Aus der Ursache legt auch Jesus jenen, die in der Gnade

 leben,

lata sunt. Absit hoc a Matre Dei, quæ fontem pietatis toti mundo peperit, ut cuique miserorum suæ misericordiæ subventionem unquam deneget. Officium ergo tuum est te mediam interponere inter ipsum & homines. Moveat te gloriosa Dei Mater benignissima misericordia tua, quæ major est incogitabilior omnibus vitiis meis, & peccatis. *Guil. Paris. d. c.* 18.

(n) Consolamini pusillanimes, respirate miserabiles: Virgo Deipara est humani generis advocata, idonea, sapientissima, universalis. *in Rog. pro Exp. ad Turc.*

leben, den Ehrennam seiner Freunden bey. Joh. 15. Verflucht sey also die Sünde, welche dieses Band der Freundschaft zertrennt, maßen Gott den Sünder, und seine Bosheit hasset. Was übriget aber anitzo einem Sünder, der sich Gott zum Feinde gemacht? Nichts anders, als daß er sich um einen Mittler umsehe, der ihn wieder mit Gott aussöhnt, der ihm Gott wieder zum Freunde macht, und die Verzeihung des Begangenen ertheilt. Wer ist aber dieser Mittler? Kein anderer, sagt Bernardus, als Jesus Christus der heiligste, der beste Mittler bey seinem göttlichen Vater (o).

Aber welch ein Elend! fährt obiger Lehrer weiters fort, die Menschen stellen sich jenen grausam vor, der eine lautere Güte, sie schildern sich denselben erschrecklich, uneracht er ganz liebreich. Kleinglaubige! was habt ihr von jenem zu beförchten, der eure Sünden an das Kreuzholz geheftet? Im Fall aber gleichwohl dich nicht getrauen solltest zu Jesu deine Zuflucht zu nehmen, und ohneracht derselbe auch Mensch, seine göttgöttliche Majestät dich abschrecken sollte, so siehe dir um eine Fürsprecherinn, und fliehe zu Mariam. Diese, diese ist den Sündern eine Leiter, diese ist meine einzige, gröste Hofnung (p).

Es

(o) Jesum tibi dedit mediatorem; quid non apud patrem talis filius obtineat? *Serm. de aquæduct.*

(p) Severum imaginantur, qui pius est, terribilem, qui amabilis est. Quid timetis modicæ fidei? Peccata affixit cruci suis manibus. Sed forsan & in in ipso Majestatem vereare

Es eignet sich billig die Himmelskôniginn jene Worte der hohen Lieder zu: **Ich bin eine Mauer, ein fester Thurn, und weiß mich zu versöhnen,** Kap. 8. das ist, ich bin die Schutzfrau derjenigen, die zu mir fliehen, ich bin denselben ein hoher und fester Thurn, und von Gott als die Mittlerinn zwischen denselben und den Sündern bestellt worden. Maria, sind die Worte Hugonis, verschaffet den Feinden Gottes den Frieden, das Heil den Verlohrnen, die Nachlaßung den Schuldigen, und die Erbarmniß den Verzweifelten (q). Ihr Geliebter vergleicht sie mit den Gezelten Salomonis. Cant. c. 1. Warum dies? In den Gezelten Davids waren nichts als Waffen und Kriegsrüstungen zu sehen, in jenen aber, Salomonis, redete man von Frieden. Woraus wir abzunehmeu haben, daß Maria eine gütige, eine barmherzige, eine friedliebende Mutter, welche keine Rache, keine Züchtigung, keinen Krieg über die Sünder, sondern Frieden, Nachlaßung, und Gnade für dieselbe anverlangt.

Ein heiliger **Bonaventura** vergleicht die Mutter Gottes mit jener Taube, welche Noe aus der Arche nach dem Sündfluß hat fliegen

reare divinam, quod licet factus sit homo, manserit tamen Deus. Advocatam habere vis apud ipsum? Recurre ad Mariam. Exaudiet filium Pater. Filioli hæc peccatorum scala, hæc maxima mea fiducia, hæc tota ratio spei meæ. *Serm. de aquæduct.*

(q) Ipsa reperit pacem inimicis, salutem perditis, indulgentiam reis, misericordiam desperatis.

lassen, und die mit einem Oelzweige, als ein Zeichen der Ruhe und des Friedens zurück kam (r). Durch Mariam, spricht Epiphanius, ist uns von dem Himmel der Friede verliehen worden (s). Maria |: sind die Worte Alberti M. :| hat als eine reine Taube der Kirche den Friedenszweig verschaffet (t).

In den geheimen Offenbarungen Johannis lesen wir am 2. Kap. daß derselbe um den Sitz einen Regenbogen gesehen. Dieser Regenbogen ist Maria, welche das strenge Urtheil Gottes über uns Menschen vermittelst ihrer mütterlichen Fürbitte mäßiget. Auf Mariam deutet auch ein heiliger Bernardinus folgende Worte, so Gott zu dem Noe sprach: Ich will einen Bogen an die Wolken heften; derselbe soll zu einem Zeichen des Friedens zwischen mir und der Erde dienen: alsbald ich denselben ersehe, werde mich des errichteten Bundes erinnern. Gen. 9. Die Mutter Gottes, sagt obiger Heilige, ist jener Bogen des ewigen Bundes, denn gleichwie sich Gott bey Erblickung des Regenbogens seiner gethanen Verheißungen erinnert, also läßt er auf Fürbitte seiner

(r) Tu enim es illa fidelissima columba Noe, quæ inter Deum & mundum diluvio spirituali submersum mediatrix fidelissima extitisti.

(s) Nam ipsa nobis Christum detulit fontem misericordiæ.

(t) Ego sum columba Noe, Ecclesiæ ramum olivæ, & pacis inferens universalis. *In Bibl. Marian.*

ner Mutter alle Beleidigungen nach, und schließt mit den Sündern den Frieden (u).

Die Sünder werden mit den Böcken verglichen. Nun |: wie Guilielmus der Pariser anmerkt :| wurde Mariä anbefohlen, diese Böcke zu weiden, das ist, dieselbe in Schaafe zu verkehren, und folglich jene, die am letzten Gerichts-Tage, wo sie nicht durch ihre Fürbitte und Schutz zur Buße geschritten, zur Linken hätten stehen sollen, auf die rechte Seite zu bringen. Alles dies aber versteht sich nur von jenen, welche Mariam um ihre mütterliche Hülfe anrufen, maßen sie die verstockte Sünder, das sind jene, die nicht in sich zu gehen gedenken, als Böcke auf der linken Seiten, wo sie der göttlichen Gerechtigkeit werden anheim fallen, wird stehen lassen (x).

Dahin zielet auch ein heiliger Chrysostomus, wenn er sich also vernehmen läßt: Derowegen bist du Maria von Ewigkeit zu einer Mutter Gottes auserkohren worden, damit jene, welche die göttliche Gerechtigkeit verworfen, wieder an

(u) Arcus Iridis eſt recordatio divini foederis. Sic per Virginem glorioſam offenſa eis remittitur, foedus ſtringitur. *In Apoc. c.* 41.

(x) Paſce hoedos tuos, quos convertit in oves, & quæ a ſiniſtris in judicio erant collocandi, tua interceſſione collocentur a dextris. Suos vocat, quia non omnes hoedi vocantur Mariæ, ſed qui eam colunt, licet ſceleribus contaminati. Qui vero peccatis irretiti ſunt, nec B. Virginem ſpeciali obſequio proſequuntur, nec preces fundunt in ejus cultum, ut aliquando reſipiſcant hoedi profecto ſunt non Mariæ, ſed ad ſiniſtram judicii ſiſtendi.

an Gnaden statt bringest (y). Obige Worte bestättiget der heilige Anselmus folgendermaßen: Ich weiß, daß Maria mehrer wegen den Sündern, als Gerechten eine Mutter Gottes geworden. Ihr göttlicher Sohn selbst sagte: Ich bin gekommen, nicht die Gerechte, sondern die Sünder zu rufen. Ist nun |: schließt obiger heiliger Bischof: | Maria wegen den Sündern eine Mutter Gottes geworden, wie kann, und mag ich also verzweifeln Gnade und Nachlaßung meiner Sünden durch dieselbe zu erlangen (z).

Der heilige Andreas von Creta nennt Mariam eine sichere Gewehrleisterinn der göttlichen Verheißungen. Ein heiliger Justinus eine Schiedrichterinn und Vermittlerinn zwischen Gott und dem Menschen, eine Versöhnung der Menschen bey Gott: ein heiliger Bonaventura aber ermahnet einen jeglichen Sünder, und muntert denselben folgendermaßen auf: Siehest du, daß Gott wegen deinen Mißethaten über dich erzürnet, so fliehe zu der Hofnung der Sünder, ihr

(y) Ideo Mater Dei prælecta es ab æterno, ut quos justitia filii salvare non potest, tu, per tuam salvares pietatem. *Hom. de prærog. B. V.*

(z) Scio illam magis propter peccatores, quam propter justos factam esse Dei matrem: dixit enim ejus bonus filius se non venisse vocare justos, sed peccatores. Si ipsa propter peccatores facta est Dei mater, quomodo immanitas peccatorum meorum cogere poterit desperare veniam. *de Exc. V. c. 1.*

ihr iſt anbefohlen für dieſelben ein gutes Wort einzulegen, dies bringt ihr Amt mit ſich.

Der geiſtreiche Abbt Adam redet Mariam alſo an: Sollte wohl jener zu Grunde gehen, der dich zur Schutzfrau hat? Wie, als eine Mutter der Barmherzigkeit ſollteſt du für einen deiner Diener deinen Sohn, für den Erlößten den Erlöſer nicht anflehen? Aber nein; jener, der deinen Sohn zwiſchen Gott und den Menſchen als einen Mittler geſetzt, der hat dich eben auch zwiſchen den Richter und Schuldigen zu einer Mittlerinn beſtellt. Danke demnach, o Chriſtenmenſch! dem großen Gott für eine ſolche Mittlerinn.

Siebenzehente Rede.

Ueber die Worte des Salve Regina.

Zeige uns deine barmherzige Augen.

Innhalt.

Maria ist ein lauteres Auge uns in unserm Elende zu bemitleiden, und beyzuspringen.

Der heilige Epiphanius nennet die göttliche Mutter vieläugig, das ist, ein lauteres Auge. Nun lesen wir in dem 34. Psalm Davids, daß die Augen des Herrn auf die Gerechten. Ueber welche Stelle Richardus also schreibt: Die Augen der Frauen sind sowohl über die Gerechte, als Sünder, damit letztere nicht fallen, oder wenn dieselbe gefallen, sie ihnen aufhelfe (a). Maria, tröstet uns ein heiliger Bonaventura, ist beständig für die Elende besorgt, die Erbarmung ist ihr von allen Seiten

(a) Sed oculi Domini super justos & peccatores. Sicut oculi Matris ad puerum ne cadat vel si ceciderit, ut eum sublevet.

ten eigen, all ihr Thun zeigt von ihr, daß sie eine Mutter der Barmherzigkeit (b): und der ehrwürdige Beda versichert uns, daß die Mutter Jesu für die Sünder zu bitten unermüdet (c). Schon auf Erden |: wie gar schön ein heiliger Hieronymus anmerkt :| ist Maria mehr die fremde, als eigene Bedürfniß zu Herzen gegangen. Dessen haben wir ein überweisendes Zeugniß an jenem, was auf der Hochzeit zu Cana sich geäußert (d). Dazumal |: sind die Worte eines heiligen Bernardini :| hat Maria ungebethen das Amt einer gütigen Helferinn auf sich genommen (e).

Wirst du wohl |: redet Mariam ein heiliger Petrus Damiani an :| alsó erhöht unsrer Demuth vergessen? Nein, dies stehet einer Mutter der Barmherzigkeit keineswegs zu (f). Wäre die Erbarmniß |: ist der Gedanken Bonaventurä | Mariä groß, da dieselbe auf Erden lebte, so ist jene, welche sie von oben uns ertheilt, noch größer. Wirklich zeigt dieselbe in unzahlbaren Gnaden und Gutthaten, daß ihre Erbärmniß dort oben größer, weil sie all unser Elend besser einsiehet.

(b) Undique sollicita es de miseris, misericordia vallaris, solum misereri videris appetere. *Sup. Salv. Reg.*

(c) Stat Maria in conspectu Filii sui, non cessans pro peccatoribus exorare. *in cap.* I. *Lucæ.*

(d) Nullum in hac vita adeo pœnæ torserunt propriæ, sicut Mariam alienæ. *Epist. ad Eust.*

(e) Officium piæ auxiliatricis assumpsit non rogata.

(f) Nunquid o beata Virgo, quia ita glorificata es, ideo nostræ humilitatis oblita es? Absit, non convenit tantæ misericordiæ tantæ miseriæ oblivisci. *Serm.* I. *de Nat. V.*

siehet. Auf dieselbe mögen die Worte der Ruth ausgelegt werden: Du gebenedeyte Tochter, deine letztere Barmherzigkeit übertrift die erstere. Ruth 3. Das ist, gleichwie die Sonne den Mond weit übersteigt, also übertrift auch die himmlische Barmherzigkeit weit jene, welche sie auf Erden gezeigt. Und in der That, wer ist, über welchen sich nicht das Mutterherz Mariä erbarmet (g).

Nicht ohne Ursache wird von der Mutter Gottes gesagt, daß sie wie die Sonne auserwählt; das ist, niemand kann ihre Strahlen der Gnaden und mütterlichen Güte entgehen, sie theilt allen mit. Maria, spricht der heilige Bernard, ist allen alles worden; allen stehet ihr Mutterherz offen, alle empfangen von der Völle desselben, die Gefangene die Erlösung, die Kranke das Heil, die Betrübte den Trost, und die Sünder die Vergebung (h). Wer sollte also jene nicht lieben |: ruft ein heiliger Bonaventura auf: | die schöner, als die Sonne, süßer, als das

(g) Magna fuit misericordia Mariæ in mundo exulantis erga miseros; sed major est regnantis in cælo. Majorem per innumerabilia beneficia nunc ostendit misericordiam, quia magis nunc videt hominum miserias. Nam quemadmodum sol lunam superat magnitudine splendoris, sic priorem Mariæ misericordiam superat magnitudo superioris. Quis est, super quam misericordia Mariæ non resplendeat. *in spec' B. V. c. 8.*

(h) Maria omnia omnibus facta est; omnibus misericordiæ sinum aperit, ut de plenitudine ejus accipiant omnes, captivus redemptionem, æger curationem, tristis consolationem, peccator veniam. *Serm. in sig. Mag.*

das Hönig, allen liebreich, gegen alle freundlich? Sey gegrüßt meine Frau, meine Mutter, mein Herz, meine Seele! verzeihe mir, wenn ich sage, daß ich liebe; ob ich schon nicht würdig dich zu lieben, bist du gleichwohl würdig von mir geliebt zu werden (i). Maria |: belehret uns ein heiliger Bernardus :| erfüllt mit ihren Erbarmungen die ganze Welt (k). Eben darum |: sind die Worte Bonaventurä :| sündigen wider Mariam nicht allein jene, die ihr eine Unbild zufügen, sondern auch die sie nicht anflehen. Dieselbe lehrt uns größere Dinge zu hoffen, als wir verdienen, und theilt uns mehrer mit, als wir verhoffen (l).

Der Prophet Isaias sagte schon längstens vor, daß mit dem großen Werke der Erlösung uns Elenden eine Stützen der Barmherzigkeit zubereitet werde. Kap. 16. Wer ist aber diese Stütze, fragt Bonaventura? Niemand anderer, als Maria, welche alle mit dem Troste ihrer

(i) Quis te non diliget o Maria, pulchriorem sole, dulciorem melle, omnibus amabilis, omnibus affabilis? Ave ergo Domina mea, Mater mea, cor meum, anima mea! Parce mihi Domina, si me amare te dicam; si ego non sum dignus te amare, tu non es indigna amari a me. *Stim. p.* 5. *c.* 19.

(k) Latitudo misericordiæ tuæ replet orbem terrarum. *Serm.* 4. *sup. Miss.*

(l) In te Domina peccant non solum, qui tibi injuriam irrogant, sed etiam qui te non rogant. Doce nos sperare majora meritis, quæ meritis majora largiri non desinis. *in spec. Virg.*

ihrer Barmherzigkeit Hülfe verschaffet, und aufrecht erhält. Wir haben einen höchst gütigen Herrn, aber auch eine höchst gütige Frau; unser Herr erbarmet sich aller, die ihn anrufen, eben also auch unsere Frau und Mutter (m). Der Abbt Guericus führet den Sohn Gottes Mariam anredend also ein: In dir werde ich den Sitz meines Reichs bestellen, durch dich die Bitten erhören: du hast mir als einem Menschen von deinem Fleische das menschliche, ich werde dir von meinem göttlichen die Macht jenen, so du willst, zu helfen mittheilen (n).

Eben darum ruft Rupertus der Abbt zu Maria: Mutter der Barmherzigkeit, begnüge dich mit der Glorie deines Sohnes, und überlasse die Ueberbleibsel den Kleinen (o). Führe nicht meine Sünden |: redet Guilielmus von Paris die Mutter Jesu an :| wider mich an, denn ich stelle denselben deine Barmherzigkeit entgegen. (p).

Acht=

(m) Solium divinæ misericordiæ es Maria, in qua omnes inveniunt solatia misericordiæ. Dominns & Domina multæ misericordiæ. *Spec.* c. 8.

(n) In te mihi regni sedem constitutam. Per te preces exaudiam. Communicasti mihi, quod homo sum; communicabo tibi, quod Deus sum. *Serm. 2. de assumpt.*

(o) O Mater misericordiæ, saturare gloria filii tui, & dimitte reliquias tuas parvulis tuis. *in Cant. l.* 5.

(p) Ne alligaveris peccata mea contra me, qui misericordiam tuam allego contra te.

Achtzehente Rede.

Ueber die Worte des Salve Regina:

Zeige uns nach diesem Elend Jesum, die gebenedeyte Frucht deines Leibs.

Innhalt.

Maria bewahret Erstens ihrer Verehrer vor der Hölle; Sie kömmt Zweytens denenselben im Fegfeuer zu Hülfe; Sie führet Drittens dieselben in das Reich der Himmeln ein.

Erster Theil.

Maria bewahrt ihre Verehrer vor der Hölle.

Es ist fast nicht möglich, daß ein wahrer Verehrer Mariä, der ihr getreu dienet, und dieselbe ehrt, und derowegen ihrem Schutz und Fürbitte sich anbefiehlet zu Grunde gehe. Also belehrt uns Erstens ein heiliger Anselm: Gebenedeyteste Jungfrau |; redet er Ma

riam an:| gleichwie es unmöglich ist, daß jener, der dich nicht ehret, und den du nicht schützest, ein Kind der Seligkeit werde, also ist auch unmöglich, daß jener zu Grunde gehe, der sich zu dir gewendet, und den du in deinen Schutz genommen (a). Zweytens ein heiliger Antoninus, der fast mit gleichen Worten das Nämliche behauptet. Gleichwie es unmöglich, daß jene, von welchen Maria ihre barmherzige Augen abgewendet, Kinder der Seligkeit werden: also müssen nothwendig jene, für welche sie das Wort führt, und welche sie eines Anblicks würdiget, das ewige Heil erlangen (b). Drittens, ein heiliger Ignatius, der Martyrer, dessen Worte folgende: Keineswegs wird jener zu Grunde gehen, der ein fleiß- und emsiger Verehrer der Mutter Gottes ist (c). Viertens ein heiliger Bonaventura, der Mariam also anredet: Häufigen Frieden genießen jene, die dich, o Frau, lieben, ihre Seele wird des ewigen Todes nicht sterben (d). Fünftens der andächtige Blosius, wenn er sagt: Ein andächtiger, demüthiger und un-

(a) Virgo benedictissima, sicut impossibile est, ut a te aversus, & a te despectus salvetur: ita ad te conversus, & a te respectus impossibile est, ut pereat. *de Exc. Virg. c.* 11.

(b) Sicut impossibile est, ut illi, a quibus Mariæ oculos suæ misericordiæ avertit, salventur: ita necessarium quod hi ad quos convertit oculos suos, pro eis advocans, salventur, & glorificentur. *Part.* 4. *tit.* 50.

(c) Nunquam peribit, qui genitrici Virgini devotus, sedulusque cultor exstiterit.

(d) Pax multa diligentibus te Domina! anima eorum non videbit mortem in æternum. *In Psal.* 118.

unermüdeter Verehrer der Mutter Gottes kann fast nicht zu Grunde gehen (e). Sechstens, ein ehrwürdiger Thomas von Kempen, der von der Barmherzigkeit Mariä folgendermaßen spricht: Ach! wie viele würden ewig zu Grunde gegangen oder hartnäckig in der Verzweiflung beharret seyn, wenn die Mutter Gottes nicht für dieselbe bey dem Sohne das Wort geredet hätte (f)? Siebentens sagt ein heiliger Anselmus, das ewige Wehe wird jener nicht fühlen, für welchen Maria ihre Fürbitte einlegt (g). Achtens, wenn ich vor das Gericht komme, sind die Worte Richardi, und die Mutter der Barmherzigkeit auf meiner Seiten, wer soll mir ein geneigtes Urtheil versagen (h).

Nun müssen wir auch das Gegentheil erwägen, das ist, wie es Stand halte, daß jene, welche die Mutter Gottes entweder nachläßig, oder gar nicht ehren, das Reich der Himmeln nicht erlangen. Der erste, so dieser Meynung anhängt, ist ein heiliger Albertus M. Das Volk |: sind seine Worte:| das dich nicht ehret, wird zu Grunde gehen (i). Der zweyte ein heiliger

(e) Fieri non poteſt, ut pereat, qui Mariæ ſedulus & humilis cultor exſtiterit. *in Can. vit. ſpir. c.* 18.

(f) Quanti fuiſſent æternaliter damnati, vel permanſiſſent in deſperatione obſtinati, niſi B. V. interpellaſſet ad filium?

(g) Æternum Væ non ſentiet ille, pro quo ſemel oraverit Maria.

(h) Si accedam ad judicium, & matrem miſericordiæ in cauſa mea habebo mecum, quis judicium denegabit propitium? *in Cant. c.* 15.

(i) Gens, quæ non ſervierit tibi, peribit.

Bonaventura: Wer Mariä, spricht derselbe, nachläßig dient, der wird in seinen Sünden sterben, der sie in diesem Leben nicht anruft, der wird das Heil nicht erlangen. Von denen Maria ihr Antlitz abwendet, diesen übriget keine Hofnung des Heils (k). Der dritte, ein heiliger Ignatius, der Martyrer: Unmöglich ist, daß ein Sünder ohne den Schutz Mariä ewig glückselig werde; denn welche die Gerechtigkeit Gottes verwirft, diese macht durch ihre Fürbitte die unendliche Erbarmung Mariä selig (l). Die Kirche selbst legt auf Mariam jene Worte Proverb. am 8. aus: **Alle, die mich hassen, lieben den Tod.** Die Mutter Gottes |: spricht Richardus :| gleicht einem Schiff: Jene, welche auf diesem großen Weltmeer in dasselbe nicht aufgenommen werden, gehen zu Grunde (m). Der mich hört, spricht Maria, der wird nicht zu Schanden werden. Weit ist jener von dem Untergange |: versichert uns ein heiliger Bonaventura :| der Mariam ehrt (n). Wie groß immer der

(k) Qui neglexerit illam, morietur in peccatis suis. Qui te non invocat in hac vita, non perveniet ad regnum Dei. A quibus averteris vultum tuum, non erit spes ad salutem.

(l) Impossibile est aliquem salvari peccatorem, nisi per tuum o Virgo auxilium; quia quos non salvat Dei justitia, salvat sua intercessione Mariæ misericordia infinita. *ap. Celada in Jud. fig.* §. 10.

(m) In mare mundi submerguntur omnes illi, quos non suscipit navis ista. *de laud. V. l.* 11.

(n) Qui præstat in obsequio tuo, procul a perditione fiet. *in Ps.* 128.

der Sünder |:schließt endlich ein heiliger Hilarius:| so hat er jedoch an seinem Heile nicht zu verzweifeln, wo er dem Dienst Mariä ergeben. (o).

Nicht ohne Ursache giebt sich der Satan viele Mühe, bey den Sündern allen Geschmack zur Marianischen Andacht eckelhaft zu machen. Als Sara wahrgenommen, wie Isaac mit dem Ismael scherzte, und dadurch eine Verderbniß der Sitten in ihrem Sohn anhofte, ware sie bey dem Abraham daran, daß er den Ismael sammt der Mutter Agar aus dem Hause schafte. Sara begnügte sich nicht, daß man dem Sohn allein das Haus untersagte, nein, auch die Mutter mußte hinaus; denn sie argwohnte, im Fall Agar zurückbliebe, möchte der Sohn dieselbige unterweilen zu besuchen kommen, und mit ihrem Sohne die alte Gemeinschaft pflegen. Eben also ist der Satan nicht zufrieden, daß der Mensch durch die Sünde Jesum aus seinem Herzen verstoßen, nein, sondern er bestrebt sich über das annoch dahin, Mariam zu verabscheiden, damit nicht der Sohn wegen der Mutter sich wieder einstellen möchte. Aus der Ursache nennet der heilige Ephrem die Andacht zu Maria einen Versicherungsbrief, und die göttliche Mutter selbst

(o) Quantumcunque quis fuerit peccator, si Mariæ devotus exstiterit, nunquam æternum peribit. *Con. 12. in Matth.*

eine Beschützerinn jener, welche die Hölle allbereit verdienet hätten (p).

Uns zu Kindern der Seligkeit zu machen, sagt Bernardus, fehlt es Mariä weder am Willen, weder an Macht (q). Nicht an Macht, weil, wie ein heiliger Antoninus, und Bernardus anmerkt, unmöglich ist, daß ihre Fürbitte leer durchgehe (r). Es fehlt der Mutter Jesu auch nicht am Willen, weil sie als eine gütige Mutter mehrer nach unserm Heile seufzet, als wir selbst. Welche Mutter, wenn sie durch Bitten und Bethen ihrem Sohn das Leben erhalten, oder denselben frey herstellen konnte, wurde es zu thun unterlassen, und dem Richter nicht Tag und Nacht in den Ohren liegen? Warum denn nicht auch Maria. Erasmus pflegte Mariam also zu grüßen: Du Schrecken der Hölle, du Hofnung der Christen, deine Zuversicht ist gesichert (s).

Zwey=

(p) Qui Dei genitrici perseveranter obsequitur, non multa mora & Deum ipsum in se recipiet. *in Salv, Reg. Exc.* 5.

(q) Nec voluntas, nec facultas illi deesse potest. *Serm. de assumpt.*

(r) Impossibile est Deiparam non exaudiri. *p.* 4. *tit.* 15. *c.* 17. §. 4. Quod quærit, invenit, & frustrari non potest. *Serm. de aquæduct.*

(s) Salve inferorum formido, Christianorum spes, certa est fiducia tua. *Orat. ad Virg.*

Zweyter Theil.

Maria kömmt ihren Verehrern in dem Fegfeuer zu Hülfe.

Glückselig, und über glückselig sind die Verehrer dieser barmherzigen Mutter, maßen sie denselben nicht allein auf dieser Welt, sondern auch in der andern, das ist, in dem Fegfeuer zu Hülfe kömmt, und sie tröstet; ja, weil die Seelen an diesem Orte der Hülfe am besten bedärfen, und sich selbst in ihren Peinen keine verschaffen können, als nimmt sich Maria ihrer desto nachdrücklicher an, und springt denenselben desto behender bey. Der heilige **Bernardinus** schreibt, daß sie über das Fegfeuer einen gewissen Obergewalt habe, da sie ihre Diener von den Peinen befréyet, oder ihnen dieselben erleichtert (t).

Die Quaalen des Fegfeuers werden nach der Meynung des ebengenannten heiligen **Bernardini** auch mit den **Meerwellen** verglichen, die nur eine Zeit anhalten, wo hingegen die Peinen der Hölle ewig dauern. Nun aber besucht Maria in den Quaalen des Fegfeuers ihre Diener und Verehrer, und verschaft denenselben eine Linderung (u). Sehr viel ist daran gelegen |: schreibt **Novarinus** :| daß man die Mutter Got-

(t) B. V. in regno purgatorii dominium habet. *Serm.* 3. *de Nom. Mar. a.* 2. *c.* 3.

(u) Scilicet visitans & subveniens necessitatibus & tormentis devotorum suorum. *Loc. cit.*

Gottes ehre, sintemal dieselbe ihrer Diener in dem Fegfeuer keineswegs vergißt (x). Ob dieselbe hernach schon allen Seelen eine Hülfe oder Linderung zu verschaffen bedacht, thut sie sich gleichwohl hierinnfalls besonders gegen ihre Diener hervor. Von Maria mögen füglich jene Worte Proverb. am 49. **Ich habe bis in den Abgrund gedrungen**, verstanden werden, das ist, gleich es **Bonaventura** auslegt, bis in das Fegfeuer (y). Die Königinn des Himmels, sagt ein heiliger **Vincentius Ferrerius**, ist gutthätig gegen die Seelen im Fegfeuer, denen sie zu Hülfe kömmt (z). Ja, wie ein heiliger **Bernardinus** behauptet, befreyet dieselbe die Seelen von den Peinen des Fegfeuers, besonders jene ihrer Verehrer (a). Der Name Mariä |: sind die Worte **Novarini**:| ist den armen Seelen eine Erquickung, und ihre Fürbitte ein himmlisches Thau, das die Hitze ihrer Peinen linderet (b).

Drit-

(x) Licet omnibus opem & refrigerium ferat, id tamen præcipue erga suos præstat. *Nov. Virg. Umb. c.* 15. *Exc.* 86.

(y) Profundum abyssi penetravi, id est purgatorii adjuvans illas sanctas animas.

(z) Maria bona existentibus in purgatorio, quia per eam habent suffragium. *Serm.* 2. *de Nat.*

(a) Ab his tormentis liberat B. V. maxime devotos suos. *Serm.* 3. *de Nom. M. a.* 2. *c.* 3.

(b) Virginis nomen illis refrigerium est, Addit ipsa preces, quibus veluti supero quodam rore cruciatus illi magni mitigantur. c. 15. *Exc.* 86.

Dritter Theil.

Maria führt ihre Diener und Verehrer auch in das Reich der Himmeln ein.

Ein Zeichen der Gnadenwahl ist, Mariam ehren. Es legt die Kirch die Worte Ecclesiastici am 24. Ich habe aller Orten eine Ruhe gesucht, und in der Erbschaft des Herrn werde ich verbleiben, auf Mariam aus. Ueber diese Stelle läßt sich Hugo der Cardinal also vernehmen. Selig ist jener, in dessen Behausung Maria ihre Ruhe finden wird (c). Maria, aus Liebe, so sie zu uns trägt, sucht in aller Herzen eine Andacht zu ihr rege zu machen, und vermöge derselben in uns zu ruhen. Viele sind aber, die ihr kein Gehör ertheilen, keine Ruhe und Wohnung in ihren Herzen zugestehen. Selig aber sind, die ihrem Dienst sich ergeben, denn sie werden in dem Erbreiche des Herrn durch die Fürbitte Mariä zu stehen kommen,

Ebengenannter Cardinal denkt über die Worte der Schrift: Ich habe gemacht, daß in dem Himmel ein unauslöschliches Licht aufgegangen. Eccl. 24. also: Viele Heilige sind in dem Himmel durch die Fürbitte Mariä, welche sonst nicht dahin würden gelanget seyn (d). Gleichfalls rühmet von der Mutter Gottes der hei-

(c) Beatus, in cujus domo, seu animo B. V. requiem invenerit.

(d) Multi Sancti sunt in coelo ejus intercessione, qui ibi non fuissent, nisi per eam.

heilige **Bonaventura** an, daß jenem, der auf sie hoffet, die Himmelsporten offen stehe (e). Aus der Ursache nennet der heilige **Ephrem** die Andacht zu Maria **eine Aufschließung des himmlischen Jerusalems** (f). Und der andächtige **Blosius** schreibt von der Mutter Gottes, daß ihr die Schlüssel und Schätze des himmlischen Reiches verliehen worden (g)). Eben darum sollen wir zu ihr unabläßlich mit einem heiligen **Ambrosio** rufen: **Oeffne uns, o Jungfrau! den Himmel, maßen du den Schlüßel in Händen hast** (h). Ja wie die Kirche dich preiset, bist du **die Porten des Himmels.**

Maria |: merkt der englische Lehrer an :| wird unter andern als **ein Meerstern** gegrüßt. Er giebt folgende Ursache: Gleichwie die Schiffende durch einen Stern zu dem erwünschten Port gelangen, also werden auch die Christen durch Mariam einen bessern Stern auf diesem Weltmeer zu dem Port der ewigen Glorie geführt (i).

Ein heiliger **Petrus Damiani** vergleicht dieselbe mit einer Leiter, und sagt, daß auf derselben

(e) Qui speraverit in illa, porta cæli reserabitur ei.

(f) Reseramentum cælestis Jerusalem. *Orat. de Laud. Virg.*

(g) Tibi Regni cælestis claves thesaurique commissi sunt. *Cimel. Endol.* I.

(h) Aperi nobis o Virgo cælum, cujus claves habes.

(i) Dicitur stella maris, quia sicut navigantes ad portum diriguntur per stellam maris: ita Christiani diriguntur ad gloriam per Mariam.

ben zu dem Himmel aufsteigen (k). Sey gegrüßt |: redet der heilige Anastasius Mariam an :| voll der Gnaden, du bist uns der Weg des Heils, und die Leiter zu dem Himmel (l). Bernardus nennet dieselbe einen Wagen zu dem Himmel (m). Dich wissen, o Jungfrau, sagt der heilige Bonaventura, ist den Weg der Unsterblichkeit wissen, und deine Tugenden erzählen dies heißt auf dem Wege des Heils anhergehen (n).

Diese göttliche Mutter also erlangt uns vermittelst ihrer mächtigen Fürbitte ganz sicher das Paradeis, wo wir anderst keine Hinderniß im Wege legen. Laßt uns über diesen Satz weiters annoch einige Väter und Geistlehrer vernehmen. Der heilige Antoninus redet also: Maria erlangt uns durch ihre Hülfe und Fürbitte das Reich der Himmeln (o). Der der Königinn des Himmels dient |: sind die Worte des Abbts Guerici :| dem ist das Paradeis so gewiß, als wäre er schon darinn (p). Zur größten Ehre gereicht |: also versichert uns ein heiliger Johannes Damas-

(k) Scala cæleſtis per quam Deus deſcendit ad terram, ut per ipſam homines mererentur aſcendere ad cælum.

(l) Ave gratia plena, quod facta ſis ſalutis via, aſcenſusque ad ſuperos. *Serm.* 1. *de ann.*

(m) Vehiculum ad cælum.

(n) Scire & cognoſcere te eſt via immortalitatis, & narrare virtutes tuas eſt via ſalutis. *in Pſal.* 85.

(o) Cæleſte nobis regnum impetravit ſuo interventu, & precibus, & auxiliis. *p.* 4. *tit.* 15. *c.* 2. §. 1.

(p) Qui Virgini famulatur, ita ſecurus eſt de paradiſo, ac ſi eſſet in paradiſo.

mascenus:| Mariä dienen, denn derselben dienen sagt soviel, als herrschen (q). Hingegen, fährt obiger Vater fort, ist jener gewiß verlohren, der ihrem Dienst sich nicht ergiebt; der Mariam zur Helferinn nicht hat, ist von dem Sohn, und ganzen Himmel verlassen. Wir wollen die Güte Gottes loben, und preisen, ladet uns Bernardus ein, weil uns derselbe Mariam zur Fürsprecherinn in dem Himmel bestellt, damit sie als eine Mutter des Richters und der Barmherzigkeit nachdrücklich durch ihre Fürbitte das große Geschäffte unsers Heils betreibe (r). Höret, ihr Völker! ruft Bonaventura auf, ehret Mariam, wenn ihr Kinder der Seligkeit zu werden gedenkt (s). Durch Mariam |:sind die Worte eines heiligen Germani:| haben viele Sünder Gott gefunden, und sind selig worden (t). Und endlich stellt der fromme Dionysius der Carthäuser folgende Frage: Wer wird selig, wer herrschet im Himmel? Jene, für

(q) Summus honor servire Mariæ, & de ejus esse familia. Etenim ei servire regnare est. *de Exc. Virg. c.* 9. Gens, quæ non servierit illi peribit. Gentes destitutæ tanto Matris auxilio destituuntur auxilio filii, & totius Curiæ cælestis. *Loc. cit.*

(r) Advocatam præmisit peregrinatio nostra, quæ tanquam judicii Mater, & Mater misericordiæ suppliciter, & efficaciter salutis nostræ negotia pertractavit. *Serm* 1. *de assumpt.*

(s) Audite gentes, qui cupitis regnum Dei. Virginem Mariam honorate, & invenietis vitam æternam. *in Psalt. Virg.*

(t) Peccatores per te Deum exquisierunt, & salvi facti sunt. *Serm. de Dorm.*

für welche die Königinn der Barmherzigkeit bittet (u). In dem himmlischen Jerusalem herrschet Maria |: ist der Ausdruck Richardi :| und ist ihren Verehrern und Dienern, aufdaß sie dahin gelangen, eine Hülfe, und gesicherter Beystand (x).

Ebengenannter Richardus erwägt, daß in einem gewissen Verstande in der geheimen Offenbarung Johannis von Maria gesagt werde: daß ihr Haupt mit zwölf Sternen umgeben. Kap. 12. Wo es hingegen in den hohen Liedern heißt, daß sie mit Löwen und Panterthieren gekrönt. Kap. 4. Wer sind aber diese Thiere? Die Sünder, sagt Richardus, welche durch die Gnade und Fürbitte Mariä Sterne des Paradeis werden (y). Wahr ist, daß der Mensch nicht weißt, ob er des Haßes, oder der Liebe würdig, dessen ungeacht ertheilt der heilige Bonaventura über die Frage des königlichen Propheten: Herr! wer wird in deinen Hütten zu wohnen kommen? folgende Antwort: Trettet in die Fußstapfen Mariä ein, ihr Sünder, und legt euch derselben zu Füßen. Haltet dieselbe, und entlaßt sie nicht, bevor sie euch den Segen

(u) Quis salvatur? Quis regnat in cælo? Illi sane, pro quibus Regina misericordiæ interpellat.

(x) In Jerusalem potestas mea. Imperando scilicet quod volo, & quos volo introducendo. *l.* 4. *de laud. Virg.*

(y) Quid est hoc? Nisi quia feræ qer gratiam, & orationes Mariæ sunt stellæ, quæ conveniunt tantæ Reginæ. *Rich. de Laud. Virg. c.* 3.

Segen ertheilt (z). Genug ist |: sind die Worte Anselmi :| daß die Mutter Jesu unser Heil verlange, so werden wir gewiß dasselbe auch erlangen (a). Allen bisherigen setzt ein heiliger Antonin hinzu, daß alle diejenige, welche Maria mit einem gnädigen Auge ansiehet, nothwendig müssen gerechtfertiget, und Kinder der Seligkeit werden (b).

Nicht ohne Ursache |: gleich ein heiliger Ildephonsus bemerkt :| spricht Maria in ihrem hohen Lied: Alle Völker werden mich selig preisen. Luc. 1. Warum? Weil alle durch sie selig gemacht werden (c). Du bist |: grüßt dieselbe ein heiliger Methodius ;| der Anfang, das Mittel und Ende unserer Glückseligkeit (d). Der Anfang, weil sie uns Nachlaßung der Sünden erlangt; das Mittel, weil sie uns die Beharrlichkeit in der Gnade Gottes erwirbt; das Ende, weil sie uns in den Himmel einführet. Durch dich |: redet Bernardus Mariam an :| ist der Himmel eröffnet, die Hölle verschlossen, und das himmlische Jerusalem bevölkert

(z) Amplectamur Mariæ vestigia peccatores! & ejus pedibus pervolvamur. Teneamus eam fortiter, nec dimittamus donec ab ea mereamur benedici.

(a) Tantummodo velit salutem nostram, & vere nequaquam salvi esse non poterimus. *de Exc. Virg. c.* 11.

(b) Necessarium est, quod hi, ad quos convertit oculos suos, justificentur, & glorificentur. *p.* 4. *tit.* 15.

(c) Beata jure dicitur, quia omnes ex ea beatificantur. *Serm.* 3. *de assumpt.*

(d) Tu festivitatis nostræ principium, medium & *finis. Serm. in Hypapant.*

kert worden. Du hast jenen, auf welche der ewige Untergang wartete, das ewige Leben zuwegen gebracht (e).

Glückselig sind also jene |: eben wie uns ein heiliger Bonaventura benachrichtiget:| denen Maria mit ihren Gnaden gewogen; die Bürger und Innwohner des Paradeises erkennen dieselbe als ihre zukünftige Mitgespannen, und vermöge dieser Kennzeichen werden sie in das Buch des Lebens eingeschrieben werden (f). Der Apostel Paulus schreibt 2. Timoth. am 2. Kap. v. 19. **Der Herr erkennet die Seinige an einem Zeichen.** Dies Zeichen, sagt ein heiliger Johannes Damascenus, ist die Andacht zu Maria, welche Gott in das Herz jener einflößt, die er will selig wissen. Eben aus der Ursache behauptet der heilige Bernard, daß die Andacht zu Maria ein sicheres Zeichen der Gnadenwahl (g). Und der selige Alanus ist der Meynung, daß jener, der Mariam öfters grüßet, ein großes Zeichen zur Gnadenwahl an sich herumtrage (h).

Neun-

(e) Per te cælum apertum est, infernus evacuatus, instaurata cælestis Jerusalem, & miseris damnationem expectantibus vita data est. *Serm. 4. de assumpt. Virg.*

(f) Qui acquirunt gratiam Mariæ agnoscentur a civibus paradisi, & qui habuerit characterem ejus, adnotabitur in libro vitæ, *S. Bonav. in spec.*

(g) Certissimum est signum salutis æternæ consequendæ.

(h) Habetis devotionem hanc: ave Maria, signum est prædestinationionis permagnum ad gloriam. *p. 2. Prus, 11.*

Neunzehente Rede.

Ueber die Worte des Salve Regina.

O milde, o gütige!

Innhalt.

Groß ist die Milde, groß ist die Güte Mariä.

Der heilige Bernard von der großen Güte, welche Maria zu uns Elenden hegt, redend, vergleicht dieselbe dem von Gott verheißenen Land, in welchem an Milch und Honig ein Ueberfluß (a). Weiters sagt ein heiliger Leo, daß Maria also gütig und barmherzig, daß sie billig die Barmherzigkeit selbst verdiene genannt zu werden (b). Der heilige Bonaventura aber grüßt Mariam also: Meine Frau! wenn ich dich betrachte, sehe ich nichts, als Erbarmniß; wegen

(a) Terra repromissionis Maria lacte & melle manans. *Serm. sup. Salve.*

(b) Maria adeo est prædita misericordiæ visceribus, ut non tam misericors, quam ipsa misericordia dici promereatur. *S. Leo Serm.* 1. *de Nat. Dom.*

gen uns Elenden bist du eine Mutter Gottes worden, dir ist das Amt dich unser zu erbarmen auferlegt worden; für uns Elende trägst du beständige Sorge, die Erbarmung begleitet dich von allen Seiten, und Erbarmen ist dein eigen (c).

Kurz, die Güte Mariä ist so groß, daß, wie uns der Abbt Guericus versichert dieselbe beständig einige Beyspiele dieser ihrer Güte ausübt (d). Was kann anders |: fragt Bernardus :| aus der Quelle der Güte hervorschießen (e)? Billig wird demnach Maria mit einem Oelbaum verglichen, denn gleichwie aus demselben nichts, als Oel ausdünstet, also entspringen, und fließen aus der Mutter Gottes nichts als Gnade, Güte, Milde, und Erbarmung. Es ist auch nicht zu beförchten, daß uns Maria das Oel ihrer Gnaden, wie einstens die thorrechte Jungfrauen versagen werde, nein, sie hat dessen einen Ueberfluß, und wie Bonaventura sich ausdrückt, ist sie voll des Oels der Gütigkeit (f). Die Kirche nennet dieselbe auch derowegen nicht nur

 eine

(c) Certe Domina, cum te aspicio, nil nisi misericordiam cerno, nam pro miseris Mater Dei facta es, & tibi officium miserendi commissum. Undique sollicita es de miseris, misericordia vallaris, solum miseris videris appetire. *Bonav. stim. am.*

(d) Cujus viscera nunquam desistunt fructum paturire pietatis. *Serm.* I. *de assumpt.*

(e) Quid de fonte pietatis nisi pietas? *Serm.* I. *in Dom. post Epiph.*

(f) Plena oleo pietatis, *in spec. c.* 7.

eine weise, sondern weiseste Jungfrau, das ist, wie es Hugo auslegt, Maria ist voll der Gnade, und also voll, daß aus dem Ueberfluß ihres Gnadenöls die ganze Welt nach Genügen schöpfen könne (g). Haben die kluge Jungfrauen das Oel in ihren Lampen mitgenommen, so hast du ein übervolles Geschirr getragen, aus welchem allen Ampeln im Ueberfluß das Oel der Erbarmung mitgetheilet wird.

Nun fragt sich, warum dieser schöne Olivenbaum auf dem Felde, warum nicht in einem Garten, der mit einer Mauer umgeben, sich befinde? Hugo der Cardinal giebt folgende schöne Antwort: Damit alle denselben sehen, und unter solchen fliehen (h). Diesen Gedanken bestättiget ein heiliger Antoninus, sagend: Zu einem Olivenbaume, der auf freyem Felde stehet, kann ein jeglicher kommen, und von den Früchten desselben pflücken. Eben also därfen sowohl die Gerechte, als Sünder Mariä sich nähern, und von den Früchten ihrer Milde und Güte empfangen (i). Ich weiß |: sind die Worte

(g) In tantum plena ut ex tuo redundante oleo totus mundns hauriat. Tu prudentissima Virgo gestasti vas redundans & indeficiens, ex quo effuso oleo misericordiæ omnium lampades illuminares.

(h) Ut omnes eam respiciant, omnes ad eam confugiant.

(i) Ad olivam in campis omnes possunt accedere, & accipere fructum ejus. Ad Mariam justi & peccatores possunt accedere, ut inde misericordiam accipiant. *p. 3. tit. 31. c. 4.*

Worte des ehrwürdigen Thomas von Kempis, keinen sichern Ort, als die Schooß Mariä. In derselben findet der Arme eine Wohnung, der Kranke ein Heilmittel, der Traurige einen Trost, der Verworrene einen Rath, und der Verzweiflende Hülfe (k).

Wo keine Weibsperson sich vorfindet, sagt die göttliche Schrift, seufzet der Kranke. Eccles. 36. Ueber welche Worte der heilige Johannes Damascenus sich also vernehmen läßt: Wo Maria, jene allerheiligste Frau, sich nicht einfindet, da seufzet der Kranke (l). Zu dem, wem |: gleich ein heiliger Antonin beobachtet:| aus den Heiligen ist unser Elend besser bekannt, wer trägt größeres Mitleiden mit uns, als eben diese heiligste Frau (m)? Wo ein Elend |: sind die Worte Richardi:| da eilt Maria herbey, und kömmt mit ihrer Erbarmung zu Hülfe (n). Der Cardinal Hugo drückt sich über die Worte Ecclesiastici am 24. **Ich werde bis in das zukünftige Jahrhundert nicht aufhören, und in einer heiligen Wohnung vor ihm**

(k) Non eſt tutior locus ad latendum, quam ſinus Mariæ; Ibi pauper habet domicilium, ibi infirmus invenit remedium, triſtis ſolatium, turbatus conſilium, & deſtitutus acquirit juvamentum.

(l) Ubi non fuerit hæc ſanctiſſima mulier, ingemiſcit infirmus.

(m) Non reperitur aliquis ſanctorum ita compati in infirmitatibus, ſicut mulier hæc B. V. *p.* 4. *tit.* 15. *c.* 2.

(n) Ubicunque fuerit miſeria, tua currit & ſuccurrit miſericordia. *in Cant.* 4.

dienen, also aus: Maria wird nicht unterlassen für die Sünder ihre Fürbitte bey Gott einzulegen, auf daß dieselbe in den heiligen Hütten zu stehen kommen (o).

Suetonius erzählt von dem Kayser Titus, daß derselbe jenen Tag vor verlohren geschätzt, an welchem er niemand was Gutes gethan zu haben sich erinnerte. Dies redete Titus etwann mehr aus Eitelkeit und Ruhmsucht, als aus Neigung wahrer Liebe. Weit anderst verhält sich die Königinn des Himmels, dieselbe will |: wie Bernardinus de Bustis uns berichtet:| und verlangt tägliches Tags uns mehrere Gnaden mitzutheilen, als wir von derselben zu verlangen uns unterfangen. Ihre Hände sind voll der Erbarmniß und Freygebigkeit (p).

Rebecca |: gleich wir Genes. am 22. lesen:| wurde einstens von einem Diener Abrahams gebethen, einen Trunk Wasser zu reichen; sie antwortete: **Herr, nicht allein dir, sondern auch deinen Kameelen will ich zu trinken geben.** Ueber diese Worte redet ein heiliger Bernardus Mariam folgendermassen an: **Meine Frau! nicht allein den Dienern Abrahä,** das ist,

(o) Non desinam in miseriis subvenire, & pro peccatoribus stare.

(p) Plus vult illa bonum tibi facere, & largiri gratiam, quam tu accipere concupiscas. Invenies eam in manibus plenam misericordia & liberalitate. *Mor. p.* 1. *Serm.* 25. *de Hov. Mar.*

ist, den von Gott getreuen Dienern, sondern auch den Kameelen, das ist, den Sündern, reiche zu trinken, und theile denselben deine Gnade mit (q). Die Mutter Gottes ahmet in der Freygebigkeit ihrem göttlichen Sohn nach, derselbe |: gleich der Apostel Röm. 10, v. 12. uns versichert: | theilt immer mehr mit, als man an ihn verlangt (r).

Als die Samaritaner sich weigerten Jesum Christum, und seine Lehre an- und aufzunehmen, sprachen Jakob und Johannes zu ihrem göttlichen Lehrmeister: **Verlangst, o Herr! daß das Feuer von oben herab komme, und dieses Volk aufzehre?** Luc. 9. Der Heiland antwortete denselben: Mein Geist ist ein Geist der Güte und Sanftmuth, der da gekommen alles selig zu machen, und ihr verlangt von mir, daß ich die Sünder straffe? Schweiget. Nun ist der Geist der Mutter, eben wie jener des Sohns, gütig, mild, und barmherzig. Sie ist jene große Frau, von der in den Offenbarungen Johannis gelesen wird, **daß ihr Kleid die Sonne,** Kap. 12. v. 1. das ist, wie Bernardus auslegt, sie kleidet die Sonne, und sie wird von der Sonne gekleidet. Maria nämlich hat das göttliche Wort mit dem menschlichen Fleische bekleidet,

(q) Domina! nec puero Abrahæ tantum, sed & camelis tribue ex superfluenti hydera tua. *Serm. sup. Miss.*

(r) Largitas Mariæ assimilat largitatem filii sui, dat amplius quam petatur. *de Laud. V. Richardus.*

das Wort aber hat von seiner Allmacht und Barmherzigkeit ihr etwas mitgetheilt (s).

Die Güte dieser Himmelsköniginn |: gleich uns Bernardus versichert :| ist so groß, daß, wenn ein Sünder dieselbe anrufet, sie, ohne vorher zu prüfen, ob er ihres Schutzes würdig, oder nicht, ihn erhört, und zu Hülfe kömmt (t). Nicht umsonst |: ist die Anmerkung eines heiligen Hildeberti :| wird Maria dem Mond verglichen, der, gleichwie derselbe sein Licht über alle auch niederträchtigste Körper ausbreitet, und dieselbe sichtbar macht, also erleuchtet auch die Himmelsköniginn die grösten und häßlichsten Sünder (u). Ob hernach schon der Mond sein Licht von der Sonne entlehnet, wirket derselbe doch in einem Monate, was die Sonne in einem Jahre zu Stande bringt (x). Aus der Ursache getrauet sich ein heiliger Anselm zu sagen, daß unser Heil unterweilen, wenn wir Mariam anrufen, viel geschwinder zu Stande kömmt, als wenn wir Jesum, der unser Richter zugleich ist, anflehen. Derowegen ermahnet uns Hugo von dem heiligen Victor, daß, wenn wir wegen den begangenen Sünden vor Gott zu erscheinen Bedenken

(s) Vestis solem, & vestiris ab ea.

(t) Non discutit merita, sed omnibus exorabilem se præbet. *Serm. in sig. Mag.*

(u) Pulchra ut luna, quia pulchrum est benefacere indignis. *Epist.* 26.

(x) Quod sol facit in anno, luna facit in mense.

denken tragen, weil wir mit denselben seine unendliche Majestät beleidiget, sollten wir uns zu der göttlichen Mutter wenden, als in welcher nichts, das uns abschrecken möchte, ausfindig zu machen (y). Ohneracht dieselbe heilig, rein, unbefleckt, ungeacht dieselbe eine Königinn des Himmels, eine Mutter Gottes so ist sie doch uns an der Natur gleich, und stammt ebenfalls von Adam ab (z).

Kurz |: spricht der heilige Bernard :| in Maria ist die Völle der Güte, und der Gnade. Sie ist allen alles, sowohl den Klugen, als Einfältigen, allen öffnet sie den Schoos ihrer Erbarmung, auf daß von der Völle derselben ein jeglicher nach Genügen empfange (a). Die Mutter Gottes |: sind die Worte Bernardini :| gehet immer herum, und suchet das Heil der Seelen (b).

Zu wissen ist hernach, daß der Schutz Mariä größer und mächtiger, als wir im Stande zu

(y) Velocius nonnunquam eſt noſtra ſalus invocato Nomine Mariæ, quam invocato nomine Jeſu. *de Excell. Virg. c.* 6.

(z) Si pertimeſcis ad Deum accedere, reſpice ad Mariam; non illic invenis quod timeas, genus tuum vides.

(a) Quæ ad eum pertinent, plene omnia ſunt pietatis & gratiæ. Omnibus omnia facta eſt, ſapientibus, & inſipientibus copioſiſſima charitate debitricem ſe fecit: omnibus ſuæ miſericordiæ ſinum aperit, ut de plenitudine ejus accipiamus omnes. *ſup. Magn.*

(b) Ipſa ſemper circuit, quærens quem ſalvet. *Marial. p.* 3. *Serm.* 3.

fassen, also versichert uns ein heiliger Germanus (c). Himmel und Erden würden schon längst zusammengefallen seyn |: sind die Worte eines heiligen Fulgentii :| wenn dieselbe nicht die Fürbitte Mariä aufrecht erhalten (d). Nun hat der Mensch einen sichern Zutritt zu Gott, spricht Arnoldus, wo der Sohn den Mittler bey dem Vater, und die Mutter bey dem Sohne vorstellet. Der Sohn weiset dem Vater seine Wundmaale vor, Maria aber dem Sohn die Brüste, an welchen sie ihn erzogen (e). Maria |: ist der edle Gedanken Petri Chrysologi :| hat das Wort des Vaters neun Monate unter ihrem Herzen beherberget; zur Vergeltung verlangt sie der Welt den Frieden, das Heil den Verlohrnen, das Leben denen durch die Sünde der Gnade Erstorbenen (f).

Wie viele |: merkt der Abbt von Celles an :| hätten verdient, von der göttlichen Gerechtigkeit verstoßen zu werden, welche die Güte Mariä wieder zu Gnaden gebracht. Sie ist der Schatz soll-

(c) Patrocinium tuum majus est, quam apprehendi possit. *de Zona Virg.*

(d) Cælum & terra jam dudum ruissent, si Maria suis precibus non sustentasset.

(e) Securum accessum jam habet homo ad Deum, ubi mediatorem causæ suæ filium habet ante patrem, & ante filium matrem. Christus ostendit patri latus & vulnera, Maria Christo pectus & ubera. *de Laud. Virg.*

(f) Una puella sic Deum in sui pectoris coepit hospitio, ut pacem terris, salutem perditis, vitam mortuis pro ipsa domo exigat pensionem. *Serm.* 140.

Gottes, und die Schatzmeisterinn aller Gnaden, in ihren Händen stehet unser Heil. Billig sollten wir also zu dieser gütigen Mutter fliehen, maßen sie unser Heil, Leben, Hofnung, Rath, Zuflucht und Hülfe. Laßt uns zu dem Thron der Gnaden, das ist, wie ein heiliger Antoninus auslegt, zu Mariam hinzutretten. O Maria! ruft Bernardus auf, du bist mild den Dürstigen, gütig jenen, so dich anflehen, süß jenen, so dich lieben. Mild den Büssenden, gütig den in der Vollkommenheit Zunehmenden, und süß den Vollkommenen. Mild im Befreyen, gütig im Mittheilen, süß im Schenken.

Zwan-

Zwanzigste Rede.

Ueber die Worte des Salve Regina.

O süße Jungfrau Maria!

Innhalt.

Wie süß der Name Mariä Erstens im Leben; Zweytens im Tode.

Erster Theil.

Der Name Mariä ist süß im Leben.

Der große Name Mariä, so der göttlichen Mutter geschöpft, oder beygelegt worden, ist keine menschliche Erfindung, wie andere Namen, die den Menschen gegeben werden, sondern derselbe kömmt von dem Himmel her, und ist aus göttlicher Verordnung auf Erden verkündet worden. Dies bezeugen ein heiliger Hieronymus L. de Nat. Mar. ein heiliger Epiphanius Orat. de præsent. Deip. ein heiliger Antoninus P. 1. hist. tit. 4. c. 6. und andere. Aus dem Schatz der Gottheit ist der Name

me Mariä hergeholt worden |: sind die Worte Richardi a S. Laurentio: | die ganze heilige Dreyfaltigkeit hat Mariä diesen Namen geschöpft; ein Name, der nach dem allerheiligsten Namen Jesus über alle Namen (a). Nun wollen wir mit mehrerm ersehen, wie unter andern Vorzüglichkeiten dieser Name den Dienern Mariä im Leben und Tode ein süßer Name.

Erstens zu reden, wie süß der Name Mariä im Leben, als pflegte der heilige Einsiedler Honorius zu sagen: Der Name Mariä ist voll der Süße und Annehmlichkeit (b); so zwar, daß ein heiliger Antonius von Padua in dem Namen Mariä jene Süßigkeit vorfande, die ein heiliger Bernard in dem gebenedeyten Namen Jesus ersahe. Der Name Jesus, sagte ersterer, und der Name Mariä, sprach der andere, ist eine Freude im Herzen, eine Süßigkeit auf dem Munde, und dem Gehör ein lieblicher Klang (c).

In

(a) De thesauro divinitatis nomen Mariæ evolvitur. Dedit tibi hoc nomen tota trinitas; nomen post filiii nomon super omne nomen. *de Land, Virg. l. 1. c. 2.*

(b) Hoc Nomen Mariæ plenum est omni dulcedine, & suavitate.

(c) Nomen Jesu, nomen Mariæ, jubilus in corde, mel in ore, in aure melos.

In den hohen Liedern wird zu dreymalen die Frage gestellt: **Wer ist diese, die aus der Einsamkeit hervorsteigt wie ein Rauchkerzlein?** Kap. 3. **Wer ist diese, so gleich der aufsteigenden Morgenröthe hervortritt?** Kap. 6. Und endlich: **Wer ist jene, die aus der Einsamkeit also voll der Ergötzlichkeit hervorgehet?** Kap. 8. Warum, fragt anitzo obiger Richardus, wiederholen die Engel eine nämliche Frage? Er antwortet: Weil der Name Mariä denenselben in der Aussprache ganz süß vorkame, eben darum wiederholeten sie denselben bis zum drittenmale (d).

Ich rede aber hier nicht von einer empfindlichen Süßigkeit, die nicht alle insgemein fühlen: sondern von einer heilsamen Süßigkeit der Stärke, der Liebe, der Erquickung, der Freude, und des Vertrauens, so insgemein der Name Mariä jenen einflößet, die mit Andacht denselben aussprechen. Nach dem Namen Jesus |: sind die Worte des Abbtens Francone :| ist kein Name, dessen Aussprechung den wahren Verehrern desselben so viel Gnade, Zuversicht, und Süßigkeit auf Erden verschaffet, als der Name Mariä. Und dies von derentwegen, weil derselbe etwas gewisses, angenehmes, süßes, und göttliches in sich schließt, und in dem Herzen ihrer Diener und Freunde einen angenehmen Geruch

(d) Forsitan quia dulce nomen sibi desiderant responderi. *de Laud. Virg.*

ruch ausdünstet. Das wunderbarlichste bey diesem Namen ist, daß, wenn er auch tausendmal ausgesprochen wird, gleichwohl immer neu zu seyn scheine (e).

Eine gleiche Süßigkeit fande in dem Namen Maria sowohl auf den Lippen, als in dem Herzen der selige Henricus Suso, er war demselben süßer, als Hönig, uud das Herz in dem Busen sprang vor Freude in Aussprechung desselben auf.

Nicht minder redet ein heiliger Bernardus ganz zärtlich Mariam folgendermaßen an: O große, o gütige, o über alles zu preisende Mutter! dein Name kann nicht ausgesprochen werden, ohne daß er nicht das Herz anflamme, an denselben kann man nicht denken, ohne daß nicht eine innerliche Freude in der Seele derjenigen rege werde, die dich lieben (f). Der Name Mariä |: wie uns Richardus berichtet :| ist über alle Reichthümer, weil derselbe in der Noth weit besser

(e) Neque enim post filii nomen aliud nomen cælum & terra nominat, unde tantum gratiæ spei, & suavitatis piæ mentes concipiant. Nomen namque Mariæ mirum quid suave, atque divinum in se continet, ut cum convenit amicis cordibus, amicæ suavitatis odorem spiret, & mirum illud est de nomine Mariæ, ut millies auditum semper audiatur quasi novum. *de grat. Nov. Test. t.* 6.

(f) O magna, o pia, o multum laudabilis Maria! tu nec nominari potes, quin accedas; nec cogitari quin recrees affectus diligentium te. *ap. S. Bonav. spec. c.* 8.

ser aushilft (g). Dein Name |: spricht zu Maria ein heiliger Methodius :| ist voll der göttlichen Benedeyungen und Gnaden (h). So zwar, daß |: gleich Bonaventura bezeugt :| derselbe ohne Nutzen mit Andacht nicht kann ausgesprochen werden (i). Dieser heilige Name, versichert uns Idiota, hat eine solche Kraft, daß er steinharte Herzen erweichet, und den Sünder voll des Vertrauens Verzeihung zu erlangen, in sich gehen mache (k). Der Name Mariä |: sind die Worte Ambrosii :| dünstet bis in das Innerste des Herzens einen süßen Geruch aus (l). Derselbe ergötzt die Freudige, führet die Irrende auf den sichern Weg, und stärkt die Sünder, daß dieselben nicht verzweifeln.

Eben dieser geheiligte Name wird mit dem Oele versinnbildet. Warum dies? Der selige Alanus giebt die Antwort also: Gleichwie das Oel die Kranke heilt, einen Geruch von sich giebt, und leuchtet; eben also heilet der Name Mariä die

(g) Mariæ nomen longe melius quam divitiæ, quia melius angustiam revelat. *de Laud. Virg. c.* 2.

(h) Tuum Dei genitrix nomen divinis gratiis & benedictionibus ex omni parte refertum. *Orat in Hypap.*

(i) Nomen tuum devote nominari non potest sine nominantis utilitate. *Spec. c.* 8.

(k) Tanta est virtus tui sacratissimi nominis semper benigna Virgo Maria quod mirabiliter emollit duritiam cordis humani, peccator per te respirat in spe veniæ & gratiæ. *ap. alph. Mar. pag.* 817.

(l) Ungentum nomen tuum descendat istud in animæ præcordia. *de Inst. Virg. c.* 13.

die Sünder, er dünstet einen Geruch aus, der die Herzen erquickt, und zündet in denselben das Feuer göttlicher Liebe an (m). Eben darum muntert **Richardus** den Sünder auf, sagend: Fliehe zu dem Namen Mariä, derselbe allein vermag dich zu heilen, alle auch ansteckende Krankheiten weichen vor demselben (n).

Weiters berichtet uns der ehrwürdige **Thomas von Kempis**, daß die böse Geister bey Aussprechung des Namens Mariä alsogleich sich davon machen, und denselben wie das Feuer fliehen (o). Gleichwie |: bezeugt der heilige **Germanus** :| das Athmen ein Zeichen des Lebens, also ist auch den Namen Mariä öfters aussprechen eine Anzeige, daß man in der Gnade Gottes lebe, oder in Bälde dieselbe erlangen werde; weil dieser Name die Kraft und Macht hat, dieselbe uns zu verschaffen (p). Kurz, spricht **Richardus**, dieser heilige Name ist ein fester Thurn, zu demselben sollen die Sünder fliehen, und von aller

(m) Oleo effuso comparatur. Oleum ægrotum sanat, odorem parit, flammam accendit.

(n) Peccator es, ad nomen Mariæ confugias, Ipsum solum sufficit ad medendum. Nulla pestis, quæ ad nomen Mariæ non cedat continuo. *de Laud. Virg. p.* 14.

(o) Expavescunt coeli Reginam spiritus maligni, & diffugiunt audito nomine ejus velut ab igne. *L.* 4. *ad Novit.*

(p) Quomodo corpus enim vitalis signum operationis habet respirationem, ita sanctissimum nomen tuum o Virgo, quod in ore servorum tuorum versatur assidue, vitæ & auxilii non solum est signum, sed etiam ea procurat, & conciliat. *de Zona Virg.*

aller Gefahr befreyet werden. Dieser Thurn schützt alle Gattungen der Sünder an allen Orten (q). In der Angst |: rathet uns Bernardus :| in den Gefahren, in zweifelhaften Sachen denke an Mariam, rufe sie an, dieser heilige Name soll nicht von deinem Munde, nicht von deinem Herzen weichen. Hom. 2. sup. Miss. Der Name Mariä |: ist der Gedanken eines heiligen Ephrem :| schließet den Himmel auf. Der denselben anruft, belehret uns Bonaventura, der findet sein Heil; oder wie der fromme Idiota sich ausdrückt, eine andächtige Anrufung dieses Namens erlangt uns in diesem Leben die Gnade, in dem zukommenden aber die Glorie. Endlich schließt der ehrwürdige Thomas von Kempen also: Dies kurze Gebeth Jesus und Maria ist leicht zu merken, ist süß zu gedenken, und nachdrücklich im Schutz. Verlangst du in allen Gattungen der Drangsalen einen Trost, so rufe Mariam an, ehre dieselbe, und empfehle dich derselben. Erfreue, bethe, traure, gehe und stehe mit Maria und Jesu, leb und stirb mit denselben.

Zweyter Theil.

Der Name Mariä ist süß den Sterbenden.

Selig ist jener, pflegte ein heiliger Bonaventura zu sagen, der den süßen Namen Mariä

(q) Turris fortissima nomen Dominæ: adipsam fugiet peccator, & liberabitur. Hæc defendit quoslibet, & quantumlibet peccatores. *de Laud. Virg. l.* I.

riä liebt. Dein Name, o Mutter Gottes! ist lieblich und glorreich, daß alle diejenigen, die denselben auf dem Todbettlein anrufen, und aussprechen, den gewaltigen Anläufen des Satans zu widerstehen dadurch gestärket werden (r).

Wir sollten also billig um die Gnade mit einem heiligen Germano, daß unter andern das letzte Wort bey unserm Ende der Name Maria seyn möchte, bitten (s). O süßer, o sicherer Tod, der unter dem Schutz eines solchen Namens des Heils erfolgt. O heiliger, o beglückter Tod! maßen Gott diesen Namen im letzten Todeskampf nur jenen auszusprechen die Gnade verleihet, welche er selig wissen will.

O süße, o heilige Jungfrau! ich liebe dich aus ganzem Herzen, und eben darum auch deinen gesegneten Namen. Ich hoffe vermittelst deines Beystandes denselben im Leben und Tod zu wiederholtenmalen aussprechen zu können. Zur Ehre deines Namens also flehe ich dich mit einem heiligen Bonaventura dahin an, komme meiner Seele, wenn sie von dem Leibe scheiden wird, entgegen, und nimm dieselbe in deine Hän-

(r) Beatus Vir! quis diligit Nomen tuum, gloriosum & admirabiie Nomen tuum, qui illud retinent, non expavescunt in puncto mortis. *Spec. B. V.*

(s) Dei Matris nomen sit mihi ultimus linguæ loquentis motus. *Orat. 6. de annunt. Virg.*

de auf. Zuvor aber würdige sie auf dem Todbette zu trösten, und sey ihr alsdenn die Leiter, und der Weg nach dem Paradeis; erlange mir Gnade, Verzeihung, und die ewige Ruhe. Erkenne mich als deinen Verehrer und Diener, und vertheidige meinen Handel vor dem Richterstul Jesu Christi (t).

Amen.

(t) Propter honorem Nominis tui in exitu animæ meæ de hoc mundo occurre illi Domina, & ſuſcipe eam. Conſolare eam vultu ſancto tuo. Eſto illi ſcala, & iter ad paradiſum, impetra ei indulgentiam pacis & ſedem lucis. Suſtine devotos, & ſuſcipe cauſas rerum ante tribunal Chriſti.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

30/P660
2

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Liguori, Alfonso Maria de',

Des hochwürdigsten Herrn Alphons de Liguorio Bischoofs zu St. Agatha Lobreden auf die göttliche Mutter Maria

Augsburg 1772

Hom. 2078 w
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10464430-4
VD18 15345211